

# **Bibliothek der Kirchenväter.**

---

## **Auswahl**

der

**vorzüglichsten patristischen Werke**

in

**deutscher Uebersetzung,**

herausgegeben unter der Oberleitung

von

**Dr. Valentin Thalhöfer,**

Domdekan in Eichstätt, bish. Ausgb. geistlichen Rath, vormal's Universitäts-  
Professor und Direktor des Georgianums in München u. u.

---

**Kempten.**

**Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.**

**Ausgewählte Schriften**

des

**hl. Basilus des Großen,**

**Bischofs von Cäsarea und Kirchenlehrers,**

**nach dem Urtexte übersetzt.**



**Zweiter Band.**



**K e m p t e n.**

**Verlag der Jos. Köfeler'schen Buchhandlung.**

**1877.**



Des heiligen Kirchenlehrers  
**Basilus des Großen**  
drei vorläufige  
**ascetische Unterweisungen, <sup>1)</sup>**

nach dem Urtexte übersetzt

von

**Dr. Valentin Gröne,**  
Pfarrer in Irngarteichen.



---

1) Die Richtigkeit dieser ascetischen Ansprachen ist über allen gegründeten Zweifel erhaben.



## Hauptinhalt.

---

1. Wie der Soldat auf die Befehle des Felbherrn, so soll der Christ auf die Verordnungen unsers Königs Christus hören; wie ein Soldat sich um keine weltlichen Verhältnisse, weder um Wohnung, Kleidung noch sonstige Geschäfte kümmert, sich allerlei Strapazen und Gefahren unterzieht, dann aber auch, ist Alles überstanden, reichlich belohnt wird, (1) so soll der Streiter Christi auch im göttlichen Kriegsdienste verfahren. Er soll nicht fleischliche Rinder suchen, sondern geistige für den Himmel, gegen den bösen Feind kämpfen. Anderen darin beistehen, die Trugschlüsse der Glaubensfeinde zerstören und ihnen einen unerschütterlichen Muth entgegenstellen im Vertrauen auf den siegreichen König Christus, der seine Treuen nicht zu Grunde gehen läßt. (2) Den für ihn Gefallenen verleiht er die Herrlichkeit Gottes, die Gemeinschaft mit den Engeln, die Herrschaft über die Schöpfung, den auf der Welt muthig weiter Kämpfenden Ruhm und Ehre bei den Freunden. Zu den Streitern Christi gehört auch das weibliche Geschlecht; die größten Heldinnen unter ihnen sind die Jungfrauen und Märtyrinen. Wegen der Belohnungen, die der Streiter Christi warten, sollen die Eltern ihre Kinder dazu erziehen, um Fürsprecher bei Christus zu haben, nicht kleinmüthig werden, wenn sie ihre Kinder leiden sehen, und sie dem Herrn freudig darbringen, der sie ihnen gegeben hat.

2. Wenn die göttliche Stimme uns ermahnt, zu Christus zu kommen, so ermahnt sie uns auch, die Last des Reichthums mit den daraus entstehenden Sünden abzuwerfen und uns dem kreuztragenden Leben der Mönche anzuschließen. Niemand thue Dieß aber ohne Selbstprüfung und gewöhne sich vorher an Mühsale, damit er sich nicht lächerlich mache, wenn er es unerträglich findet, zur Welt zurückkehrt und Andern Argerniß gibt. Auch spiegele sich ein Solcher nicht vor, er könne auch in der Welt Gott dienen. Denn wer in einem Leben von Geistesfammlung den Feind nicht besiegen kann, wie wird er es in einem Leben können, welches überall Veranlassung zur Sünde gibt? Aber gesetzt, er könnte ein tugendhaftes Leben führen, so bleibt doch immer auf ihm der Vorwurf, Christus verlassen zu haben. Weil nicht für Alle der jungfräuliche Stand paßt, so hat Gott neben diesem den Ehestand eingeführt, der aber nach dem Beispiele Abrahams gehalten werden und zu jedem Opfer, das der Herr fordert, bereit sein muß, wie Job, David, Samuel, Petrus und die übrigen Apostel. (1) Alle Mönche wie Verheirathete müssen dem Evangelium gehorsam sein. Die Verheiratheten bedürfen größerer Anstrengung und Wachsamkeit, um das Heil zu erlangen, weil sie mehr zur Sünde gereizt werden und den Angriffen des bösen Feindes ausgesetzt sind. Wer diesen harten Kampf nicht übernehmen will, muß ein Leben wählen, wo er weniger Angriffen ausgesetzt ist, oder sich unterrichten lassen, wie er ihn bestehen kann. Was ein Mitkämpfer Christi werden will, der schließe sich ohne Zagen den Mönchen an und lasse sich von seinen Verwandten nicht abhalten, da er statt jener mit Christus vereinigt wird. Er wähle sich einen tugendhaften, schriftkundigen, freigebigen und sanften Mann zum Führer und folge ihm mit voller Hingebung. (2) Der Widersacher sucht uns oft zu bereben, uns keinem solchen Manne anzuvertrauen, sondern einem ehrgeizigen und nachsichtsvollen. Dieser gleicht aber einem blinden Führer, der sich und den er führt in's Verderben stürzt. Auch wird nicht, wer nicht gesetzmäßig kämpft, gekrönt. (3)

Thue Nichts wider den Willen eines guten Lehrers, den du dir gewählt hast. Was ohne sein Wissen und Wollen geschieht, ist gleichsam Diebstahl und Kirchenraub. Wer die Kunst nicht versteht, Schlangen zu beschwören, der bleibe davon, oder er setzt sich der Gefahr aus, von ihnen gebissen zu werden. Der echte Mönch sucht weder die Wahrheit zu verdrehen noch seinen Bruder in Folge eigener Weichlichkeit zu beargwöhnen noch sich auf eine Weise das Leben zu erleichtern; denn wer es thut, läuft Gefahr abzufallen. Der wahre Mönch hält sich für den Niedrigsten und Sündhaftesten und bemüht sich, der Diener Aller zu sein. Seine Ohren sind offen zum Hören, seine Hände bereit zur Arbeit, sein Mund schweigsam, sein Geist umsichtig, hört nicht auf eitles Gerede, dagegen aufmerksam auf die Lehren der göttlichen Schriften und die Reden heiliger Männer, ahmt den tugendhaften Vorgängern nach, ringt nach höheren Tugenden, ohne die niedrigeren zu versäumen, achtet kein Vergehen gering, richtet nicht über fremde Fehler und ist immer bußfertig. (4) Er flieht vor eiteln Menschen, geht nicht aus. Das Verlassen der Zelle hat schon Manche in's Verderben gestürzt und, wo das nicht, sie mit Unlust erfüllt, die früheren Werke wieder aufzunehmen. Wer durch Umstände genöthigt wird, die Zelle zu verlassen, der waffne sich mit der Furcht Gottes und der Liebe Christi und lehre nach Verrichtung des Geschäftes sofort zurück. Wer noch jung ist, fliehe den Umgang mit den Altersgenossen, Viele sind durch ihn zu Grunde gegangen. (5) Er suche den Umgang der Alten. Auch esse er Nichts heimlich, damit es ihm nicht gehe wie Adam und er in das Laster der Schlemmerei ver falle, das leicht alle Sinne ergreift und wie kein anderes Laster den Menschen fesselt und ins Verderben bringt. Schlemmer und Freßer belehren sich am seltensten, und es nisten sich alle Laster bei ihnen ein. Am schlimmsten sind die heimlichen Schlemmer. (6) Beispiele von solchen, denen die Unenthalt samkeit Schaden und Verderben gebracht, und von solchen, die durch Enthalt samkeit groß und berühmt geworden. (7) Ermahnung, sich vor dem heimlichen Essen zu hüten, vor eiteln Gesprächen.

Neugierde, unanständigem Benehmen in Gegenwart Älterer, vor Selbstüberhebung und Verachtung der Armen, Hervordrängen und vor zu frühem Verlassen des gemeinschaftlichen Gebets (8) unter allerlei scheinbaren Vorwänden; auch soll man keine aufgetragene Arbeit von einem Anderen verrichten lassen, weil darin die Demuth geübt wird, die Mutter aller Tugenden. Nicht Alle, die in Zellen leben, werden selig, weil sie keine Gewalt gebrauchen d. h. nicht freudig die Beschwerden ertragen, den eigenen Willen nicht verleugnen und sich nicht das Joch Christi durch Fasten, Wachen, Gehorsam, Stillschweigen, Psalmengeänge u. s. f. erleichtern. (9) Niemand soll sich wegen der Stelle, die er im Klerus einnimmt, überheben, sondern je höher Einer steht, desto demüthiger soll er sein. Demuth ist eine Nachahmung Christi, Stolz eine Nachahmung des Teufels. Niemand soll nach höheren Ämtern trachten, jeden Tag sich zu bessern streben und in der Zelle ausharren, um einst ins Paradies einzugehen. (10)

3. Die Eigenschaften eines echten Mönchs sind Armut, Ordnung, Ruhe, Gleichgiltigkeit gegen Essen und Trinken, Schweigsamkeit, Schambastigkeit, Gehorsam, Arbeitsamkeit, Demuth, Friedfertigkeit; ein Mönch soll nicht schwören noch Geld auf Wucher leihen, sich vor Trunkenheit und weltlichen Geschäften hüten, Niemanden verleumben, gegen Niemanden Zorn und Haß hegen und niemals Böses mit Bösem vergelten. (1) Auch soll der Mönch sich vor dem Umgange mit Weibern hüten, sich nach dem Besitze des ewigen Lebens sehnen, mit Furcht und Bittern an seinem Seelenheile arbeiten, Alles Gottes und Nichts der Menschen wegen thun und recht oft an den Tod, an Himmel und Hölle denken.



## Erste Unterweisung.

---

Das Leben des Christen gleicht einem Kriegsdienste.

1. Vortrefflich zwar sind des Königs Verordnungen für die Unterthanen, wichtiger aber und königlicher sind die Befehle an die Soldaten. Was nun immer für Befehle an die Soldaten ergehen mögen, wer nach der himmlischen und großen Würde Verlangen trägt und für immer bei Christus sein will, der halte sich daran, sobald er jenen erhabenen Ausdruck hört: „Wenn Jemand mir dient, folge er mir, und wo ich bin, dort wird auch mein Diener sein.“<sup>1)</sup> Wo aber ist der König Christus? Natürlich im Himmel; dort hin mußt du, Soldat, deinen Lauf richten. Vergiß aller Ruhe auf Erden! Ein Soldat baut sich kein Haus, umgibt sich nicht mit Besitzungen und Ädern, noch mischt er sich in mancherlei Geld eintragende Handelsgeschäfte. „Keiner, welcher Kriegsdienste thut, verwickelt sich in die Geschäftigkeiten des Lebens, damit er dem gefalle, der ihn zum Kriegsdienste erlesen hat.“<sup>2)</sup> Ein Soldat hat seinen Unterhalt vom Könige, er braucht sich seinen Unterhalt nicht zu ver-

---

1) Joh. 12, 26. — 2) II. Timoth. 2, 4.

schaffen noch sich darum zu kümmern. Auf des Königs Befehl steht ihm überall bei den Untertanen das Haus offen. Er braucht sich um kein Haus zu bemühen; auf Straßen hat er sein Zelt, nothdürftig Speise, zum Trinken Wasser und soviel Schlaf, als die Lage erlaubt. Dazu viele Marsche und Nachtwachen, Strapazen in Hitze und Kälte, Kämpfe gegen Feinde, Gefahren bis aufs Äusserste, oft den Tod, wenn es sich trifft; aber einen ruhmvollen Tod, Ehren und königliche Geschenke. Im Kriege ist sein Leben mühevoll, im Frieden glänzend. Hat er in rühmlichen Thaten sein Leben hingebracht, so erhält er für seine Tapferkeit einen Ehrenkranz, ein hoher Rang wird ihm verliehen, er wird Freund des Königs genannt, darf dem Könige zur Seite stehen, ihm die Hand geben, wird von der Hand des Königs ausgezeichnet, den Untertanen vorgesetzt und kann für auswärtige Freunde, wie sie immer wollen, beim Könige vermitteln.

2. Wohlan nun, Soldat Christi, mach' dir aus den winzigen Beispielen menschlicher Dinge eine Vorstellung von den ewigen Gütern. Bestimme dich für eine Lebensweise, die an kein Haus, keine Stadt, keinen Besitz gebunden ist. Sei frei und abgelöst von allen weltlichen Sorgen; weder das Verlangen nach einer Gattin noch die Sorge um ein Kind möge dich fesseln. Denn das verträgt sich nicht mit dem göttlichen Kriegsdienst. „Denn die Waffen in unserm Kriegsdienste sind nicht fleischlich, sondern mächtig durch Gott.“ <sup>1)</sup> Weder besiegt dich die Natur des Fleisches, noch ängstigt sie dich wider deinen Willen, noch macht sie dich aus einem Freien zu einem Gefangenen. Suche nicht auf Erden Kinder zu hinterlassen, sondern in den Himmel zu führen, nicht dich durch fleischliche Ehen binden zu lassen, sondern nach geistigen zu streben, über Seelen zu herrschen und geistig Kinder zu erzeugen. Ahme den himm-

1) II. Kor. 10, 4.

lischen Bräutigam nach, vernichte die Angriffe der unsichtbaren Feinde, bekämpfe die Fürstenthümer und Gewalten und vertreibe sie zuerst aus deiner eigenen Seele, damit sie in dir keinen Besitz haben, dann aus denen, die zu dir ihre Zuflucht nehmen und dich zu ihrem Führer und Vorkämpfer aufstellen, um durch deine Reden geschützt zu werden. Zerstöre die Trugschlüsse, welche gegen den Glauben Christi aufgestellt werden, bekämpfe die gottlosen und boshaften Vernunftschlüsse durch die Lehre der Gottesfurcht. Denn es heißt: „Indem wir Vernunftschlüsse niederwerfen und jegliche Erhöhung, die sich erhebt wider die Erkenntniß Gottes.“<sup>1)</sup> Und vertraue vor Allem auf die Hand des großen Königs, welche die Feinde schreckt und zur Umkehr nöthigt, sobald sie sich nur sehen läßt; will er aber, daß du durch Gefahren tüchtig werdest, und daß sein Heer mit dem feindlichen handgemein werde, dann sei gerüstet und laß dich von keiner Beschwerde besiegen, sei unerschütterlichen Geistes bei jeder Gefahr und ziehe bereitwillig von Land zu Land, von Meer zu Meer; „denn wenn sie euch verfolgen,“ heißt es, „fliehet von Stadt zu Stadt!“<sup>2)</sup> Und wirst du vor Gericht gerufen und vor die Obrigkeit gestellt, und mußt du die Wuth der Völker erdulden, den schrecklichen Blick des Henkers sehen, seine raube Stimme hören, den furchtbaren Anblick der Marterwerkzeuge ertragen, die Martern dulden und bis zum Tode kämpfen, so verliere bei allem Diesem den Muth nicht, habe Christus vor Augen, welcher Dieses deinetwegen erduldet hat, wohl wissend, daß du um Christi willen Dieses leiden mußt und darin siegreich sein wirst. Denn du folgst dem siegreichen Könige, der will, daß du an seinem Siege Theil haben sollst. Denn wenn du stirbst, bist du nicht besiegt, sondern dann hast du erst vollständig gesiegt, weil du dir bis ans Ende die Wahrheit unverändert bewahrt und den Freimuth für die Wahrheit unerschütterter erhalten hast.

---

1) II. Kor. 10, 4. 5. — 2) Matth. 10, 32.

3. Zudem wirst du vom Tode zum ewigen Leben gehen, von der Schmach bei den Menschen zur Herrlichkeit Gottes, von den Drangsalen und Qualen dieser Welt zu der ewigen Ruhe mit den Engeln. Die Erde hat dich nicht als Bürger aufgenommen, aber der Himmel wird dich aufnehmen. Die Welt hat dich verfolgt, die Engel aber werden dich forttragen und zu Christus hinstellen. Auch wirst du Freund genannt werden und das sehr angenehme Lob hören: Wohl an, guter und getreuer Knecht, tapferer Soldat, Nachfolger des Herrn, Begleiter des Königs, ich will dich mit meinen Geschenken belohnen, ich will deine Worte hören, weil auch du die meinigen gehört hast. Erflehest du der bedrängten Brüder Erlösung, so wirst du für die Glaubensgenossen und Jünger der heiligen Liebe von dem Könige die Mittheilung der Güter erlangen, wirst frohlocken mit den ewigen Chören, unter den Engeln eine Krone tragen, unter dem Könige über die Schöpfung herrschen und in dem Chor der Seligen ewig selig sein. Will dich Gott aber nach den Kämpfen noch auf der Welt lassen, um noch mehr verschiedene Kämpfe zu bestehen und Viele von den unsichtbaren und sichtbaren Feinden zu erretten, so wird dein Ruhm auch auf Erden groß und wirst du von deinen Freunden geehrt sein, die an dir einen Beschützer, Helfer und guten Vermittler gefunden haben. Diese werden dich wie einen tapfern Soldaten unterhalten, dich wie einen edeln Helden ehren, dich begrüßen und mit Freude aufnehmen, wie sie einen Engel Gottes aufnehmen, nach dem Ausdrücke des Paulus, wie Jesum Christum.<sup>1)</sup> Dieses und Ähnliches sind Beispiele des göttlichen Kriegsdienstes. Diese Rede gilt aber nicht allein für die Männer, denn auch das weibliche Geschlecht thut bei Christus Kriegsdienst, es ist wegen seiner Seelenstärke dazu erwählt und nicht wegen seiner Körperschwäche davon zurückgewiesen; auch haben sich viele Frauen gleich den Männern ausgezeichnet. Einige

---

1) Galat. 4, 14.

Haben sogar einen größeren Ruhm erlangt. Zu diesen gehören, die den jungfräulichen Reigen bilden, zu diesen, die durch die Kämpfe für den Glauben durch die Befiegung der Marter hervorleuchten. Auch sind nicht allein Männer dem Herrn während seines irdischen Wandels nachgefolgt, sondern auch Frauen, und wurde von beiden der Dienst bei dem Heilande versehen. Da nun so große und so herrliche Belohnungen für den Kriegsdienst Christi ausgesetzt sind, so sollen sowohl die Väter der Söhne als auch die Mütter der Töchter darnach trachten. Zu diesen sollen sie ihre Sprößlinge hinführen, sich freuen über die ewigen Hoffnungen, an welchen sie mit ihren Kindern Theil nehmen, und beseelt von dem Verlangen sein, Beschützer und guter Fürsprecher bei Christus zu haben. Auch wollen wir nicht wegen der Kinder kleinmüthig werden und erschrecken, wenn Leiden über sie kommen, sondern uns freuen, daß sie verherrlicht werden. Wir wollen dem Herrn darbringen, was von ihm gegeben wurde, damit auch wir der Herrlichkeit unserer Kinder theilhaftig werden, indem wir uns mit ihnen hinführen und hinstellen. Auf Diejenigen, welche so mutbig sind und so kämpfen, kann man treffend die Worte des Psalmisten anwenden: „Gefegnet seid ihr von dem Herrn, welcher Himmel und Erde gemacht hat.“<sup>1)</sup> Auch wird man mit Moses für sie beten: „Segne, Herr, ihre Werke; brich den Hochmuth ihrer Gegner.“<sup>2)</sup> Beweiset euch als mutbige Männer, eilet mutbig zu den ewigen Kränzen, in Christus Jesus unserm Herrn, dem die Ehre in Ewigkeit. Amen.

---

1) Jes. 113, 15. — 2) Deut. 33, 11.

---

## **Zweite Unterweisung.**

---

### **Über die Entsagung der Welt und die geistige Vollkommenheit.**

1. „Kommet her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken,“<sup>1)</sup> sagt die Stimme Gottes. Überdies nun fordert sie uns auf, einerseits die Last des Reichthums durch Vertheilung an die Dürftigen abzuwerfen, anderseits aber die aus demselben hervorgegangene Menge von Sünden durch Wohlthun und Bekenntniß abzulegen und zum kreuztragenden Leben der Mönche hinzueilen. Wer sich nun vorgesetzt hat, Christus zu gehorchen, und zu dem armen und gesammelten Leben hineilt, der ist in Wahrheit bewundernswerth und glücklich. Allein ich möchte ihn ermahnen, Dieses nicht ohne Überlegung zu thun, und sich kein Leben ohne Anstrengung und keine Rettung ohne Kampf vorzumalen; im Gegentheile muß er sich vorher üben und bemühen in Ertragung leiblicher und geistiger Drangsale, damit er sich nicht in ungeahnte Kämpfe stürze und alsdann nicht im Stande, den auf ihn eindringenden Versuchungen zu widerstehen, wieder dahin laufe, woher er ge-

---

1) Matth. 11, 28.

kommen, mit Schande und Gelächter und zum Schaden seiner Seele zu dem frühern Leben zurückkehre. Vielen Argerniß gebe und bei Allen die Verstellung veranlasse, der Wandel in Christus sei unmöglich. Die Gefahr kennt ihr alle, die ihr die Evangelien leset, in denen die Stimme Gottes sagt: „Es wäre besser für ihn, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er in das Meer geworfen würde, als daß er eines dieser Kleinen ärgerte.“<sup>1)</sup> Denn nicht allein wird er als Fahrenflüchtiger, sondern auch wegen des Verderbens der von ihm Verführten dem Gerichte verfallen, obwohl er sich in seinen thörichten Gedanken einreden möchte, wenn er in der Welt lebe, könne er die Gottheit durch gute Werke versöhnen. Das ist aber für ihn eine Unmöglichkeit. Denn war er nicht im Stande in einem Leben, zu dem wegen der geistigen Sammlung die Sünde nicht leicht Zutritt hat, die Kämpfe mit dem Feinde zu bestehen, wie wird er dann in einem der Sünde vielfach ausgesetzten und von ihm selbst eingerichteten Leben etwas Tugendhaftes vollbringen können? Aber auch zugegeben, er richtete sein Leben gut ein, so wird er doch dem Vorwurfe, Christus verlassen zu haben, nicht entgehen, wie jene im Evangelium bezeichneten Schüler, von denen der göttliche Evangelist sagt: „Viele aber von den Jüngern traten zurück und wandelten fürder nicht mehr mit Jesus, indem sie sagten: Hart ist diese Rede, wer kann sie hören?“<sup>2)</sup> Denn deshalb hat auch der gütige, für unser Heil besorgte Gott das Leben der Menschen in zwei Lebensweisen geschieden: in den Ehestand und jungfräulichen Stand, damit, wer den Kampf der Jungfräulichkeit nicht zu bestehen vermag, sich mit einer Frau verbinde, wohl wissend, daß er werde Rechenschaft geben müssen über seine Enthaltksamkeit und Heiligkeit, sowie über die Ähnlichkeit mit jenen Heiligen, die im Ehestande gelebt und Kinder erzeugt haben. Ein Solcher war im alten Testamente Abraham, der aus Ehrfurcht gegen Gott ohne Be-

1) Matth. 18, 6. — 2) Joh. 67, 61.

trübniß seinen eingebornen Sohn opferte und sich dessen rühmte, der auch die Thüre seines Zeltes offen hielt, um die Fremden aufzunehmen und zu beherbergen. Denn er hatte nicht gehört: „Verkaufe, was du hast, und gib es den Armen.“<sup>1)</sup> Größeres noch als Dieses thaten Job und Andere, wie David und Samuel. In dem neuen Testamente war Petrus ein Solcher und die übrigen Apostel. Überhaupt werden von jedem Menschen die Früchte der Gottes- und Nächstenliebe gefordert und wird er für die Übertretung dieser wie aller Gebote büßen; wie da der Herr in den Evangelien mit klaren Worten sagt: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht werth;“ und: „Wer nicht haßt seinen Vater und seine Mutter und sein Weib und seine Kinder, ja auch selbst seine eigene Seele, der kann mein Jünger nicht sein.“<sup>2)</sup>

2. Dir scheinen doch wohl auch die Evangelien für die Verheiratheten gegeben zu sein? Es steht ja bei dir fest, daß von uns Menschen ohne Ausnahme, mögen wir Mönche oder verheirathet sein, der Gehorsam gegen das Evangelium gefordert wird. Genug, wenn dem Verheiratheten seine Unenthaltsamkeit, seine Begierde nach dem weiblichen Geschlecht und sein Umgang mit demselben nachgesehen wird, die übrigen Gebote aber, die für Alle ohne Unterschied gegeben sind, werden nicht ohne Gefahr übertreten. Denn nicht allein sprach Christus, als er die Gebote seines Vaters verkündigte, zu denen, die in der Welt waren, sondern auch, wenn es sich traf, daß er besonders gefragt seinen Jüngern antwortete, bezeugte er: „Was ich aber euch sage, das sage ich Allen.“<sup>3)</sup> Daher werde nur nicht faumfelig, du, der du die Gesellschaft eines Weibes gewählt hast, als stände es dir frei, dich mit der Welt zu befassen. Denn du hast größere Anstrengung und Wachsamkeit nothwendig, um

---

1) Matth. 19, 21. — 2) Ebd. 10, 37; Luk. 14, 26. —  
3) Mark. 13, 37.

das Heil zu erlangen. Hast du dir doch mitten unter den Fallstricken und der Gewalt der aufrührerischen Mächte deine Wohnung gewählt, und die Reize der Sünden vor Augen, und werden bei Tag und bei Nacht alle deine Sinne zur Begierde nach ihnen aufgestachelt. Wisse also, daß du dem Kampfe gegen den Abtrünnigen nicht entgehen, nicht den Sieg über ihn davon tragen wirst, ohne unter großen Anstrengungen die Lehren des Evangeliums zu beobachten. Denn wie willst du dich des Kampfes gegen den Feind erwehren, wenn du auf dem Kampfplatze weilst? Dieser Kampfplatz nun ist die ganze Erde unter dem Himmel, auf welcher, wie wir aus der Geschichte Jobs wissen, dieser sich wie ein wüthender Hund umhertreibt und umhergeht und sucht, wen er verschlinge. Willst du daher mit dem Gegner den Kampf nicht aufnehmen, so geh' in eine andere Welt hinüber, in welcher er nicht ist; dort kannst du den Kampf mit ihm ausschlagen und in gefahrloser Muße die evangelischen Lehren beobachten. Ist Dieses aber nicht möglich, so spute dich, den Kampf gegen ihn zu lernen, und laß dich von den Schriften in der Kunst der Kämpfe unterrichten, damit du nicht aus Unwissenheit von ihm besiegt dem ewigen Feuer überliefert werdest. Dieses sei indessen im Vorübergehen für die Ebeleute gesagt, die sich da sorglos über die Beobachtung der Gebote Christi hinwegsetzen. Du aber, der du nach himmlischen Grundsätzen leben und einen englischen Wandel führen und ein Mitstreiter der heiligen Schulen Christi werden möchtest, stähle dich für die Ertragung der Drangsale und tritt mannhaft in die Gesellschaft der Mönche ein, und zeige dich gleich im Anfange der Entsagung als Mann und laß dich nicht von der Neigung zu deinen fleischlichen Verwandten abhalten, sondern sei stark, da es sich ja darum handelt, das Sterbliche mit dem Unsterblichen zu vertauschen. Hast du aber einmal dem, was dir gehört, entsagt, so sei unbeugsam, da du ja überzeugt bist, es in den Himmel voranzuschicken, indem du es in den Schooß der Armen niederlegst und es bei Gott mit großem Gewinne wieder findest. Daß

du dich von den Freunden und Verwandten trennst, laß dich nicht betrüben, vereinigt du dich doch mit Christus, der für dich gekreuzigt wurde; läßt sich denn etwas Liebenswürdigeres denken als er? Hast du aber mit dem Beistande Gottes in dem ersten Kampfe deinen Feind besiegt, so wirf dich nicht wie ein werthloses Gefäß fort. Denn schon durch die Entsagung der irdischen Dinge hast du dich bei Christus in Ehre gesetzt; nur mußt du mit Verstand und Umsicht dich nach einem Manne umsehen, der dich in deinem Wandel mit Sicherheit leitet und die zu Gott Wandelnden trefflich zu führen versteht, geschmückt mit Tugenden, dessen Werke Zeugniß von seiner Liebe zu Gott ablegen, der göttlichen Schriften kundig ist, gesammelt, nicht das Geld liebt, fret von weltlichen Geschäften, ruhig, gottesfürchtig, ein Freund der Armen, nicht jähzornig, nicht rachsüchtig, immer bereit zur Erbauung derer, die zu ihm kommen, nicht rühmbegehlerig, ohne Stolz, Schmeichlern unzugänglich, nicht wankelmüthig und Nichts höher achtend als Gott. Und findest du einen solchen, so gib dich ihm hin, wirf all deinen Willen von dir, damit du als ein reines Gefäß befunden werdest und das Gute, das in dich gelegt wird, zu deinem Lobe und Ruhme bewahrst. Denn lässest du einen der Fehler, die früher in dir waren, zurück, dann wird das Gute, welches in dich gelegt wird, in Essig verwandelt und du wie ein unbrauchbares Gefäß hinausgeworfen werden.

3. Jetzt kommt der zweite Kampf gegen den Gegner unsers Heils. Denn die Lehren guter Lehrer sind gut, die schlechter aber durchaus schlecht. Denn da unser Widersacher nicht im Stande war, uns zu überreden, in dem Gewühle und Verderben der Welt zu bleiben, so sucht er uns zu bereden, uns keines geordneten Lebens zu befleißigen oder uns keinem Manne anzuvertrauen, der uns alle unsere Sünden vor Augen stellt und zu bessern sucht, sondern einen von jenen Ehrgeizigen, der seine eigenen Fehler unter dem Vorwande der Nachsicht gegen Diejenigen, die mit ihm zusammenleben, empfiehlt, um so uns unbemerkt wieder in tausend Fehler zu

stärzen und in unsere eigenen Sünden - Fesseln zu werfen. Vertrauest du dich aber einem tugendreichen Manne an, so wirfst du Erbe seiner Güter und bei Gott und Menschen überaus glücklich sein; suchst du aber, um deinen Leib zu schonen, einen Lehrer, der dir deine Fehler nachsieht, oder um es richtiger zu sagen, der mit dir fällt, so hast du umsonst den Kampf der Entsagung unternommen; im Gegentheile du überlässest dich einem sündhaften Leben, folgst einem blinden Führer und stürzest dich in die Grube: „Denn wenn ein Blinder einen Blinden führt, so fallen beide in die Grube.“<sup>1)</sup> „Denn es ist genug für den Schüler, wenn es ihm geht wie seinem Meister.“<sup>2)</sup> Das ist Gottes Wort und wird nie vergehen. Du mußt dem Gesetze der Kämpfer gemäß wandeln; thust du es nicht, so wirfst du nicht bekränzt, wie der Apostel sagt: „Denn wer im Wettkampf streitet, wird nicht gekrönt, wenn er nicht gesetzmäßig gestritten hat.“<sup>3)</sup>

4. Hast du nun aber mit der Gnade Gottes einen Lehrer guter Werke gefunden — du wirfst ihn aber jedenfalls finden, wenn du ihn suchst —, so hüte dich, Etwas wider seine Ansicht zu thun. Denn Alles, was du ohne ihn thust, ist Diebstahl und Tempelraub, zum Tode führend, nicht zum Nutzen, auch wenn es dir gut zu sein scheint. Denn ist es gut, warum geschieht es heimlich und nicht öffentlich? Frage deinen Verstand, der dich arglistig zum Stehlen verführt; denn dadurch, daß er sich von dem Guten, das er gehört hat, entfernt, veranlaßt er dich zu bösen Handlungen. Denke nicht daran, die Zauberformeln der von wilden Thieren Gebissenen verbessern zu wollen, wenn du die Bezauoberungskunst nicht verstehst; sonst möchtest du die Schlangen herbeiziehen und, wenn du von ihnen umwunden dich ihrer nicht entledigen kannst, unbarmherzig getödtet werden. Verlaß dich nicht auf den Adel des Fleisches, noch

1) Matth. 15, 14. — 2) Ebb. 10, 25. — 3) II. Timoth. 2, 5.

suche Ehre: „denn der fleischliche Mensch faßt nicht, was des Geistes ist.“<sup>1)</sup> Suche Nichts von dem, was mit der Wahrheit in engem Zusammenhange steht, zu verdrehen, auch nicht durch deine Weichlichkeit die Kämpfenden in Versuchung zu führen, dir selbst aber eine Sündenlast aufzuladen, nicht durch ein weiches Lager, nicht durch Kleider oder Schuhe oder einen andern Anzug, oder durch Verschiedenheit der Speisen, oder einen Tisch, wie er für die Zeit deiner Entsagung nicht gestattet ist, nicht durch Stehen oder Sitzen, nicht durch leichtere und reinlichere Handarbeit. Denn alle diese Dinge werden nicht allein, wenn du sie hast, sondern auch wenn du sie suchst, kein gutes Ende haben. Denn erkennst du darin nicht sofort eine Nachstellung des Teufels und entfernst sie aus deinem Herzen, so werden sie dich zum Abfall von dem Wandel in Christus veranlassen. Im Gegentheile stelle dir vor, du seiest der niedrigste und sündhafteste von allen Menschen, ein Fremdling, ein Bettler und nur aus Barmherzigkeit von denen aufgenommen, welche vor dir der Welt entsagt haben, beeile dich also der Allerleiste und der Diener Aller zu sein. Denn Dieses wird dir wahre Ehre und wahren Ruhm bringen, nicht Jenes. Halte deine Ohren offen zum Hören und deine Hände bereit das Gehörte auszuführen, deinen Mund im Schweigen, dein Herz in Umsicht. Achte nicht auf müßiges Gerede, sei aber klug und verständig bei Anhörung der heilsamen Lehren der göttlichen Schriften. Die Anhörung weltlicher Erzählungen sei dir eine bittere Kost, Honigseim dagegen seien dir die Vorträge heiliger Männer. Bemühe dich Jene nachzuahmen, die sich vor dir in den guten Sitten geübt haben, und warte nicht, bis du in jedem Einzelnen unterrichtet wirst. Ringe zu den höheren Tugenden zu gelangen, laß aber auch die geringeren nicht außer Acht. Halte keinen Fehltritt für gering, selbst wenn kein Argerniß dadurch gegeben wird, sondern beeile dich, ihn durch Buße wieder gut

---

1) I. Kor. 2, 14.

zu machen, mögen auch noch so Viele kleine und größere Fehltritte machen und unbußfertig bleiben. Wirf dich nicht zum Richter über fremde Fehler auf; denn sie haben einen gerechten Richter, „der Jedem nach seinen Werken vergelten wird.“ <sup>1)</sup> Bleib du Herr des Deinigen und mache, so viel du kannst, deine Last leicht. Denn wer seine Last schwer macht, muß sie auch tragen. Buße ist Heil, Verkennung der Buße Tod.

5. Verbirg dich vor eiteln Menschen, zeige dich aber möglichst viel vor Gott. Vermeide, so viel an dir ist, alles Ausgehen und hüte dich, dein Herz auszuschütten. Denn bist du aus deiner Zelle gegangen, so hast du die Enthaltsamkeit verlassen, deine Augen auf die Welt gerichtet, eine Buhlerin getroffen, welche deine Ohren durch verführerische Worte, deine Augen durch ihr schönes Gesicht, deinen Geschmack durch lederhaste Speisen bezauberte und dich so wie mit einer Angel an sich ziehen wird. Alsdann wird sie deine Glieder umfassen, dich an ihren Busen ziehen, deinen festen Vorsatz, in Enthaltsamkeit zu leben, erschüttern, dich so allmählich von dem Wege der Tugend abziehen und durch sich zu Gründe richten. Kannst du aber auch vielleicht mit Gottes Hilfe ihren Netzen entrinne und lehrst zur Zelle zurück, so bist du nicht mehr Derselbe, sondern schlaff und kränklich und zu jedem Tugendwerke unaufgelegt, und es wird viel Zeit dazu gehören, bevor du in deinen früheren Zustand zurückkommst. Denn es werden dich die Gedanken ängstigen, welche von beiden Lebensweisen du wählen sollest, und erst nach vieler Anstrengung wirst du der Seele den Sieg verschaffen können. Trifft es sich daher, daß du Umstände halber die Zelle verlassen mußt, so waffne dich mit der Furcht Gottes wie mit einem Panzer, lege in deine Hand die Liebe Christi, bekämpfe die Angriffe der Lüste mit aller Enthaltsamkeit, lehre nach abgethanem Geschäfte so-

---

1) Röm. 2, 6.

fort zurück, halte dich nicht auf, sondern begib dich in schnellem Fluge auf den Rückweg, wie jene unschuldige Taube, eile in die Arche zurück, die dich entsandt hat, in dem Munde die Barmherzigkeit Christi tragend, und überzeuge so deine Gedanken, daß an keinem andern Orte die heilsame Ruhe zu finden sei. Bist du noch jung, sei es an Körper oder an Einsicht, so fliehe den Umgang deiner Altersgenossen und laufe vor ihnen wie vor Feuer. Denn der Feind steckte durch sie Viele an und überlieferte sie dem ewigen Feuer, indem er sie unter dem Scheine geistiger Liebe in den schrecklichen Abgrund der fünf Städte stürzte, und Diejenigen, welche auf dem Meere bei allen Stürmen und Wettern erhalten geblieben waren, versenkte er, als sie sich im Hafen sicher wähnten, mit Schiff und Mannschaft in die Tiefe hinab. Setze dich nicht nahe bei einem Altersgenossen auf den Stuhl, und gehst du zu Bett, so laß deine Kleider nicht nahe zu den seinigen kommen, sondern nimm einen Älteren in die Mitte. Spricht er mit dir oder psalmodirt dir gegenüber, so antworte ihm, indem du niederblickst, damit du nicht etwa durch den Anblick seines Gesichts von dem feindlichen Seemann Samen sinnlicher Begierde empfangest und Früchte des Verderbens erntest. In einem Hause oder an einem Orte, wo Niemand ist, der eure Handlungen sieht, sollst du weder unter dem Vorwande der Betrachtung des göttlichen Wortes noch irgend eines noch so nothwendigen Geschäfts mit ihm zusammentreffen; denn keine Nothwendigkeit geht über die Seele, für welche Christus gestorben ist. Glaube nicht dem arglistigen Gedanken, der dir zuflüstert, darin sei kein Ärgerniß; daß darin eines sei, davon überzeuge dich durch die vielen Erfahrungen Derjenigen, welche gefallen sind und dir Dieß deutlich zeigen.

6. Glaube meinen Worten, die aus einem brüderlichen Herzen kommen. Gehe zu den Alten, die nicht leicht zugänglich sind und mit salbungsvollen Reden und Sprüchen die Jünglinge zu tugendhaften Handlungen ermahnen, keineswegs aber durch ihr Angeficht schaden. „Mit aller

Wachsamkeit bewahre dein Herz." <sup>1)</sup> Denn wie dem Golde unablässig bei Tage und bei Nacht von den Dieben nachgetrachtet und es unermuthet und ohne dein Wissen geraubt wird, ebenso siehe zu, daß dich der Feind nicht durch die Sünde des ersten Vaters verführe und dich schnell aus dem Paradiese der Wonne verstoße. Denn Derjenige, welcher durch den verstohlenen Genuß jener Speise Adam des Lebens beraubte und auch Jesus zu verführen dachte, wird sich um so weniger abhalten lassen, auch für dich die erste Ursache der Übel bereit zu halten, weil er weiß, daß es ein wirksames Gift ist. Denn das Laster der Schlemmerei pflegt seine Kraft nicht in der Menge der Speisen, sondern in der Begierde und im Kosten und Zuschmecken zu haben. Ist nun schon die Begierde, nur ein wenig kosten zu dürfen, stark genug, dich in das Laster der Schlemmerei zu stürzen, so wird der Feind leichtes Spiel haben; dich dem Tode zu überliefern. Denn wie das Wasser in viele Gräben zertheilt seiner Natur gemäß bewirkt, daß Alles um die Gräben grünt, ebenso wird auch das Laster der Schlemmerei, theilt es sich deinem Herzen mit, alle deine Sinne durchsichern, einen Wald der Bosheit in dir pflanzen und deine Seele zu einem Aufenthaltsorte wilder Thiere machen. Ich habe Viele, die von Leidenschaften beherrscht wurden, sich bessern sehen; aber darunter habe ich keinen heimlichen Freßer oder Schlemmer gesehen, sondern entweder gingen sie, von dem müßigen Leben losgerissen, in der Welt zu Grunde, oder sie suchten sich vor den Mäßigen zu verbergen und schloßen sich in ihrem Wohlleben an den Teufel. Denn Solche sind Lügner, schwören viel, sind meineidig, zanküchtig, Schläger, Schreier, leugnen, daß sie gegessen haben, knechtisch, weichlich, tadelzüchtig, Grübler, lieben die Finsterniß und widersetzen sich absichtlich jeder tugendhaften Lebensweise. Denn um das Laster der Schwelgerei zu verbergen, fallen sie in eine Menge von Schlechtigkeiten.

---

1) Sprüchw. 4, 23.

Dem Scheine nach gehören sie zu den Auserwählten, in der That aber zu den Verworfenen.

7. Dieses Laster hat Adam dem Tode überliefert, über die Welt Verderben gebracht ob seiner Bauchlust. Noe wird verlacht, Cham ist verflucht, Esau verliert seine Erstgeburt und verschwägert sich mit den Chananiten, Lot vergeht sich mit seinen Töchtern und wird sein eigener Schwiegervater und Schwiegersohn, der Vater wird Mann und der Großvater Vater und verspottet so nach beiden Seiten hin die Grenzen der Natur. Dieses Laster machte auch Israel zum Götzanbeter und warf ihre Leichname in die Wüste hin. Dieses Laster hat auch einen Propheten, der von Gott abgeschiedt worden war, einen gottlosen König zu strafen, zur Beute eines wilden Thieres gemacht, und der, an dem der König Jeroboam sich mit seiner ganzen Macht nicht rächen konnte, wurde von der Bauchlust gefangen und starb eines elenden Todes.<sup>1)</sup> Daniel dagegen, der Mann der Sehnacht, beherrschte seinen Bauch und bemächtigte sich der Herrschaft der Chaldäer, stürzte die Götzen, erlegte den Drachen, bändigte die Löwen, sagte die Menschwerdung Gottes vorher und erklärte die verborgenen Geheimnisse. Die drei heiligen Jünglinge, welche sich über der Bauchlust erhaben zeigten, verachteten den Zorn des Königs und stiegen unerschrocken in jenen schrecklichen brennenden Ofen, den der König Nabuchodonosor hatte anzünden lassen. Sie zeigten, daß ein goldenes Bild vergebens zum Gott gemacht sei, und dieses, vom Satan lange zur Verspottung der Ehre Gottes aufgerichtet, nahmen sie als Beute hinweg und brachten es ihren Herrn. Selbst den gegen Gott höchst feindlichen König und sein ganzes Heer veranlaßten sie mit der ganzen Schöpfung Gott zu lobsingen. Und um es mit einem Worte zu sagen, zügelst du den Bauch, so wirfst du

---

1) III. Kön. 13, 24.

das Paradies bewohnen; zügelst du ihn nicht, so wirst du ein Raub des Todes.

8. Werde eine zuverlässige Schatzkammer der Tugend, und zum Schlüssel diene dir die Zunge deines geistigen Vaters. Sie öffne dir den Mund zum Empfange des Brodes und verschließe ihn. Nicht nimm die Schlange zum Rathgeber, die, anstatt gut zu rathe, dich als Beute fortführen will. Selbst bis auf das Zuschmecken mit der Zunge hüte dich vor dem heimlichen Essen. Denn wird dich der Feind im Kleinen stürzen können, so wird er dich im Kampfe niederwerfen und in Fesseln schlagen. Leih' deine Ohren nicht jedem Schwärmer, noch antworte jedem Bauluderer in Reden, die dem Zwecke der Tugendübung nicht entsprechen. Höre gern gute Lehren und bewahre dein Herz durch die Betrachtung derselben. Hüte deine Ohren vor weltlichen Gesprächen, damit nicht der spritzende Roth deine Seele beflecke. Bemühe dich nicht zu hören, was Andere sagen, noch stecke deinen Kopf mitten unter die Sprechenden, damit du nicht selbst verlacht werdest und die Andern zu Verleumdern machest. Sei nicht neugierig und wolle nicht Alles sehen, damit du nicht das Gift der Leidenschaften in deinen Geist aufnimmest. Sieh auf nützliche, höre auf nützliche, rede auf nützliche, antworte auf nützliche Weise. Maße dir nicht an, in Gegenwart eines Höheren, als du bist, zu sitzen. Wirst du aber dazu genöthigt, so nimm nicht neben ihm Platz, sondern sieh dich da und dort um, und suche einen niedrigeren Sitz zu finden, damit dich Gott wegen deiner Demuth verherrliche. Wirst du gefragt, so antworte in geziemendem und bescheidenem Tone; wirst du nicht gefragt, so schweige still. Wird ein Anderer gefragt, so verschließe deinen Mund, damit nicht die Zunge, vom vorschnellen Herzen getrieben, herauseilt und Einen, der es mit dem ascetischen Leben genau nimmt, beleidigt und dich in die Bande der Vorwürfe schlägt. Sitzest du, so lege nicht ein Bein über das andere, denn das ist ein Zeichen von Unachtsamkeit und einer überspannten Seele. Redest du mit

einem Geringeren als du, oder wirst du von ihm gefragt, so antworte ihm nicht träge und zögernd, als ob du deinen Bruder Gott zum Hohn verachtetest. Denn „wer den Armen verachtet, der schmätzt den Schöpfer desselben,“ sagt das Sprüchwort.<sup>1)</sup> Ein ermunterndes Wort gebe deiner übrigen Rede vorher, welches deine Nächstenliebe bestätigt. Bringe es auch an in der Mitte und am Ende des Gesprächs und zwar mit heiterem Antlitz, damit du den, der mit dir redet, erfreuest. Über jede gute Handlung des Nächsten freue dich und preise Gott; denn dein sind seine guten Werke, wie auch die deinigen sein sind. Bei Zusammenkünften vermeide den ersten Platz und ersten Sitz, begib dich aber auf die letzte Stelle, damit du vielmehr hörst: „Freund, rücke weiter hinaus!“<sup>2)</sup> Bei Tische zeige sich deine linke Hand nicht ungebührlich und laß sie der rechten nicht vorgreifen. Vielmehr sei sie unthätig, wenn nicht, so unterstütze sie die rechte. So oft du zum Gebete gerufen wirst, laß deinen Mund mitsprechen und wohne der Andacht bis zum letzten Gebete bei, die Abbrechung für einen großen Nachtheil haltend. Denn wenn du zur Erhaltung deines Körpers Speise zu dir nimmst, lässest du dich schwer losreißen und hältst dich am Tische, bis du vollkommen gesättigt bist und entfernst dich nicht leicht ohne bringende Noth; um wie viel mehr mußt du bei dem geistigen Mahle ausharren und deine Seele mit dem Gebete stärken! Denn so groß der Unterschied ist zwischen Himmel und Erde und den himmlischen und irdischen Dingen, so groß ist der Unterschied zwischen Seele und Körper.

9. Die Seele ist ein Sinnbild des Himmels, denn in ihr wohnt der Herr; das Fleisch aber ist von der Erde, auf welcher sterbliche Menschen und unvernünftige Thiere wohnen. Daher richte deine leiblichen Bedürfnisse nach den Gebetsstunden ein und sei bereit, keinem Gedanken Gehör

---

1) Sprüchw. 17, 5. — 2) Luc. 14, 10.

zu geben, der dich von dem vorgeschriebenen Gebete abhält. Denn die bösen Geister pflegen uns während der Gebetsstunden unter einem schädlichen Grunde zum Abtreten anzureizen, um uns unter einem scheinbar guten Vorwande von dem heilsamen Gebete zu entfernen. Wende nicht vor und sage: Ach mein Kopf, ach mein Bauch! indem du andächtige Zeugen eines nicht vorhandenen Schmerzes anführst und der Ruhe wegen deine Kraft zu wachen abschwächst. Berrichte vielmehr verborgene Gebete, welche Gott im Verborgenen sieht, und welche er dir öffentlich belohnen wird. Schaffe dir durch einen sehr guten Lebenswandel einen überflüssigen Schatz, damit du am Tage der Noth einen verborgenen Reichtum findest. Bei deinen täglichen Beschäftigungen verbinde mit der körperlichen Arbeit auch ein ermunterndes Wort aus Liebe zu denen, welchen du dienst, damit dein Dienst angenehm werde, weil mit Salz gewürzt. Die obliegenden Arbeiten laß keinen Andern verrichten, damit dir nicht auch der Lohn entrisßen und einem Andern gegeben werde und ein Anderer von deinem Reichtume Ehre habe, während du erniedrigt wirst. Erfülle deine Dienstpflichten mit Anstand und Sorgfalt, als ob du Christus selbst dienstest. „Denn verflucht,“ heißt es, „ist Jeder, welcher die Werke des Herrn nachlässig thut.“<sup>1)</sup> Fürchte den Mißbrauch, der aus dem Zuiel und der Nachlässigkeit entsteht, und scheint der Dienst, welchen du unter Händen hast, gering, so wisse, daß Gott ihn sieht. Dienen ist ein wichtiges Werk, denn es erwirbt das Himmelreich. Denn es ist ein Netz der Tugenden, welches alle Gebote Gottes in sich schließt. Und an erster Stelle enthält es die Demuth, die Mutter aller Tugenden, die eine Menge Güter mit sich bringt. Dann enthält es: „Ich war hungrig, und ihr gabet mir zu essen; ich war durstig, und ihr habt mich getränkt; ein Fremdling und krank und im Gefängniß, und ihr habt mich bedient.“<sup>2)</sup> Dieses trifft besonders zu.

---

1) Jerem. 48, 10. — 2) Matth. 25, 35. 36.

wenn man seine Pflicht mit demüthigem Herzen, ohne Hoffart, Zorn und Murren erfüllt. Eifere denen nach, die rechtschaffen leben, und präge ihre Handlungen deinem Herzen ein. Wünsche einer der Wenigen zu werden; denn das Gute ist selten, darum sind auch Wenige, die ins Himmelreich kommen. Denke nicht, Alle, die in der Zelle seien, Gute und Schlechte würden selig. So ist es freilich nicht. Denn Viele widmen sich dem frommen und heiligen Leben, wollen aber das Joch desselben nicht tragen. Denn das Himmelreich gehört den Gewaltigen, und die Gewalt gebrauchen, reissen es an sich.<sup>1)</sup> So sagt das Evangelium; Gewalt nennt es die Beschwerden des Körpers, welche die Jünger Christi freiwillig auf sich nehmen, indem sie auf ihren eigenen Willen und die Ruhe des Körpers verzichten und alle Gebote Christi beobachten. Willst du daher das Reich Gottes an dich reissen, so brauche Gewalt und beuge deinen Nacken unter das Joch der Dienstbarkeit Christi, befestige sein Joch an deinem Halse, es drücke deinen Nacken; erleichtere es dir durch Übung der Tugenden, durch Fasten, Wachen, Gehorsam, Schweigen, Psalmgesang, Gebet, Thränen, Handarbeit, Ertragung jeder Trübsal, die von bösen Geistern, oder Menschen über dich kommt.

10. Laß dich nicht mit der Zeit von einem hochmüthigen Gedanken verleiten, in den Bestrebungen nachzulassen, damit du nicht an der Ausgangsthür von Tugenden entblößt getroffen und ausserhalb der Pforten des Himmelreichs gefunden werdest. Die Stelle, die du im Klerus einnimmst, soll dich nicht stolz, sondern vielmehr demüthig machen. Denn ein Fortschritt im Leben ist ein Fortschritt in der Demuth, Hochmuth dagegen erzeugt Zurücksetzung und Schande. Je mehr es dir vergönnt ist, dich den höheren Stufen der priesterlichen Würden zu nahen, desto mehr demüthige dich, aus Furcht vor dem Beispiele der Söhne

---

1) Matth. 11, 19.

Arons. Kenntniß der Frömmigkeit ist Kenntniß der Demuth und Sanftmuth. Demüthig sein heißt Christus nachahmen, aber stolz, frech und unverschämt sein, heißt den Teufel nachahmen. Werde ein Nachfolger Christi und nicht des Antichrist, Gottes und nicht des Feindes Gottes, des Herrn und nicht des Slaven, des Barmherzigen und nicht des Unbarmherzigen, des Menschen-Freundes und nicht des Menschen-Hassers, der Genossen des Brautgemachs und nicht der Finsterniß. Trachte nicht darnach, den Brüdern zu befehlen, damit du dir nicht die Lasten fremder Sünden auf den Hals ladest. Betrachte das Werk eines jeden Tages und vergleiche es mit dem des vorübergehenden und strebe nach Besserung. Schreite fort in den Tugenden, damit du den Engeln gleich werdest. Verbringe in der Zelle nicht Tage, nicht Monate, sondern viele Jahre hindurch deinem Herrn lobsingend bei Tag und bei Nacht nach dem Beispiele der Cherubim. Fängst du so an, und vollendest du so, dann wirst du in kurzer Zeit den beschwerlichen Weg der Übung zurückgelegt haben und mit der Gnade Gottes in das Paradies eingehen und in reinem Glanze der Seele dich mit Christus freuen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

---

## Dritte Unterweisung.

---

### Was einen Mönch ziert.

1. Vor Allem muß der Mönch haben ein Leben in Armuth, Einsamkeit dem Leibe nach, gesetzte Haltung, gemäßigte Stimme, geordnete Rede, keine Sorge um Speise und Trank. Auch muß er mit Stillschweigen essen, vor Älteren schweigen, bei Weiseren zuhören, Seinesgleichen lieben, den Niedern liebevoll rathen, von den Schlechten, fleischlich Gesinnten und Händelsüchtigen sich entfernen, mehr denken, wenig reden, im Reden nicht anmaßend, im Umgange zurückhaltend sein, nicht zum Lachen geneigt, schambhaft sein, die Augen niederschlagen, aber den Geist nach oben richten. Ferner muß er Gegenreden nicht widersprechen, folgsam sein, mit den Händen arbeiten, stets an die letzten Dinge denken, sich der Hoffnung freuen, in der Bedrängniß ausbarren, unablässig beten, bei Allem danken, gegen Alle demüthig sein, den Hochmuth hassen, nüchtern sein und das Herz vor bösen Gedanken bewahren, durch die Gebete sich Schätze für den Himmel sammeln, seine täglichen Gedanken und Handlungen erforschen, sich nicht in Handel und weitläufiges Gerede einlassen. Dann muß er sich um das Leben der Leichtsinigen nicht kümmern, sondern das der heiligen Väter nachahmen, sich mit denen freuen, welche die Tugend pflegen

und sie nicht beneiden, mit den Leidenden leiden und mit ihnen weinen, sie herzlich bedauern, aber nicht verurtheilen, den die Sünde Aufgebenden nicht schmähen und sich nicht selbst rechtfertigen, vor Allem sich vor Gott und Menschen als Sünder bekennen. Die Unordentlichen muß er ermahnen, die Kleinmüthigen trösten, den Kranken beistehen, den Heiligen die Füße waschen, Gastfreundschaft und Bruderliebe üben, mit den Glaubensgenossen in Frieden leben, einen lezerischen Menschen fliehen, die echten Bücher lesen, die unterschobenen überhaupt nicht anrühren, über den Vater, Sohn und heiligen Geist nicht grübeln, sondern eine unerschaffene und wesensgleiche Dreieinigkeit freimüthig bekennen und denken und den Fragenden antworten: Wir müssen getauft werden, wie uns überliefert worden, glauben, wie wir getauft worden sind, und Gott verherrlichen, wie wir glauben. Auch muß er sich in guten Werken und Reden üben, überhaupt nicht schwören, kein Geld auf Wucher geben, nicht mit Getreide, Wein und Öl Handel treiben, um zu gewinnen, sich von Rausch, Trunkenheit und weltlichen Sorgen fernhalten, im Umgange nicht hinterlistig sein, überhaupt über Niemand nachtheilig reden, nicht verleumden noch überhaupt Verleumdungen gerne anhören, nicht sogleich das Nachtheilige von Jemand glauben, sich weder vom Zorne noch von Muthlosigkeit beherrschen lassen, nicht ohne Grund dem Nächsten zürnen, gegen Niemanden Zorn im Herzen haben, nicht Böses mit Bösem vergelten, lieber geschmäht werden als schmähen, geschlagen werden als schlagen, Unrecht leiden als Unrecht thun, beraubt werden als berauben.

2. Auch muß sich der Mönch vor Allem von dem Umgange mit Weibern und vom Weintrinken enthalten, weil Wein und Weiber selbst Einsichtsvolle zum Abfalle bringen, nach Kräften die Gebote des Herrn erfüllen, darin nicht saumselig sein, sondern von ihm den Lohn und das Lob erwarten, sich nach dem Genuße des ewigen Lebens sehnen und den Ausspruch Davids immer vor Augen haben

und sagen: „Ich sah den Herrn allzeit vor mir, weil er zu meiner Rechten ist, damit ich nicht wankte.“<sup>1)</sup> Ferner soll er als Sohn Gottes Gott von ganzem Herzen, aus ganzem Vermögen, aus ganzem Gemüthe und aus allen Kräften lieben, als Diener aber ihn ehren und fürchten, auf ihn hören und mit Furcht und Bittern sein Heil wirken; dann im Geiste erglühen, mit der Rüstung des heiligen Geistes bekleidet sein, nicht laufen ohne Ziel, nicht kämpfen, um Luststreiche zu thun, den Feind durch die Schwachheit des Fleisches und die Armuth des Geistes niederklämpfen, alle Befehle ausführen und sich einen unnützen Knecht nennen, dem heiligen, glorreichen und furchtbaren Gott danken, Nichts aus Streitsucht und Eitelkeit thun, sondern Alles Gottes wegen und um ihm zu gefallen; „denn Gott zerstreut die Gebeine Derjenigen, welche den Menschen gefallen.“<sup>2)</sup> Überhaupt muß er sich nicht rühmen und nicht sein eigenes Lob verkünden, noch dem gern zuhören, der ihn lobt, alle Dienste im Verborgenen verrichten und nicht, um sich vor den Menschen zu zeigen, sondern das Lob nur bei Gott suchen und an seine schreckliche und herrliche Ankunft denken, an das Scheiden von hinnen, an die den Gerechten hinterlegten Güter, zugleich aber auch an das Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist. Neben Diesem allen muß er sich des Ausspruches des Apostels erinnern, „daß die Leiden dieser Welt nicht zu vergleichen seien mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird,“<sup>3)</sup> und im Voraus mit David sagen: Diejenigen, welche seine Gebote beobachteten, haben eine vielfache Vergeltung, reichen Lohn, Kronen der Gerechtigkeit, ewige Wohnungen, ein Leben ohne Ende, eine unaussprechliche Freude, einen unzerstörbaren Aufenthalt bei dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste, dem wahren Gott im Himmel, das Anschauen von Angesicht zu Angesicht, die Theilnahme an den Ehren der Engel, Väter, Patriarchen, Propheten, Apostel,

1) Jes. 15, 8. — 2) Ebb. 52, 6. — 3) Röm. 8, 18.

Marthrer und Bekenner, sowie Aller, die Gott von Anbeginn gefallen haben, bei denen auch wir gefunden zu werden uns bemühen sollen, durch die Gnade unsers Herrn Jesus Christus, dem die Ehre und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.





Des heiligen Kirchenlehrers  
**Basilus des Großen**  
fünfundfünfzig  
**ausführliche Regeln**  
in Fragen und Antworten  
n e b s t E i n l e i t u n g ,

nach dem Urtexte übersetzt

von

**Dr. Valentin Gröne,**  
Pfarrer in Irmgarteichen.





# Hauptinhalt.

---

## 1. Inhalt der Einleitung.

In der Einleitung fordert er die versammelten Brüder auf, die Zurückgezogenheit zu benutzen, um für das Heil ihrer Seele zu sorgen, die Laueit abzulegen und die Belehrung nicht von einem Tage auf den andern zu verschieben, damit sie, wenn der Herr käme, nicht unvorbereitet gefunden würden. Die Zeit der Buße ist auf diese Welt beschränkt, hier hilft Gott den sich Belehrenden, hier zeigt er noch seine Langmuth, im Jenseits zeigt er sich nur als strenger und gerechter Richter. (1) Es genügt nicht, mit Worten nach dem Himmelreiche zu verlangen, sondern man muß sich keine Mühe um dasselbe verbrießen lassen. Wer nicht sät, kann nicht ernten, wer keinen Weinberg pflanzt, keine Trauben lesen, wer nicht kämpft, keine Siegestränze beanspruchen. Auch kommt es darauf an, daß wir so handeln, wie es der Herr geboten hat, und uns nicht damit begnügen, das eine oder andere Gebot zu erfüllen oder mit dem einen oder andern Talente zu wirthschaften, sondern wir müssen alle Gebote halten, alle Talente gebrauchen, wie denn der Herr auch geboten hat, Alles zu halten, was er befohlen. Eine böse That macht alle vorhergebrachten guten Thaten unnütz. Von vielen Krankheiten frei sein nützt Nichts, wenn der Leib von einer verzehrt wird. (2) Daß es Nichts nützt, das eine

oder andere Gebot zu halten, zeigt das Beispiel des seligen Petrus, der trotz seiner vielen guten Werke keinen Theil am Herrn haben sollte, wenn er sich nicht waschen ließe. Freilich heißt es: „Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden;“ aber es heißt auch: „Nicht ein Jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr, wird in das Himmelreich eingehen.“ Auch arbeitet der, welcher den Willen des Herrn nicht so thut, wie Gott will, vergebens, er hat seinen Lohn dahin. Auf dreifache Weise nun wird der Mensch zur Erfüllung der Gebote bewogen: entweder aus Furcht vor der Strafe, oder zur Erlangung des Lohnes, oder aus Liebe zum Gesetzgeber. Der Letzte aber wird allein selig gepriesen. (3) Um so mehr müssen alle Gebote gehalten werden, weil, wie die Schrift sagt, durch jede Übertretung Gott verunehrt wird. Wer daher die Lüste des Lebens der Erfüllung der Gebote vorzieht, wird an den Freuden der Engel und Heiligen keinen Theil haben, Niemand wird Siegern und Nichtkämpfern gleiche Kränze zuerkennen, um so weniger der gerechte Gott, der Jedem nach seinen Werken vergilt. Barmherzigkeit und Gerechtigkeit gehen bei ihm immer Hand in Hand. Seine Güte und Barmherzigkeit soll uns nicht zur Trägheit, sondern zur Buße führen; der Verstockte wird seinem Zorne nicht entgehen. Also alle Gebote Gottes muß der Mensch erfüllen, wenn er selig werden will; denn nur so kann er zur Vollkommenheit gelangen. Worin sich Jemand schwach fühlt, das möge er der gemeinsamen Berathung der Brüder vorlegen. Wie Basilus die Pflicht hat, das Evangelium zu verkündigen, so müssen die übrigen forschen und die Vorschriften mit Eifer beobachten, damit nicht Joh. 12, 48 und Luk. 12, 47. 48 an ihnen erfüllt werde. (4)

## 2. Inhalt der Regeln.

1. Ordnung und Reihenfolge der Gebote. 2. Liebe gegen Gott; der Mensch hat von Natur Neigung und Kraft,

die Gebote zu erfüllen. 3. Nächstenliebe. 4. Furcht Gottes. 5. Beständigkeit des Geistes. 6. Nothwendigkeit, in Zurückgezogenheit zu leben. 7. Zusammenleben mit Gefinnungsgenossen; Gefahr des einsamen Lebens. 8. Entfagung. 9. Wer sich dem Herrn weihet, braucht sein Vermögen nicht den Verwandten zu überlassen. 10. Wie bei Aufnahme neuer Mitglieder zu verfahren. 11. Knechte. 12. Aufnahme Verheiratheter. 13. Stillschweigen. 14. Solche, welche ihre Gelübde nicht mehr halten wollen. 15. Aufnahme und Unterricht der Knaben; Gelübde der Keuschheit. 16. Enthaltbarkeit. 17. Enthalten vom Trinken. 18. Gleichgiltigkeit in Beziehung auf Speise. 19. Maß der Enthaltbarkeit. 20. Bewirthung der Gäste. 21. Benehmen bei den Mahlzeiten. 22. Kleidung. 23. Gürtel. 24. Zusammenleben. 25. Pflicht des Vorstehers, die Fehlenden zu strafen. 26. Selbst die geheimen Gedanken sind dem Vorsteher mitzutheilen. 27. Irrt der Vorsteher, so haben ihn die Vornehmsten der Brüder zu ermahnen. 28. Wie ein Ungehorsamer zu behandeln ist. 29. Wie ein Stolz und Unzufriedener. 30. Gefinnung des Vorgesetzten bei der Sorge für die Brüder. 31. Den vom Vorgesetzten gegebenen Auftrag muß Jeder nachahmen. 32. Benehmen gegen Blutsverwandte. 33. Unterhaltung mit den Schwestern. 34. Oonomen der Bruderschaft. 35. Ob in einem Dorfe mehrere Bruderschaften zugleich bestehen dürfen. 36. Aus der Bruderschaft Austretende. 37. Ob des Gebets wegen die Arbeiten vernachlässigt werden dürfen. 38. Welche Handarbeiten angemessen sind. 39. Verkauf der Arbeiten und Reisen. 40. Der Verkauf darf nicht stattfinden, wo die Menschen zur Verehrung der Märtyrer zusammenkommen. 41. Befehl und Gehorsam. 42. Gefinnung bei der Arbeit. 43. Eigenschaften der Vorsteher und wie sie die Brüder leiten sollen. 44. Welchen die Reisen zu übergeben und wie sie nach ihrer Rückkehr zu fragen sind. 45. Stellvertreter des Vorstehers. 46. Niemand darf des Bruders oder seine eigenen Sünden dem Vorsteher verbergen. 47. Über die den Verordnungen des Vorstehers nicht Nachkommenden.

48. Über die Verwaltung des Vorstehers ist nicht vorwiegend nachzugrübeln. 49. Uneinigkeiten in der Bruderschaft. 50. Wie der Vorgesetzte strafen soll. 51. Wie das Vergehen zu bessern ist. 52. Wie die Strafen zu erdulden sind. 53. Wie die Lehrmeister die fehlenden Knaben zurechtweisen sollen. 54. Die Vorsteher der Bruderschaft haben mit einander Rath zu nehmen. 55. Ob es der Frömmigkeit entspricht, von der Heilkunde Gebrauch zu machen.

---

# Die Einleitung zu den ausführlichen Regeln.<sup>1)</sup>

~~~~~

1. Da wir durch die Gnade Gottes im Namen unseres Herrn Jesus Christus zusammengekommen sind, die wir uns einen gottseligen Wandel als ein und dasselbe Lebensziel vorgesetzt haben, und ihr deutlich zeigt, daß ihr Etwas für euer Seelenheil zu lernen begehrt, es mir aber obliegt, die Gerichte Gottes vorzutragen, Tag und Nacht der Worte des Apostels eingedenk: „Drei Jahre lang, Tag und Nacht habe ich nicht aufgehört, mit Thränen zu ermahnen einen Jeden von euch;“<sup>2)</sup> da ferner die gegenwärtige Zeit für uns die geeignetste ist und dieser Ort eine von dem äußeren Getümmel ganz ungestörte Ruhe und Muße gewährt, so laßt uns mit einander beten, auf daß wir unseren Mitknechten den zugemessenen Weizen spenden, ihr aber das Wort aufnehmet als das gute Erbreich und vollkommene und vielfältige Frucht bringet in Gerechtigkeit, wie geschrieben steht.<sup>3)</sup> Ich fordere euch nun auf bei der Liebe unseres Herrn Jesus Christus, der sich für unsere Sünden hingegeben hat, laßt uns doch einmal die Sorge richten auf unsere Seelen, laßt uns betrauern die Eitelkeit des früheren

---

1) Daß diese ausführlichen (Lebens- und respective Ordens-) Regeln vom heiligen Basilus herrühren, ist gegenüber vereinzelten Bedenken gründlich erwiesen. Vgl. Migne tom. 31. pag. 102.

2) Apostelg. 20, 31. — 3) Matth. 13, 23.

Lebens, laffet uns kämpfen für die zukünftigen Güter zur Ehre Gottes und seines Gesalbten und des anbetungswürdigen und heiligen Geistes. Lasset uns nicht verharren in dieser Leichtfertigkeit und Lauheit, stets leichtsinnig die gegenwärtige Zeit vergeudend und den Anfang der Werke auf den morgigen und folgenden Tag verschiebend damit wir später nicht von dem, welcher unsere Seelen fordert, leer an guten Werken gefunden und von der Freude des Brautgemachs ausgeschlossen werden und dann nicht vergebens und unnütz weinen und die schlecht verwendete Zeit beklagen, wann die Neue Nichts mehr frommt. „Jetzt ist die gnadenreiche Zeit,“ sagt der Apostel, „jetzt ist der Tag des Heils.“<sup>1)</sup> Dieses ist die Zeit der Buße, jenes die der Vergeltung; dieses die Zeit der Geduld, jene die des Trostes. Jetzt hilft Gott Denjenigen, die sich von dem bösen Wege befehren, dann ist er ein schrecklicher und nicht zu täuschender Untersucher der menschlichen Handlungen, Worte und Gedanken. Jetzt genießen wir seine Langmuth, dann werden wir sein gerechtes Gericht kennen lernen, wann wir auferstehen, die Einen zur ewigen Strafe, die Andern zum ewigen Leben, und Jeder empfängt nach seinen Werken. Auf welche Zeit verschieben wir denn den Gehorsam gegen Christus, der uns zu seinem himmlischen Reiche berufen hat? Werden wir nicht zur Besinnung kommen, uns nicht von dem gewohnten Wandel zur Befolgung des Evangeliums zurückrufen? Werden wir uns nicht jenen schrecklichen und erhabenen Tag des Herrn vor Augen stellen, an welchem Diejenigen, welche wegen ihrer Werke zur Rechten des Herrn treten, das Himmelreich empfangen, die aber, welche aus Mangel an guten Werken zur Linken verstoßen werden, höllisches Feuer und ewige Finsterniß umgeben wird? „Da wird sein,“ heißt es, „Seulen und Bähnsteinschen.“<sup>2)</sup>

2. Freilich sagen wir, wir verlangten nach dem Himmelreiche, kümmern uns aber um Das nicht, wodurch wir

1) II. Kor. 6, 2. — 2) Matth. 25, 30.

es erlangen, sondern obgleich wir für das Gebot des Herrn uns keiner Mühe unterziehen, wäñnen wir doch in der Eitelkeit unsers Sinnes gleicher Ehren mit Jenen gewürdigt zu werden, die bis zum Tode der Sünde widerstanden haben. Wer hat denn, wenn er zur Zeit der Aussaat zu Hause saß oder schlief, zur Zeit der Ernte den Schooß mit Garben gefüllt? wer von einem Weinberge, den er nicht pflanzte und bearbeitete, Trauben gelesen? Wer die Arbeit gethan, dessen sind auch die Früchte; die Ehren und Kränze gebühren den Siegern. Wer wird denn jemals den krönen, der sich nicht einmal gegen Widersacher gerüstet hat, zumal man nicht allein siegen, sondern auch nach dem Apostel gesetzmäßig kämpfen, d. h. kein Titelchen der Vorschriften vernachlässigen darf, sondern jedes so thun muß, wie es uns geboten ist? „Denn selig,“ heißt es, „ist jener Knecht, den der Herr, wenn er kommt, findet,“ nicht daß er überhaupt handelt, sondern, „daß er so handelt.“<sup>1)</sup> Ferner: „Wenn du zwar recht opferst, das Opfer aber nicht recht austheilst, so sündigst du.“<sup>2)</sup> Wir aber, wenn wir nur ein Gebot erfüllt zu haben glauben, — denn ich möchte nicht sagen, wir hätten es erfüllt, zumal sie nach dem gesunden Sinne der Schrift alle in so engem Zusammenhange stehen, daß mit der Übertretung eines auch nothwendig die andern übertreten werden, — erwarten nicht den Bohn wegen der übertretenen, sondern gewärtigen die Liebkosungen wegen des einen, welches wir erfüllt haben. Wer von den zehn Talenten, die ihm anvertraut worden sind, eines oder zwei zurückbehält, die andern aber zurückgibt, wird wegen Rückgabe der mehrern nicht für rechtschaffen angesehen, sondern er wird wegen Zurückhaltung der wenigen der Ungerechtigkeit und Habsucht bezichtigt. Was spreche ich von Zurückhaltung? Ja ist Jemandem ein Talent anvertraut, und er gibt es ganz und unverfehrt zurück, so wird er verurtheilt, weil er zu dem verliehenen Nichts hinzugewonnen hat. Wer seinen Vater

---

1) Luk. 12, 43. — 2) Genes. 4, 7.

zehn Jahre hindurch geehrt, ihm später aber nur einen Schlag versetzt hat, der wird wegen seiner guten Handlung nicht gepriesen, sondern als Vätertmörder verdammt. „Gebet.“ spricht der Herr, „und lehret alle Völker“ und lehret sie nicht das Eine halten, das Andere aber vernachlässigen, sondern „Alles halten, was ich euch befohlen habe.“<sup>1)</sup> Und der Apostel schreibt in ähnlicher Weise: „Wir geben Niemandem irgend Anstoß, damit unser Amt nicht gelästert werde, sondern in Allem erweisen wir uns als Diener Gottes.“<sup>2)</sup> Denn wären uns nicht alle Gebote zur Erlangung der Seligkeit nothwendig, so hätte man sie wohl nicht alle aufgeschrieben noch alle nothwendig zu halten befohlen. Was nützen mir alle übrigen guten Werke, wenn ich dadurch, daß ich den Bruder einen Narren heiße, des ewigen Feuers schuldig werde? Was nützt es, von den übrigen in Freiheit gelassen zu werden, wenn man von Einem in Knechtschaft gehalten wird? „Denn wer Sünde thut,“ heißt es, „ist ein Sklave der Sünde.“<sup>3)</sup> Was für ein Gewinn ist es, von vielen Krankheiten frei zu sein, wenn der Leib von einer verzehrt wird?

3. Nun denn, wird man sagen, wird der größte Theil der Christen, da er nicht alle Gebote hält, einige ohne Nutzen beobachten? Hierbei ist es gut des seligen Petrus zu gedenken, der, nachdem er so viele Werke vollbracht, so viele Seligpreisungen empfangen hatte, eines Vergehens wegen hörte: „Wenn ich dich nicht wasche, so hast du keinen Theil an mir.“<sup>4)</sup> Ich brauche nicht zu sagen, daß Dieses keineswegs ein Beweis von Leichtsinn oder Verachtung, sondern vielmehr ein Ausdruck der Ehrfurcht und Hochachtung war. Aber, wird man sagen, es steht doch geschrieben: „Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet werden,“<sup>5)</sup> so daß schon die Anrufung des Namens des Herrn dem

---

1) Matth. 28, 19. — 2) II. Kor. 6, 3. 4. — 3) Joh. 8, 34  
— 4) Ebb. 18, 8. — 5) Joel 2, 28.

Anrufenden zur Seligkeit genügt. Aber dieser höre auch den Apostel sprechen: „Wie werden sie den anrufen, an den sie nicht glauben?“ <sup>1)</sup> Glaubst du aber, so höre den Herrn sagen: „Nicht Jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr, wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist.“ <sup>2)</sup> Hat doch auch Derjenige, der den Willen des Herrn thut, aber nicht so, wie es Gott will, und nicht aus inniger Liebe zu Gott, seinen Eifer zur Arbeit vergebens aufgewendet, selbst nach dem Ausspruche unsers Herrn Jesus Christus, welcher sagt: „Sie thun es, um von den Menschen gesehen zu werden. Wahrlich ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin.“ <sup>3)</sup> Hierdurch wurde auch der Apostel Paulus bewogen zu sagen: „Und wenn ich alle meine Güter unter die Armen austheilte, und wenn ich meinen Leib zum Verbrennen hingäbe, hätte aber die Liebe nicht, so nützte es mir Nichts.“ <sup>4)</sup> Überhaupt sehe ich drei Beweggründe, die unausweichlich zum Gehorsam zwingen. Denn entweder vermeiden wir das Böse aus Furcht vor der Strafe und sind knechtisch gesinnt, oder wir erfüllen die Gebote, die Früchte des Lohnes suchend, zu unserm eigenen Nutzen, und gleichen darin den Miethslingen, oder weil es an sich gut ist und aus Liebe zu Demjenigen, der uns das Gebot gegeben hat, indem wir uns freuen, daß wir gewürdigt worden sind, einem so glorreichen und guten Gotte zu dienen, und haben so eine kindliche Gesinnung. Daher wird denn auch Derjenige, welcher die Gebote aus Furcht erfüllt und immer die Strafe der Verschämnis vor Augen hat, nicht das Eine des ihm Gebotenen thun und das Andere vernachlässigen, sondern die Strafe für jede Vernachlässigung in gleicher Weise für schrecklich ansehen. Und deswegen wird der selig gepriesen, der sich Allem in kindlicher Furcht unterwirft, in der Wahrheit feststeht und sagen kann: „Ich sehe den Herrn unablässig vor

---

1) Röm. 10, 14. — 2) Matth. 7, 21. — 3) Ebb. 6, 5. — 4) I. Kor. 13,

meinen Augen, denn er ist zu meiner Rechten, damit ich nicht wankte,"<sup>1)</sup> als habe er sich vorgesetzt, Nichts von dem, was seine Pflicht ist, zu vernachlässigen. Ferner: „Selig der Mann, welcher den Herrn fürchtet.“<sup>2)</sup> Warum? „Denn er hat an dessen Geboten sein Wohlgefallen.“ Daher denn freilich Diejenigen, welche den Herrn fürchten, kein Gebot vernachlässigen oder faumselig erfüllen; selbst nicht einmal der Mietbbling wird eine Vorschrift übertreten wollen. Denn wie wird er den Lohn für die Pflege des Weinbergs empfangen, wenn er nicht Alles, was dazu gehört, erfüllt hat? Denn läßt er es nur in einem Stücke an dem Nothwendigen fehlen, so macht er den Weinberg für den Besitzer unnütz. Wer aber wird dem Urheber des Schadens noch einen Lohn für den Schaden geben? Der dritte Beweggrund war der Gehorsam aus Liebe. Welcher Sohn nun, der die Absicht hat, seinem Vater wohl zu gefallen, wird ihn in größeren Dingen erfreuen, in noch so kleinen aber betrüben wollen? um so mehr, wenn er sich an den Apostel erinnert, der sagt: „Und betrübet nicht den heiligen Geist, mit welchem ihr versiegelt seid.“<sup>3)</sup>

4. Auf welche Seite wollen denn nun die gestellt werden, welche die meisten Gebote übertreten, weder Gott als Vater ehren noch ihm, der Großes verheißt, glauben noch ihm als Herrn dienen? „Denn bin ich der Vater,“ sagt er, „wo ist meine Ehre, und bin ich der Herr, wo ist die Furcht vor mir?“<sup>4)</sup> „Denn wer den Herrn fürchtet, hat an dessen Geboten sein Wohlgefallen.“ „Durch die Übertretung des Gesetzes aber entehrst du Gott,“<sup>5)</sup> heißt es ferner. Wie sollen wir also, das Leben in sinnlicher Lust dem Leben nach dem Gebote vorziehend, Lebensseligkeit, Gleichstellung mit den Heiligen und die Freuden der Engel vor dem Angesichte Gottes uns versprechen? Das sind Einbildungen

1) Ps. 15, 8. — 2) Ebb. 111, 1. — 3) Röm. 2, 28. — 4) Malach. 1, 6. — 5) Röm. 2, 28.

eines wahrhaft thörichten Sinnes. Wie kann ich bei Job sein, da ich kein mich treffendes Ungemach mit Dankbarkeit aufgenommen? wie bei David, der ich mich gegen den Feind nicht langmüthig bewiesen? wie bei Daniel, der ich nicht durch stete Enthaltbarkeit und eifriges Gebet Gott gesucht? Wie bei einem der Heiligen, da ich nicht in ihren Fußstapfen gewandelt habe? Welcher Kampfrichter handelt so unüberlegt, daß er den Sieger und den, der nicht gekämpft hat, gleicher Kränze für würdig hält? Welcher Feldherr hat jemals die, welche nicht einmal in der Schlacht erschienen, zu gleichem Theil mit den Siegern gerufen? Gott ist gut, aber auch gerecht. Des Gerechten Vergeltung geschieht nach Verdienst, wie geschrieben steht: „Thue Gutes, o Herr, den Guten und welche aufrichtig im Herzen sind. Die aber, welche abweichen auf krumme Wege, wird der Herr fortführen mit den Übelthätern.“<sup>1)</sup> Er ist barmherzig, aber auch Richter. Wir dürfen Gott nur nicht halb kennen noch von seiner Güte Anlaß zur Trägheit nehmen. Deshalb die Blitze, deshalb die Donner, damit seine Güte nicht verachtet werde. Der die Sonne aufgehen läßt, bestraft auch mit Blindheit; der den Regen gibt, läßt auch Feuer regnen. Jenes sind Zeichen seiner Güte, dieses seiner Strenge; entweder sollen wir ihn Jenes wegen lieben oder Dieses wegen fürchten, damit nicht auch zu uns gesagt werde: „Oder verachtest du den Reichthum seiner Güte, seiner Geduld und seiner Langmuth? Weißt du nicht, daß die Güte Gottes dich zur Buße treibt? Aber durch deine Verstocktheit und dein unbußfertiges Herz häufest du dir den Zorn auf den Tag des Zorns.“<sup>2)</sup> Da nun also Diejenigen nicht selig werden können, welche nicht die von dem Geseze vorgeschriebenen Werke thun, auch nicht ohne Gefahr eines der Gebote vernachlässigt wird, — denn es ist ein ungeheurer Übermuth, uns zu Richtern über den Gesez-

1) Ps. 124, 4. 5. — 2) Röm. 2, 4. 5.

geber aufzuwerfen und einige Geseze gut zu heissen, andere aber zu verwerfen, — woblan denn, so lasset uns, die wir als Kämpfer der Frömmigkeit dieses ruhige und geschäftlose Leben gewählt haben, um uns die Beobachtung der evangelischen Lehren zu erleichtern, gemeinschaftlich dafür sorgen und dahin streben, daß uns keines der Gebote entgehe! Denn wenn der Mann Gottes vollkommen sein muß, wie geschrieben steht und in dem Vorhergehenden nachgewiesen ist, so muß er nothwendig in jedem Gebote vollkommen werden, bis zum Maße der Altersreife der Fülle Christi,<sup>1)</sup> zumal auch nach dem göttlichen Geseze ein reines, aber verstümmeltes Thier Gott zum Opfer nicht wohlgefällig ist. Worin sich also Jeder für mangelhaft hält, das lege er zur gemeinsamen Berathung vor. Denn durch die fleissige Forschung Mehrerer wird das Verborgene leichter gefunden, da nach dem Evangelium unsers Herrn Jesus Christus Gott offenbar durch die Belehrung und Ermahnung des heiligen Geistes uns das Gesuchte finden läßt. Wie nun mir die Nothwendigkeit obliegt und mich Wehe trifft, wenn ich das Evangelium nicht verkündige, so treibe ich auch in gleicher Weise euch, wenn ihr nachlässig seid, zur Forschung, und zeigt ihr euch schlaff und träge, zur Beobachtung dessen, was überliefert ist, und zur Werththätigkeit an. Daher sagt der Herr: „Das Wort, welches ich geredet habe, dieses wird ihn richten am jüngsten Tage.“<sup>2)</sup> Ferner: „Der Knecht, welcher den Willen seines Herrn nicht kannte und that, was Schläge verdiente, wird wenige Streiche bekommen; der aber, welcher ihn kannte und sich nicht nach seinem Willen richtete, wird viele bekommen.“<sup>3)</sup> Laßt uns also beten, daß ich das Wort untadelhaft verkünde und die Belehrung für euch fruchtbar werde. Da wir nun wissen, daß uns die Worte der gött-

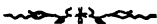
---

1) Ephes 4, 13. — 2) Joh. 12, 48. — 3) Luk. 12, 47. 48.

lichen Schrift vor dem Richterstuhle Christi vorgestellt werden, — „denn ich will dich tabeln,“ heißt es, „und deine Sünden dir vor Augen stellen,“<sup>1)</sup> — so laßt uns mit Sorgfalt auf die Worte achten und eilen, die göttlichen Werke eifrig ins Werk zu setzen, da wir nicht wissen, an welchem Tage oder zu welcher Stunde der Herr kommt.

---

1) Ps. 49, 21.



Die  
**fünfundfünfzig ausführlichen Regeln**  
in  
**Form von Frage und Antwort.**

---

**Erste Frage.**

**Von der Ordnung und Reihenfolge der Gebote Gottes.**

Da uns die Schrift die Erlaubniß zu fragen gegeben hat, so möchten wir vor Allem zuerst darüber belehrt werden, ob in den Geboten Gottes eine gewisse Ordnung und Aufeinanderfolge herrscht, so daß ein Gebot das erste, ein anderes das zweite u. s. w. sei, ob alle mit einander zusammenhängen und rücksichtlich des Ranges alle einander gleich sind, so daß man ohne Bedenken, wie in einem Kreise anfangen kann, wo man will.

**Antwort.**

Eure Frage ist alt und schon früher in den Evangelien gestellt worden, „als ein Gelehrter zum Herrn kam und sagte: Meister, welches ist das erste Gebot in dem Gesetze? Und der Herr antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus

deiner ganzen Seele, aus deiner ganzen Kraft und aus deinem ganzen Gemüthe. Dieses ist das erste Gebot; das andere ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“<sup>1)</sup> Also hat der Herr selbst seinen Geboten die Ordnung angewiesen. Das erste und größte Gebot hat er auf die Liebe gegen Gott beschränkt; als zweites in der Ordnung und jenem gleich, oder vielmehr als Ergänzung des vorigen und von ihm abhängig hat er die Nächstenliebe aufgestellt; demnach läßt sich aus dem Gesagten und aus anderen ähnlichen Stellen der göttlichen Schriften die Ordnung und Reihenfolge bei allen Geboten des Herrn entnehmen.

### Zweite Frage.

Von der Liebe zu Gott, und daß die Menschen von Natur aus einen Zug und die Kraft für Gottes Gebote besitzen.

Sprich uns nun zuerst von der Liebe gegen Gott; denn daß wir Gott lieben müssen, haben wir gehört, wünschen aber zu erfahren, wie es auf die rechte Weise geschieht.

### Antwort.

1. Die Liebe gegen Gott kann nicht gelehrt werden. Denn wir haben auch von keinem Andern gelernt, uns des Nichts zu freuen und das Leben zu schätzen, noch hat uns Jemand gelehrt, die Eltern oder Ernährer zu lieben. Ebenso nun oder noch viel weniger läßt sich die Liebe Gottes von außen her lernen, sondern es ist zugleich mit der Schöpfung des lebenden Wesens, des Menschen nämlich, in uns ein gewisser Keim gelegt, der von Haus aus die

1) Matth. 22, 36—39.

Triebte enthält, sich die Liebe anzueignen. Diesen Keim übernahm die Schule der göttlichen Gebote, pflegte ihn mit Sorgfalt, nährte ihn mit Wissenschaft und führte ihn mit Gottes Gnade zur Vollkommenheit. Deshalb billigen wir denn auch euren Eifer als zum Zwecke nothwendig und werden mit Gottes Hilfe und von euren Gebeten unterstützt den in euch verborgenen Keim der Liebe gemäß der uns vom heiligen Geiste verliehenen Kraft zu wecken suchen. Indessen muß man wissen, daß Dieß nur eine Tugend ist, aber solche Kraft besitzt, daß sie jedes Gebot erfüllt und in sich schließt: „Denn wer mich liebt,“ sagt der Herr, „der wird meine Gebote halten.“<sup>1)</sup> Und ferner: „An diesen beiden Geboten hängen das ganze Gesetz und die Propheten.“<sup>2)</sup> Jetzt aber wollen wir uns in keine weitläufige Abhandlung darüber einlassen, — denn wir würden sonst, ohne es zu bemerken, die ganze Lehre über die Gebote hier zusammenfassen, — sondern soviel uns angemessen und dem gegenwärtigen Zwecke entspricht, wollen wir euch an die Liebe erinnern, die wir Gott schuldig sind, indem wir Dieses vorausschicken, daß wir bezüglich aller Gebote, die uns von Gott gegeben sind, auch von ihm im Voraus die Kräfte empfangen haben, sie zu erfüllen, damit wir uns nicht beklagen, als werde etwas Außergewöhnliches von uns verlangt, noch uns überheben können, als brächten wir mehr ein, als gegeben worden. Und wenn wir diese Kräfte richtig und gehörig gebrauchen, so führen wir ein tugendhaftes und frommes Leben; zerstören wir aber ihre Wirksamkeit, so stürzen wir uns in das Laster. Und Folgendes ist die Definition von Laster: es ist der schlechte und dem Gebote des Herrn widersprechende Gebrauch der von Gott uns zum Guten verliehenen Fähigkeiten; ebenso ist nun die Definition von der Tugend, die Gott von uns verlangt, der Gebrauch jener Fähigkeiten in guter Absicht und dem Gebote des Herrn gemäß. Da nun Dieses so ist, so müssen wir auch Dasselbe von der Liebe sagen. Wir haben also das Gebot

1) Joh. 14, 23. — 2) Matth. 22, 40.

empfangen, Gott zu lieben, und besitzen die Kraft zu lieben, welche sofort bei der Schöpfung in uns gelegt ist; auch gibt es dafür keinen äußerlichen Beweis, sondern Jeder kann Das von sich selbst und in sich selbst erkennen. Denn von Natur verlangen wir nach dem Schönen, obwohl meistens Jedem etwas Anderes schön zu sein scheint, und lieben ohne Unterricht, was zur Familie und Verwandtschaft gehört, wie wir den Wohltätern aus freien Stücken alles Wohlwollen erweisen. Was ist nun bewunderungswürdiger als die göttliche Schönheit? welcher Gedanke angenehmer als der an die Herrlichkeit Gottes? welches Verlangen der Seele ist so stark und gewaltig als dasjenige, welches von Gott der von allem Bösen gereinigten Seele eingeflößt wird, so daß sie in wahren Gefühle sagen kann: „Ich bin verwundet von Liebe“? <sup>1)</sup> Der Glanz der göttlichen Schönheit läßt sich weder irgend aussprechen noch erklären; keine Rede schildert ihn, kein Ohr faßt ihn. Kennst du den Glanz des Morgensterns, die Klarheit des Mondes und das Licht der Sonne, so sind sie alle verächtlich im Vergleiche mit jener Herrlichkeit und stehen, mit dem wahren Lichte verglichen, hinter diesem weiter zurück als die tiefe, traurige mondblose Nacht hinter dem hellsten Mittag. Diese Schönheit ist unsichtbar den fleischlichen Augen und kann nur von der Seele und dem Gedanken erfaßt werden. Umstrahlte sie irgend einen der Heiligen und ließ sie einen unerträglichen Stachel zurück, so wurden sie des Lebens hienieden überdrüssig und sagten: „Wehe mir, daß meine Pilgerschaft verlängert ist!“ <sup>2)</sup> „Wann werde ich kommen und erscheinen vor dem Angesichte Gottes?“ <sup>3)</sup> Und ferner: „Aufgelöst zu werden und bei Christus zu sein, Dieß ist das viel Bessere.“ <sup>4)</sup> Ferner: „Meine Seele dürstet nach Gott, dem starken, lebendigen.“ <sup>5)</sup> Endlich: „Nun entlässest du deinen Diener, o Herr!“ <sup>6)</sup> Da Denjenigen, deren Seelen

---

1) Hohes Lied 2, 5. — 2) Ps. 119, 5. — 3) Ebb. 41, 3. — 4) Phil. 1, 23. — 5) Ps. 41, 3. — 6) Luc. 2, 29.

die göttliche Sehnucht ergriffen hatte, dieses Leben beschwerlich wie ein Perler war, so konnten sie in ihrem Drange kaum zurückgehalten werden. Und unersättlich in dem Anschauen der göttlichen Schönheit steheten sie, es möchte auf das ganze ewige Leben das Anschauen der Lieblichkeit des Herrn ausgedehnt werden. So also sehnen sich die Menschen von Natur nach dem Schönen. Das wirklich Schöne und Liebenswürdige ist aber das Gute. Gut aber ist Gott, und nach dem Guten trägt Alles Verlangen; also trägt Alles Verlangen nach Gott.

2. Es liegt demnach von Natur in uns, aus freier Wahl das Gute zu thun, wenn wir nicht aus Bosheit in unseren Gesinnungen verkehrt sind. Daher wird die Liebe gegen Gott als eine nothwendige Schuld von uns gefordert, deren Mangel für die Seele das unerträglichste aller Übel ist. Denn die Trennung und Abkehr von Gott ist unerträglicher als die zukünftigen Höllestrafen und für den davon Betroffenen beschwerlicher als für das Auge die Verabung des Lichtes, auch wenn kein Schmerz damit verbunden ist, und für das Lebendige die Entziehung des Lebens. Wenn aber schon die Kinder von Natur ihre Eltern lieben, wie Dieses sowohl das Benehmen der unvernünftigen Thiere als auch die Zuneigung der Menschen in den ersten Jahren zu den Müttern zeigt, so dürfen wir uns doch nicht unvernünftiger als die Unmündigen und wilder als die Thiere dadurch erweisen, daß wir uns lieblos und fremd gegen unsern Schöpfer benehmen, den wir, auch wenn wir nicht wissen, wie gut er ist, schon deswegen über die Maßen lieben müssen, weil er uns erschaffen hat, und stets ihm anhangen und an ihn denken müssen wie die kleinen Kinder an ihre Mütter. Unter Denjenigen, welche ein natürlicher Zug zu lieben nöthigt, steht der Wohlthäter oben an, und dieser Trieb findet sich nicht ausschließlich bei den Menschen, sondern auch fast alle Thiere fühlen sich zu denen hingezogen, die ihnen Gutes erwiesen haben. „Es kennt,“ heißt es, „der Ochse seinen Eigenthümer und der

Esel die Krippe seines Herrn.“<sup>1)</sup> Es sei aber ferne, daß von uns das Folgende gesagt werde: „Israel aber kennt mich nicht, und mein Volk versteht mich nicht.“ Denn was soll ich vom Hunde und vielen andern Thieren der Art sagen, die eine so große Erkenntlichkeit gegen ihre Ernährer zeigen? Fühlen wir uns aber von Natur in Wohlwollen und Liebe zu den Wohlthätern hingezogen und unterziehen wir uns jeder Anstrengung, um die uns zuvor bewiesenen Wohlthaten zu vergelten; welche Rede könnte dann wohl die Geschenke Gottes würdig schildern? Ihre Menge ist so groß, daß sie nicht gezählt werden kann, und ausserdem sind sie derart, daß schon eine hinreicht, um dem Geber unsern ganzen Dank darzubringen. Ich will die übrigen Geschenke übergeben, die, wenn sie auch überschwenglich groß und wohlthuend sind, dennoch von den größern wie die Sterne von den Sonnenstrahlen übertroffen werden und daher ihre Wohlthätigkeit nicht genugsam erkennen lassen. Denn ich habe keine Zeit mit Übergebung der größeren noch der kleineren Geschenke die Güte des Wohlthäters zu bemessen.

3. Schweigen wir also von dem Aufgange der Sonne, den Wandelungen des Mondes; den Veränderungen der Luft, den Wechselln der Jahreszeiten, dem Wasser der Wolken und dem andern der Erde, selbst dem Meere und der ganzen Erde, den Geschöpfen der Erde und der Gewässer, sowie der Luft, von den tausend verschiedenen Thieren und Allem, was zum Gebrauche unsers Lebens bestimmt ist. Allein Folgendes können wir, auch wenn wir wollen, nicht übergehen, und überhaupt kann Niemand, dessen Verstand und Vernunft gesund sind, diese Wohlthat verschweigen; noch unmöglicher ist es aber, sie nach Verdienst zu schildern, die Wohlthat nämlich, daß Gott den Menschen nach seinem Bilde und seiner Ähnlichkeit erschaffen, ihn seiner Erkenntniß gewürdigt, ihn vor allen lebenden Wesen mit

---

1) Jf. 1, 3.

Vernunft ausgestattet hat, ihn sich der unaussprechlichen Schönheiten des Paradieses erfreuen ließ und ihn zum Herrn aller irdischen Dinge einsetzte; dann aber, als er von der Schlange verführt in die Sünde gefallen war und durch die Sünde in den Tod und das seiner würdige Elend, ihn doch nicht verließ, sondern ihm sofort ein Gebot zu seiner Hilfe gab, Engel zu seiner Bewachung und Beschützung aufstellte, Propheten zur Widerlegung der Bosheit und zur Lehre der Tugend sandte, die Angriffe der Bosheit durch Drohungen niederhielt, das Verlangen nach dem Guten durch Verheißungen anregte, das Ende von Beidem oft an verschiedenen Personen zur Warnung der übrigen vorberzeigte und trotzdem, daß wir bei Diesem allen im Ungehorsame verharrten, sich dennoch nicht abwendete. Denn wir sind von der Güte des Herrn nicht verlassen und haben seine Liebe nicht auslöschen können, obgleich wir durch Gefühllosigkeit gegen seine Wohlthaten den Wohlthäter hart kränkten, vielmehr sind wir vom Tode zurückgerufen und dem Leben wiedergegeben durch unsern Herrn Jesus Christus. Dabei ist die Art der Wohlthat noch bewunderungswürdiger: „Denn da er in Gottes Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern er entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an.“<sup>1)</sup>

4. Auch hat er unsere Schwachheiten auf sich genommen, unsere Krankheiten getragen und ist für uns verwundet worden, damit wir durch seine Striemen geheilt würden; auch hat er uns von dem Fluche erlöst, indem er für uns zum Fluche wurde, und den schwachvollsten Tod erbuldet, um uns zu dem herrlichen Leben zurückzuführen. Und es genügte ihm nicht allein, uns, die wir todt waren, wieder zum Leben zu erwecken, sondern er verließ uns auch die Würde seiner Gottheit und bereitete uns die ewige Ruhe, welche an Größe der Freude alle menschlichen Gedanken

---

1) Phil. 2, 6. 7.

übersteigt. Was nun wollen wir dem Herrn vergelten für Alles, was er uns gethan hat? Er ist sogar so gütig, daß er nicht einmal eine Vergeltung fordert, sondern er ist zufrieden, wenn er für Das, was er gegeben hat, nur geliebt wird. Wenn ich alles Dieses überdenke, so gerathe ich — um mein Gefühl auszusprechen — in Schrecken und furchtbare Unruhe, ich möchte einmal aus Unachtsamkeit oder durch die Beschäftigung mit eiteln Dingen die Liebe Gottes verlieren und Christo zur Schmach werden. Denn Derjenige, welcher uns jetzt verführt und alle List anbietet, uns durch die weltlichen Lockungen zu bewegen, unsers Wohltäters zu vergessen, zum Verderben unserer Seele auf uns losstürmt und uns angreift, wird einst unsere Verachtung als eine Schmach für den Herrn darstellen und sich unsers Ungehorsams und Abfalls rühmen; er, der uns weber geschaffen hat noch für uns gestorben ist, aber uns dennoch zu seinen Genossen im Ungehorsame und in der Vernachlässigung der Gebote Gottes gehabt hat. Diese Schmach gegen den Herrn und dieses Rühmen des Feindes scheint mir härter zu sein als selbst die Höllestrafen, weil wir dem Feinde Christi Veranlassung geben, sich zu brüsten, und eine Handhabe, sich gegen Den zu erheben, der für uns gestorben ist, und dem wir auch deshalb größeren Dank schuldig sind, wie geschrieben steht. Doch soviel von der Liebe Gottes. Denn wie ich sagte, war es meine Absicht nicht, Alles zu erwähnen, Das ist obnehin unmöglich, sondern ich wollte nur die Hauptsachen kurz erwähnen, um dadurch eueren Seelen ein stetes Verlangen nach Gott einzusflößen.

---

### Dritte Frage.

Von der Liebe zum Nächsten.

Folgerichtig wäre von dem der Reihe und Bedeutung nach zweiten Gebote zu handeln.

## Antwort.

1. Daß also das Gesetz die in uns von Natur liegenden Reime der Kräfte pflegt und nährt, ist von uns früher gesagt worden. Da uns nun geboten ist, den Nächsten wie uns selbst zu lieben, so laßt uns sehen, ob wir auch die Kraft zur Erfüllung dieses Gebotes von Gott empfangen haben. Wer weiß wohl nicht, daß der Mensch ein zuthunliches und geselliges Geschöpf ist und nicht einzeln in der Wildniß lebt? Denn Nichts ist unserer Natur so eigenthümlich wie Dieses, daß wir gesellig mit einander leben, einander bedürfen und unsere Stammgenossen lieben. Wobon nun aber der Herr selbst die Reime in uns vorher gelegt hat, davon fordert er auch folgerichtig die Früchte, indem er sagt: „Ein neues Gebot gebe ich euch, auf daß ihr euch einander liebet.“<sup>1)</sup> Und indem er unsere Seele zur Erfüllung dieses Gebotes anregen will, fordert er als Kennzeichen seiner Jünger nicht wunderbare Zeichen und Kräfte, — denn auch dazu hatte er ihnen im heiligen Geiste die Macht verliehen, — sondern was sagt er? „Daran werden Alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe habt gegen einander.“<sup>2)</sup> Und überall gibt er diesen Geboten eine solche Verbindung, daß er die Wohlthätigkeit gegen den Nächsten auf sich selbst bezieht. „Denn ich war hungrig,“ sagt er, „und ihr habt mich gespeiset u. ff.“ Dann fügt er bei: „Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder gethan habt, Das habt ihr mir gethan.“<sup>3)</sup>

2. Daher ist auch das erste durch das zweite zu erfüllen und durch das zweite wiederum zum ersten zurückzuführen, und wer den Herrn liebt, der liebt folglich auch den Nächsten. „Denn wer mich liebt,“ sagt der Herr, „der wird auch meine Gebote halten.“<sup>4)</sup> „Das aber ist mein Ge-

---

1) Joh. 13, 34. — 2) A. a. O. 35. — 3) Matth. 25, 35. 40.  
— 4) Joh. 14, 23.

bot," sagt er ferner, „daß ihr euch einander liebet, wie ich euch geliebt habe.<sup>1)</sup> Und wiederum, wer den Nächsten liebt, der erfüllet auch die Liebe gegen Gott, indem Gott diese Wohlthat annimmt, als sei sie ihm selbst erwiesen. Daher zeigte auch Moses, der treue Diener Gottes, eine solche Liebe gegen seine Brüder, daß er sogar aus dem Buche Gottes, in welches er geschrieben war, ausgelöscht zu werden verlangte, wenn dem Volke die Sünde nicht vergeben würde.<sup>2)</sup> Paulus wagte selbst von Christus zu bitten, statt seiner ihm dem Fleische nach verwandten Brüder ausgestossen zu werden,<sup>3)</sup> denn er wollte nach dem Beispiele Christi selbst ein Lösegeld werden zur Rettung Aller; zugleich wußte er aber auch, daß Derjenige unmöglich von Gott getrennt werden könne, der aus Liebe zu ihm zur Erfüllung des höchsten Gebotes auf die Gnade verzichte, und daß er deswegen viel mehr empfangen werde, als er gegeben habe. Daß sich denn doch die Heiligen zu diesem Maße der Nächstenliebe aufgeschwungen haben, davon ist das Gesagte ein hinlänglicher Beweis.

### Vierte Frage.

Von der Furcht Gottes.

### Antwort.

Für Diejenigen nun, welche eben erst in die Frömmigkeit eingeführt werden, ist es heilsamer, wenn sie zuerst durch die Furcht unterrichtet werden, nach dem Rathe des sehr weisen Salomo, der da sagt: „Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit;"<sup>4)</sup> euch aber, die ihr, so zu sagen, aus der Kindheit in Christus herausgetreten seid und nicht der Milch bedürft, sondern durch die

1) Joh. 15, 12. — 2) Exod. 32, 32. — 3) Röm. 9, 3. — 4) Sprichw. 1, 7.

festen Speise der Glaubenslehren dem inneren Menschen nach vollendet werden können, sind die erhabeneren Gebote nothwendig, in denen die ganze Wahrheit der Liebe in Christus ausgeführt wird. Denn ihr müßet euch schon hüten, daß die überreichen Gaben Gottes für euch nicht die Ursache einer schwerern Strafe werden, wenn ihr euch un dankbar gegen den Wohlthäter erweist. „Denn wenn Ziel anvertraut worden,“ heißt es, „von Dem wird Ziel zurück verlangt.“<sup>1)</sup>

### Sünfte Frage.

Von der Fixirung des Sinnes (in Gott).

### Antwort.

1. Das müssen wir freilich wissen, daß wir weder ein anderes Gebot halten noch selbst die Liebe gegen Gott und gegen den Nächsten erfüllen können, wenn wir mit unsern Gedanken bald da bald dorthin abschweifen. Auch ist es unmöglich, eine Kunst oder Wissenschaft gut zu lernen, wenn man von der einen zur andern übergeht; nicht einmal eine einzige kann sich Der aneignen, der ihr eigentliches Ziel nicht kennt. Denn die Handlungen müssen dem Zwecke entsprechen, da nichts Vernünftiges durch ungeeignete Handlungen vollbracht wird. So wird weder der Zweck der Schmiedekunst durch die Arbeiten der Töpferkunst erreicht, noch werden Siegestränze der Athleten durch eifriges Fldtenspiel erworben, sondern jeder Zweck erfordert auch seine eigene und entsprechende Anstrengung. Daher besteht die Gott wohlgefällige Tugendübung nach dem Evangelium Christi in der Entfernung von den Sorgen der Welt und in der Verbannung aller geistigen Zerstreuungen. Daher hat der Apostel, obgleich die Ehe erlaubt und des Ge-

1) 2. Tim. 12, 48.

gens gewürdigt ist, die mit ihr verbundenen Beschäftigungen den Sorgen um Gott entgegen gestellt, gleich als wenn diese neben einander nicht bestehen könnten, und sagt: „Wer kein Weib hat, sorgt nur für Das, was des Herrn ist, wie er dem Herrn gefalle; wer aber ein Weib hat, sorgt für Das, was der Welt ist, wie er dem Weibe gefallen werde.“<sup>1)</sup> So hat auch der Herr den Jüngern ihre aufrichtige und nicht wankelmüthige Gesinnung bezeugt, indem er sagt: „Ihr seid nicht von dieser Welt.“<sup>2)</sup> Anderseits hat er auch bezeugt, daß die Welt nicht im Stande sei, die Erkenntniß Gottes aufzunehmen und den heiligen Geist zu fassen, denn er sagt: „Gerechter Vater, auch hat die Welt dich nicht erkannt.“<sup>3)</sup> Und: „Der Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann.“<sup>4)</sup>

2. Wer also Gott wahrhaft nachfolgen will, muß sich von den Banden der leidenschaftlichen Anhänglichkeit an dieses Leben frei machen; Dieses geschieht aber durch gänzliche Lostrennung und Vergessen der alten Gewohnheiten. Verzichtet wir also nicht gänzlich auf fleischliche Verwandtschaft und Lebensgemeinschaft und versetzen uns gleichsam geistig in eine andere Welt nach dem Beispiele dessen, der da sagt: „Denn unser Wandel ist im Himmel;“<sup>5)</sup> so sind wir nicht im Stande, unser Ziel, Gott wohlgefällig zu werden, zu erreichen, da der Herr ausdrücklich sagt: „So kann auch Keiner von euch, der nicht Allem entsagt, was er besitzt, mein Jünger sein.“<sup>6)</sup> Haben wir aber Dieses gethan, so müssen wir vorzüglich darüber wachen, daß unser Herz niemals den Gedanken an Gott verliert oder die Erinnerung an seine Wunder mit eiteln Einbildungen befleckt; sondern wir müssen den heiligen Gedanken an Gott beständig und in reinem Andenken unserer Seele eingeprägt wie ein unauslöschliches Siegel bei uns tragen. Denn auf diese Weise

---

1) I. Kor. 7, 32. 33. — 2) Joh. 15, 19. — 3) Ebd. 17, 25.  
— 4) Ebd. 14, 17. — 5) Phil. 3, 20. — 6) Luk. 14, 33.

gelangen wir zur Liebe gegen Gott, die uns zugleich antreibt, die Gebote des Herrn zu erfüllen, sowie sie wiederum von diesen immer und ungestört erhalten wird. Auch Dieses deutet der Herr an, indem er einmal sagt: „Wenn ihr mich liebt, so haltet meine Gebote.“<sup>1)</sup> Dann sagt er aber wieder: „Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe.“<sup>2)</sup> Und was uns ganz besonders beschämen muß: „So wie auch ich meines Vaters Gebote gehalten habe und in seiner Liebe bleibe.“<sup>3)</sup>

3. Hierdurch lehrt er uns, daß wir bei jedem Werke, welches wir verrichten, als Zweck den Willen dessen, der es uns aufgetragen hat, uns vorsezen und ihm gemäß unser Bestreben einrichten, wie er denn an einer andern Stelle sagt: „Ich bin vom Himmel herabgestiegen, nicht damit ich meinen Willen erfülle, sondern den Willen des Vaters, der mich gesandt hat.“<sup>4)</sup> Denn wie die zum Leben notwendigen Künste gewisse ihnen eigenthümliche Zwecke verfolgen und dem entsprechend die einzelnen Arbeiten einrichten; ebenso haben auch unsere Werke nur dieses eine Ziel und diese eine Regel, nämlich die Gebote auf eine Gott wohlgefällige Weise zu erfüllen, und ist es unmöglich, das Werk anders gut auszuführen, als wenn es nach dem Willen dessen, der es aufgegeben hat, vollbracht wird. Bemühen wir uns aber, das Werk genau nach dem Willen Gottes zu erfüllen, so vereinigen wir uns durch diesen beständigen Gedanken mit Gott. Denn wie ein Schmied bei seiner Arbeit, wäre es z. B. eine Art, an Denjenigen denkt, der sie bei ihm bestellt hat, und bei dem Gedanken an ihn zugleich auf die bezeichnete Form und Größe Bedacht nimmt und die Arbeit nach dem Willen des Auftraggebers ausführt, — denn denkt er nicht daran, so wird er etwas Anderes oder von dem Bestellten Verschiedenes machen, — so

1) Joh. 14, 15. — 2) Ebb. 15, 10. — 3) A. a. O. —

4) Joh. 6, 36.

richtet auch der Christ jede Handlung, sie mag klein oder groß sein, nach dem Willen Gottes und zwar mit der größten Genauigkeit und in beständigem Andenken an den Auftraggeber den Ausspruch erfüllend: „Ich sehe den Herrn allzeit vor meinen Augen, denn er ist mir zur Rechten, daß ich nicht wanke.“<sup>1)</sup> Auch folgende Vorschrift erfüllt er: „Ihr möget essen oder trinken oder etwas Anderes thun, thuet Alles zur Ehre Gottes.“<sup>2)</sup> Wer sich aber bei seinem Thun nicht genau nach dem Gebote richtet, der erinnert sich offenbar wenig an Gott. Eingedenk daher der Worte dessen, der da sagt: „Erfülle ich nicht den Himmel und die Erde?“ spricht der Herr;<sup>3)</sup> und: „Ich bin ein Gott in der Nähe und ein Gott in der Ferne;“<sup>4)</sup> und: „Wo Zwei oder Drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“<sup>5)</sup> — müssen wir jede Handlung so verrichten, als wenn sie vor den Augen Gottes geschähe, und Alles so denken, als wenn es von ihm gesehen würde. Denn so wird uns beständig die Furcht erfüllen, welche, wie geschrieben steht, das Unrecht haßt und die Hoffart und die Wege der Bösen; anderseits werden wir auch die Liebe vollbringen, die in ihrer Fülle den Ausspruch des Herrn enthält: „Ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat,“<sup>6)</sup> indem die Seele die Überzeugung festhält, daß die guten Handlungen dem Richter und Belohner unsers Lebens wohlgefällig sind, die entgegengesetzten aber von ihm verdammt werden. Ich glaube auch Dieses wird hiedurch bestimmt, daß man die Gebote des Herrn nicht, um Menschen zu gefallen, erfüllen soll. Denn Niemand, der von der Gegenwart des Höheren überzeugt ist, wendet sich an den Niedrigen; sondern scheint Das, was man thut, der angeseheneren Person angenehm und wohlgefällig, der untergeordneten aber unangenehm und tadelnswerth, so legt man der Billigung des Höheren einen größ-

---

1) Ps. 15, 8. — 2) I. Kor. 10, 31. — 3) Jerem. 23, 24.  
— 4) A. a. O. 23. — 5) Matth. 18, 20. — 6) Joh. 5, 30.

feren Werth bei und verachtet den Tadel des Niedrigeren. Geschieht Dieß von gewöhnlichen Menschen, wann wird dann die Seele, die wahrhaft klug und gesund ist, in der vollkommenen Überzeugung von der Gegenwart Gottes jemals unterlassen, Alles zum Wohlgefallen Gottes zu thun, und sich nach den Meinungen der Menschen richten? wann jemals mit Hintansetzung der Gebote der menschlichen Sitte dienen oder sich von dem allgemeinen Vorurtheile beherrschen oder durch Rang und Ansehen einschüchtern lassen? Dieses war die Gesinnung dessen, der sprach: „Die Gottlosen erzählten mir thörichte Fabeln, aber sie sind nicht wie dein Gesetz, o Herr!“ <sup>1)</sup> Und wiederum: „Und ich rebete von deinen Zeugnissen vor Königen und schämte mich nicht.“ <sup>2)</sup>

### Sechste Frage.

Es ist nothwendig, in der Abgeschiedenheit zu leben.

### Antwort.

1. Sehr trägt zur Verhütung ausschweifender Gedanken auch das Wohnen in der Abgeschiedenheit bei. Denn daß das Zusammenleben mit Solchen, die ohne Scheu und mit Verachtung die genaue Beobachtung der Gebote unterlassen, schädlich sei, zeigen schon die Worte Salomons, der uns die Lehre gibt: „Schließ keine Freundschaft mit einem zornmüthigen Manne, noch wohne bei einem jähzornigen Freunde, damit du nicht etwa seine Wege lernest und deiner Seele Schlingen legest.“ <sup>3)</sup> Und die Worte:

1) Joh. 118, 85. — 2) A. a. O. 46. — 3) Sprüchw. 22, 24. 25.

„Gehet heraus aus ihrer Mitte und sondert euch ab, spricht der Herr“ <sup>1)</sup> sagen Dasselbe. Damit wir also weder durch die Augen noch durch die Ohren Lockungen zur Sünde aufnehmen und uns unbemerkt an sie gewöhnen und nicht gleichsam Bilder und Abdrücke von dem Gesehenen und Gehörten in der Seele bleiben zu ihrem Verderben und Untergange, und damit wir im Gebete verharren können, so ist das Erste, daß wir uns häuslich absondern. Denn so werden wir auch die frühere Lebensweise, in welcher wir den Geboten Christi zuwider lebten, überwinden — dieser Kampf aber, seiner Gewohnheit Herr zu werden, ist nicht leicht; denn eine durch die Länge der Zeit erstarkte Gewohnheit erhält die Stärke der Natur — und die Mafeln der Sünde sowohl durch anhaltendes Gebet als durch beständige Betrachtung des Willens Gottes tilgen können, denen wir uns bei den vielen Zerstreuungen und Beschäftigungen in der Welt unmöglich hingeben können. Und wie will Jemand, der darin lebt, folgenden Ausspruch erfüllen können: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst.“ <sup>2)</sup> Denn wir müssen uns selbst verleugnen, das Kreuz Christi auf uns nehmen und so ihm nachfolgen. Die Selbstverleugnung besteht aber in dem gänzlichen Vergessen des Vergangenen und in dem Aufgeben des eigenen Willens; diese wird ein in gemischter Gesellschaft Lebender sehr schwer, um nicht zu sagen unmöglich aufrecht erhalten können. Außerdem ist die Theilnahme an einem solchen Leben auch ein Hinderniß, sein Kreuz auf sich zu nehmen und Christus nachzufolgen. Denn um Christi willen sich zum Tode bereit halten, die irdischen Glieder abtöden, für jede Gefahr, die um des Namens Christi willen über uns kommt, gerüstet sein und an dem gegenwärtigen Leben nicht mit Leidenschaft hängen, das heißt, sein Kreuz auf sich nehmen; wir sehen, daß diesem das gesellige Zusammenleben große Hindernisse entgegenstellt.

---

1) II. Kor. 6, 17. — 2) Luk. 9, 23.

2. Auch hat die Seele ausser allen den vielen anderen Hindernissen schon wegen der Menge der Sünden, die sie sieht, keine Zeit, ihre eigenen Sünden gewahr zu werden und darüber in Reue sich zu zerknirschen, sondern sie maßt sich bei der Vergleichung mit den Schlechteren sogar, noch einen Schein von Tugend an; anderseits wird sie durch das Getümmel und die Geschäfte, welche das Zusammenleben mit sich zu führen pflegt, von dem sehr kostbaren Gedanken an Gott abgelenkt und nicht nur der Freude und Wonne in Gott beraubt und des Genusses des Herrn und seiner lieblichen Worte, so daß sie nicht sagen kann: „Ich denke an Gott und freue mich;“<sup>1)</sup> ferner: „Wie süß sind deine Worte meinem Gaumen, sie sind süßer meinem Munde als Honig;“<sup>2)</sup> sondern sie gewöhnt sich auch, seine Gerichte ganz und gar zu verachten und zu vergessen, was das größte und verderblichste Übel ist, das sie treffen kann.

### Siebente Frage.

Über das Zusammenleben mit Gesinnungsgenossen und die Gefahr des einsamen Lebens.

Da uns deine Rede vollkommen überzeugt hat, das Leben mit Solchen, welche die Gebote des Herrn verachten, sei gefährlich, so möchten wir demgemäß jetzt vernehmen, ob Derjenige, welcher sich von solchen Menschen trennt, für sich allein leben oder mit gleichgesinnten Brüdern, die sich dasselbe Ziel der Gottseligkeit gewählt haben, zusammenleben soll.

### Antwort.

1. Das Zusammenleben mit Mehreren, die denselben

---

1) Ps. 76, 4. — 2) Ebb. 118, 103.

Zweck haben, weiß ich, ist zu vielen Dingen nützlich. Erstens ist Keiner von uns für sich allein im Stande, die Bedürfnisse des Leibes zu befriedigen, zu deren Herbeischaffung wir einander nöthig haben. Denn wie der Fuß die eine Kraft hat, die andere aber vermisst und ohne Beihilfe der übrigen Glieder seine Kraft sich weder stark noch ausdauernd genug zeigt, auch das Mangelnde aus sich nicht zu ersetzen vermag; so wird auch im einsamen Leben das, was wir haben, für uns unnütz und das Fehlende unbeschaffbar, da Gott bestimmt hat, daß der Eine des Andern bedürfen solle, wie geschrieben steht,<sup>1)</sup> damit wir uns an einander angeschlossen. Aber außerdem leidet es auch die Rücksicht auf die Liebe Christi nicht, daß Jeder auf seinen eigenen Vortheil sieht; „denn die Liebe,“ heißt es, „ist nicht selbstsüchtig.“<sup>2)</sup> Das abgeschlossene Leben aber hat zu seinem alleinigen Zwecke die Besorgung der eigenen Bedürfnisse. Dieses widerspricht aber offenbar dem Gesetze der Liebe, wie es der Apostel erfüllte, indem er nicht seinen eigenen Vortheil, sondern die Rettung Aller suchte. Zudem ist es in der Abgeschlossenheit nicht leicht, seine eigenen Fehler kennen zu lernen, weil man Niemanden hat, der Einen zurecht weist und ihn sanft und mitleidsvoll bessert. Denn Zurechtweisung selbst von einem Feinde erzeugt bei einem rechtlich gesinnten Manne oft den Wunsch nach Heilung; wer aber aufrichtig liebt, der heilt auch auf verständige Weise die Sünde; denn „wer liebt,“ heißt es, „der erzieht mit Sorgfalt.“<sup>3)</sup> Ein Solcher ist in der Einsamkeit schwerlich zu finden, wenn er nicht schon vorher im Leben verbunden war. Daher begegnet ihm, was gesagt ist: „Wehe Dem, der allein ist, weil er, wenn er fällt, Niemanden hat, der ihn aufrichtet.“<sup>4)</sup> Auch werden von Mehreren leichter mehrere Gebote erfüllt, was von einem Einzelnen niemals geschehen kann, da das eine Gebot die Erfüllung des an-

---

1) Pred. 13, 20. — 2) I. Kor. 10, 33. — 3) Sprlichw. 18, 24. — 4) Pred. 4, 10.

bern hindert. So wird z. B. durch den Besuch eines Kranken, die Aufnahme des Fremdlings und durch die Spendung und Vertheilung der Lebensmittel — zumal wenn solche Dienste viel Zeit erfordern — die Vollbringung der Liebeswerke verhindert, so daß deswegen das größte und zum Heile nothwendigste Gebot unterbleibt, indem weder der Hungrige gespeist noch der Nackte bekleidet wird. Wer wollte daher wohl das müßige und fruchtlose Leben dem fruchtbaren und nach dem Gebote des Herrn eingerichteten vorziehen?

2. Wenn wir aber alle, in einer Hoffnung der Berufung aufgenommen, ein Leib sind und zum Haupte Christus haben und wir nur dadurch einzeln Glieder von einander sind, daß wir durch die Eintracht im heiligen Geiste zur Harmonie eines Leibes vereinigt werden, dagegen Jeder von uns das einsame Leben erwählt und nicht, wie es Gott wohlgefällig ist, in der Heilsökonomie dem gemeinsamen Wohle dient, sondern seiner eigenen Neigung sich selbst genügend folgt; wie können wir dann, geschieden und getrennt, die gegenseitige Haltung und Leistung der Glieder gegen einander oder die Unterwürfigkeit unter unser Haupt, welches da Christus ist, aufrecht erhalten? Denn weder können wir in der Trennung von einander mit dem Verherrlichten uns freuen noch mit dem Leidenden mitleiden, da ja natürlich Niemand den Zustand des Andern wissen kann. Da ferner Einer allein nicht im Stande ist, alle geistigen Gaben zu empfangen, sondern der Geist nach dem Maße des Glaubens, der in Jedem ist, verliehen wird, so wird in dem gemeinsamen Leben die einem Jeden verliehene besondere Gabe Gemeingut der Genossenschaft. Denn dem Einen wird verliehen das Wort der Weisheit, dem Andern das Wort der Erkenntniß, dem Andern Glaube, dem Andern Weissagung, dem Andern die Gabe zu heilen u. ff.,<sup>1)</sup> und was Jeder besitzt, Das hat er nicht so sehr

1) I. Kor. 11, 8—10.

seinet- als der Übrigen wegen empfangen, daher dann im gemeinsamen Leben die Einem verliehene Wirksamkeit des heiligen Geistes zugleich auf Alle übergeben muß. Wer aber abgesondert für sich lebt, der macht die Gnadengabe, die er vielleicht empfangen hat, durch den Nichtgebrauch unnütz, indem er sie in sich vergräbt. Mit welcher Gefahr Das aber verknüpft sei, wisset ihr alle, die ihr die Evangelien gelesen habt. In dem Zusammenleben mit Mehreren aber genießt Jeder nicht nur seine eigene Gabe, indem er sie durch Mittheilung vervielfältigt, sondern er zieht auch aus den Gaben der Andern wie aus seiner eigenen Gewinn.

3. Das gemeinsame Leben gewährt auch noch viele andere Vortheile, die sich schwerlich alle aufzählen lassen. Auch ist es nützlicher zur Erhaltung der uns von Gott verliehenen Güter als die Einsamkeit, wie es auch sicherer ist zur Verhütung der äußeren Nachstellungen des Feindes, indem Diejenigen, welche wachen, Den aufweden, der das Unglück hat, in jenen Todesschlaf zu sinken, um dessen Abwendung uns David zu bitten lehrt, indem er sagt: „Erlenchte meine Augen, damit ich nicht etwa entschlafe zum Tode,“<sup>1)</sup> wie sich denn auch viel leichter der Sünder von der Sünde losreißt, wenn ihn Viele einstimmig verdammen, so daß auf ihn paßt: „Es ist für einen Solchen die Züchtigung genügend, welche von Mehreren geschieht,“<sup>2)</sup> und der Gerechte dadurch, daß seine Handlung die Billigung und Beistimmung Vieler findet, eine feste Überzeugung gewinnt. Denn wenn jede Sache auf Aussage zweier oder dreier Zeugen festgesetzt wird, um wie viel mehr wird dann Derjenige, welcher ein gutes Werk gethan hat, durch das Zeugniß Mehrerer bekräftigt werden! Aber auch noch von andern als den genannten Gefahren ist das einsame Leben begleitet. Die erste und größte ist das Wohlgefallen an sich selbst. Denn

---

1) Ps. 12, 4. — 2) II. Kor. 2, 6.

da er Niemanden hat, der sein Thun und Treiben prüfen kann, so wird er meinen, das Gebot vollkommen zu erfüllen; da er ferner seinen Zustand immer ohne Übung ließ und verschloß, so kennt er weder seine Mängel noch seine Fortschritte in Dem, was er thut, da ihm alle Gelegenheit, die Gebote zu erfüllen, abgeschnitten ist.

4. Denn worin soll er seine Demuth beweisen, da er Niemand hat, vor dem er sich demüthig zeigen könnte? worin seine Barmherzigkeit, da er vom Umgange mit An-  
 üben, da sich Niemand seinem Willen widersetzt? Sagt aber Jemand, er habe an der Lehre der göttlichen Schriften genug, um seine Sitten zu bessern, so macht er es wie Einer, der bauen gelernt hat, aber niemals baut, der im Schmiedehandwerk unterrichtet ist, aber das Gelernte nicht anwendet. Zu diesem möchte der Apostel sagen: „Nicht die Hörer des Gesetzes sind gerecht bei Gott, sondern die Ausüher des Gesetzes werden gerechtfertigt werden.“<sup>1)</sup> Denn siehe der Herr begnügte sich aus überschwänglicher Liebe zu den Menschen nicht allein mit der Belehrung durch Worte, sondern er hat, um uns klar und deutlich ein Beispiel der Demuth in vollkommener Liebe zu geben, sich geschürzt und den Jüngern die Füße gewaschen. Wen willst du denn waschen, wen bedienen, gegen wen der Letzte sein, wenn du einsam zusammenwohnen der Brüder nämlich, welches der heilige Geist mit einer Salbe vergleicht, welche vom Haupte des Hohenpriesters duftet,<sup>2)</sup> wie wird dieses beim Wohnen in der Einsamkeit erfüllt werden? Ein Kampfplatz also, ein guter Weg zum Fortschreiten, ein beständige Übung und Pflege der Gebote des Herrn ist das Zusammenleben der Brüder, welche zum Zwecke hat die Ehre Gottes nach dem Befehle unsers Herrn Jesus Christus, der da sagt: „So leuchte

1) Röm. 2, 13. — 2) Ps. 132, 1. 2.

euer Licht vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater preisen, der im Himmel ist,"<sup>1)</sup> und welche die Art und Weise der in der Apostelgeschichte erwähnten Heiligen bewahrt, von denen geschrieben steht: „Alle aber, welche glaubten, waren beisammen und hatten Alles gemeinschaftlich,"<sup>2)</sup> und ferner: „Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nannte nicht Einer von Dem, was er besaß, Etwas sein eigen, sondern ihnen war Alles gemeinsam."<sup>3)</sup>

### Achte Frage.

**Entsagung.** Ob man zuerst Allem entsagen und dann die Gott wohlgefällige Lebensweise antreten soll.

### Antwort.

1. Da unser Herr Jesus Christus nach öfterer und durch mehrere Thaten bekräftigter Hinweisung zu Allen sagt: „Wenn Jemand zu mir kommen will, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach;"<sup>4)</sup> und wiederum: „Also nun kann Keiner von euch, welcher nicht Allem, was ihm eigen ist, entsagt, mein Jünger sein;"<sup>5)</sup> so glauben wir, daß sich dieses Gebot auf Mehreres erstreckt, dem man entsagen muß. Freilich vor Allem entsagen wir dem Teufel und den Begierden des Fleisches, die wir den verborgenen Schändlichkeiten, den leiblichen Verwandtschaften, den menschlichen Freundschaften und dem gewöhnlichen Leben entsagt haben, welches der Vollkommenheit des Evangeliums des Heils widerstreitet. Aber nothwendiger als

1) Matth. 5, 16. — 2) Apostelg. 2, 44. — 3) Ebb. 4, 32.  
— 4) Matth. 16, 24. — 5) Luk. 14, 33.

Dieses ist, sich selbst zu entsagen und den alten Menschen, der da verderbt ist durch die Begierden des Irrthums, mit seinen Werken auszuziehen. Aber auch allen weltlichen wird er entsagen, welche dem Zwecke der Frömmigkeit hinderlich sein können. Für seine wahren Eltern wird ein Solcher Diejenigen ansehen, die in Jesus Christus ihn durch das Evangelium geboren haben, für seine Brüder Diejenigen, welche denselben Geist der Kindschaft empfangen haben, alle Besitzungen aber wird er für fremdes Gut halten, was sie wirklich sind. Mit einem Worte, wie kann Derjenige, dem um Christi willen die ganze Welt und der selbst der Welt gekreuzigt ist, an den Sorgen der Welt Theil nehmen? zumal unser Herr Jesus Christus sowohl den Haß der Seele als auch die Selbstverleugnung unverbrüchlich fordert, wenn er sagt: „Wenn Jemand mir nachfolgen will, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich“<sup>1)</sup> und dann hinzusetzt: „und folge mir nach,“ und wiederum: „Wenn Jemand zu mir kommt und hasset nicht seinen Vater, seine Mutter, sein Weib, seine Kinder, seine Brüder und Schwestern, ja auch sogar seine eigene Seele, der kann mein Jünger nicht sein.“<sup>2)</sup> Daher besteht die vollkommene Entsagung darin, auch gegen das Leben selbst gleichgiltig zu sein, ihm abzusterben, so daß man nicht mehr auf sich selbst vertraut. Man beginnt aber damit, sich von den äußerlichen Gütern loszusagen, wie Besitzungen, eitlem Ruhm, Umgang, Anhänglichkeit an unnütze Dinge, wovon die heiligen Jünger des Herrn, Jakobus und Johannes, ein Beispiel gegeben haben, die ihren Vater Zebedäus und selbst das Schiff, ihre einzige Nahrungsquelle, verließen, ferner Matthäus, der sich von dem Zölltische erhob und dem Herrn folgte und nicht allein den Gewinn des Zöllneramtes verließ, sondern auch die Gefahren verachtete, welche sowohl ihm als seinen Verwandten von Seiten der Obrigkeit drohten, weil er die Rech-

---

1) Matth. 16, 24. — 2) Luk. 14, 26.

nungen unvollendet gelassen. Dem Paulus ward sogar die ganze Welt gekreuzigt und er der Welt.

2. Demnach kann Derjenige, der ein heftiges Verlangen trägt, Christus nachzufolgen, sich um Nichts kümmern, was mit diesem Leben in Beziehung steht, nicht um die Liebe der Eltern oder Verwandten, wenn sie dem Gebote des Herrn zuwider ist, — denn dann trifft Das zu: „Wenn Jemand zu mir kommt und nicht hasset seinen Vater, seine Mutter u. s. w.“ — nicht um Menschenfurcht, so daß er ihretwegen etwas Förderliches unterließe, wie die Heiligen thaten, die sagten: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen;“ <sup>1)</sup> nicht um das Gelächter der Weltmenschen über die guten Werke, so daß er sich von ihrer Verachtung überwinden ließe. Will aber Jemand die mit der Sehnsucht verbundene Stimmung Derjenigen, welche dem Herrn nachfolgen, genauer und deutlicher kennen lernen, der denke an Das, was der Apostel über sich zu unserer Belehrung anführt und sagt: „Wenn Jemand meint, auf Fleisch vertrauen zu können, ich kann es mehr; ich bin beschnitten am achten Tage, aus dem Geschlechte Israel, dem Stamme Benjamin, Hebräer von Hebräern, dem Geseze nach Phariseer, dem Eifer nach Verfolger der Kirche, nach der Gerechtigkeit, sofern sie im Geseze ist, ohne Tadel wandelnd. Aber was mir Gewinn war, Das habe ich um Christi willen als Verlust erachtet. Ja ich erachte daher auch Alles als Verlust, — ob der überschwänglichen Erkenntniß unsers Herrn Jesus Christus, um dessentwillen ich auf Alles verzichtet habe und für Noth halte, damit ich Christus gewinne.“ <sup>2)</sup> Denn wenn er, um etwas Kühnes, aber Wahres zu sagen, mit dem Auswurf und Abgang unsers Leibes und wessen wir uns zu entledigen beeilen, wenn er mit Diesem die Vorzüge der von Gott für eine Zeit gegebenen Geseze vergleicht und sie so als Hindernisse der Erkenntniß Jesu

---

1) Apostelg. 5, 29. — 2) Phil. 3, 4—8.

Christi, der Gerechtigkeit in ihm und der Gleichförmigkeit seines Todes bezeichnet, was soll man dann von den menschlichen Satzungen sagen? Und was brauchen wir da unsere Behauptung noch durch Vernunftgründe und Beispiele der Heiligen zu bekräftigen, da wir ja selbst die Worte des Herrn anführen und mit ihnen die ängstliche Seele beruhigen können, durch die er Dieses deutlich und unwidersprechlich bezeugt, indem er sagt: „So kann also Keiner von euch, der nicht Allem entsagt, was er besitzt, mein Jünger sein.“<sup>1)</sup> Und anderswo fügt er zu den Worten: „Wenn du vollkommen werden willst“ erst dann hinzu: „Komm und folge mir nach,“ nachdem er vorhergesagt hat: „Gehe hin, verkaufe Alles, was du hast, und gib es den Armen.“ Auch das Gleichniß von dem Kaufmanne weist, wie jeder Vernünftige leicht begreift, ebendahin. „Denn das Himmelreich,“ sagt er, „ist gleich einem Kaufmanne, der gute Perlen sucht. Wenn er eine kostbare Perle gefunden hat, geht er hin, verkauft Alles, was er hat, und kauft sie.“<sup>2)</sup> Denn offenbar bezeichnet die kostbare Perle gleichnißweise das Himmelreich, welches wir, wie die Worte des Herrn zeigen, unmöglich erlangen können, wenn wir nicht zugleich Alles, was wir haben, Reichtum, Ehre, hohe Geburt und was es sonst noch gibt, wonach die Menschen streben, aufgeben, um jenes einzutauschen.

3. Daß es ferner auch unmöglich sei, wenn das Gemüth von verschiedenen Sorgen zerrissen ist, Das, wonach man strebt, auf die rechte Weise zu thun, zeigt der Herr in den Worten: „Niemand kann zweien Herren dienen.“<sup>3)</sup> Und wiederum: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“<sup>4)</sup> Daher müssen wir einzig und allein den himmlischen Schatz wählen, um bei ihm das Herz zu haben; „denn wo dein Schatz ist,“ heißt es, „da wird auch dein

---

1) Luk. 14, 13. — 2) Matth. 13, 45. 46. — 3) Ebb. 6, 24. — 4) A. a. O.

Herz sein.<sup>1)</sup> Behalten wir daher irgend einen irdischen Besitz oder ein vergängliches Gut für uns zurück, so bleibt darin der Geist gleichsam im Nothe vergraben und kann die Seele niemals zur Anschauung Gottes gelangen und zur Sehnsucht nach den himmlischen Schönheiten und den uns in den Evangelien verheissenen Gütern bewogen werden, in deren Besitz wir nur gelangen können, wenn uns eine anhaltende und heftige Begierde, sie zu erlangen, treibt und die Mühe um sie erleichtert. Die Entsagung besteht also, wie jene Worte beweisen, in der Loslösung von den Banden dieses materiellen zeitlichen Lebens und in der Befreiung von menschlichen Handtirungen, wodurch wir besser in den Stand gesetzt werden, den Weg zu Gott anzutreten und ungehindert nach dem Besitze und Genuße jener Güter zu streben, die kostbarer sind als Gold und Edelsteine. Diese Freiheit, um es mit einem Worte zu sagen, ist eine Versetzung des menschlichen Herzens in den Himmel, so daß wir sagen können: „Denn unser Wandel ist im Himmel.“<sup>2)</sup> Ja sie ist, was das Größte ist, der Anfang der Gleichförmigkeit mit Christus, der unsertwegen arm wurde, da er reich war. Ohne diese Gleichförmigkeit sind wir nicht im Stande, den evangelischen Wandel Christi zu erreichen. Wann kann denn Zerknirschung des Herzens, Unterdrückung des Hochmuths, des Zorns, der Trauer und der Sorgen, um es kurz zu sagen, die Befreiung von den verderblichen Leidenschaften der Seele bei dem Reichtume, den Welt-sorgen und der Anhänglichkeit und Gewöhnung an noch andere Dinge bewerkstelligt werden? Mit einem Worte, wenn es nicht einmal erlaubt ist, selbst um die nothwendigen Dinge, um Nahrung und Kleidung, besorgt zu sein, wie soll es denn erlaubt sein, sich von den bösen Sorgen des Reichtums wie von Dornen umstricken zu lassen, welche verhindern, daß der von dem Gärtner unserer Seele ausge-streute Same Frucht trage; wie unser Herr sagt: „Die..

---

1) A. a. O. 21. — 2) Phil. 3, 20.

welche unter die Dornen gesät wurden, sind Diejenigen, welche in den Sorgen, Reichthümern und Lüsten des Lebens ersticken und keine Frucht bringen.“<sup>1)</sup>

### Neunte Frage.

Ob Derjenige, welcher sich dem Herrn weicht, sein Vermögen ohne Unterschied den unverständigen Verwandten überlassen müsse.

### Antwort.

1. Da der Herr sagt: „Verkaufe, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komme und folge mir nach;“<sup>2)</sup> und wiederum: „Verlaufet, was ihr habet, und gebet Almosen;“<sup>3)</sup> so glaube ich, daß Derjenige, welcher in dieser Absicht die Seinigen verläßt, sein Vermögen nicht vernachlässigen darf, sondern suchen muß, Alles genau zusammenzubalten als dem Herrn geweihtes Gut und auf durchaus Gott wohlgefällige Weise zu verwalten, sei es in eigener Person, wenn er kann und erfahren ist, oder durch Andere, die mit aller Vorsicht dazu ausersehen sind und schon von einer treuen und klugen Verwaltung Beweise gegeben haben, zumal er weiß, daß er sein Vermögen weder ohne Gefahr seinen Verwandten übergeben noch es dem ersten Besten zur Verwaltung überlassen kann. Denn wenn Derjenige, dem die Verwaltung der königlichen Güter übergeben ist, auch oft von Dem, was da ist, Nichts entwendete, aber, wenn er konnte, aus Nachlässigkeit Nichts dazu erwarb, nicht ohne Schuld ist, welches Urtheil haben dann die zu erwarten, welche die bereits dem Herrn geweihten Güter träge und nachlässig verwaltet haben? Wird sie nicht die Strafe der Nachlässigen treffen, wie die Schrift sagt: „Ver-

1) Luk. 8, 14. — 2) Matth. 19, 21. — 3) Luk. 12, 33.

flucht sei ein Jeder, welcher die Werke des Herrn nachlässig thut"?)

2. Überhaupt müssen wir uns hüten, daß wir nicht unter dem Bormande, ein Gebot zu erfüllen, ein anderes zu verletzen scheinen. So ziemt es uns nicht, mit den Unverständigen zu streiten oder zu zanken, zumal soll ein Diener des Herrn nicht streiten, sondern, wenn ihm von dem fleischlichen Verwandten Unrecht geschieht, sich an den Herrn erinnern, der da sagt: „Es ist Niemand, der Haus oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Weib oder Kinder oder Äder, nicht schlechtthin, sondern meinet- und des Evangeliums wegen verläßt, der nicht dafür Hundertfältiges in dieser Zeit empfängt und in der zukünftigen Welt das ewige Leben.“<sup>1)</sup> Den Unverständigen muß man daher erklären, sie machten sich der Sünde des Kirchenraubs schuldig nach dem Gebote des Herrn, der da sagt: „Hat dein Bruder gesündigt, so gehe hin und verweise es ihm u. s. w.“<sup>2)</sup> aber mit ihm vor weltlichen Gerichten zu streiten, verbietet die Lehre der Gottesfurcht mit folgenden Worten: „Und will Jemand mit dir vor Gericht streiten, und dir deinen Rock nehmen, so laß ihm auch den Mantel;“<sup>3)</sup> und: „Wagt es Jemand von euch, der einen Streit mit einem Anderen hat, sich bei den ungerechten Richtern und nicht bei den Heiligen richten zu lassen?“<sup>4)</sup> Bei Diesen also wollen wir sie vor Gericht fordern, mehr auf das Heil des Bruders als auf die Menge des Geldes sehend. Denn auch der Herr, nachdem er gesagt hat: „Hört er auf dich“, fügt nicht hinzu, so hast du das Geld gewonnen, „sondern deinen Bruder.“<sup>5)</sup> Es geschieht aber wohl, daß uns der Urheber des Unrechts selbst zur Aufklärung der Wahrheit vor das öffentliche Gericht fordert, dann erscheinen wir dort freilich

1) Jerem. 48, 10. — 2) Mat. 10, 29. 30. — 3) Matth. 18, 15. — 4) Ebb. 5, 40. — 5) I. Kor. 6, 1. — 6) Matth. 18, 15.

nicht als Streitskifter, sondern der Vorladung folgend und nicht, um die eigene Leidenschaft des Zorns oder der Streitsucht zu befriedigen, sondern um die Wahrheit aufzudecken. Denn auf diese Weise entheben wir sowohl Jenen wider seinen Willen der Übel, als wir auch selbst die Gebote Gottes nicht übertreten, indem wir als Diener Gottes ohne Streitsucht und Geldgier standhaft auf der Entfaltung der Wahrheit bestehen und nirgends das erlaubte Maß des Eifers überschreiten.

### Zehnte Frage.

Ob Alle, welche kommen, aufzunehmen seien, oder welche, und ob sie sofort oder erst nach einer Prüfung und welcher aufzunehmen seien

### Antwort.

1. Da der gütige Gott und unser Erlöser Jesus Christus verkündigt und sagt: „Kommet Alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken;“<sup>1)</sup> so ist es nicht ohne Gefahr, Diejenigen abzuweisen, die durch uns zum Herrn kommen, sein süßes Joch und die Bürde seiner Gebote, die uns zum Himmel emporhebt, auf sich nehmen wollen. Es darf aber nicht zugegeben werden, daß Jemand mit ungewaschenen Füßen zu der ehrwürdigen Lehre komme; sondern wie Jesus den Jüngling, welcher zu ihm kam, über sein früheres Leben befragte und, als er erfahren, es sei in der Ordnung gewesen, ihm gebot, das zur Vollkommenheit noch Fehlende hinzuzufügen, und ihm alsdann erlaubte, ihm zu folgen: so müssen offenbar auch wir das frühere Leben Derjenigen kennen lernen, die bei uns ein-

1) Matth. 11, 28.

treten wollen, und Denen, die etwa schon recht gewandelt haben, die vollkommenen Lehren übergeben, bei Denen aber, die entweder ein schlechtes Leben aufgeben oder aus einem gleichgiltigen in das geordnete Leben der Gotteserkenntniß übergehen, untersuchen, wie ihre Sitten sind, ob sie unbeständig sind und veränderlich in den Urtheilen.

2. Denn solche Menschen sind verdächtig wegen ihres Wankelmuths. Denn ausserdem, daß sie sich selbst Nichts nützen, schaden sie sogar noch Anderen, indem sie Schmähungen, Lügen und schändliche Verleumdungen gegen unser Werk austreuen. Da aber durch Sorgfalt Alles gebessert wird und die Gottesfurcht die verschiedenartigen Gebrechen der Seele überwindet, so darf man an ihnen nicht sofort verzweifeln, sondern muß sie zu den angemessenen Übungen anleiten um mit der Zeit und in Folge angestrenzter Übungen ihre Gesinnung kennen zu lernen und sie, finden wir einige Standhaftigkeit bei ihnen, ohne Gefahr zuzulassen, wenn aber nicht, sie zu verabschieden, solange sie noch draussen sind, so daß der Versuch der Bruderschaft nicht zum Nachtheile gereicht. Auch muß man untersuchen, ob Jemand, der früher in Sünden verstrickt war, ohne Scheu die verborgene Schande bekennt und sein eigener Ankläger wird, zugleich auch die Genossen seiner bösen Werke beschämt und von sich weist, wie Jener, der da sagt: „Weichet von mir Alle, die ihr Böses thut;“ <sup>1)</sup> ob er sich auch Festigkeit für das fernere Leben erwirbt, damit er nicht mehr in ähnliche Sünden falle. Übrigens müssen Alle ohne Ausnahme darin geprüft werden, ob sie, ohne sich zu schämen, zu jeder Demüthigung bereit sind, so daß sie auch die geringsten Arbeiten übernehmen, sobald die Bernunft entscheidet, die Ausführung derselben sei ersprießlich. Ist dann Jemand nach einer allseitigen Prüfung von denen, die sich darauf verstehen, als ein brauchbares Gefäß des Herrn und zu jedem guten Werke

1) Ps. 6, 9.

bereit erklärt worden, so mag er Denen beigezählt werden, die sich dem Herrn geweiht haben. Besonders aber soll Demjenigen, der von einem genußreicheren Leben zur Demuth nach dem Beispiele unsers Herrn Jesus Christus eilt, Einiges, was bei den Weltmenschen schmachvoll zu sein scheint, vorgeschrieben und genau darauf gesehen werden, ob er sich mit voller Überzeugung Gott als einen Arbeiter darstellt, der sich nicht schämt.

### Elfte Frage.

#### Von den Sklaven.

#### Antwort.

Sklaven, welche noch unter dem Joch sind und zur Bruderschaft ihre Zuflucht nehmen, sind zu ermahnen und zu bessern und ihren Herren zurückzuschicken, nach dem Beispiele des seligen Paulus, der den Onesimus, nachdem er ihn durch das Evangelium gezeugt hatte, dem Philemon wieder zuschickte, indem er den Einen überzeugte, daß das Joch der Knechtschaft, auf eine dem Herrn wohlgefällige Weise getragen, des Himmelreichs würdig mache, den Andern aber ermahnte, nicht allein seine Drohungen gegen Jenen aufzugeben, eingedenk des wahren Herrn, der da sagt: „Wenn ihr den Menschen ihre Sünden vergebt, so wird euch auch euer himmlischer Vater eure Sünden vergeben;“<sup>1)</sup> sondern ihm auch eine billigere Behandlung zu Theil werden zu lassen, indem er schreibt: „Denn vielleicht ist er deshalb auf einige Zeit entwichen, damit du ihn auf ewig wieder bekämest und zwar nicht mehr als Sklaven, sondern statt des Sklaven einen vielgeliebten Bruder.“<sup>2)</sup> Ist aber

1) Matth. 6, 14. — 2) Philem. 15. 16.

Der Herr schlecht und befiehlt dem Sklaven etwas Geseßwidriges und zwingt den Sklaven zur Übertretung des Gebots des wahren Herrn, unsers Herrn Jesus Christus nämlich, so muß man dahin streben, daß der Name Gottes nicht gelästert werde durch jenen Knecht, der Etwas thut, was Gott nicht gefällt. Dieses wird aber dadurch erreicht, daß man entweder jenen Sklaven auf die geduldige Ertragung der Leiden, die seiner warten, vorbereitet, damit er, wie geschrieben steht, Gott mehr gehorche als den Menschen, oder daß Diejenigen, welche den Sklaven aufgenommen haben, die Versuchungen, welche seinetwegen über sie kommen, auf eine Gott wohlgefällige Weise ertragen.

### Zwölfte Frage.

Über die Aufnahme der Verheiratheten.

### Antwort.

Wollen Verheirathete sich diesem Leben anschließen, so müssen sie gefragt werden, ob sie Dieß mit beiderseitiger Einwilligung thun nach der Anordnung des Apostels: „Denn — der Mann —“ sagt er „hat keine Macht über seinen Leib.“<sup>1)</sup> Daher muß ein Solcher, will er eintreten, vor mehreren Zeugen aufgenommen werden. Denn Nichts geht über den Gott schuldigen Gehorsam. Ist aber der eine Theil nicht einverstanden und dagegen, indem er sich wenig um das Wohlgefallen Gottes kümmert, so denke man an den Apostel, der da sagt: „Im Frieden aber hat uns Gott berufen,“<sup>2)</sup> auf daß das Gebot des Herrn erfüllt werde, der da sagt: „Wenn Jemand zu mir kommt und nicht hasset seinen Vater, seine Mutter, sein Weib, seine Kinder u. s. w., der

1) I. Kor. 7, 4. — 2) A. a. O. 15.

kann mein Jünger nicht sein.“<sup>1)</sup> Denn Nichts geht über den Gehorsam gegen Gott. Wir wissen aber, daß oft bei Vielen durch anhaltendes Gebet und unablässiges Fasten das Ziel eines kenschen Wandels erreicht worden ist, indem der Herr die durchaus Widerspänstigen oft durch körperliche Noth dahin führte, sich für das Richtige zu entscheiden.

### Dreizehnte Frage.

Über den Nutzen des Stillschweigens für die Novizen.

### Antwort.

Es ist gut für die Novizen, sich im Stillschweigen zu üben. Denn durch die Beßähmung der Zunge geben sie zugleich einen hinlänglichen Beweis von Selbstbeherrschung und lernen durch Schweigen fleißig und aufmerksam von denen, welche die Sprache gehörig zu gebrauchen wissen, sowohl wie sie fragen als auch Jedem antworten müssen. Denn es gibt einen Ton der Stimme, ein Maß der Rede, eine passende Zeit und Eigenthümlichkeit der Worte, welche den Frommen eigenthümlich ist und sie unterscheidet, und welche der nicht erlernen kann, der sie nicht aus gemeinsamer Übung kennt. Zugleich macht das Stillschweigen das Frühere, weil es nicht geübt wird, vergessen und gibt Ruße, das Gute zu erlernen. Daher soll man, wenn nicht die Sorge für die eigene Seele es verlangt oder eine Handarbeit es nöthig macht oder eine darauf bezügliche Frage dazu treibt, im Stillschweigen verharren, freilich mit Ausnahme beim Psalmgesange.

1) A. a. O. 14, 26.

### Vierzehnte Frage.

Von denen, die sich freiwillig Gott geweiht haben und nachher ihr Gelübde brechen.

#### Antwort.

Jeder, der in die Bruderschaft aufgenommen wurde, nachher aber sein Gelübde bricht, muß so angesehen werden, wie Einer, der gegen Gott gesündigt hat, vor und in dem er das Gelübde gemacht hatte. „Wenn aber Jemand,“ heißt es, „wider Gott sündigt, wer soll für ihn beten?“<sup>1)</sup> Denn wer sich Gott geweiht hat, dann aber zu einer andern Lebensweise überging, Der ist ein Kirchenräuber geworden, denn er hat sich selbst gestohlen und die Gott geweihte Gabe geraubt. Diesem darf man die Thür der Brüder nicht mehr öffnen, selbst wenn er nur für kurze Zeit ein Obdach begehrt. Denn die Verordnung des Apostels befiehlt uns klar und deutlich, uns von jedem Unredlichen zu entfernen und mit ihm keine Gemeinschaft zu haben, damit er zu sich selbst komme.<sup>2)</sup>

### Fünfzehnte Frage.

In welchem Alter man den Eintritt erlauben soll, und wann das Gelübde der Jungfräulichkeit für gültig zu halten.

#### Antwort.

1. Da der Herr sagt: „Lasset die Kindlein zu mir kommen“<sup>3)</sup> und der Apostel Den lobt, welcher von Kind-

1) I. Röm. 2, 25. — 2) II. Theß. 3, 14. — 3) Mat. 10, 14.

heit an die heiligen Schriften gelernt hat, auch ferner die Kinder in der Lehre und Zucht des Herrn zu erziehen befehlt, so halten wir jede Zeit, auch die des ersten Alters für geeignet, Diejenigen aufzunehmen, welche zu uns kommen, so daß wir nach dem Beispiele Jobs Väter der Waisen werden; Diejenigen aber, welche noch unter den Eltern stehen, nehmen wir nur auf, wenn sie uns von diesen selbst angeführt werden und vor vielen Zeugen, um denen, welche gern Etwas finden möchten, die Veranlassung zu nehmen und denen den ungerechten Mund zu stopfen, welche uns lästern. Wir müssen sie also aufnehmen und zwar in genannter Weise, aber nicht sogleich der Körperschaft der Brüder beizählen und einverleiben, damit, wenn sie ihrem Vorsatz nicht treu bleiben, daraus dem Institute selbst kein Vorwurf gemacht werde. Freilich sollen sie als gemeinsame Kinder der Bruderschaft in aller Gottesfurcht erzogen werden, aber es sind ihnen, sowohl den Knaben als Mädchen besondere Wohnungen und eine besondere Verpflegung zu geben, damit sie nicht zu dreist und ausgelassen gegen die Älteren werden, sondern in Folge der seltenen Zusammenkunft gegen sie die Ehrfurcht bewahren, und damit nicht in Folge der Strafen, die wegen Pflichtverletzungen über die Vollkommenen verhängt werden — wenn diese einmal vorkommen sollten —, bei ihnen Leichtfertigkeit im Sündigen oder oft auch unbemerkt Stolz erzeugt werde, wenn sie in Dem, was sie selbst recht thun, die Älteren fehlen sehen. Denn ein Kind an Verstand unterscheidet sich in Nichts von einem Kinde an Alter; daher ist nicht zu verwundern, wenn man oft an beiden dieselben Fehler findet. Auch sollen die Jüngeren nicht in Dem, worin die Älteren wegen ihres Alters den Anstand beobachten, in Folge des häufigen Umgangs mit jenen vor der Zeit ungeziemend und unbesonnen handeln.

2. Daher muß sowohl, um Dieses zu erreichen, als auch der übrigen Ehrwürdigkeit wegen die Wohnung der Kinder und der älteren Brüder abgesondert sein. Zugleich

wird auch das Haus der Mönche durch die Besorgung des für die Jungen nothwendigen Unterrichts nicht beunruhigt. Dagegen sollen die für den Tag vorgeschriebenen Gebete von den Kindern und Älteren gemeinschaftlich abgehalten werden. Denn durch den Eifer der Älteren gewöhnen sich die Kinder an Zerknirschung, wie denn die Älteren von den Kleinen bei ihren Gebeten nicht wenig unterstützt werden. Was dagegen Schlaf und Wachen, Zeit, Maß und Beschaffenheit der Nahrung angeht, so müssen den Kindern besondere Übungen und eine besondere Diät vorgeschrieben werden. Auch muß ihnen ein bejahrter Mann vorgesetzt werden, der vor den Übrigen erfahren ist und das Zeugniß der Sanftmuth hat, auf daß er mit väterlicher Milde und kluger Rede die Fehler der Jüngeren bessere, gegen jeden Fehler die passenden Heilmittel anwende und zwar so, daß dasselbe Mittel nicht nur eine Strafe für den Fehler, sondern auch für die Seele eine Übung in der Gelassenheit werde. Zürnt z. B. Jemand gegen seinen Altersgenossen, so soll er diesen zu bedienen und ihm (nach Verhältniß des Vergehens) unterthänig zu sein gezwungen werden; denn Gewöhnung an Demuth schneidet gleichsam das zornige Wesen der Seele fort, während die Erhebung uns meistens den Zorn einpflanzt. Hat er vor der Zeit Speise genommen, so soll er den größten Theil des Tages ohne Speise bleiben; hat man gefunden, er habe unmäßig oder unanständig gegessen, so werde er zur Essenszeit vom Tische entfernt und genöthigt, den Anderen, welche ordnungsmäßig speisen, zuzusehen, damit er sowohl durch die Entbehrung gestraft werde als auch Wohlansständigkeit lerne. Hat er ein unnützes Wort, Schmachvolles gegen den Nächsten, Unwahres oder sonst etwas Verbotenes gesagt, so werde er durch Fasten und Stillschweigen gezüchtigt.

3. Auch der wissenschaftliche Unterricht muß dem Zwecke entsprechen; so müssen sie gewöhnt werden sich der Worte aus der Schrift zu bedienen, und statt Fabeln müssen ihnen Geschichten bewunderungswürdiger Handlungen erzählt wer-

den und sind sie in den Sätzen aus den Sprüchen zu unterweisen, auch sind ihnen Breise für das Behalten von Namen und Sachen auszulegen, so daß sie mit Freude und Lust ohne Beschwerde und Anstoß das Ziel erreichen. Auch die Aufmerksamkeit des Geistes und die Gewöhnung, sich nicht zu zerstreuen, werden sie durch eine richtige Erziehung leicht erlangen, wenn sie von ihren Lehrern beständig gefragt werden, wo sie ihre Gedanken haben, und womit sie sich geistig beschäftigen. Denn das aufrichtige, arglose und zur Lüge nicht fähige Alter verräth leicht die Geheimnisse des Herzens; überdies wird ein Solcher, um nicht immer auf verbotenen Gedanken betroffen zu werden, sich hüten, Ungehöriges und Thörichtes zu denken, und aus Furcht vor den beschämenden Vorwürfen sich stets vor dem Ungereimten in Acht nehmen.

4. Daher muß die Seele, solange sie noch leicht zu bilden und zart ist und wie in weiches Wachs Das, was in sie gelegt wird, sich leicht einprägt, gleich von Anfang an zu jeder Übung guter Werke angehalten werden, so daß, wenn Vernunft und Urtheilskraft hinzukommen, sie von den ersten Anfangsgründen und den überlieferten Eindrücken der Frömmigkeit den Ausgang nimmt und die Vernunft von der Nützlichkeit überzeugt, inder die Gewohnheit die Verrichtung dessen, was recht ist, erleichtert. Dann aber soll man auch die Ablegung des Gelübdes der Jungfräulichkeit gestatten, weil es jetzt fest ist und aus eigener Entschloßung und aus eigenem Urtheile hervorgeht, nach dem die Vernunft zur Reife gelangt ist; von dieser Zeit an werden sowohl Belohnungen als Strafen, je nachdem sie sündigen oder recht handeln, von dem gerechten Richter nach Verdienst der Werke verliehen. Zu Zeugen dieses Entschlusses nehme man aber die Vorsteher der Kirche, damit durch sie sowohl die Reinheit des Leibes als ein Weibegeschenk Gott dargebracht als auch durch ihr Zeugniß die Handlung bekräftigt werde. „Denn auf Aussage zweier oder dreier

Zeugen wird jegliche Sache festgesetzt.“<sup>1)</sup> Denn auf diese Weise wird das Benehmen der Brüder kein Vorwurf treffen, aber auch denen, welche sich Gott geweiht haben, später aber das Gelübde brechen wollen, kein Vorwand gelassen, sich nicht schämen zu brauchen. Wer aber sein Leben nicht in Jungfräulichkeit zubringen will, als sei er nicht im Stande Das zu thun, was Gottes ist, der werde vor eben den Zeugen entlassen. Hat nun Jemand nach langer Prüfung und Überlegung, die ihm mehrere Tage anzustellen gestattet sein muß, damit es nicht den Anschein habe, als suchten wir zu überrumpeln, das Gelübde abgelegt, so muß er aufgenommen und in die Zahl der Brüder eingereibt werden, so daß er Wohnung und Unterhalt mit den Älteren theilt. Was wir aber vergessen haben und jetzt als nicht ungeeignet hinzufügen, ist, daß gewisse Künste schon gleich von Kindheit auf geübt werden müssen, und daß, wenn Knaben zur Erlernung derselben fähig zu sein scheinen, diese nicht abgehalten werden dürfen, den Tag bei den Lehrern der Kunst zuzubringen. Nachts werden wir sie natürlich wieder zu ihren Altersgenossen schicken, mit denen zusammen sie essen müssen.

### Sechzehnte Frage.

Ist Dem, der religiös leben will, die Enthalt-  
samkeit (Fasten) nothwendig?

### Antwort.

1. Offenbar ist die Enthaltksamkeit nothwendig. Erstens, weil der Apostel die Enthaltksamkeit zu den Früchten des Geistes zählt, dann aber auch sagt, daß durch sie unser

1) Matth. 18, 16.

Dienst tabellos werde, und zwar: „In Mühen, in Nachtwachen, in Fasten, in Keuschheit“ <sup>1)</sup> und an einer andern Stelle: „In Mühseligkeit und Elend, in öfterem Wachen,“ <sup>2)</sup> und ferner: „Ein Jeder, der sich im Wettkampfe übt, enthält sich von Allem.“ <sup>3)</sup> Die Unterordnung des Leibes und dessen Dienstbarkeit wird aber durch Nichts so sehr herbeigeführt als durch die Enthaltksamkeit. Denn die Hitze der Jugend und die schwer zu bezähmenden Leidenschaften werden durch die Enthaltksamkeit wie durch einen Zügel gebändigt. „Denn dem Thoren frommet Wohlleben nicht,“ <sup>4)</sup> sagt Salomo. Was ist aber thörichter als behäbiges Fleisch und eine herumtschweifende Jugend? Daher sagt der Apostel: „Und pfleget der Sinnlichkeit nicht zur Erregung der Lüfte;“ <sup>5)</sup> und: „Die, welche in Wollüsten lebt, ist lebendig todt.“ <sup>6)</sup> Zugleich zeigt uns auch das Beispiel des reichen Schwelgers, daß uns die Enthaltksamkeit nothwendig sei, damit wir nicht hören, was der Reiche gehört hat: „Du hast dein Gutes in deinem Leben empfangen.“ <sup>7)</sup>

2. Wie schrecklich aber die Unenthaltksamkeit sei, zeigt ebenfalls der Apostel, indem er sie unter die Ursachen des Abfalls zählt, indem er sagt: „In den letzten Tagen werden schwere Zeitverhältnisse eintreten, denn die Menschen werden voll Eigenliebe sein,“ <sup>8)</sup> und dann, nachdem er mehrere Arten von Bosheit aufgeführt hat, hinzufügt: „Verleumder, Unmäßige.“ <sup>9)</sup> Auch ist das größte Unrecht, dessen Esau beschuldigt wird, seine Unenthaltksamkeit, indem er für ein einzig Gericht das Recht der Erstgeburt verkaufte. Auch war der erste Ungehorsam des Menschen eine Folge der Unenthaltksamkeit. Dagegen wird von allen Heiligen die Enthaltksamkeit bezeugt. Ja das ganze Leben der Heiligen

---

1) II. Kor. 6, 5. — 2) Ebd. 11, 27. — 3) I. Kor. 9, 25. — 4) Sprichw. 19, 10. — 5) Röm. 13, 14. — 6) I. Timoth. 5, 6. — 7) Luk. 16, 23. — 8) II. Timoth. 3, 1. 2. — 9) A. a. O. 3.

und Seligen, sowie selbst der Wandel des Herrn im Fleische ist ein uns dazu einladendes Beispiel. Moses empfing durch anhaltendes Fasten und Beten das Gesetz und hörte Gott so reden, wie wenn Jemand, sagt er, mit seinem Freunde redet. Elias wurde dann der Anschauung Gottes gewürdigt, als auch er in gleichem Maße enthaltsam gewesen war. Wie war es mit Daniel? Wie gelangte er zur Anschauung der Wunder? Nicht nach zwanzigtägigem Fasten? Wie löschten die drei Jünglinge die Gewalt des Feuers aus? Nicht durch die Enthalttsamkeit? Auch das ganze Leben des Johannes war eine fortgesetzte Enthalttsamkeit. Mit ihr fing auch der Herr sein öffentliches Auftreten an. Enthalttsamkeit nennen wir aber nicht die gänzliche Enthaltung von Speisen, — denn das hieße den Leib gewaltsam zerstören, — sondern die Enthaltung von den Annehmlichkeiten, welche dazu dient, den Stolz des Fleisches der Frömmigkeit zu Liebe zu vernichten.

3. Überhaupt müssen wir, die wir uns zur Frömmigkeit bilden, uns dessen enthalten, was Die zu genießen begehren, welche nach der Sinnlichkeit leben. Indessen besteht die Übung der Enthalttsamkeit nicht allein in der Enthaltung von dem Vergnügen an Essen und Trinken, sondern sie erstreckt sich auf Alles, was einem Gott wohlgefälligen Leben hinderlich ist. Wer daher vollkommen enthaltsam ist, der wird seinen Bauch beherrschen, sich aber nicht vom Ehrgeize beherrschen lassen, der wird die schändliche Begierde überwinden, nicht aber auch den Reichthum oder eine andere unedle Neigung, wie Traurigkeit oder was sonst noch ununterrichtete Seelen zu unterjochen pflegt. Denn was wir fast bei allen Geboten sehen, daß sie nämlich innig zusammenhängen und keines ohne das andere erfüllt werden kann, Das sieht man ganz vorzüglich bei der Enthalttsamkeit. Denn wer demüthig ist, ist auch nicht ehrstüchtig, und wer keinen Reichthum begehrt, erfüllt, was die evangelische Armut fordert, und wer sanftmüthig ist, beherrscht Hestigkeit und Born. Ausserdem gibt die vollkommene Enthalttsamkeit

der Zunge Maß, den Augen Grenzen, den Ohren Schranken. Wer sich nicht an diesen Dingen hält, ist unenthalt-  
sam und zügellos. Du siehst, wie sich an dieses eine Gebot  
alle die übrigen wie beim Reittanze anreihen.

### Siebenzehnte Frage.

Muß man auch im Lachen enthaltsam sein?

### Antwort.

1. Auch auf Das, was von den Meisten übersehen wird, müssen die Religiösen nicht wenig Acht haben. Denn sich einem unmäßigen und unbändigen Lachen überlassen, ist ein Zeichen von Unenthalt-  
samkeit und davon, daß man die Regungen nicht beherrscht und die Leichtfertigkeit der Seele nicht durch die Strenge der Vernunft niedergehalten wird. Dagegen ist nicht ungeziemend, durch sanftes heiteres Lächeln die Fröhlichkeit der Seele anzuzeigen; davon allein spricht die Schrift, wenn sie sagt: „Ein fröhliches Herz erheitert das Angesicht.“<sup>1)</sup> Aber laut aufzulachen, so daß unwillkürlich der ganze Leib erschüttert wird, geziemt Dem nicht, der ruhigen Gemüths ist, fromm und sich selbst beherrscht. Diese Art des Lachens tadeln auch der Prediger, weil es die Beständigkeit der Seele sehr zum Wanken bringt, indem er sagt: „Lachen galt mir als Verwirrung.“<sup>2)</sup> und: „Wie das Knistern der Dornen, die unter dem Topfe brennen, so ist der Thoren Gelächter.“<sup>3)</sup> Auch hat der Herr offen-  
bar die nothwendige Affekte des Fleisches auf sich genommen, sowie diejenigen, welche von der Tugend Zeug-  
niß geben, z. B. Müdigkeit und Mitleid mit den Be-  
drängten, aber gelacht hat er niemals, so viel aus der Ge-

1) Sprüchw. 15, 13. — 2) Pred. 2, 2. — 3) Ebd. 7, 7.

schichte der Evangelien bekannt ist, wohl aber nennt er Diejenigen unglücklich, welche sich demselben überlassen. Laßt euch nicht täuschen von der Doppelsinnigkeit des Wortes „Lachen“, denn die Schrift pflegt oft sowohl die Freude der Seele als auch die fröhliche Stimmung über das Gute Lachen zu nennen. So sagt Sara: „Gott hat mir Lachen erregt.“<sup>1)</sup> Ferner heißt es: „Selig seid ihr, da ihr jetzt weinet, denn ihr werdet lachen,“<sup>2)</sup> und steht bei Job geschrieben: „Der wahrhafte Mund aber wird voll Lachens werden.“<sup>3)</sup> Denn alle diese Ausdrücke sind genommen von der Fröhllichkeit, welche die Seele bei freudiger Stimmung kund gibt. Wer daher über jede Leidenschaft erhaben weder einen Reiz zur Lust verspürt noch zeigt, sondern sich jedem schädlichen Vergnügen starkmüthig und tapfer widersetzt, der ist vollkommen enthaltsam. Ein Solcher ist aber auch offenbar von jeder Sünde frei. Es kann aber auch vorkommen, daß man sich von Dem enthalten muß; was erlaubt und zum Leben nothwendig ist, wann nämlich zum Nutzen unserer Brüder die Entsagung angeordnet wird. So sagt der Apostel: „Wenn eine Speise meinen Bruder ärgert, will ich kein Fleisch essen in Ewigkeit.“<sup>4)</sup> Und obgleich er die Erlaubniß hatte vom Evangelium zu leben, machte er von der Erlaubniß doch keinen Gebrauch, um dem Evangelium Christi kein Hinderniß in den Weg zu legen.

2. Die Enthaltensamkeit ist daher eine Aufhebung der Sünde, Entfernung der Leidenschaften, Abtödtung des Körpers bis selbst auf die natürlichen Regungen und Begierden, des geistigen Lebens Anfang und eine Anwartschaft auf die ewigen Güter, indem sie in sich den Stachel der sinnlichen Lust vernichtet. Denn die sinnliche Lust ist der große Körper des Bösen, der uns Menschen am meisten zur Sünde ver-

---

1) Gen. 21, 6. — 2) Luk. 6, 21. — 3) Job 8, 21. — 4) I. Kor. 8, 13.

führt und jede Seele wie an einer Angel in den Tod zieht. Wer sich daher von ihr nicht verweichlichen und niederbeugen läßt, der entgeht durch die Enthalttsamkeit allen Sünden. Meidet aber Jemand die meisten Sünden, wird aber von einer beherrscht, so ist er nicht enthalttsam, so wie Der nicht gesund ist, der an nur einer körperlichen Krankheit leidet, und der nicht frei ist, welcher von irgend einem, wer es immer sein mag, beherrscht wird. Die übrigen Tugenden, weil im Verborgenen geübt, werden von den Menschen selten wahrgenommen, die Enthalttsamkeit dagegen macht Den, welcher sie besitzt, beim ersten Begegnen kenntlich. Denn wie den Athleten der wohlgenährte Körper und die gesunde Gesichtsfarbe charakterisiren, ebenso zeigt die Magerkeit und Blässe eines Christen, die Folgen der Enthalttsamkeit, daß er in Wahrheit ein Kämpfer der Gebote Christi ist, der durch die Schwäche seines Leibes den Feind besiegt und in den Wettkämpfen der Frömmigkeit seine Kraft bewährt, wie es heißt: „Wann ich schwach bin, dann bin ich stark.“<sup>1)</sup> Einen wie großen Nutzen gewährt nicht schon der Anblick eines enthalttsamen Menschen, der möglicht wenig von dem Nothwendigen anrührt, gleichsam gezwungen der Natur ihre Dienste leistet und unwillig über die Zeit, die er darauf verwendet, schnell von dem Tische an seine Arbeit geht. Auch glaube ich, daß die Seele eines, der dem Bauche fröhnt, durch seine Rede so ergriffen und zur Änderung seines Sinnes bewogen wird, als durch die Zusammenkunft mit einem Enthalttsamen. Und das heißt zur Ehre Gottes essen und trinken, wenn auch bei Tische unsere guten Werke leuchten, um unsern Vater zu preisen, der im Himmel ist.

---

1) II. Kor. 12, 10.

## Achtzehnte Frage.

Sollen wir von Allem essen, was uns vorgesetzt wird?

## Antwort.

Auch Das muß nothwendig festgesetzt werden, daß die Enthalttsamkeit für die Kämpfer der Frömmigkeit zur Rastung des Leibes unentbehrlich sei. „Denn Jeder, welcher sich im Wettkampfe übt, enthält sich von Allem.“<sup>1)</sup> Damit wir aber nicht mit den Feinden Gottes übereinstimmen, die gebrandmarkt sind in ihrem Gewissen und sich deshalb der Speisen enthalten, welche Gott (dazu) geschaffen hat, daß sie mit Dankbarkeit von den Gläubigen genossen werden, so müssen wir, wenn es sich gerade trifft, von jeder Speise genießen, um Denen, die es sehen, zu zeigen, daß den Reinen Alles rein und jedes Geschöpf Gottes gut und Nichts zu verwerfen, sondern mit Dankagung zu genießen sei. „Denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und das Gebet.“<sup>2)</sup> Übrigens müssen wir den Zweck der Enthalttsamkeit auch darin im Auge haben, daß wir von den geringeren und zum Leben nothwendigen Speisen nur nach Bedürfniß genießen und die schädliche Sättigung vermeiden, von zum Vergnügen bereiteten Speisen uns aber gänzlich enthalten. Denn auf solche Weise werden wir nicht allein die Leidenschaft der Wollüstlinge verbannen, sondern auch, soviel auf uns ankommt, die in ihrem Gewissen Gebrandmarkten heilen und uns selbst von dem zweifachen Verdachte befreien. „Warum denn,“ heißt es, „soll ich meine Freiheit von dem Gewissen eines Anderen richten lassen?“<sup>3)</sup> Die Enthalttsamkeit zeigt einen Menschen, der mit Christus gestorben ist und seine irdischen Glieder getödtet hat. Sie ist, wie wir

1) I. Kor. 9, 25. Die Gebrandmarkten sind die Manichäer.

2) I. Timoth. 4, 5. — 3) I. Kor. 10, 29.

wissen, eine Mutter der Keuschheit, eine Spenderin der Gesundheit, welche die Hindernisse, an guten Werken in Christus Frucht zu bringen, in geeigneter Weise aufhebt. Denn nach dem Ausspruche des Herrn ersticken die weltlichen Sorgen, die Vergnügungen des Lebens und die Begierben nach sonstigen Dingen das Wort, so daß es keine Frucht bringt. Vor ihr fliehen auch die bösen Geister, indem uns der Herr selbst lehrte, daß diese Art (böser Geister) nur unter Gebet und Fasten ausgetrieben werde.

### Neunzehnte Frage.

Über das Maß der Enthaltbarkeit.

#### Antwort.

Hinsichtlich der Leidenschaften der Seele gibt es nur ein Maß der Enthaltbarkeit, nämlich die gänzliche Entfernung von Dem, was zu der verderblichen Lust führt. Wie hinsichtlich der Speisen aber die Bedürfnisse nicht gleich, sondern nach Alter, Lebensweise, körperlichem Befinden angemessen verschieden sind, so ist denn auch das Maß und die Weise des Genusses verschieden. Daher können denn auch nicht Alle, welche sich der Übung der Frömmigkeit widmen, in einer und derselben Regel zusammengefaßt werden. Wir bestimmen nur das Maß für die gesunden Asceten, überlassen aber, je nach dem Befinden eines jeden davon abzuweichen, dem vernünftigen Ernsterer, welche für die Verwaltung bestimmt sind. Denn der Vortrag kann nicht alle Einzelheiten umfassen, sondern beschränkt sich auf das Gemeinsame und Allgemeine. Denn für die Kranken, oder wer sonst von anstrengenden Arbeiten ermüdet ist oder sich auch zu einem schweren Geschäfte rüstet, wie zu Reisen oder einem anderen Unternehmen, mögen die Vorgesetzten immer nach Bedürfnis die Speisen be-

stimmen, Dem nachfolgend, der da sprach: „Jedem wurde ausgetheilt, je nachdem er bedürftig war.“<sup>1)</sup> Es kann daher für Alle weder dieselbe Zeit noch dieselbe Art noch dasselbe Maß des Essens bestimmt werden; sondern der gemeinsame Zweck muß sein die Befriedigung des Bedürfnisses. Dagegen ist es fluchwürdig, den Magen zu überfüllen und mit Speisen zu beladen, da ja der Herr sagt: „Wehe euch, die ihr jetzt gesättigt seid!“<sup>2)</sup> Die Überladung macht den Körper untauglich zur Arbeit, schläfrig und empfänglich für Krankheiten. Auch darf der Zweck des Essens nicht das Wohlbehagen sein, sondern das Lebensbedürfnis mit Abweisung der ungezügelten Sinnlichkeit. Denn den Lüssen dienen, ist nichts Anderes, als den Bauch zu seinem Gott machen. Da aber unser Leib sich immer entleert und abgibt, so bedarf er der Anfüllung und hat daher ein natürliches Verlangen nach Nahrung und fordert zur Erhaltung seines Organismus, bei der rechten Weise die Speisen zu gebrauchen, die Wiedererstattung dessen, was durch Entleerung abgegangen ist, mag das Bedürfnis nun trockene oder nasse Nahrung sein.

2. Was ohne großen Aufwand das Bedürfnis hebt, Das ist anzuwenden. Dieses lehrt selbst der Herr, als er das ermüdete Volk bewirthete, damit es nicht auf dem Wege verschmachten möchte, wie geschrieben steht. Denn obwohl er durch Erfindung eines reichlichen Mahles das Wunder in der Wüste hätte vergrößern können, bereitete er ihnen doch eine so geringe und einfache Speise, als da Gerstenbrode und ein Stück Fisch zum Brode sind. An Getränk dachte er nicht, denn das Wasser quillt für Alle und beseitigt derartige Bedürfnisse, nur in Krankheitsfällen könnte ein solches Getränk schädlich sein und müßte nach dem Rathe des Paulus an Timotheus verworfen werden.<sup>3)</sup> Überhaupt muß Alles, was offenbar schädlich ist, verworfen

1) Apostelg. 2, 45. — 2) Luf. 6, 25. — 3) I. Timoth. 5, 23.

Vasilus' ausgew. Schriften II. Bd.

werden. Denn es ist unstatthaft, zur Erhaltung des Leibes Speisen zu genießen und anderseits ihn durch eben diese Speisen zu bekämpfen und an der Erfüllung des Gebots hindern. Dieses beweist uns aber auch, daß wir uns gewöhnen müssen, das Schädliche, selbst wenn es angenehm ist, zu fliehen. Daher ist Das vorzuziehen, was leichter beschafft werden kann, und müssen wir nicht unter dem Vorwande der Enthaltbarkeit Theures und Kostspieliges aufsuchen und mit allerlei theueren Gewürzen die Speisen bereiten, sondern Das wählen, was man in jedem Lande leicht haben kann, wohlfeil ist und für die Menge bereit daliegt, von den eingeführten Gegenständen nur die gebrauchen, die zum Lebensunterhalte unentbehrlich sind, wie Öl und dergleichen, sowie was zur nothwendigen Erquickung der Kranken dient, wenn es ohne viele Sorge, Geräusch und Mühe beschafft werden kann.

### Zwanzigste Frage.

Über das Benehmen bei Bewirthung der Gäste.

#### Antwort.

1. Ruhmsucht, Gefallsucht und Schaustellung ist den Christen überhaupt und in jedem Falle untersagt, zumal ja Derjenige, welcher das Gebot erfüllt, um von den Menschen gesehen und gelobt zu werden, den Lohn dafür verliert. Um so mehr müssen Diejenigen, die sich dem Gebote des Herrn gemäß für jede Art von Demuth bestimmt haben, jede Art von Ruhm vor der Welt fliehen. Da wir aber sehen, daß die Weltmenschen sich der Armuth schämen und, wenn sie einen Gast bekommen, alle Arten von Speisen in Überfluß aufsetzen, so fürchte ich, auch bei uns möchte sich dieser Fehler unbemerkt einschleichen, und auch uns möchte der Vorwurf treffen, wir schämten uns der von

Christus selig gebriesenen Armuth. Wie uns daher nicht ziemt, silberne Gefäße oder purpurne Teppiche oder ein welches Bett oder feine Kleider anzuschaffen; eben so nicht, auf Speisen zu sinnen, welche von unserer Lebensweise gar sehr verschieden sind. Denn umherlaufen und suchen, was nicht nothwendig ist, sondern der erbärmlichen Vergnügungssucht und verderblichen Ruhmsucht wegen eronnen wird, ist nicht nur schändlich und dem uns vorgesetzten Ziele zuwider, sondern hat auch noch den Nachtheil, daß Diejenigen, welche dem Wohlleben fröhnen und die Seligkeit nach den Vergnügen des Bauches bemessen, auch uns in denselben Sorgen verstrickt sehen, die sie beunruhigen. Denn ist die Schwelgerei schlecht und zu fliehen, so dürfen wir sie niemals wählen; denn Verwerfliches kann zu keiner Zeit nützlich sein. Diejenigen, welche dem Wohlleben fröhnen, sich mit den kostbarsten Ölen salben, nur abgelagerten Wein trinken, werden von der Schrift angeklagt.<sup>1)</sup> Und wegen der Schwelgerei wurde die Wittwe, da sie noch lebte, todt genannt.<sup>2)</sup> Der Reiche wurde wegen der Schwelgerei hienieden des Paradieses beraubt. Wozu soll uns also ein großer Aufwand? Kommt ein Gast zu uns, so finde er, ist er ein Bruder und hat dasselbe Lebensziel, den gewohnten Tisch. Denn Dasselbe, was er zu Hause verließ, wird er bei uns haben. Ist er dagegen müde von der Reise, so möge ihm soviel vorgesetzt werden, als zu seiner Erquickung erforderlich ist.

2. Kommt ein Anderer von den Weltleuten, so lerne er aus den Werken, wovon ihn das Wort nicht überzeugte, und lerne durch Vorbild und Beispiel sich im Essen maßfassen. Er möge sich das Andenken eines christlichen Tisches bewahren und einer Armuth, der man sich Christi wegen nicht schämen soll. Rührt es ihn nicht, sondern spottet er darüber, so soll er uns zum zweiten Male nicht belästigen.

1) Amos 66. — 2) I. Timoth. 5, 6.

Wir beklagen es sehr, sehen wir Reiche die Genußsucht unter die ersten Güter setzen, ihr ganzes Leben auf die Eitelkeit verwenden, ihre Lüste zu ihrem Gotte machen, in diesem Leben schon, ohne daß sie es ahnen, den Antheil an den Gütern empfangen und durch die Schwelgerei hienieden in das für sie bereitete Feuer und in dessen Gluth sich stürzen. Und sollten wir Gelegenheit bekommen, werden wir nicht anstehen, ihnen Dieses selbst zu sagen. Machten wir uns nun selbst derselben Fehler schuldig und suchten nach Kräften Das herbeizuschaffen, was zum Vergnügen und zur Schaustellung dient, so fürchte ich, daß wir Das niederreißen, was wir aufzubauen scheinen, und durch Das, worüber wir Andere richten, uns selbst verdammen, indem wir bloß zum Scheine dieser Lebensweise folgen, uns bald so bald anders benehmen, ja selbst unsere Kleider wechseln, wenn wir mit Großen zusammenkommen. Ist Dieß aber schändlich, so ist noch viel schändlicher, Schwelgern zu Liebe unsern Tisch zu verändern. Das Leben des Christen ist einfach und hat zu seinem alleinigen Zwecke die Ehre Gottes; „denn möget ihr essen oder trinken oder etwas Anderes thun, so thut Alles zur Ehre Gottes,“<sup>1)</sup> sagt Paulus, der in Christus redet. Allein das Leben des Weltmenschen ist unflät und mannigfaltig, bald so bald anders, je nach Gefallen Derjenigen, mit denen sie zusammenkommen.

3. Befestest du daher den Tisch zum Vergnügen deines Bruders mit vielen und überflüssigen Speisen, so klagst du ihn des Hanges zum Wohlleben an, machst ihm dadurch den Vorwurf der Schlemmerei und überführst ihn der Üppigkeit. Oder haben wir nicht oft, wenn wir die Art und Weise der Zubereitung sehen, geschlossen, wer und was der sei, der erwartet wird? Der Herr lobte die vielbeschäftigte Martha nicht, sondern sagte: „Du machst dir Sorge und bekümmerst dich um viele Dinge; aber nur Weniges oder

---

1) I. Kor. 10, 30.

Eines ist nothwendig.“<sup>1)</sup> Weniges nämlich in Rücksicht auf die Zubereitung, Eines in Rücksicht auf den Zweck, das Bedürfnis zu befriedigen. Auch weist du, was für eine Speise der Herr selbst den fünftausend Menschen vorsezte. Das Gebet Jakobs zu Gott lautete: „Wenn du mir Brod zu essen gibst und ein Kleid zum Anziehen;“<sup>2)</sup> er sagt nicht: wenn du mir Schwelgerei und Pracht gibst. Was denn begehrte der sehr weise Salomon? „Reichthum und Armuth gib mir nicht, gib mir das Nothwendige und Hinreichende, damit ich nicht gesättigt ein Lügner werde und sage: Wer steht mich? oder aus Armuth stehle und abschwöre den Namen meines Gottes.“<sup>3)</sup> Unter Reichthum versteht er die Überfülle, unter Armuth aber den gänzlichen Mangel des zum Leben Nothwendigen; durch das Hinreichende deutet er an, daß das Nothwendige weder mangle noch im Überfluß vorhanden sei. Je nach Beschaffenheit des Leibes und dem vorhandenen Bedürfnisse ist für den Einen dieses, für den Anderen jenes hinreichend. Der Eine bedarf wegen der Arbeit mehr Speise, der Andere wegen seiner Schwäche überhaupt einer leichteren und verdaulichen Kost. Im Allgemeinen reicht für Alle eine wohlfeile und leicht zu beschaffende Kost hin. Vor Allem müssen wir bei Tische darauf bedacht sein, die Grenze des Bedürfnisses nicht zu überschreiten; dagegen fordert die Gastfreundschaft, Jedem, der einkehrt, nach Bedürfnis zu verabreichen, denn es heißt: „Wie diese Welt gebrauchend, nicht mißbrauchend.“<sup>4)</sup> Mißbrauch aber ist der das Bedürfnis übersteigende Aufwand. Wir haben kein Geld? Wir sollen auch keines haben. Unsere Vorrathskammern sind nicht voll? Wir haben aber unsere tägliche Nahrung, durch unsere Hände den Lebensunterhalt. Warum nun vergeuden wir die Speise, die Gott den Hungrigen gegeben hat, zum Vergnügen der Schwelger? Hierdurch verständigen wir uns auf zweifache Weise, indem

---

1) Ent. 10, 41. — 2) Gen. 28, 20. — 3) Sprüchw. 30, 8. 9. — 4) II. Kor. 7, 31.

wir Jenen die Bedrängnisse der Armuth und Diesen die aus der Böllerei entstehenden Nachtheile vergrößern.

### Einundzwanzigste Frage.

Wie man sich beim Frühstück oder Mittagessen zu benehmen hat.

### Antwort.

1. Da ein Gebot des Herrn, der uns überall an die Demuth gewöhnt, vorschreibt, auch bei Tische den letzten Platz einzunehmen, so muß Derjenige, der Alles dem Gebote gemäß zu thun sich bestrebt, auch dieß Gebot nicht vernachlässigen. Haben wir Weltleute bei Tische, so müssen wir ihnen darin ein Beispiel geben, sich nicht zu überheben und den ersten Platz zu suchen. Wo aber Alle dasselbe Ziel haben, bei jeder Gelegenheit einen Beweis ihrer Demuth zu geben, da steht es freilich einem Jeden zu, nach dem Gebote des Herrn den letzten Platz einzunehmen; dagegen ist es verwerflich, wollte man sich darum zanken und drängen, weil es die gute Ordnung störte und Lärm verursachte. Will aber Keiner nachgeben, so macht der Kampf darum uns Jenen gleich, welche sich um die ersten Plätze zanken. Daher müssen wir auch hier mit Umsicht Das einsehen lernen und thun, was sich für uns geziemt, und die Anordnung der Sitze dem Wirthe überlassen, wie denn auch der Herr voraussetzte und sagte, die Anordnung derselben komme dem Hausvater zu. Denn auf diese Weise werden wir sowohl einander in Liebe ertragen und Alles mit Anstand und Ordnung thun, als auch nicht durch anhaltendes und heftiges Sträuben vor der Menge zeigen und vor ihr prahlen, wir üben die Demuth, um uns beim Volke in Gunst zu setzen, sondern wir werden vielmehr aus Gehorsam die Demuth üben. Denn der Widerstreit ist

ein größerer Beweis des Stolzes als das Einnehmen des ersten Platzes, wenn wir ihn auf Befehl einnahmen.

### Zweiundzwanzigste Frage.

Welche Kleidung sich für den Christen ziemt.

#### Antwort.

1. Die frühere Erörterung hat gezeigt, daß die Demuth, Einfalt, Nüchternheit in Allem, Genügsamkeit nothwendig sei, damit uns die körperlichen Bedürfnisse möglichst wenig Veranlassung zu Zerstreuungen geben. Denselben Gesichtspunkten muß man auch rücksichtlich der Kleidung folgen. Denn wenn wir vor Allem dahin streben müssen, die Letzten zu sein, so müssen wir offenbar auch hierin das Letzte vorziehen. Denn wie die ehrsuchtigen Menschen sich selbst durch ihre Kleiderhüllen Ruhm verschaffen und wegen der Kostbarkeit ihrer Kleidung angestaunt und bewundert werden wollen, ebenso gewiß ziemt es sich für Denjenigen, der durch die Demuth sein Leben aufs Aufferste erniedrigt hat, auch hierin das Allerletzte für sich zu wählen. Denn gleichwie die Korinther wegen des gemeinsamen Mahles getadelt werden, weil sie durch ihren übergroßen Aufwand Die beschämen, welche Nichts haben; <sup>1)</sup> ebenso beschämt denn doch auch gewiß Derjenige, welcher bei der ohnehin schon allgemein prunkhaften Kleidung sich noch prächtiger kleidet als die Übrigen, den Armen, wenn dieser einen Vergleich anstellt. Da nun aber der Apostel sagt: „Sinnet nicht auf Hohes, sondern haltet euch zu dem Demüthigen,“ <sup>2)</sup> so erforsche ein Jeder sich selbst, wem die Christen am ähnlichsten ähnlich sind, ob Denjenigen, welche in Palästen

1) I. Kor. 11, 22. — 2) Röm. 12, 16.

wohnen und mit weichen Kleidern angethan sind, oder dem Boten und Herolde der Ankunft des Herrn; kein größerer als er stand auf unter den von Weibern Gebornen. Ich meine Johannes, den Sohn des Zacharias, dessen Kleid aus Kameelhaaren bestand. Auch die alten Heiligen gingen einher „in Schafpelzen und Ziegenfellen.“<sup>1)</sup>

2. Den Zweck der Kleidung gab der Apostel in einem einzigen Ausspruche an, indem er sagte: „Wenn wir Nahrung und Bedeckung haben, so sind wir damit begnügt“<sup>2)</sup> d. h. wir bedürfen nur soviel als nöthig ist, uns zu bedecken, nicht zum Brunkte und zur Putzsucht, wodurch wir in die verbotene Eitelkeit fallen, um nicht noch Schlimmeres zu sagen. Denn diese Dinge sind erst durch die unnützen und eiteln Künste in das Leben eingeführt worden. Auch ist ja die erste Art von Bekleidung bekannt, welche Gott den Dürftigen gab. „Denn Gott machte ihnen,“ heißt es, „Kleider aus Fellen.“<sup>3)</sup> Denn zur Bedeckung der Scham war der Gebrauch solcher Kleider hinreichend. Da aber noch ein anderer Zweck hinzu kommt, nämlich der, daß wir durch die Kleider erwärmt werden, so muß der Gebrauch derselben Weidem entsprechen: der Bedeckung unserer Scham und der Abhaltung der schädlichen Einwirkung der Luft. Da aber von den Kleidern einige mehrfach, andere weniger gebraucht werden können, so müssen wir diejenigen vorziehen, welche zu einem mehrfachen Gebrauche angewendet werden können, so daß in keiner Weise die Armuth Schaden leidet dadurch, daß wir einige Kleider zum öffentlichen Auftreten, andere zum häuslichen Gebrauche und wieder andere für den Tag und andere für die Nacht haben. Im Gegentheile müssen wir uns eine solche Kleidung zu beschaffen suchen, die uns zu Allem ausreichen kann, sowohl zum anständigen Anzuge bei Tage als auch zur nöthigen Bedeckung bei der Nacht.

---

1) Hebr. 11, 37. — 2) I. Timoth. 6, 8. — 3) Genes. 3, 21.

Daraus folgt aber, daß wir in der Kleidung mit einander übereinstimmen müssen, und daß der Christ an der Kleidung wie an einem ihn auszeichnenden Merkmale kenntlich sein muß. Denn was nach einem Ziele strebt, hat gewöhnlich das gleiche Äußere.

3. Es ist aber auch die eigenthümliche Art der Kleidung deshalb nützlich, weil sie Jeden im Voraus kenntlich macht und das Gelübde des Gott gefälligen Lebens bezeugt, so daß denn auch Diejenigen, welche mit uns zusammen kommen, eine der Kleidung entsprechende Handlungsweise fordern. Denn das Unanständige und Ungeziemende ist bei gewöhnlichen und bei Großes versprechenden Menschen verschieden. Denn wenn einer aus dem Pöbel oder den gewöhnlichen Menschen öffentlich schlägt oder geschlagen ungeziemende Reden ausstößt, sich in Wirthshäusern herumtreibt und sonst Unziemendes thut, so wird Niemand leicht darauf achten, weil man weiß, daß Das, was er thut, seiner ganzen Lebensweise entspricht; versäumt dagegen Derjenige, der sich zu einem vollkommenen Leben bekennt, die geringsten seiner Pflichten, so achten Alle auf ihn, machen ihm darüber Vorwürfe und thun, was gesagt ist: „Sie werden sich umwenden und euch zerreißen.“<sup>1)</sup> Daher ist das Äußere der Kleidung für die Schwächeren gleichsam ein Erziehungsmittel, sie auch wider ihren Willen vom Bösen abzuhalten. Wie nun der Soldat etwas Besonderes in seiner Kleidung hat, etwas Besonderes der Rathsherr und Andere, woraus man gewöhnlich auf ihre Würde schließt, ebenso ist es geziemend und passend, daß auch der Christ etwas Besonderes in seiner Kleidung habe, um die von dem Apostel überlieferte Bescheidenheit zu bewahren, indem er einmal befiehlt, der Bischof solle bescheiden sein, ein ander Mal bestimmt, die Weiber sollten in anständiger Kleidung erscheinen<sup>2)</sup> d. h. anständig in dem eigentlich christlichen

1) Matth. 7, 6. — 2) I. Timoth. 2, 8; 2, 9.

Sinne. Dasselbe sage ich auch von der Fußbekleidung, daß man nämlich Das, was mit der geringsten Mühe und den wenigsten Kosten beschafft werden kann und das Bedürfniß vollkommen befriedigt, zu jeder Zeit vorziehen müsse.

### Dreiundzwanzigste Frage.

#### Von dem Gürtel.

#### Antwort.

Daß der Gebrauch des Gürtels nothwendig sei, beweisen auch die früheren Heiligen. Johannes trug einen ledernen Gürtel um seine Lenden und noch früher Elias. Denn es steht als eine Eigenthümlichkeit des Mannes geschrieben: „Ein haariger Mann,“ und „ein lebener Gürtel um seine Lenden.“<sup>1)</sup> Auch von Petrus wird erzählt, er habe sich eines Gürtels bedient, wie aus den Worten des Engels hervorgeht, der zu ihm sprach: „Gürte dich und ziehe deine Schuhe an.“<sup>2)</sup> Auch geht aus der Prophezeiung des Agabus hervor, daß der selige Paulus einen Gürtel getragen habe, denn er sagt: „Den Mann, welchem dieser Gürtel gehört, werden sie in Jerusalem so binden.“<sup>3)</sup> Auch dem Job wird vom Herrn befohlen sich zu gürten. Denn als wenn es ein Zeichen des männlichen Muthes und der Bereitwilligkeit zum Handeln wäre, sagt er: „Gürte deine Lenden wie ein Mann.“<sup>4)</sup> Offenbar war auch bei allen Jüngern des Herrn der Gürtel im Gebrauch, da ihnen verboten wurde, Gold im Gürtel zu haben. Übrigens muß auch Derjenige, der selbst eine Arbeit verrichten will, sich aufschürzen, um un-

1) IV. Röm. 1 u. 8. — 2) Apostelg. 12, 8. — 3) A. a. O. 21, 11. — 4) Job 38, 3.

gehindert in seinen Bewegungen zu sein. Dazu bedarf er aber des Gürtels, um das Kleid an dem Körper emporzuziehen; auch wärmt das Kleid mehr, wenn es von allen Seiten zusammengezogen ist, und hindert nicht an den Bewegungen. Ja selbst der Herr, als er sich anschickte, seine Jünger zu bedienen, nahm ein Feintuch und umgürtete sich damit. Über die Menge der Kleider brauchen wir wohl Nichts zu sagen, da wir Dieses hinlänglich in der Abhandlung über die Armuth erörtert haben. Denn wenn Demjenigen, der zwei Röcke hat, befohlen wird, dem einen zu geben, der keinen hat, so ist offenbar der Besitz von mehreren zu eigenem Gebrauch verboten. Was braucht man daher für Diejenigen, welchen verboten ist, zwei Röcke zu haben, noch über den Gebrauch derselben eine besondere Verordnung zu erlassen?

### Vierundzwanzigste Frage.

Wie wir mit einander leben sollen.

### Antwort.

Da der Apostel sagt: „Alles geschehe mit Anstand und Ordnung“, <sup>1)</sup> so halten wir jene Lebensweise in der Gesellschaft der Gläubigen für anständig und wohlgeordnet, welche dem Verhältnisse der Glieder des Körpers entspricht, so daß Derjenige, dem die gemeinsame Sorge anvertraut ist, sowohl das Geschehene zu prüfen als auch vorherzusehen und zu erwägen, was geschehen soll, das Amt des Auges hat, ein Anderer das des Ohres ober der Hand, um Das zu hören und auszuführen, was vorkommt, und so Jeder seine besondere Pflicht. Man muß nämlich wissen, daß, wie kein

1) I. Kor. 14, 40.

Glied ohne Gefahr Das, was ihm besonders obliegt, vernachlässigt oder zu Anderem gebraucht wird, als wozu es vom Schöpfer gemacht ist; — denn wenn die Hand oder der Fuß der Leitung des Auges nicht folgt, so wird jene nothwendig zum gemeinsamen Untergange Verderblichen erfassen, dieser aber anstoßen oder in Abgründe stürzen, oder wenn das Auge sich schließt, so daß es nicht mehr sieht, so muß es ebenfalls nothwendig mit den übrigen Gliedern zu Grunde gehen, wie gesagt worden; — ebenso ist auch für den Vorgesetzten, der über Alle Rechenschaft geben muß, die Nachlässigkeit nicht ohne Gefahr, sowie für den Untergebenen der Ungehorsam nicht ohne Schaden und Nachtheil. Die Gefahr ist aber um so größer, wenn Anderen dadurch Argerniß gegeben wird. Jeder aber, der auf seinem Platze einen unverdrossenen Eifer zeigt und das Gebot des Apostels erfüllt, der sagt: „Seid nicht träge im Eifer,“<sup>1)</sup> empfängt das Lob der Bereitwilligkeit, ist er dagegen nachlässig, das Gegentheil, nämlich den Namen eines Elenden und das Wehe: „denn verflucht,“ heißt es, „ist Jeder, welcher die Werke des Herrn nachlässig thut.“<sup>2)</sup>

### Sünfundzwanzigste Frage.

Den Vorsteher, welcher die Fehlenden nicht straft, erwartet ein schreckliches Gericht.

### Antwort.

1. Wem daher die gemeinsame Sorge anvertraut ist, der handle so, als wenn er für jeden Einzelnen Rechenschaft geben müßte. Er wisse, daß, wenn einer der Brüder in eine Sünde gefallen, weil er ihm vorher das Gericht Gottes

1) Röm. 12, 11. — 2) Jerem. 48, 10.

nicht verständigte, oder nach dem Falle in der Sünde verharrte, weil er ihm die Weise der Besserung nicht lehrte, das Blut desselben von seinen Händen gefordert wird, wie geschrieben steht, <sup>1)</sup> und besonders, wenn er nicht aus Unwissenheit das Gott Wohlgefällige vernachlässigte, sondern aus Schmeichelei Jedem die Fehler nachsieht und so die Disciplin zerstört. „Denn die, welche euch selig preisen,“ heißt es, „betrügen euch und verderben den Weg für eure Füße.“ <sup>2)</sup> „Wer euch aber irre macht, der wird sein Urtheil tragen, wer es auch sei.“ <sup>3)</sup> Daher müssen wir, damit uns Dieses nicht widerfahre, im Umgange mit den Brüdern der apostolischen Vorschrift folgen: „Denn nimmer ja fanden wir uns in Schmeicheltreden, wie ihr wisset, noch auch im Vorwande zur Habsucht; — Gott ist Zeuge — und nicht suchten wir von Menschen Ruhm, weder von euch noch von Anderen.“ <sup>4)</sup>

2. Wer von diesen Gebrechen rein ist, der möchte wohl, ohne abzuirren, die Leitung auf eine für ihn selbst lohnende und für Diejenigen, welche ihm folgen, heilsame Weise führen. Denn wer weder nach menschlichen Ehren strebt noch Das, was den Sündern anstößig ist, zu vermeiden sucht, um ihnen angenehm zu sein und zu gefallen, sondern wahrhaft aus Liebe handelt, der wird sich mit Freimuth aufrichtig und rein aussprechen und in keiner Weise die Wahrheit fälschen. Daher passen auf ihn auch folgende Worte: „Sind wir doch Kinder geworden in eurer Mitte, wie wenn eine Amme abwartet ihren Kindern. Also euer begehrend waren wir bereitwillig, euch darzugeben nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch unser Leben.“ <sup>5)</sup> Wer sich nicht so hält, der ist ein blinder Führer, der nicht allein sich selbst in die Grube stürzt, sondern auch Die mit hineinzieht, welche ihm folgen. Aus dem Gesagten ist daher zu

---

1) Ezech. 3, 20. — 2) Ebb. 3, 11. — 3) Gal. 5, 10. — 4) I. Thess. 2, 5. 6. — 5) A. a. O. 7, 8.

ersehen, ein wie großes Übel es ist, den Bruder statt auf den rechten Weg in die Irre zu führen. Auch ist Dieses ein Zeichen, daß das Gebot der Liebe nicht erfüllt werde, denn kein Vater achtet nicht auf sein Kind, wenn es im Begriff ist in einen Abgrund zu stürzen, oder überläßt es, wenn es hinein gefallen ist, seiner unglücklichen Lage. Um wie viel schrecklicher es aber sei, eine in den Abgrund der Sünde gefallene Seele dem Verderben zu überlassen, bedarf keiner Erwähnung. Daher muß der Vorsteher der Bruderschaft über die Seelen derselben wachen und für die Rettung eines Jeden besorgt sein, weil er davon Rechenschaft geben muß; ja seine Sorge muß so weit gehen, daß er selbst bis zum Tode seinen Eifer für sie beweist, nicht allein wegen dessen, was der Herr allgemein zu Allen von der Liebe gesagt hat: daß man für seine Freunde sein Leben hingeben müsse, sondern was Paulus noch besonders gesagt hat in den Worten: „Also euer begehrend waren wir bereitwillig euch darzubringen nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch unser Leben.“<sup>1)</sup>

### Sechszwanzigste Frage.

Dem Vorsteher ist Alles, selbst die geheimsten Gedanken sind ihm mitzutheilen.

### Antwort.

Es muß aber auch ein Jeder der Untergebenen, will er einen nennenswerthen Fortschritt machen und ein den Geboten unsers Herrn Jesus Christus entsprechendes Leben führen, keine Regung der Seele bei sich geheim halten noch irgend ein unbedachtes Wort sprechen, sondern den Brüdern, welche voll Güte und Mitleid für die Kranken zu

1) A. a. O.

forgen haben, die Geheimnisse seines Herzens mittheilen. Denn so wird das Böbliche befestigt, das Verwerfliche entsprechend geheilt, und gelangen wir durch diese Übung nach und nach zur Vollkommenheit.

### Siebenundzwanzigste Frage.

Irrt der Vorgesetzte, so ist er von den Ersten der Bruderschaft zu erinnern.

### Antwort.

Sowie aber der Vorsteher verpflichtet ist, der Bruderschaft in Allem voran zu gehen, ebenso liegt wiederum den Übrigen die Pflicht ob, ihn zu erinnern, wenn er sich irgend eines Vergehens verdächtig gemacht hat. Damit aber die Ordnung nicht gestört werde, so ist die Ermahnung Denjenigen zu übertragen, die sich durch Alter und Einsicht auszeichnen. Gibt es daher Etwas zu bessern, so werden wir sowohl unsern Bruder als durch ihn uns selbst nützen, wenn wir ihn, der gleichsam die Richtschnur unsers Lebens ist und durch seine Geradheit unsere Abweichung zurechtweisen soll, auf den rechten Weg zurückführen. Sind aber Einige ohne Grund um ihn besorgt, so werden sie, zeigt sich, daß ihr Verdacht falsch ist, aufhören, ihn zu verurtheilen.

### Achtundzwanzigste Frage.

Über die Behandlung eines Ungehorsamen.

### Antwort.

1. Gehorcht indeß Jemand läßig den Geboten des Herrn, so müssen Anfangs Alle mit ihm wie mit einem Kranken

Mitleid haben und muß der Vorgesetzte versuchen, durch besondere Ermahnungen seine Schwachheit zu heilen; beharrt er aber in dem Ungehorsame und nimmt keine Zurechtweisung an, so muß er ihm vor der gesammten Bruderschaft einen nachdrücklichen Verweis geben und ihn durch unablässiges Ermahnen zu heilen suchen. Geht er aber auch dann nicht in sich und zeigt keine thatsächliche Besserung, so müssen wir ihn, weil er sein eigener Verderber ist, wie das Sprichwort sagt, zwar unter vielen Thränen und Seufzen, aber doch als ein unverbesserliches und ganz unnützes Glied nach dem Beispiele der Ärzte von dem gemeinsamen Körper abschneiden. Denn auch diese pflegen jedes Glied, welches sie von einer unheilbaren Krankheit ergriffen finden, damit der Schaden nicht weiter um sich greife und die zunächst liegenden Theile anstecke, durch Schneiden und Brennen zu entfernen. Eben Dieses müssen wir auch mit Denjenigen thun, welche die Gebote des Herrn hassen und hindern, nach der Vorschrift des Herrn selbst, der sagt: „Wenn dich dein rechtes Auge ärgert, so reiß es aus und wirf es von dir.“<sup>1)</sup> Denn die Nachsicht mit Solchen gleicht der unverständigen Nachsicht des Heli, der dieselbe wider den Willen Gottes bei seinen Söhnen anwandte und deßhalb gestraft wurde. Daher ist eine anscheinende Nachsicht gegen die Schlechten ein Verath an der Wahrheit, eine Schädigung des Gemeinwohls, eine Gewöhnung an Gleichgiltigkeit gegen das Böse, indem nicht mehr geschieht, was geschrieben steht: „Warum trauert ihr nicht vielmehr, auf daß fortgeschafft werde aus eurer Mitte, der dieses Werk vollbracht hat?“<sup>2)</sup> sondern unausbleiblich das Folgende geschieht: „Ein wenig Sauerteig verdirbt den ganzen Teig.“<sup>3)</sup> „Die Fehlenden aber,“ sagt der Apostel, „weise Angesichts Aller zurecht,“<sup>4)</sup> und sofort die Ursache davon anführend fährt er fort: „Damit auch die Übrigen Furcht haben.“

---

1) Matth. 5, 29. — 2) I. Kor. 5, 2. — 3) A. a. O. 6. — 4) I. Timoth. 5, 20.

- 2. Überhaupt ist der mit sich selbst im Widerspruche, welcher die ihm von dem Vorgesetzten dargereichte Arznei nicht annimmt. Denn will er sich nicht unterwerfen und seinem eigenen Willen folgen, warum ist er dann bei ihm? Warum nimmt er ihn sogar zum Führer seines Lebens? Ist aber Jemand einmal in die Bruderschaft eingetreten und für ein taugliches Gefäß gehalten worden, so soll er, auch wenn er glaubt, das Gebot übersteige seine Kräfte, doch das Urtheil Dem anheim geben, der ihm über seine Kräfte aufgegeben hat, und sich folgsam und gehorsam bis zum Tode beweisen, des Herrn eingedenk, „der gehorsam war bis zum Tode, bis zum Tode am Kreuze.“<sup>1)</sup> Auflehnung und Widerspruch ist ein Zeichen vieler Übel: Krankheit am Glauben, Unsicherheit der Hoffnung, Stolz und Übermuth. Denn wie Derjenige, welcher ungehorsam ist, damit anfängt den Rathgeber zu verachten: so wird Derjenige, welcher den Verheißungen Gottes glaubt und auf sie seine feste Hoffnung setzt, auch wenn das Gebotene schwer ist, doch niemals säumig darin sein, wohl wissend, daß die Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen sind mit der künftigen Herrlichkeit, welche offenbar werden wird.<sup>2)</sup> Und wer überzeugt ist, daß, wer sich selbst erniedrigt, erhöht werden wird, zeigt mehr Bereitwilligkeit, als der Gebietende erwartet, wohl wissend, daß die augenblickliche leichte Trübsal eine überschwängliche ewige Herrlichkeit bewirkt.

### Neunundzwanzigste Frage.

Über den mit Stolz und Murren seine Arbeit verrichtenden.

### Antwort.

Das Werk dessen, der bei der Verrichtung murrte oder

1) Phil. 2, 8. — 2) Röm. 8, 18.

Vasilins' ausgew. Schriften II. Bd.

stolz befunden wurde, darf nicht mit den Werken Derjenigen vereinigt werden, welches von Solchen herrührt, die demüthigen Herzens und zerknirschten Geistes sind, ja Jenes darf von Frommen überhaupt nicht angenommen werden; „denn was hoch ist vor den Menschen, ist ein Grunel vor Gott.“<sup>1)</sup> Und ein anderes Gebot des Apostels sagt: „Murreit nicht, wie Einige von ihnen murrten und durch den Würgengel umkamen.“<sup>2)</sup> Ferner: „Nicht mit Traurigkeit oder Zwang.“<sup>3)</sup> Daher ist das Werk Solcher als ein verwerfliches Opfer nicht anzunehmen, weil es Unrecht ist, dasselbe dem Werke der Ubrigen beizumischen. Denn wenn Diejenigen, welche fremdes Feuer auf den Altar brachten, einen so großen Zorn erfuhren,<sup>4)</sup> wie ist es dann nicht gefährlich, ein in feindlicher Gesinnung gegen Gott vollbrachtes Werk in die Heilsordnung seiner Gebote aufzunehmen? „Denn welche Gemeinschaft,“ sagt der Apostel, „hat die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit?“ „Oder welchen Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen?“<sup>5)</sup> Daher heißt es: „Der Gottlose, der mir ein Kalb opfert, ist wie Einer, der einen Hund todtschlägt; und wer ein Speiseopfer bringt, wie Einer, der Schweineblut opfert.“<sup>6)</sup> Deshalb müssen nothwendig die Werke des Trägen und Widerspenstigen von der Bruderschaft entfernt werden. Und nach dieser Seite hin müssen die Vorsteher sorgfältig ihre Aufmerksamkeit richten, damit sie weder selbst den Ausspruch Desjenigen übertreten, der da sagt: „Wer auf unbeflecktem Wege wandelt, der soll mir dienen; es soll nicht wohnen mitten in meinem Hause, der prahlerisch thut;“<sup>7)</sup> noch Ursache seien, daß Der, welcher dem Gebote Sünde beimischt und durch Fälschung in der Arbeit oder durch Stolz auf seine größere Leistung das Werk verunreinigt, in seiner Verlassenheit be-

---

1) Eut. 16, 15. — 2) I. Kor. 10, 10. — 3) II. Kor. 9, 7.  
 — 4) Lev. 10, 1. 2. — 5) II. Kor. 6, 14. 15. — 6) 3f. 66, 3.  
 — 7) Ps. 100, 6. 7.

harre, weil sie ihn dadurch, daß sie seine Werke annehmen, nicht zur Erkenntniß seiner Fehler kommen lassen. Daher muß auch der Vorgesetzte überzeugt sein, daß, wenn er seinem Bruder nicht in rechter Weise vorsteht, er sich einen schweren und unvermeidlichen Zorn zuzieht. Denn jenes Blut wird von seinen Händen gefordert werden, wie geschrieben steht.<sup>1)</sup> Ebenso muß der Untergebene bereit sein, keines, auch nicht das schwierigste Gebot zögernd zu verrichten, in der Überzeugung, daß seiner im Himmel großer Lohn wartet. Möge den Untergebenen daher die Hoffnung auf die Herrlichkeit ermuntern, damit das Werk in aller Freude und Geduld gethan werde.

### Dreißigste Frage.

Wie die Vorgesetzten gegen die Brüder gesinnt sein müssen.

### Antwort.

Der Vorgesetzte soll sich wegen seiner Würde nicht überheben, damit er nicht die Seligkeit verliere, welche der Demuth verheißen ist,<sup>2)</sup> oder gar aus Stolz in das Gericht des Teufels falle;<sup>3)</sup> sondern er soll die Überzeugung haben, daß für Mehrere sorgen, Mehreren dienen heißt. Wie daher Derjenige, welcher viele Vermundete bedient, sowohl jede Wunde von Eiter reinigt als auch nach der Beschaffenheit des Übels die entsprechenden Heilmittel anwendet, keineswegs aus diesem Dienste einen Gegenstand des Stolzes, sondern vielmehr der Demuth, des Eifers und der Sorgfalt macht; so und noch weit mehr muß Derjenige, der die

1) Ezech. 3, 18. — 2) Matth. 5, 3. — 3) I. Timoth. 3, 6.

Pflicht hat, die Schwächen der Bruderschaft zu heilen, da er ein Diener Aller ist und für Alle Rechenschaft geben muß, aufmerksam und besorgt sein. Denn auf diese Weise wird er seinen Zweck erreichen, da der Herr sagt: „Wenn Jemand der Erste unter euch sein will, der sei der Letzte von Allen und ein Diener Aller.“<sup>1)</sup>

### Einunddreißigste Frage.

Der Dienst des Vorgesetzten ist anzunehmen.

### Antwort.

Von Denen, die in der Bruderschaft den Vorrang zu haben scheinen, müssen die Übrigen den leiblichen Dienst annehmen, den sie ihnen erweisen wollen. Denn die Demuth verlangt nicht nur von dem Höheren, daß er diene, sondern zeigt auch dem Niederen, daß es nicht unpassend sei, sich bedienen zu lassen. Denn hierzu leitet uns das Beispiel des Herrn an, der es nicht unter seiner Würde fand, seinen Jüngern die Füße zu waschen, und diese nicht wagten, sich dagegen zu sträuben. Selbst auch Petrus, der Anfangs aus großer Ehrfurcht es nicht zulassen wollte, war sofort gehorsam, als er über die Gefahr des Ungehorsams belehrt worden war. Daher braucht der Untergebene nicht zu fürchten, er werde den Zweck der Demuth verfehlen, wenn er sich einmal von dem Vorgesetzten bedienen ließe. Denn oft wird der Dienst mehr der Belehrung und eines wirksamen Beispiels wegen geleistet, als weil es die Nothwendigkeit erfordert. Er zeige daher durch Gehorsam und Nachahmung seine Demuth und mache sich nicht dadurch, daß er sich unter dem Scheine der Demuth widersetzt, einer stolzen und

1) Matth. 9, 34.

Übermüthigen That schuldig. Denn der Widerspruch ist ein Zeichen von Eigenmächtigkeit und Ununterwürfigkeit. Daher liegt darin mehr Stolz und Verachtung als Demuth und Gehorsam. Deshalb müssen wir nothwendig Dem gehorchen, der sagt: „Ertragend einander in Liebe.“<sup>1)</sup>

### Zweiunddreißigste Frage.

Über das Betragen gegen die leiblichen Verwandten.

#### Antwort.

1. Den einmal in die Brüderschaft Aufgenommenen darf von den Vorgesetzten nicht gestattet werden, sich zu zerstreuen oder unter dem Vorwande, die Verwandten zu besuchen, sich von den Brüdern zu trennen und ein Leben ohne Zeugen zu führen oder sich Sorgen zu machen, um die fleischlichen Verwandten zu unterhalten. Denn es ist überhaupt in einer Brüderschaft verboten, das Wort „mein“ und „dein“ zu nennen. Sagt doch die Schrift: „Denn alle Gläubigen waren ein Herz und eine Seele,“ und Keiner sagte, „daß Das, was er besaß, sein Eigenthum sei.“<sup>2)</sup> Demnach sollen die fleischlichen Eltern oder Brüder eines Mitgliebes der Brüderschaft, wenn sie Gott wohlgefällig leben, von allen Brüdern als gemeinschaftliche Eltern oder Verwandte gepflegt werden. „Denn wer immer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist,“ sagt der Herr, „der ist mir Bruder, Schwester und Mutter.“<sup>3)</sup> Wir halten indessen dafür, daß die Sorge für sie Sache des Vorgesetzten der Brüderschaft ist. Sind sie aber noch im Weltleben verwickelt, so haben wir, die wir fern von Zerstreu-

1) Ephes. 4, 2. — 2) Apostelg. 4, 32. — 3) Matth. 12, 50.

ung dahin streben, Das zu thun, was dem Herrn werth und wohlgefällig ist, keine Gemeinschaft mit ihnen. Denn auſſer dem, daß wir ihnen Nichts nützen, erfüllen wir auch ſogar noch unſer eigenes Leben mit Lärm und Verwirrung und bereiten uns Gelegenheiten zu Sünden. Ja, kommen von unſeren früheren Verwandten ſolche zu Beſuch bei uns, die Gottes Gebote verachten und den Dienſt der Frömmigkeit für Nichts halten, ſo dürfen wir ſie nicht aufnehmen, weil ſie den Herrn nicht lieben, der ſagt: „Wer mich nicht liebt, der beobachtet meine Gebote nicht.“<sup>1)</sup> „Welche Gemeinschaft hat aber die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit?“ „Ober was hat der Gläubige mit dem Ungläubigen zu thun?“<sup>2)</sup>

2. Auch muß man ſich ganz beſonders und auf jede Weiſe angelegen ſein laſſen, Denen, welche noch in der Kampfschule der Tugenden beſchäftigt ſind, die Gelegenheiten zu ſündigen zu nehmen, von denen die größte die Erinnerung an das frühere Leben iſt, damit ihnen nicht widerfahre, was geſchrieben ſteht: „Sie lehrten in ihren Herzen nach Aegypten zurück;“<sup>3)</sup> was durch den häufigen Verkehr mit den Blutsverwandten ſehr oft geſchieht. Überhaupt darf man weder einem Verwandten noch einem Fremden erlauben, ſich mit den Brüdern in ein Geſpräch einzulaſſen, wenn wir von ihnen nicht die Überzeugung haben, daß die Unterredungen Erbauung und Vervollkommenung der Seelen bewirken. Sollte es aber nöthig ſein, mit den nun einmal gekommenen zu reden, ſo möge es von Solchen geſchehen, denen die Gabe der Rede verliehen iſt, weil ſie im Stande ſind, mit Einſicht zu reden und zu hören, was zur Erbauung des Glaubens förderlich iſt, zumal der Apoſtel ausdrücklich lehrt, nicht Alle beſäßen die Gabe der Rede, ſondern ſie ſei nur Wenigen verliehen, indem er ſagt: „Denn dem Einen wird durch den Geiſt verliehen das Wort der

1) Joh. 14, 24. — 2) II. Kor. 6, 14 und 15. — 3) Num. 14, 4.

Weisheit, dem Andern aber das Wort der Wissenschaft.“<sup>1)</sup> Und anderswo: „Damit er im Stande sei, in der gesunden Lehre zu unterrichten und die Widersprechenden zu widerlegen.“<sup>2)</sup>

### Dreiunddreißigste Frage.

Über die Art und Weise, mit den Schwestern zu reden.

#### Antwort.

1. Wer einmal dem ehelichen Stande entsagt hat, der wird offenbar sich auch viel eher den Sorgen entschlagen, welche, wie der Apostel sagt, den Verheiratheten in Anspruch nehmen, wie er nämlich seinem Weibe gefalle,<sup>3)</sup> auch wird er sich in alle wegen von jeder Sorge frei halten, um dem Weibe zu gefallen, aus Furcht vor dem Gerichte dessen, der da sagt: „Gott zerstreut die Gebeine Derjenigen, welche den Menschen gefallen.“<sup>4)</sup> Daher wird er, um sich dessen Gunst zu erwerben, mit keinem Manne zusammenkommen, wohl aber wird er, wenn es die Nothwendigkeit erfordert, wegen der nach dem Gebote Gottes einem Jeden schuldigen Nächstenliebe mit ihm zusammenkommen. Aber nicht Jedem ohne Unterschied darf man auf Verlangen eine Unterredung gestatten, noch ist dazu jede Zeit und jeder Ort passend. Im Gegentheile; wollen wir nach der Vorschrift des Apostels weder Juden noch Heiden noch der Kirche Gottes Argerniß geben, und wünschen wir Alles anständig und nach der Ordnung und zur Erbauung zu vollführen, so müssen wir auf Person, Zeit, Nutzen und Ort geziemend Rücksicht

1) I. Kor. 12, 8. — 2) Tit. 9. — 3) I. Kor. 7, 33. — 4) I. Timoth. 5, 21.

nehmen, um so jeden Schatten eines bösen Verdachts zu vermeiden. Aber auch Diejenigen, denen gestattet ist, einander zu sehen und zu berathen über Das, was Gott wohlgefällt, mag es nun das leibliche Bedürfniß oder die Sorge für die Seelen betreffen, müssen in jeder Weise Würde und Anstand zur Schau tragen. Es sollen aber nicht weniger als zwei von jeder Seite sein: denn eine einzige Person geräth leicht in Verdacht, um nicht mehr zu sagen, und kann Das, was sie sagt, weniger bekräftigen, wie denn auch die Schrift deutlich sagt, daß auf Aussage zweier oder dreier Zeugen jegliche Sache festgesetzt werde.<sup>1)</sup> Es sollen aber auch nicht mehr als drei sein, damit die Thätigkeit, der wir uns nach dem Gebote unsers Herrn Jesus Christus gewidmet haben, keinerlei Hinderniß erfahre.

2. Wird es aber nöthig, daß Einige von den Anderen in der Bruderschaft Etwas sagen oder hören, was irgend einen besonders angeht, so sollen sie nicht mit einander in Unterredung treten, sondern es sollen die auserwählten älteren Brüder mit den ausgewählten älteren Schwestern ihre Angelegenheit verhandeln und soll durch sie die nothwendige Besprechung stattfinden. Diese Ordnung soll aber nicht nur bei Weibern gegen Männer oder bei Männern gegen Weiber, sondern auch bei Personen desselben Geschlechts geziemend beobachtet werden. Diese nun sollen neben der übrigen Frömmigkeit und Würde in allen Dingen auch vorsichtig in Fragen und Antworten sowie treu und verständig bei Führung des Wortes sein, den Ausspruch erfüllend: „Er wird seine Rede mit Überlegung einrichten.“<sup>2)</sup> damit sowohl die Angelegenheit derer, welche auf sie ihr Vertrauen setzen, abgethan, als auch über das Verhandelte keinerlei Bedenken mehr obwalte. Einige Andere sollen aber gewählt werden, nur für die Bedürfnisse des Leibes zu sor-

---

1) Matth. 18, 16. — 2) Ps. 111, 5.

gen, sie müssen aber vorgerückten Alters und an Haltung und Sitten ehrwürdig sein, damit sie durch keinen bösen Argwohn das Gewissen irgend eines Menschen verletzen; „denn warum soll ich meine Freiheit von dem Gewissen eines Anderen richten lassen?“ <sup>1)</sup>

### Vierunddreißigste Frage.

Von den Eigenschaften der Verwalter.

#### Antwort.

1. Überhaupt sollen auch in jeder Abtheilung Einige sein, welche unter den Klostergenossen die Lebensbedürfnisse austheilen, und zwar sollen sie der Art sein, daß sie im Stande sind, Denen nachzuahmen, von denen die Apostelgeschichte sagt: „Es wurde Jedem zugetheilt, je nachdem er bedurfte;“ <sup>2)</sup> sollen besonders darauf bedacht sein, gegen Alle barmherzig und großmüthig zu sein und bei Niemandem Verdacht zu erregen, Einigen besonders geneigt und günstig zu sein, nach dem Gebote des Apostels, der sagt: „Nichts thuen mit Parteilichkeit,“ <sup>3)</sup> oder daß sie Streit lieben, was der Apostel als für Christen nicht passend verwirft mit den Worten: „Wenn Jemand streitsüchtig zu sein scheint, — wir haben eine solche Gewohnheit nicht, auch nicht die Kirchen Gottes,“ <sup>4)</sup> so daß sie deshalb denen, mit welchem sie im Streite sind, das Nöthige entziehen, denen aber, welchen sie zugethan sind, über Gebühr zukommen lassen. Jenes ist ein Zeichen von Bruderhaß, dieses von Parteilichkeit, die um so mehr zu tadeln ist, weil dadurch Eintracht und Liebe aus der Bruderschaft verbannt

1) I. Kor. 10, 29. — 2) Apostelg. 4, 45. — 3) I. Timoth. 5, 21. — 4) II. Kor. 11, 16.

wird und sich böser Verdacht, Eifersucht, Streit und Unlust zur Arbeit einschleichen.

2. Von Parteilichkeit und Streitsucht müssen daher sowohl wegen des Gesagten als wegen vieler anderer ähnlichen Folgen Diejenigen rein sein, denen in der Brüderschaft die Vertheilung der nothwendigen Lebensbedürfnisse obliegt. Ja eine solche Gesinnung und einen solchen Eifer sollen auch Diejenigen haben, welche zum Dienste der Brüder ein anderes Amt bekleiden, als dienten sie nicht Menschen, sondern dem Herrn selbst, der in seiner großen Güte die Ehre und den Eifer, die wir seinen Nachfolgern erweisen, so ansieht, als hätte erſte selbst empfangen, und dafür die Erbschaft des Himmelreichs verheißt. „Denn kommt,“ sagt er, „ihr Gesegneten meines Vaters, und nehmet zum Erbe das Reich, welches euch bereitet ist von Grundlegung der Welt.“ „Denn was ihr Einem dieser meiner geringsten Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan.“<sup>1)</sup> Dagegen sollen sie auch die Gefahr der Sorglosigkeit kennen lernen, indem sie sich der Worte erinnern: „Verflucht sei ein Jeder, der die Werke des Herrn nachlässig thut.“<sup>2)</sup> Denn sie werden nicht allein aus dem Reiche verstoßen, sondern sie erwartet auch jener schreckliche und furchtbare Ausspruch des Herrn über solche Menschen: „Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist.“<sup>3)</sup> Wenn aber Diejenigen, welche sich mit Sorgfalt dem Dienste widmen, einen solchen Gewinn für ihren Eifer finden, für ihre Nachlässigkeit aber eine solche Strafe zu erwarten haben, welche Anstrengung werden dann Diejenigen, welche das Amt übernehmen, machen müssen, um sich des Namens der Brüder des Herrn würdig zu machen, der da sagt: „Denn wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, der ist mir Bruder, Schwester und Mutter!“<sup>4)</sup>

1) Matth. 25, 34 u. 40. — 2) Jerem. 48, 10. — 3) Matth. 25, 41. — 4) Ebd. 12, 50.

3. Denn wer nicht den Willen Gottes zu seinem alleinigen Lebensziele macht, so daß er in Gesundheit durch den Eifer für die Werke des Herrn seine Liebesmühe zeigt und in Krankheit freudig jede Geduld und Hingebung an den Tag legt, der läuft Gefahr. Das Erste und Größte besteht darin, daß er sich vom Herrn und von der Verbindung mit seinen Brüdern trennt und zwar dadurch, daß er den Willen Gottes nicht thut. Das Zweite ist, daß er es wagt, unwürdiger Weise an Dem Theil zu nehmen, was den Würdigen bereitet ist. Daber müssen wir auch hierbei an den Apostel denken, welcher sagt: „Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfangen habt,"<sup>1)</sup> und wir befehlen, daß Diejenigen, welche in die Stelle der Brüder des Herrn berufen worden sind, auf eine solche Gnade Gottes sich Nichts einbilden und nicht durch Vernachlässigung des göttlichen Willens eine solche Würde Preis geben, sondern lieber auf den Apostel hören, der sagt: „Ich beschwöre euch, ich der Gefesselte im Herrn, wandelt würdig des Berufes, zu dem ihr berufen seid!"<sup>2)</sup>

### Sünfunddreißigste Frage.

Ob in demselben Dorfe mehrere Bruderschaften errichtet werden dürfen.

### Antwort.

1. Das Beispiel von den Gliedern, deren Gebrauch mannigfaltig ist, erklärt uns den zu behandelnden Gegenstand recht passend. Da früher gezeigt worden, daß ein Körper, der zu jeder Handlung gut und entsprechend sein soll,

1) II. Kor. 6, 1. — 2) Ephes. 4, 1.

Augen, Zunge und die übrigen nothwendigen und unentbehrlichen Glieder haben muß, so wird schwer und mit Mühe eine Seele gefunden, die das Auge Mehrerer sein kann. Denn wenn die Zucht einen Vorsteher der Brüderschaft fordert, welcher vorsichtig, redegewandt, nüchtern, barmherzig und mit vollkommenem Herzen die Satzungen Gottes sucht; wie kann man in einem und demselben Dorfe mehrere dergleichen finden? Sollte es sich aber auch einmal treffen, daß zwei oder drei gefunden werden, was freilich nicht leicht ist und, soviel wir wissen, nie geschehen ist, so ist es viel besser, wenn sie mit einander die Sorge theilen und sich die Arbeit erleichtern, so daß, wenn der eine Vorsteher verreiset oder beschäftigt oder sonst verhindert ist, wie es sich denn wohl trifft, daß der eine Vorsteher der Brüderschaft abwesend ist, der andere die Abwesenheit jenes ersetze; oder ist Das nicht der Fall, so möge er zu einer anderen Brüderschaft gehen, die eines Führers bedarf. Viel kann uns auch für den vorliegenden Zweck die aus anderen Verhältnissen geschöpfte Erfahrung nützen. Wie nämlich bei den gewöhnlichen Handwerkern daraus, daß sie mit einander wetten, unbemerkt Eifersucht entsteht, ebenso pflegt es häufig auch in einem solchen Leben zu geschehen. Denn Anfangs wetten sie im Guten und streben einander zu übertreffen, entweder in der Aufnahme der Fremden oder in der Vermehrung der Zahl der Mönche oder in anderen Werken dieser Art, bis es dann zu Haber und Ränken kommt. Dann geschieht es, daß die Brüder, welche aus der Fremde kommen, sehr in Zweifel gerathen und Unannehmlichkeit statt Ruhe finden, indem sie nicht wissen, bei welchen sie einkehren sollen; denn es ist immer traurig, die Einen vorzuziehen, und doch ist es nicht möglich, beiden genug zu thun, zumal wenn sie Eile haben. Denen aber, welche von Anfang mit ihnen zusammenleben, werden sie große Verlegenheit über die Wahl der Vorsteher ihres Lebens bereiten, da sie überhaupt, wenn sie die Einen wählen, die Anderen verwerfen müssen.

2. Daher fühlen sie sich sofort am ersten Tage in ihrem Stolze verlegt, da sie sich nicht nach der Regel richten, sondern sich zu Richtern und Beurtheilern der Brüderschaft aufwerfen. Wenn nun eingestandener Maßen in der Absonderung der Wohnungen nichts Gutes, sondern gerade das Gegentheil gefunden wird, so ist die Trennung von einander durchaus schädlich. Wann aber Derartiges bereits geschehen, so muß es schnell geändert werden, zumal man die Nachtheile kennt, die daraus entspringen, und ist das Beharren in der Trennung offenbar Streitsucht. „Wenn aber Jemand streitsüchtig zu sein scheint,“ sagt der Apostel, „so haben wir eine solche Gewohnheit nicht, noch auch die Kirchen Gottes.“<sup>1)</sup> Denn was für einen Grund werden sie angeben, von der Vereinigung abgehalten zu werden? Vielleicht wegen der Bedürfnisse? Allein diese lassen sich in der gemeinsamen Wohnung viel leichter beschaffen, weil eine Lampe, ein Herd und Alles dergleichen für Alle ausreichen kann. Denn man muß, wenn je auf Etwas, dann auch darauf sehen, daß in diesen Dingen kein Aufwand gemacht und der Besitz des Nothwendigen vermindert werde. Zudem sind bei der Trennung Mehrere nöthig, um der Brüderschaft von aussen die Bedürfnisse herbeizuschaffen, während bei der Zusammenwohnung die Hälfte erforderlich ist. Wie schwer es aber ist, einen Mann zu finden, der dem Namen Christi keine Schande macht, sondern, wenn er auf seinen Reisen mit Mitmenschen zusammenkommt, die Würde seines Standes behauptet, wisset ihr, ehe ich es euch sage. Wie können ferner die in der Trennung Verharrenden die gemeinsam Lebenden erbauen oder zum Frieden antreiben, wenn es nöthig sein sollte, oder zur Erfüllung der übrigen Gebote auffordern, da sie durch ihre Uneinigkeit gegen sich selbst einen bösen Verdacht erregen? Und dazu hören wir, daß der Apostel an die Philipper schreibt: „Machet meine Freude vollkommen, daß ihr Eines seid, gleiche Liebe habet,

---

1) I. Kor. 11, 16.

einmüthig und einhellig seid, daß ihr Nichts thuet aus Streitsucht oder Ehrgeiz, sondern daß in Demuth der Eine den Anderen höher achtet als sich selbst, indem Jeder nicht auf das Seinige, sondern auf Das des Anderen sieht." <sup>1)</sup>

3. Was gibt es wohl für einen größeren Beweis von Demuth, als wenn die Vorgesetzten der Brüderschaft einander untergeben sind! Denn sind sie an geistigen Gaben gleich, so ist der Wettstreit um so schöner. Darauf weist uns auch der Herr hin, der seine Jünger paarweise aussandte; auch wird sich der Eine dem Anderen mit Freude unterworfen haben, eingedenk des Herrn, der da sagt: „Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“ <sup>2)</sup> Trifft es sich aber, daß der Eine weniger, der Andere mehr Gaben hat, so ist es zuträglich, daß dem Schwächeren von dem Stärkeren unter die Arme gegriffen wird. Denn anders wäre es doch wohl eine offenbare Übertretung des apostolischen Gebots, der da sagt, „daß nicht Jeder auf das Seinige sehen sollte, sondern auf Das, was des Andern ist.“ Denn ich glaube nicht, daß Dieses bei getrennten Wohnungen geschehen kann, da jede Abtheilung nur für die zu ihr Gehörenden sorgt und die Sorge für die Übrigen abweist, was, wie gesagt, offenbar dem Gebote des Apostels widerspricht. Auch bezeugen die Heiligen, von denen in der Apostelgeschichte einmal geschrieben steht: „Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele;“ <sup>3)</sup> dann: „Alle Gläubigen waren zusammen an demselben Orte und hatten Alles gemeinschaftlich,“ <sup>4)</sup> daß unter ihnen allen keine Theilung stattfand, und daß Keiner nach seinem Belieben lebte, sondern daß Alle unter einer und derselben Obforge geleitet wurden, trotzdem, daß ihrer im Ganzen fünftausend an der Zahl waren, unter denen nach menschlichem Vorfürhalten es Manches gab, was der Vereinigung hinderlich zu sein

1) Philipp. 2, 23. — 2) Luk. 18, 14. — 3) Apostelg. 4, 32.  
— 4) A. a. O. 2, 44.

schien. Sind nun aber in den einzelnen Dörfern bei Weitem weniger, aus welchem Grunde sollen sie denn von einander getrennt leben? Möchte es doch nur geschehen können, daß nicht allein die in demselben Dorfe Lebenden zusammenblieben, sondern daß mehrere an verschiedenen Orten bestehende Bruderschaften unter der einen Obforge Solcher, die ohne Parteilichkeit und mit Weisheit die Angelegenheiten Aller ordnen können, in der Eintracht des Geistes und durch das Band des Friedens aufgebaut werden!

### Sechsenddreißigste Frage.

Über die aus der Bruderschaft Austretenden.

### Antwort.

Denjenigen, welche einmal gelobt haben, mit einander zusammenzuleben, ist es nicht erlaubt, sich ohne Weiteres zu entfernen; denn Jemand kann nur zwei Gründe haben, bei seinem Entschlusse nicht zu beharren: entweder weil aus dem Zusammenleben für ihn Nachtheil entspringt, oder weil er unbeständigen und wankelmüthigen Sinnes ist. Wer sich nun wegen des Nachtheils von den Brüdern trennt, der halte die Ursache nicht bei sich geheim, sondern bedecke den Nachtheil auf nach der von dem Herrn überlieferten Weise, der sagt: „Hat dein Bruder gesündigt, so gehe hin und verweise es ihm zwischen dir und ihm allein u. s. w.“<sup>1)</sup> Und wird Das, was von ihm verlangt wird, gebessert, hat er nicht allein die Brüder gewonnen, sondern er entehrt auch ihre Genossenschaft nicht; steht er aber, daß sie im Bösen verharren und keine Besserung annehmen, so zeige er es Denen an, welche darüber zu urtheilen im Stande

1) Matth. 18, 15.

sind, und trete dann, wenn er das Zeugniß Mehrerer für sich hat, aus. Nun trennt er sich aber nicht mehr von Brüdern, sondern von Fremden, da der Herr Denjenigen, der im Bösen verharret, mit einem Heiden und öffentlichen Sünder vergleicht. „Denn ein Solcher,“ sagt er, „sei dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder.“<sup>1)</sup> Entzieht sich aber Jemand aus eigenem Leichtsinne der Genossenschaft der Bräder, so soll er seine Schwäche heilen oder, wenn er Das nicht will, von den Brüdern nicht ferner aufgenommen werden. Wird aber wegen des Gebotes des Herrn der Eine hierhin, der Andere dorthin zu gehen veranlaßt, so trennen sich diese nicht, sondern thun ihre Pflicht. Einen anderen Grund der Trennung der Bräder aber läßt die Vernunft nicht zu; erstens deswegen nicht, weil dadurch der Name unsers Herrn Jesus Christus, der sie zusammengeführt hat, verunehrt wird; weil sie zweitens gegen einander kein reines Gewissen haben können, sondern gegen einander mißtrauisch sein werden. Dieses widerspricht aber offenbar dem Gebote des Herrn, der sagt: „Wenn du deine Gabe zum Altare bringst und dich dasebst erinnerst, daß dein Bruder Etwas gegen dich hat, so laß deine Gabe dort vor dem Altare und gehe hin und verfühne dich zuvor mit deinem Bruder und dann komme und opfere deine Gabe.“<sup>2)</sup>

### Siebenunddreißigste Frage.

Ob man des Gebets und Psalmgesangs wegen die Arbeit unterlassen dürfe; welche Zeiten zum Gebete geeignet seien; ob man arbeiten müsse.

### Antwort.

1. Da unser Herr Jesus Christus sagt, nicht einfach

---

1) Matth. 18, 17. — 2) Ebd. 5, 23, 24.

Jeder, auch nicht der erste Beste, sondern: „Der Arbeiter ist seiner Nahrung werth,“<sup>1)</sup> auch der Apostel zu arbeiten und mit unsern eigenen Händen Gutes zu thun befiehlt, damit wir hätten, um den Nothleidenden mitzutheilen; so geht daraus klar hervor, daß man fleißig arbeiten muß. Wir müssen nicht glauben, daß das Ziel des frommen Lebens der Trägheit und Arbeitscheu Vorschub leiste; im Gegentheile ist es ein Leben des Kampfes, häufigerer Arbeiten und der Geduld in Trübsalen, so daß auch wir sagen können: „In Mühsal und Elend, in zahlreicheren Nachtwachen, in Hunger und Durst;“<sup>2)</sup> denn eine solche Lebensweise ist uns nicht allein zur Abtödtung des Leibes, sondern auch wegen der Nächstenliebe nützlich, damit Gott durch uns auch den schwachen Brüdern das Nothwendige darreiche, nach dem uns von dem Apostel in der Apostelgeschichte gegebenen Vorbilde, wo er sagt: „In Allem habe ich euch gezeigt, daß man also arbeitend sich müsse der Schwachen annehmen;“<sup>3)</sup> und ferner: „Damit ihr habet, um Dem, der Mangel leidet, mitzutheilen;“<sup>4)</sup> auf daß wir würdig werden zu vernehmen: „Kommet, ihr Gefegneten meines Vaters, besitzet das Reich, welches seit der Gründung der Welt für euch bereitet ist. Denn ich war hungrig, und ihr gabt mir zu essen; ich war durstig, und ihr gabt mir zu trinken.“<sup>5)</sup>

2. Was brauche ich noch zu sagen, ein wie großes Übel die Trägheit sei, da der Apostel ausdrücklich befiehlt, daß Derjenige, welcher nicht arbeitet, auch nicht essen solle?<sup>6)</sup> Wie also Jedem die tägliche Nahrung nöthig ist, ebenso nothwendig ist ihm auch, nach Kräften zu arbeiten. Denn nicht umsonst hat Salomon zum Lobe (der Hausfrau) geschrieben: „Sie ist ihr Brod nicht müßig.“<sup>7)</sup> Und ferner sagt der

1) Matth. 10, 10. — 2) II. Kor. 11, 27. — 3) Apostelg. 20, 35. — 4) Ephes. 4, 20. — 5) Matth. 25, 34. 35. — 6) II. Thess. 3, 10. — 7) Sprüchw. 31, 27.

Basilins' ausgew. Schriften II. Bd.

Apostel von sich selbst: „Wir haben von Keinem umsonst Brod gegessen, sondern in Mühsal und Elend Tag und Nacht gearbeitet,“ <sup>1)</sup> obwohl er als Verkünder des Evangeliums Erlaubniß hatte, vom Evangelium zu leben. Aber auch der Herr verband die Trägheit mit der Bosheit, indem er sagt: „Du böser und fauler Knecht!“ <sup>2)</sup> Allein der weise Salomon lobt, wie aus dem Gesagten hervorgeht, nicht allein den Arbeitsamen, sondern straft auch den Faulen im Vergleich mit den kleinsten Thieren: „Gehe zur Ameise, du Fauler!“ <sup>3)</sup> Daher müssen wir fürchten, auch uns könne Dieses am Tage des Gerichts vorgehalten werden, wo Derjenige, welcher uns Kraft zum Arbeiten gegeben hat, die dieser Kraft entsprechenden Werke von uns fordert. Deshalb heißt es: „Wem sie viel anvertraut haben, von Dem werden sie um so mehr fordern.“ <sup>4)</sup> Weil aber Einige unter dem Vorwande des Gebets und Psalmgesangs die Arbeiten vernachlässigen, so soll man wissen, daß bei manchen andern Dingen jedes seine bestimmte Zeit hat, wie denn der Prediger sagt: „Jedes Ding hat seine Zeit;“ <sup>5)</sup> daß aber zum Gebete und Psalmgesang, sowie auch zu mehreren andern Dingen jede Zeit geeignet ist, so daß wir, während wir die Hände zur Arbeit bewegen, zugleich auch mit der Zunge, wenn Dieß möglich oder vielmehr zur Auferbauung des Glaubens nützlich ist, wenn aber nicht, dann im Herzen durch Psalmen und Hymnen und geistliche Lieder Gott preisen, wie geschrieben steht, <sup>6)</sup> und so während der Arbeit das Gebet verrichten, indem wir Dem danken, der uns die Kraft der Hände zur Arbeit und Weisheit des Verstandes zur Erlangung der Kenntniß gegeben hat, zugleich auch den Stoff für die Werkzeuge und die Kunstgegenstände, welche wir bearbeiten, geliefert hat, und bitten, daß die Arbeiten unserer Hände den Zweck, Gott zu gefallen, erreichen möchten.

---

1) II. Theff. 3, 8. — 2) Matth. 25, 26. — 3) Sprichw. 6, 6.  
 — 4) Luc. 12, 48. — 5) Pred. 8, 6. — 6) Koloss. 3, 16.

3. Auch auf folgende Weise bewahren wir die Seele vor eiteln Gedanken, wenn wir bei jeder Arbeit Gott um den guten Fortgang bitten, Dem danken, der uns zu arbeiten gegeben hat, und den Zweck, ihm wohlzugefallen, nicht aus dem Auge lassen, wie oben gesagt worden ist. Geschieht Dieß aber nicht, wie sollen dann die Worte des Apostels mit einander stimmen: „Betet ohne Unterlaß“ und: „Arbeitet Tag und Nacht“? <sup>1)</sup> Da die Danksgiving zu jeder Zeit selbst durch ein Gesetz geboten und gezeigt ist, daß sie nach Natur und Vernunft unserm Leben nothwendig ist, so dürfen wir freilich die in den Bruderschaften festgesetzten Zeiten des Gebets nicht versäumen, die wir nach Bedürfnis gewählt haben, indem jede besonders an die Wohlthaten Gottes erinnert: das Frühgebet, um die ersten Regungen des Herzens und des Verstandes Gott zu weihen und uns keiner anderen Sorge zu unterziehen, bevor wir durch den Gedanken an Gott freudig gestimmt worden sind, wie geschrieben steht: „Ich dachte an Gott und freute mich.“ <sup>2)</sup> oder den Körper zur Arbeit zu bewegen, bevor wir gethan, wie es heißt: „Zu dir will ich beten, Herr, und des Morgens wirst du meine Stimme hören; des Morgens will ich vor dir stehen und betrachten.“ <sup>3)</sup> Ferner soll man sich um die dritte Stunde zum Gebet erheben und die Bruderschaft versammeln, mit welcher Arbeit immer der Einzelne beschäftigt sein mag, um sich an die Verleihung des heiligen Geistes zu erinnern, der um die dritte Stunde den Aposteln gegeben wurde. Alle sollen ihn einmütig anbeten, auf daß auch sie gewürdigt werden, an der Heiligung Theil zu nehmen, und ihn anrufen, daß er sie auf seinem Wege führe und sie lehre, was nützlich ist, nach dem Beispiele dessen, der da sprach: „Ein reines Herz erschaffe in mir, o Gott, und den rechten Geist erneuere in meinem Innern. Verwirf mich nicht von deinem Angesichte und nimm deinen heiligen Geist

1) I. Thess. 5, 17; II. Thess. 3, 8. — 2) Ps. 76, 4. —  
3) Ebb. 5, 4. 2.

nicht von mir. Gib mir wieder die Freude deines Heils und stärke mich durch den leitenden Geist!"<sup>1)</sup> Und an einer andern Stelle: „Dein guter Geist führe mich auf die rechte Bahn.“<sup>2)</sup>

4. Sind sie aber in Folge der Arbeit oder aus sonstigen Gründen zu weit entfernt, so sollen sie ohne Bedenken dort alle die gemeinschaftlichen Vorschriften des Ordens erfüllen, denn der Herr sagt: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“<sup>3)</sup> Auch um die sechste Stunde halten wir das Gebet für nothwendig nach dem Beispiele der Heiligen, die sagen: „Abends und Morgens und Mittags will ich erzählen und verkünden, und er wird anhören meine Stimme.“<sup>4)</sup> Und damit wir von dem Angriffe des mittägigen Teufels befreit werden, ist um diese Zeit der neunzigste Psalm zu sprechen. Daß aber die neunte Stunde uns zum Gebete nothwendig sei, haben uns die Apostel in der Apostelgeschichte überliefert, indem dort erzählt wird, Petrus und Johannes seien um die neunte Stunde des Gebets hinaufgegangen zum Tempel.<sup>5)</sup> Ist aber der Tag beendet, so sollen wir für Das danken, was uns an demselben gegeben oder von uns Gutes gethan worden ist, und bekennen, was wir unterlassen haben, und für alles Das Gott im Gebete versöhnen, was wir freiwillig, unfreiwillig oder unwissend in Worten, Werken oder auch im Herzen gesündigt haben. Denn es ist von großem Nutzen, das Vergangene zu überdenken, um nicht wieder in ähnliche Sünden zu gerathen. Daher heißt es: „Was ihr sprecht in euerm Herzen, das bereuet auf euren Tagern!“<sup>6)</sup>

5. Auch sollen wir ferner beim Anbrechen der Nacht beten, auf daß wir eine vorwurfslose und von Phantasie-

---

1) Ps. 50, 12—14. — 2) Ebb. 142, 10. — 3) Matth. 18, 20. — 4) Ps. 54, 18. — 5) Apostelg. 3, 1. — 6) Ps. 4, 5.

bilbernsfreie Ruhe genießen; auch um diese Zeit ist nothwendig, den neunzigsten Psalm zu beten. Daß wir aber auch um Mitternacht beten müssen, haben uns Paulus und Silas überliefert, wie die Apostelgeschichte berichtet, indem sie sagt: „Um Mitternacht aber lobten Paulus und Silas Gott.“<sup>1)</sup> Und der Psalmist sagt: „Um Mitternacht stehe ich auf, um dich zu preisen wegen der Gerichte deiner Gerechtigkeit.“<sup>2)</sup> Ferner müssen wir der Morgenröthe zuvorkommen und zum Gebete aufstehen, damit wir nicht von dem Tage im Schlafe und Bette getroffen werden und mit David sagen können: „Meine Augen kommen der Morgenröthe zuvor, um deine Aussprüche zu betrachten.“<sup>3)</sup> Keine von diesen Zeiten dürfen die vernachlässigen, die sich entschlossen haben, sorgfältig zur Ehre Gottes und Christi zu leben. Ich halte aber dafür, daß Verschiedenheit und Abwechselung in den Gebeten und Psalmgesängen zu den bestimmten Stunden nützlich ist, schon deshalb, weil die Seele in Folge des Einerlei oft gleichgiltig und zerstreut wird; wird aber in jeder Stunde mit dem Psalmgesange und Gebete gewechselt, so wird die Sehnsucht der Seele erneuert und die Aufmerksamkeit erfrischt.

### Achtunddreißigste Frage.

Über die für den Mönchsstand passenden Handwerke.

### Antwort.

Es ist nicht leicht, gewisse Handwerke zu bestimmen, weil nach der besondern Beschaffenheit der Orte und der

1) Apostelg. 16, 25. — 2) Ps. 118, 62. — 3) A. a. O. 148.

Zweckmäßigkeit, wie in jeder Gegend Geschäfte betrieben werden, für die einen diese, für die anderen andere erforderlich sind. Im Allgemeinen aber kann die Auswahl derselben insofern bestimmt werden, als wir diejenigen betreiben sollen, welche das Friedliche und Geräuschlose unseres Lebens nicht stören und weder viel Mühe zur Herbeischaffung des Stoffes noch viel Anstrengung, um die angefertigten Sachen zu verkaufen, erfordern, und welche für uns kein ungeziemendes und schädliches Zusammentreffen mit Männern oder Weibern veranlassen; sondern wir müssen glauben, daß uns in allen Einfachheit und Wohlfeilheit als besonderes Ziel vorgesteckt sei, und uns hüten, den unvernünftigen und schädlichen Begierden der Menschen dadurch zu dienen, daß wir Das verfertigen, wonach ihr Streben geht. Daher müssen wir zum Weben Das wählen, was im gewöhnlichen Leben gebraucht wird, nicht was von üppigen Menschen erdacht worden, um die Jugend zu fangen und zu bestricken. Ebenso müssen wir auf die Anfertigung von Schuhen nur soviel Kunst anwenden, als zur Befriedigung des Bedürfnisses erforderlich ist. Zimmer-, Schreiner-, Schmiedehandwerk und Ackerbau sind zwar auch lan und für sich zum Leben nothwendig und gewähren großen Nutzen und können eigentlich von uns nicht verworfen werden; nur müssen wir, wenn sie uns Lärm verursachen oder das Zusammenleben der Brüder stören, sie nothwendig ablehnen und jene Künste vorziehen, die unser Leben vor Zerstreuung bewahren und im Wohlgefallen des Herrn erhalten und die weder von dem zeitigen Psalmengefangen noch dem Gebete noch der übrigen Ordnung Diejenigen abhalten, welche sich die Übung der Frömmigkeit ganz besonders angelegen sein lassen. Kommt bei ihnen aber Nichts vor, was den Hauptzweck unseres Lebens beeinträchtigt, so sind sie vielen anderen Beschäftigungen vorzuziehen, besonders der Ackerbau, der durch sich selbst das Nothwendige herbeischafft und die sich mit ihm Beschäftigenden vom vielen Umherschweifen und Hin- und Herlaufen zurückhält; nur muß er, wie ge-

sagt, weder von Seiten der Nachbarn noch von Seiten der Hausgenossen Lärm und Unruhe verursachen.

---

### Neununddreißigste Frage.

Wie man die Arbeiten verkaufen und wie man zu diesem Zweck reisen soll.

### Antwort.

Auch ist darauf Bedacht zu nehmen, die Arbeiten nicht in die Ferne zu verkaufen noch, um sie zu verkaufen, unter das Volk zu gehen. Denn es ist schicklicher und sowohl zur gegenseitigen Erbauung als auch zur genauen Beobachtung der täglichen Lebensordnung nützlicher, an einem Orte zu bleiben. Daher sollen wir es vielmehr vorziehen, die Waare etwas unter dem Werthe zu verkaufen, als um geringen Gewinn auswärtige Orte zu besuchen. Ist Dieß aber, wie die Erfahrung zeigt, unmöglich, so müssen wir Orte und Städte frommer Männer auswählen, damit die Reise für uns nicht unnütz werde, und müssen mehrere Brüder, von denen jeder seine eigenen Waaren mitbringt, in den bezeichneten Versammlungsorten zusammentreffen. Auch müssen sie die Reise gemeinschaftlich machen, damit sie den Weg unter Psalmgesängen und Gebeten zu gegenseitiger Erbauung zurücklegen. Haben sie den Ort erreicht, so sollen sie dieselbe Herberge wählen, sowohl zu gegenseitiger Bewachung, als auch um weder bei Tag noch bei Nacht die Gebetszeit zu versäumen, damit endlich der Umgang mit unverträglichen und habgüchigen Menschen dem Einzelnen nicht schade; denn auch die gewaltthätigsten Menschen haben nicht gern viele Zeugen ihrer Ungerechtigkeiten.

---

### Vierzigste Frage.

An welchen Versammlungsorten Handelsgeschäfte nicht gestattet sind.

### Antwort.

Daß Märkte an den Orten, wo Märtyrer verehrt werden, nicht stattfinden sollen, zeigt uns die Schrift. Denn es ziemt sich nicht für Christen, an den Märtyrerorten oder in deren Umgegend aus einer andern Ursache zu erscheinen, als des Gebets wegen und um sich die Standhaftigkeit in's Gedächtniß zu rufen, welche jene des Glaubens wegen bis zum Tode bewiesen haben, und um sich zu gleicher Standhaftigkeit zu entflammen, und sie sollen sich an den furchtbaren Born erinnern, mit welchem der Herr, wie sanft und demüthig von Herzen er immer und überall auch sein mochte, wie geschrieben steht, nur allein gegen Jene die Geißel schwang, die im Tempel kauften und verkauften, weil der Handel das Haus des Gebets in eine Räuberhöhle umwandelte. Auch dürfen wir nicht, weil Andere die bei den Heiligen bestehende Gewohnheit früher verletzt haben und, anstatt für einander zu beten, mit Mehreren vor Gott zu knien und zu weinen, ihm die Sünden abzubitten, für die Wohlthaten zu danken, durch Worte des Trostes einander zu erbauen, was, wie wir wissen, noch bis auf unsere Tage beobachtet wurde, anstatt dessen diese Zeit und diesen Ort zu einem Markte, einem Volksfeste, einem gemeinen Handelsplatze machen, Jenen nachahmen und durch unsere Theilnahme sie in ihrem thörichten Gebahren bestätigen. Im Gegentheile müssen wir jene Versammlungen bei unserm Herrn Jesus Christus nachahmen, von denen die Evangelien berichten, und thun, was der Apostel befohlen hat und als Vorbild für dergleichen hinstellt. Er schreibt aber also: „Wenn ihr zusammenkommt, hat Jeglicher von euch einen Psalm, er hat einen Lehrvortrag, hat eine

Offenbarung, hat eine (Rede in fremder) Sprache; — Alles geschehe zur Erbauung.“<sup>1)</sup>

---

### Einundvierzigste Frage.

Über Eigenmächtigkeit und Gehorsam.

#### Antwort.

1. Rücksichtlich der erlaubten Handwerke darf nun aber nicht Jeder das ausüben, welches er kann, oder lernen welches er will, sondern das, wozu er tauglich befunden wird. Denn wer sich selbst verleugnet und allen seinen Eigenwillen abgelegt hat, der thut nicht, was er will, sondern was ihm vorgeschrieben wird. Auch läßt die Vernunft nicht zu, daß Derjenige aus sich Das, was entsprechend ist, wähle, der einmal die Leitung seines Lebens Anderen anheimgegeben hat, die ihn zu Dem bestimmen, wozu sie ihn im Namen des Herrn tauglich finden. Denn wer nach seiner eigenen Neigung ein Geschäft wählt, der klagt sich selbst an und zwar erstens der Selbstgefälligkeit, dann daß er entweder wegen weltlichen Ruhmes oder aus Hoffnung auf Gewinn oder aus einer ähnlichen Ursache zu dem Geschäft eine Vorneigung hege oder aus Trägheit oder Nachlässigkeit die leichtere Arbeit vorziehe. Ist aber Jemand noch mit solchen Fehlern behaftet, so ist das ein Beweis, daß er die Neigungen zum Bösen noch nicht abgelegt hat. Denn weder hat sich selbst verleugnet, wer noch seine Neigungen befriedigen will, noch hat Der den weltlichen Dingen entsagt, der noch nach Gewinn und Ruhm verlangt. Auch hat Der seine irdischen Glieder noch nicht abgetödtet, welcher

---

1) I. Kor. 14, 26.

die Beschwerde bei den Arbeiten nicht geduldig erträgt, sondern er zeigt, daß er selbstgefällig ist, indem er glaubt, sein Urtheil sei richtiger als die Ansicht der Wahrheit. Hat daher Jemand ein Handwerk, welches von der Gesellschaft nicht zurückgewiesen ist, so darf er dasselbe nicht aufgeben; denn es ist das Zeichen einer unbeständigen Gesinnung und eines schwachen Willens, Das, was man besitzt, gering zu schätzen; hat er aber kein Handwerk, so soll er sich selbst keines wählen, sondern das übernehmen, welches von Oberen gutgeheissen ist, damit er in Allem den Gehorsam beobachte. Wie es aber als ungeziemend erwiesen worden ist, sich selbst ein Handwerk zu wählen, ebenso vorwurfsvoll ist es, das von Anderen gutgeheissene nicht annehmen zu wollen. Ja hat Jemand ein Handwerk, dessen Ausübung der Bruderschaft nicht zusagt, so gebe er es bereitwillig auf und zeige dadurch, daß er an nichts Irdischem leidenschaftlich hange. Daher handelt nur Der nach seiner eigenen Willensmeinung, der keine Hoffnung hat nach dem Ausspruche des Apostels.<sup>1)</sup> Gehorsam aber in allen Dingen ist lobenswürdig, wie denn der Apostel Einige lobt, weil sie zuerst sich dem Herrn hingeben, dann aber auch uns nach dem Willen Gottes.<sup>2)</sup>

2. Übrigens muß sich Jeder an seine eigene Arbeit halten und ihr mit Fleiß obliegen und, als wenn Gott ihm zusähe, dieselbe mit unermüdlichem Eifer und eifriger Sorgfalt ohne Tadel verrichten, auf daß er immer mit Zuversicht sagen kann: „Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren, so schauen unsere Augen auf den Herrn unsern Gott,“<sup>3)</sup> und nicht von der einen zur andern übergeben. Denn auch unsere Natur kann nicht viele Geschäfte zugleich verrichten; es ist daher nützlicher, eines mit Fleiß zu betreiben, als viele anzufangen und keines zu vollenden. Denn sich auf mehrere vertheilen und von einem zum andern übergeben, ohne eines zu vollenden, ist entweder das

1) I. Thess. 4, 12. — 2) II. Kor. 8, 5. — 3) Ps. 122, 2.

Zeichen eines wirklich leichtsinnigen Charakters oder führt dazu. Fordert es aber einmal die Noth, daß Derjenige, welcher tauglich ist, auch bei anderen Handwerken helfen muß, so soll er Das nicht aus sich thun, sondern wenn er dazu aufgefordert wird, nicht nach eigenem Entschluß, sondern wenn es die Umstände erheischen, wie wir ja auch bei den Gliedern des Körpers, wenn der Fuß seine Dienste versagt, uns auf die Hand stützen. Und wie es ferner unpassend ist, aus eigenem Antriebe daran zu gehen, ebenso tadelswürdig ist es, ein übertragenes Geschäft abzulehnen, damit nicht die Leidenschaft der Eigenmächtigkeit genährt noch die Grenze des Gehorsams und der Folgsamkeit überschritten werde. Die Sorge für die Geräthschaften ist vorzüglich die Sache dessen, der das Handwerk betreibt, zu dem sie gehören. Trifft es sich aber nun, daß Etwas übersehen wird, so muß es als ein Allen gemeinsamer Besitz von denen, die es zuerst wahrnehmen, mit geziemender Vorsicht besorgt werden. Denn ist auch der Gebrauch derselben ein besonderer, so ist Das, was mit ihnen geschaffen wird, gemeinschaftlich. Denn die Geräthschaften eines anderen Handwerkes, als gingen sie ihn Nichts an, verachten, heißt sie für fremde ansehen. Auch dürfen sich die Handwerker, welche die Geräthschaften gebrauchen, darüber keine Herrschaft anmaßen, so daß sie dem Vorsteher der Bruderschaft nicht gestatten, sich derselben zu bedienen, oder sich herausnehmen, sie zu verkaufen oder zu vertauschen oder auf andere Weise fort zu geben oder zu den vorhandenen andere anzuschaffen. Denn wer sich einmal entschlossen, über seine eigenen Hände nicht mehr Herr zu sein, und es einem Andern anheimgegeben hat, ihre Thätigkeit zu bestimmen, wie wird der seinem Entschlusse gemäß handeln, wenn er sich das alleinige Recht über sein Handwerkszeug anmaßt und darüber despotisch gebietet!

## Zweiundvierzigste Frage.

Über Absicht und Gesinnung der Arbeiter.

## Antwort.

1. Indessen muß man wissen, daß der Arbeiter nicht arbeiten soll, um durch seine Arbeiten sich die Lebensbedürfnisse zu verschaffen, sondern um das Gebot des Herrn zu erfüllen, welcher sagt: „Ich war hungrig, und ihr habt mich gespeiset u. s. w.“<sup>1)</sup> Denn für sich selbst ängstlich besorgt sein, ist von dem Herrn durchaus verboten, der da sagt: „Sorget nicht ängstlich für euer Leben, was ihr essen werdet, noch für euern Leib, was ihr anziehen werdet,“ und beifügt: „Denn nach allem Diesem trachten die Heiden.“<sup>2)</sup> Daher muß ein Jeder als Zweck der Arbeit die Unterstützung der Dürftigen im Auge haben, nicht aber die Verschaffung seines eigenen Bedarfs. Denn auf diese Weise wird er sowohl dem Vorwurfe der Eigenliebe entgehen als auch den Segen der Bruderliebe vom Herrn empfangen, der sagt: „Was ihr einem meiner geringsten Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan.“<sup>3)</sup> Denke aber Niemand, daß Das, was der Apostel sagt, unserer Ansicht entgegen sei: „Sie sollen arbeiten, damit sie ihr eigenes Brod essen.“<sup>4)</sup> Denn Dieß ist zu den Unredlichen und Trägen gesagt, weil es besser ist, daß Jeder sich sein Brod verdient, als sein Leben in Müßiggang hinbringt und Anderen lästig fällt. „Denn wir hören,“ sagte er, „daß Einige unter euch unordentlich leben und nicht arbeiten, sondern Unnützes treiben:“ „Solchen nun,“ sagt er, „befehlen wir und fordern sie auf, in Ruhe zu arbeiten, damit sie ihr eigenes Brod essen.“<sup>5)</sup> Auch Jenes: „Wir arbeiten Tag und Nacht, um Niemandem ästig zu sein“ hat denselben Sinn;<sup>6)</sup> denn der Apostel

1) Matth. 25, 35. — 2) Ebd. 6, 25 u. 32. — 3) Ebd. 25, 40. — 4) II. Thess. 3, 12. — 5) A. a. O. 11, 12. — 6) Ebd. 8.

unterzog sich aus Bruderliebe und zur Entfernung der Unordnung den Arbeiten mehr, als ihm geboten war. Wer also zur Vollkommenheit eilt, der muß Tag und Nacht arbeiten, damit er Dem mittheilen kann, der Mangel leidet.

2. Denn wer auf sich oder Denjenigen, welcher die Sorge für die Lebensbedürfnisse übernommen hat, seine Hoffnung setzt oder seine eigene oder seines Genossen Arbeit zur Erhaltung des Lebens für hinlänglich achtet, der läuft, insofern er seine Hoffnung auf Menschen setzt Gefahr, dem also lautenden Fluche zu verfallen: „Verflucht der Mensch, welcher sein Vertrauen auf Menschen setzt und das Fleisch seines Armes stützen wird, und dessen Herz von Gott abweicht.“<sup>1)</sup> Durch die Worte: „Der sein Vertrauen auf Menschen setzt“ verbietet die Schrift auf einen Anderen die Hoffnung zu setzen; und durch die Worte: „Das Fleisch seines Armes stützen wird“ auf sich selbst zu vertrauen. Beides aber nennt sie Abfall von dem Herrn und führt euch von Beiden das Ende an, indem sie sagt: „Er wird sein wie die wilde Tamariske in der Wüste und das Gute nicht schauen, wann es kommt.“<sup>2)</sup> Die Schrift weist also darauf hin, daß auf sich selbst oder auf Andere hoffen, von Gott abfallen heißt.

### Dreiundvierzigste Frage.

Wie die Vorsteher der Brüderschaft beschaffen sein und wie sie diese leiten müssen.

### Antwort.

1. Wohl haben wir auch über diesen Punkt bereits im

1) Jerem. 17, 5. — 2) A. a. O. 6.

Allgemeinen gesprochen; da ihr indessen wünscht und zwar mit Recht, daß dieser Punkt ausführlicher erörtert werde. — denn wie der Vorgesetzte und der Obere ist, so sind gewöhnlich auch die Untergebenen, — so dürfen wir diesen Punkt nicht oberflächlich übergehen. Der Vorsteher nun muß eingedenk des Gebots des Apostels, der sagt: „Sei ein Vorbild für die Gläubigen“<sup>1)</sup> sein Leben zu einem deutlichen Beweise machen, daß er jedes Gebot des Herrn erfüllt, um Denen, die er unterrichtet, keine Veranlassung zu geben, das Gebot des Herrn für unmöglich zu halten und zu verachten. Der Erste muß daher, was das Erste ist, die Demuth in der Liebe Christi so üben, daß, wenn er auch schweigt, das Beispiel seiner Werke eine kräftigere Belehrung gibt als jede Rede. Denn besteht der Zweck des Christenthums in der Nachahmung Christi nach Maßgabe seiner Menschheit, wie es der Berufung eines Jeden entspricht, so müssen Diejenigen, denen die Leitung Vieler anvertraut ist, die Schwächeren durch ihre Dazwischenkunft in der Nachahmung Christi fördern nach dem Beispiele des seligen Paulus, der sagt: „Werbet meine Nachfolger, wie ich Christi (Nachfolger) bin.“<sup>2)</sup>

2. Daher müssen die Ersten selbst das von unserm Herrn Jesus Christus überlieferte Maß der Demuth beobachten, um ein vollkommenes Vorbild zu werden. Denn „lernt von mir,“ sagt er, „denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen.“<sup>3)</sup> Ein solches Benehmen und ein demüthiges Herz soll daher den Vorsteher kennzeichnen. Denn wenn der Herr sich nicht scheute, seine eigenen Diener zu bedienen, sondern sich herabließ, ein Diener der Erde und des Kothes zu sein, den er selbst gebildet und zu einem Menschen gestaltet hatte, — denn sagt er: „Ich bin in eurer Mitte wie einer, der dient;“<sup>4)</sup> — was müssen wir

---

1) I. Timoth. 4, 12. — 2) I. Kor. 11, 1. — 3) Matth. 11, 29. — 4) Luk. 22, 27.

dann nicht unsers Gleichen thun, um zu glauben, seine Nachahmung vollkommen erreicht zu haben! Dieß ist eins, was ein Vorsteher haben muß. Dann muß er barmherzig sein und geduldig gegen Diejenigen, welche aus Unerfahrenheit irgend eine Pflicht versäumen, zu Sünden nicht stillschweigen, aber sich gegen Widerspännige mit Sanftmuth benehmen und ihnen mit aller Milde und Mäßigung die Heilmittel beibringen. Ferner muß er fähig sein, das für die Krankheit passende Heilmittel aufzufinden, nicht mit Anmaßung anherrschen, sondern mit Sanftmuth ermahnen und zurecht weisen, wie geschrieben steht, wachsam bezüglich des Gegenwärtigen, vorsorglich für das Zukünftige, fähig, den Starcken beizustehen, die Schwachheiten der Unmächtigen tragen und im Stande, Alles zu thun und zu reden, was zur Vervollkommenung der Genossen dient. Er darf sich nicht selbst das Vorsteheramt nehmen, sondern muß von den Vorstehern der anderen Brüdergemeinden gewählt werden und in seinem früheren Leben einen hinlänglichen Beweis von seinem Charakter gegeben haben. „Denn auch diese,“ heißt es, „müssen zuvor geprüft werden, dann mögen sie das Amt bekommen, wenn sie untadelhaft sind.“<sup>1)</sup> Ist nun auf diese Weise ein Solcher in das Vorsteheramt eingesetzt, so stelle er in der Brüderschaft eine gute Ordnung her und theile einem Jeden die Arbeit so aus, wie er dazu tauglich ist.

### Vierundvierzigste Frage.

Welchen die Reisen anzuvertrauen und worüber sie bei ihrer Rückkehr zu befragen sind.

### Antwort.

1. Das Reisen werde Demjenigen übertragen, der es

---

1) I. Timoth. 3, 10.

ohne Schaden für seine Seele und zum Nutzen Derjenigen, mit denen er zusammenkommt, auszuführen versteht. Ist aber kein Geeigneter vorhanden, so ist es besser, bei dem Mangel an dem Nothwendigen selbst bis zum Tode jede Drangsal und Noth zu erdulden, als leiblichen Behagens wegen einen anerkannten Schaden der Seele zu verachten. „Denn lieber wollte ich sterben,“ sagt der Apostel, „als daß mir Jemand meinen Ruhm vereitelte“<sup>1)</sup> und zwar in den erlaubten Dingen, wie viel mehr in den gebotenen! Indessen läßt auch Dieses das Gesetz der Liebe nicht ohne Abhilfe. Denn trifft es sich, daß in einer Brüdergemeinde sich Niemand findet, der mit Fug abgeschickt werden kann, so sollen die benachbarten den Mangel ersetzen, gemeinsam die Reisen machen und sich nie von einander trennen, so daß sowohl Die, welche von schwachem Geiste sind, als auch Die, welche einen gebrechlichen Körper haben, durch diese Gemeinschaft mit den Stärkeren erhalten werden. Auch muß Dieses schon lange vorher von dem Vorgesetzten angeordnet werden, damit man nicht in der Noth wegen der Kürze der Zeit rathlos dastehe, um ein Hilfsmittel aufzufinden. Nach der Rückkehr aber soll der Vorgesetzte den Reisenden fragen, was er ausgeführt, mit welchen Menschen er zusammengekommen, was er mit ihnen gesprochen, was er bei sich gedacht, ob er den ganzen Tag und die ganze Nacht in der Furcht Gottes zugebracht hat, ob er gesündigt und eine der Verordnungen übertreten, entweder den äußeren Umständen nachgebend oder von seinem eigenen Leichtsinne fortgerissen.

2. Und das auf die rechte Weise Gethane bestätige er durch seinen Beifall, die begangenen Fehler aber rüge er mit sorgfältiger und vernünftiger Belehrung. Denn dadurch, daß die Reisenden an die Rechenschaft, die sie ablegen müssen, denken, werden sie wachsammer sein, während wir nicht einmal zur Zeit ihrer Abwesenheit uns der Sorge

---

1) I. Kor. 9, 15.

für ihr Leben zu entschlagen scheinen. Diese Sitte herrschte auch bei den Heiligen, wie die Apostelgeschichte überliefert, indem sie uns berichtet, wie Petrus bei seiner Rückkehr nach Jerusalem den dort Anwesenden von seinem Umgange mit den Heiden Rechenschaft gab, und wie Paulus und Barnabas nach ihrer Rückkehr die Gemeinde versammelten und ihr verkündigten, was Gott mit ihnen gethan hatte,<sup>1)</sup> und daß die ganze Menge geschwiegen und zugehört habe, als Paulus und Barnabas erzählten, was Gott gethan. Auch Das muß man noch wissen, daß die Bruderschaften sich in jeder Weise vor dem Hausiren und Feilschen, sowie vor krämerischem Gewinn hüten müssen.

### Fünfundvierzigste Frage.

Über den Stellvertreter, der den Vorsteher im  
Behinderungsfalle zu ersetzen hat.

### Antwort.

1. Weil es oft vorkommt, daß der Vorsteher, sei es wegen körperlicher Schwachheit, einer nothwendigen Reise oder eines anderen Umstandes, von der Bruderschaft abwesend ist, so soll ein Anderer da sein, der unter Zustimmung des Vorstehers und Anderer, die fähig sind zu prüfen, dazu gewählt ist, dazu nämlich, während seiner Abwesenheit die Sorge für die Brüder zu übernehmen, so daß die Anwesenden von Einem die Tröstungen der Rede haben, die Bruderschaft während der Abwesenheit des Vorstehers sich aber auch nicht einem demokratischen Charakter zuneige, die Regel und die vorgeschriebene Einrichtung zerstöre, sondern

1) Apostelg. 11, 5 u. f. w.; 15, 12.

Vasilius' angew. Schriften II. Bd.

daß mit Überlegung Gewählte zur Ehre Gottes beibehalte und Einer da sei, der den fremden Reisenden verständlich antworten kann, die einen Anspruch Verlangenden dem Gegenstande angemessen erbaut werden und die ganze Bruderschaft nicht zu Schanden werde. Denn wenn Alle herbeieilen, um zu sprechen, so veranlaßt Das Lärm und ist ein Zeichen von Unordnung, da der Apostel nicht einmal gestattet, daß von Denjenigen, welche der Gabe zu reden gewürdigt worden sind, Mehrere zugleich sprechen, weshalb er sagt: „Wenn aber einem Anderen eine Offenbarung zu Theil wird, so soll der Erste schweigen.“<sup>1)</sup> Und wiederum tadelt er das Thörichte einer solchen Unordnung, indem er sagt: „Wenn also die ganze Gemeinde zusammenkäme und Alle in Sprachen redeten, und es kämen Unkundige und Unkläubige hinzu, würden sie nicht sagen: „Ihr seid wahnsinnig?“<sup>2)</sup>

2. Wenn aber der Fremde aus Unwissenheit an einen Anderen Fragen stellte und der Gefragte auch hinlänglich antworten könnte, so soll er doch der Ordnung wegen schweigen und ihn an Den verweisen, dem dieses Amt anvertraut ist, wie die Apostel bei dem Herrn gethan haben, damit die Rede mit Ordnung und Anstand vor sich gehe. Denn ist bei der Heilung der Körper nicht einem Jeden gestattet, bei den Kranken Arznei oder Eisen anzuwenden, sondern nur Demjenigen, der sich durch eine lange Erfahrung, Übung und Unterricht bei kundigen Männern die Kunst angeeignet hat; was ist denn für ein Grund, daß zur Heilung durch die Rede sich der erste Beste aufdrängen soll, zumal hierin das kleinste Versehen den größten Schaden verursacht? Denn bei denen nicht einmal die Austheilung des Brodes dem ersten Besten überlassen wird, sondern dem Einen zusteht, der zu diesem Dienste ausgewählt ist, wie soll bei ihnen nicht vielmehr die geistige Nahrung

1) I. Kor. 14, 30. — 2) A. a. O. 23.

mit Auswahl und Umsicht von einem Befähigten den darum Bittenden gespendet werden? Es ist daher ein Zeichen von nicht gewöhnlicher Anmaßung, über das Gericht Gottes gefragt sich heraus zu nehmen ohne Scheu und Überlegung zu antworten und nicht an Den zu verweisen, dem die Verwaltung des Wortes übertragen ist, der wegen seiner vollkommenen Zuverlässigkeit auch zum verständigen Verwalter gewählt wurde, die geistige Speise zur rechten Zeit zu spenden und seine Neben mit Überlegung einzurichten, wie geschrieben steht.<sup>1)</sup> Entgeht aber Dem, welchem zu antworten obliegt, Etwas, und ein Anderer findet es, so soll er sich nicht beeilen, ihn sofort zurecht zu weisen, sondern ihm das Betreffende heimlich beibringen. Denn andrerseits gibt es Veranlassung, daß sich die Niederen gegen die Oberen erheben, weßhalb denn auch Einer, der zwar nützlich, aber gegen die Ordnung antwortet, der Strafe der Störung verfällt.

### Sechsendvierzigste Frage.

Keiner soll dem Bruder oder sich seine Sünden verheimlichen.

### Antwort.

Jede Sünde muß dem Vorgesetzten angezeigt werden, entweder von dem Sünder selbst oder von Einem, der darum weiß, wenn sie dieselbe nicht zu heilen im Stande sind, wie von dem Herrn geboten ist. Denn eine Sünde, die verschwiegen wird, ist eine heimliche Krankheit der Seele. Wie wir nun nicht Den einen Wohlthäter nennen möchten, der das Übel in den Körper einschließt, sondern vielmehr Den=

1) Ent. 12, 42.

jenigen, der es durch Schmerz und Verwundung zu Tage fördert, damit das Schädliche entweder durch Erbrechen entfernt oder überhaupt durch Aufdeckung des Leidens die Art der Heilung erkannt wird; ebenso führt auch offenbar die Verheimlichung der Sünde für den Kranken den Tod herbei. „Denn der Nagel des Todes,“ sagt der Apostel, „ist die Sünde.“<sup>1)</sup> „Aber freimüthiger Tadel ist besser als verborgene Freundschaft.“<sup>2)</sup> Daher soll Keiner dem Anderen die Sünde verbergen, damit er nicht ein Brudermörder statt eines Bruderfreundes und nicht sein eigener Mörder werde. „Denn wer sich nicht selbst durch seine eigenen Werke heilt, der ist ein Bruder dessen, der sich selbst ins Verderben stürzt.“<sup>3)</sup>

### Siebenundvierzigste Frage.

Über Die, welche den Vorschriften der Vorgesetzten nicht nachkommen.

### Antwort.

Wer dem von dem Vorgesetzten Verordneten nicht nachkommt, der muß offen oder vor ihm besonders Widerspruch leisten, falls er einen im Sinne der Schrift triftigen Grund hat, oder er muß schweigend das Befohlene thun. Scheut er sich aber, so bediene er sich Anderer als Vermittler dazu, damit er, ist das Gebot gegen die Schrift, sowohl sich als die Brüder vor Schaden bewahre, zeigt es sich aber, daß es der gehörigen Ordnung entspricht, die eitle und gefährliche Grübeleien fahren lasse — „denn wer zweifelhaft ist,“ sagt der Apostel, „der ist verdammt, wenn er isset, weil er nicht aus Überzeugung handelt,“<sup>4)</sup> — und den Einfältigen

1) I. Kor. 15, 56. — 2) Sprüchw. 27, 5. — 3) Ebb. 18, 19. — 4) Röm. 14, 28.

keine Veranlassung zum Ungehorsame gebe. „Denn es wäre besser,“ - sagt der Herr, „daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er in's Meer geworfen würde, als daß er eins aus diesen Kleinen ärgert.“<sup>1)</sup> Wenn aber Einige im Ungehorsame verharren, indem sie heimlich tadeln und ihre Unzufriedenheit nicht öffentlich vorbringen, die sollen als Urheber des Zwistes unter den Brüdern und als Zerstörer des Ansehens der Gesetze und als Lehrer der Auflehnung und des Ungehorsams aus der Bruderschaft gestossen werden. „Denn treibe,“ sagt Salomon, „die Pest aus der Versammlung, und es wird der Zank mit ihr fortgehen.“<sup>2)</sup> Und ferner: „Schaffet den Bösewicht aus eurer Mitte fort! Denn ein wenig Sauerteig verdirbt den ganzen Teig.“<sup>3)</sup>

### Achtundvierzigste Frage.

Man soll über die Handlungsweise des Vorgesetzten nicht nachgrübeln, sondern auf seine eigene Arbeit sehen.

### Antwort.

Damit aber Niemand leicht durch diesen Fehler des Grübelns und Streitens sich und Anderen Schaden zufüge, so muß überhaupt in der Bruderschaft darauf gesehen werden, daß gleich Anfangs Niemand über die Handlungsweise des Vorgesetzten nachgrübele und sich mit Dem, was geschieht, zu thun mache, mit Ausnahme Derjenigen, welche dem Vorgesetzten an Rang und Einsicht näher stehen, die er dann auch nothwendig zur Berathung und Überlegung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten herbeiziehen wird, ge-

1) Matth. 18, 6. — 2) Sprüchw. 22, 10. — 3) I. Kor. 5, 13 und 6.

horfam der Ermahnung dessen, der sagt: „Thue Alles mit Rath.“<sup>1)</sup> Denn haben wir ihm die Leitung unserer Seelen anvertraut, für die er Gott Rechenschaft geben wird, so wäre es durchaus unvernünftig, ihm hinsichtlich der geringfügigsten Dinge nicht zu trauen und nicht allein selbst gegen den Bruder Verdacht zu hegen, sondern auch Andere dazu zu verleiten. Damit Dieses daher nicht geschieht, soll Jeder bei Dem bleiben, wozu er berufen ist, sich ganz der Besorgung dessen hingeben, was ihm obliegt, sich mit nichts Anderem zu thun machen, die heiligen Jünger des Herrn nachahmend, von denen, obgleich der Vorfall mit der Samariterin Verdacht erregen konnte, doch Keiner, wie Johannes sagt, sprach: „Wornach fragst du, oder was redest du mit ihr?“<sup>2)</sup>

### Neunundvierzigste Frage.

Von denen, die in der Brüderschaft uneins werden.

### Antwort.

Wenn Einige über einen Gegenstand uneins werden, so sollen sie nicht streitsüchtig mit einander habern, sondern die Entscheidung denen, die dazu befähigt sind, anheimgeben. Damit daher weder die Ordnung gestört, wenn Alle und überall fragen, noch Anlaß zum Scherzen und Schwätzen gegeben werde, so muß Einer dazu-bestimmt und ermächtigt sein, die Streitsache der Brüderschaft zur gemeinschaftlichen Berathung vorzulegen oder dem Vorsteher zu überweisen. Denn so wird die Streitfrage richtiger und gründlicher diskutiert werden. Denn ist bei jeder Sache Kenntniß und Erfahrung nöthig, so ganz besonders bei diesen. Und wenn

1) Pred. 32, 24. — 2) Joh. 4, 29.

schon Niemand Unerfahrenen den Gebrauch der Werkzeuge anvertraut, so muß man um so mehr die Handhabung der Reden den Erfahrenen überlassen, die Ort, Zeit und Art der Fragen zu unterscheiden im Stande sind und durch einsichtsvolles und kluges Gegenfragen sowie verständiges Anhören sorgfältig darüber wachen, daß die Lösung der Fragen zur Erbauung der Gemeinde geschehe.

### Sünfzigste Frage.

Wie der Vorgesetzte strafen soll.

### Antwort.

Keineswegs soll der Vorsteher mit Leidenschaft die Strafen über die Fehlenden verhängen. Denn mit Wuth und Zorn den Bruder zurechtweisen heißt nicht ihn von der Sünde befreien, sondern sich selbst in Sünden verwickeln: Daher sagt der Apostel: „Mit Milde weise er die zurecht, welche widerstreben.“<sup>1)</sup> Nicht einmal, wenn er selbst verachtet wird, darf er heftig sein; steht er aber, daß ein Anderer verachtet wird, so beweise er gegen den Fehlenden gütige Nachsicht, zürne aber um so mehr über die Sünde. Denn auf diese Weise wird er nicht nur dem Verdachte der Eigenliebe entgehen, sondern auch beweisen, daß er nicht den Sünder hasse, wohl aber die Sünde verabscheue, indem er zwischen beiden einen Unterschied macht. Zeigt er aber seinen Unwillen nicht in der gesagten, sondern entgegengesetzten Weise, so geht daraus hervor, daß er nicht wegen Gott noch wegen der Gefahr des Sünders, sondern wegen seines Ehrgeizes und seiner Herrschsucht unwillig ist. Freilich muß er für die Ehre Gottes, welche durch die

1) II. Timoth. 2, 24.

Übertretung des Gebots beleidigt wird, Eifer beweisen, aber auch mitleidsvolle Bruderliebe wegen der Rettung des Bruders, welcher durch die Sünde Gefahr läuft, „weil die Seele, welche sündigt, sterben wird.“<sup>1)</sup> bei jeder Sünde gleichsam gegen die Sünde aufgebracht werden und durch die Heftigkeit der Bestrafung den Eifer seiner Gefinnung an den Tag legen.

### Einundfünfzigste Frage.

Wie das Begehren des Sünders zu bessern ist.

### Antwort.

Die mit Leidenschaften Behafteten suche er nach der Weise der Heilkunde zu bessern, indem er den Schwachen nicht zürnt, sondern die Krankheit bekämpft und sich den Leidenschaften widersetzt, auch, wann es nöthig ist, zur Heilung der Seelenkrankheit eine strengere Disciplin anwendet, z. B. gegen die Ruhmsucht die Auflegung von Übungen in der Demuth, gegen die Geschwätzigkeit das Stillschweigen, gegen übermäßigen Schlaf Wachen und Beten, gegen die Trägheit des Körpers Arbeiten, gegen Unmäßigkeit im Essen Fasten, gegen Murren Absonderung, so daß weder ein Bruder mit ihm arbeite noch seine Arbeit mit der der übrigen zusammengelegt werde, wie früher gesagt worden, es sei denn, daß er zeige, er habe sich durch aufrichtige Buße von dem Fehler befreit. Und dann mag die unter Murren-verfertigte Arbeit angenommen werden, nicht aber zum Gebrauche der Brüder, sondern zu einem anderen Zwecke. Der Grund hierfür ist oben genugsam dargelegt worden.

1) Ezech. 18, 4.

### Zweihundfünfzigste Frage.

In welcher Gesinnung die auferlegten Strafen zu tragen sind.

#### Antwort.

Wie wir oben gesagt haben, muß der Vorgesetzte den Schwachen die Heilmittel ohne Leidenschaft beizubringen suchen. Ebenso müssen wiederum Diejenigen, welche geheilt werden, die Strafen nicht als Feindschaft aufnehmen und die Sorge, welche jener aus Barmherzigkeit zum Heile ihrer Seele anwendet, nicht als Tyrannei ansehen. Denn es ist schändlich, daß, während die Leibeskranken den Ärzten so viel Zutrauen schenken und sie, mögen sie schneiden und brennen und mit bittern Arzneien belästigen, für ihre Wohlthäter halten, wir gegen die Ärzte unserer Seelen, wenn sie uns durch eine strenge Lebensweise retten wollen, nicht die gleiche Gesinnung hegen, da doch der Apostel sagt: „Und wer ist, der mich erfreut, wenn nicht Derjenige, der durch mich betrübt ist?“<sup>1)</sup> Und ferner: „Denn siehe, eben Dieses, daß ihr in Gott wohlgefällige Traurigkeit versetzt wurdet, welch einen Eifer hat es bei euch bewirkt!“<sup>2)</sup> Daher müssen wir auf das Ende schauen und den für unseren Wohlthäter halten, der uns in eine Gott wohlgefällige Traurigkeit versetzt.

### Dreihundfünfzigste Frage.

Wie die Lehrmeister die fehlenden Knaben zurechtweisen sollen.

#### Antwort.

Freilich müssen auch Diejenigen, welche die Handwerke

1) II. Kor. 2, 2. — 2) A. a. O. 7, 11.

lehren, die Lehrlinge, wenn sie Etwas verfehlen, wegen des Vergehens für sich besonders tadeln und die Fehler verbessern. Diejenigen Vergehen aber, welche auf die Verfehrtheit des Charakters schließen lassen, wie Ungehorsam, Widerspruch, Leichtfinn in der Arbeit oder unnützes Reden, Lügen oder Anderes dergleichen, was den Frommen untersagt ist, müssen sie dem Aufseher der allgemeinen Ordnung anzeigen und in seiner Gegenwart tadeln, damit er das Maß und die Art der Heilung der Fehler bestimme. Denn ist die Strafe eine Arznei für die Seele, so darf nicht Jeder strafen, wie auch nicht Jeder heilen kann, es sei denn, der Vorsteher habe es Einem nach reiflicher Prüfung übertragen.

### Vierundfünfzigste Frage.

Die Vorsteher der Brüderschaft müssen sich über ihre Angelegenheiten mit einander besprechen.

### Antwort.

Es ist aber gut, daß die Vorsteher der Brüderschaften hin und wieder zu bestimmten Zeiten und an bestimmten Orten zusammenkommen, um sich über unerwartete Vorfälle und schwer zu behandelnde Charaktere und die Art, wie sie bei Jedem verfahren sind, mit einander zu besprechen, so daß, wenn von Einem ein Mißgriff gemacht worden ist, dieser durch das Urtheil Vieler sicher aufgedeckt und Das, was recht geschehen ist, durch das Zeugniß Mehrerer bekräftigt werde.

### Sünfundsfünzigste Frage.

Ob es dem Zwecke der Frömmigkeit entspricht von der Heilkunde Gebrauch zu machen.

#### Antwort.

1. Wie uns jede Kunst zur Unterstützung der Schwäche unserer Natur von Gott verliehen ist, wie der Ackerbau, weil Das, was die Erde aus sich selbst hervorbringt, zur Befriedigung der Bedürfnisse nicht hinreicht, ferner die Webekunst, da der Gebrauch der Kleider sowohl der Ehrbarkeit wegen als auch gegen die schädlichen Einflüsse der Luft nothwendig ist, in gleicher Weise die Baukunst und so die Heilkunde. Denn da unser für Leiden empfänglicher Körper verschiedenen Schädigungen, die ihm theils von außen zustoßen, theils von innen durch die Speisen entstehen, unterworfen ist und bald in Folge von Überfluß, bald von Mangel leidet, so ist uns die Heilkunde zum Vorbilde der Heilung der Seele von Gott, dem Lenker unsers ganzen Lebens, gegeben worden, damit durch sie das Überflüssige entfernt und das Mangelnde ersetzt werde. Denn wie wir solange wir im Paradiese der Lust waren, weder der Kenntniß noch der Arbeit des Ackerbaues bedurften, ebenso brauchten wir auch, solange wir der Schöpfungsgrnade gemäß vor dem Falle ohne Leiden waren, keine Heilkunde zu unserer Erleichterung. Allein wie wir an diesen Ort verbannt wurden und hörten: „Im Schweisse deines Angesichts sollst du dein Brod essen.“<sup>1)</sup> da nach langer Erfahrung und Abmühen um die Erde machten wir aus der Kunst des Feldbaues ein Trostmittel für die traurigen Folgen jenes Fluches, indem uns Gott Einsicht und Verstand für jene Kunst verlieh. Ebenso wurde uns auch, nachdem wir wieder an die Erde angewiesen waren, von der

---

1) Gen. 3, 19.

wir genommen, und an das lästige Fleisch gefesselt, welches der Sünde wegen zum Untergange verdammt und deswegen diesen Krankheiten unterworfen ist, die Heilkunde gewährt, um den Leidenden wenigstens einige Erleichterung darzubieten.

2. Denn die Kräuter, welche für jede einzelne Krankheit passend sind, sind nicht von selbst aus der Erde hervorgewachsen, sondern offenbar durch den Willen des Welterschöpfers aus dem Grunde hervorgebracht, daß sie uns nützen sollen. Daher ist die natürliche Kraft in den Wurzeln und Blumen oder in den Blättern oder Früchten oder Säften, oder was von Metallen oder was aus dem Meere gefunden wird, daß es von Haus aus dem Körper zum Nutzen gereiche, der Erfindung von Speisen und Getränken ähnlich. Was aber überflüssig und unnütz erbacht worden und viele Mühe macht und gleichsam unser ganzes Leben der Sorge für das Fleisch zuwendet, Das müssen die Christen vermeiden und sich bestreben, in die Kunst, wenn es einmal nöthig ist, sie zu gebrauchen, nicht jede Ursache von Gesundheit oder Krankheit zu setzen, sondern gleichsam zur Ehre Gottes und zum Vorbilde, wie sie für die Seelen zu sorgen haben, von ihren Heilmitteln Gebrauch zu machen. In Ermangelung ärztlicher Hilfe müssen wir nicht alle Hoffnung auf Besserung des Übels in jene Kunst setzen, sondern wissen, daß der Herr uns entweder nicht über unsere Kräfte versucht werden läßt,<sup>1)</sup> oder wie er einst Noth machte, damit die Augen bestrich und im Teiche Siloe sich zu waschen befohl,<sup>2)</sup> bald sich aber auch mit dem bloßen Willen begnügte und sagte: „Ich will, sei gereinigt!“<sup>3)</sup> Einige aber ließ er auch in den Drangsalen kämpfen, um sie durch die Versuchung bewährter zu machen. So verfährt er auch mit uns, bald sichtbarer, bald unsichtbarer Weise, je nachdem er es für unsere Seelen zuträglich findet, und gefällt es ihm, daß wir uns bei unsern

1) I. Kor. 10, 13. — 2) Joh. 9, 6. — 3) Matth. 8, 3.

Krankheiten materieller Hilfsmittel bedienen, so verzögert er die Heilung, um die Erinnerung an die Wohlthat fester einzuprägen oder auch um uns eine Andeutung zu geben, wie ich sagte, die Sorge für die Seele nicht zu vernachlässigen. Denn wie für den Körper nothwendig ist, daß das Fremdbartige entfernt und das Mangelnde angeführt wird, ebenso muß auch bei unserer Seele das Fremdbartige entfernt und das Naturgemäße aufgenommen werden. Denn Gott hat den Menschen recht gemacht und uns zu guten Werken geschaffen, in denen wir wandeln sollen.

3. Und wie wir dort zur Heilung des Leibes uns schneiden und brennen lassen und bittere Arznei nehmen, so müssen wir auch hier zur Heilung der Seele das Schneidende der Strafrede und die bitteren Arzneien der Zurechtweisungen annehmen. In dieser Beziehung macht das prophetische Wort denen, die sich nicht gebessert haben, Vorwürfe und sagt: „Ist denn kein Balsam mehr in Galaad? Oder ist kein Arzt dort? Warum macht die Heilung der Tochter meines Volks keine Fortschritte?“<sup>1)</sup> Auch daß wir bei chronischen Krankheiten von der Länge der Zeit und zugleich von schmerzlichen und mannigfaltigen Hilfsmitteln die Heilung erwarten, ist ein Hinweis, daß wir auch das Gebrechen der Seele durch fleißiges Gebet, lange Buße und strengen Wandel, den uns die Schrift genugsam zur Heilung empfiehlt, bessern müssen: Keineswegs dürfen wir, da Einige von der Heilkunde nicht den rechten Gebrauch machen, jede Anwendung derselben von der Hand weisen. Denn weil unmäßige Lüßlinge die Koch-, Bad- oder Webekunst zur Schwelgerei gebrauchen und die Grenze der Bedürfnisse überschreiten, so dürfen wir darum nicht sogleich alle Künste verwerfen, sondern müssen im Gegentheile, was von jenen verderbt worden, durch den rechten Gebrauch wieder gut machen. So ist es auch nicht vernünftig, wegen des schlechten

1) Jerem. 8, 22.

Gebrauch, der mit der Heilkunde gemacht wird, dieses Geschenk Gottes anzulagen. Denn einerseits ist es thierischer Unverstand, die Hoffnung auf seine Gesundheit in die Hände der Ärzte zu setzen, wie wir einige Unglückliche thun sehen, die sich nicht scheuen, sie ihre Retter zu nennen; anderseits ist es Eigensinn, von ihr gar keinen Gebrauch zu machen. Im Gegentheil, wie Ezechias nicht die Feigenmarmelade für die erste Ursache seiner Gesundheit hielt und ihr nicht die Heilung seines Leibes zuschrieb, sondern Gott die Ehre gab und ihm für die Erschaffung der Feigen dankte;<sup>1)</sup> ebenso pflegen auch wir, wenn wir von Gott, der unser Leben gut und weise lenkt, Leiden empfangen, ihn zuerst um die Erkenntniß der Ursache, weßwegen er die Leiden über uns verhängt, dann aber um Befreiung von den Drangsalen und um Geduld zu bitten, auf daß er mit der Versuchung auch den Ausgang gewähre, um ausharren zu können.

4. Die uns verliehene Gnade der Gesundheit, mag sie durch Wein und Öl, wie bei Demjenigen, der unter die Räuber gefallen war, oder durch Feigen, wie bei Ezechias, herbeigeführt worden sein, nehmen wir dankbar an. Auch machen wir keinen Unterschied, ob Gott durch ein verborgenes oder sinnfälliges Mittel sich unser annimmt, obgleich die letzteren uns oft wirksamer zur Erkenntniß der Gnade des Herrn führen. Oft fallen wir aber auch der Züchtigung wegen in Krankheiten und sind der Zurechtweisung wegen dazu verurtheilt, eine schmerzliche Heilung zu erdulden; daher denn die rechte Vernunft weder schneiden noch brennen, weder die Schmerzen scharfer und beschwerlicher Arzneien noch Hunger, weder eine genaue vorgeschriebene Diät noch die Enthaltbarkeit von schädlichen Dingen zu verschmähen rät; dabei bleibt der Zweck, ich wiederhole

---

1) IV. Kön. 20, 7.

es, der Seele zu nützen bestehen, daß sie nach diesem Beispiele ihre eigene Heilung bewerkstelligen soll. Es ist aber die Gefahr nicht gering, auf den irrigen Gedanken zu verfallen, jede Krankheit bedürfe der ärztlichen Hilfe. Denn nicht alle Krankheiten entstehen aus der Natur, aus einer fehlerhaften Lebensweise oder anderen körperlichen Ursachen, gegen welche, wie wir sehen, hin und wieder die Heilkunde nützlich ist. Oft sind auch die Krankheiten Strafen für die Sünden und sind der Besserung wegen verhängt. „Denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt er.“<sup>1)</sup> Ferner: „Darum sind unter euch viele Kranke und Schwache und schlafen Viele. Denn wenn wir uns selbst richteten, so würden wir nicht gerichtet werden. Wenn wir aber gerichtet werden von dem Herrn, so werden wir gezüchtigt, damit wir nicht mit der Welt verdammt werden.“<sup>2)</sup> Solche nun müßten stillschweigend und auf die ärztliche Hilfe verzichtend die über sie verhängten Leiden mit Geduld ertragen, sobald wir unsere Fehler erkennen, wie Jener, der da sagt: „Den Zorn des Herrn will ich tragen, denn ich sündigte wider ihn,“<sup>3)</sup> und dadurch, daß sie würdige Früchte der Buße bringen, Besserung zeigen und des Herrn gedenken, der da sagt: „Siehe du bist gesund geworden, sündige nun nicht mehr, damit dir nicht etwas Schlimmeres begegne.“<sup>4)</sup> Es treten aber auch manchmal Krankheiten auf Begehren des bösen Feindes ein, wenn nämlich der gütige Herr Jemanden als großen Kämpfer mit ihm in einen Kampf stellt und seine Prahlerei durch die überaus große Geduld seiner Diener zu Schanden macht, was, wie wir uns erinnern, bei Job geschehen ist. Oder es werden auch von Gott den im Leiden Ungeduldigen Einige zum Muster vorgestellt, welche die Widerwärtigkeiten standhaft bis zum Tode auszuhalten im Stande waren; so Lazarus, der, wie sehr er von Geschwüren bedeckt war, doch niemals, wie geschrieben steht, weder den Reichen um Etwas

1) Sprichw. 3, 12. — 2) I. Kor. 11, 30—32. — 3) Weish. 7, 9. — 4) Joh. 5, 14.

hat noch über seinen Zustand murrte. Deshalb erlangte er auch die Ruhe in Abrahams Schooße, weil er in seinem Leben das Böse empfangen hatte. Wir finden aber auch noch, daß Heilige aus einer anderen Ursache von Krankheiten befallen werden, wie z. B. der Apostel. Denn damit es nicht den Anschein hätte, als überschreite er die Grenze der menschlichen Natur, und man dächte, er sei von der Natur besser ausgestattet, wie die Phlaonier meinten, die ihm Kränze und Stiere brachten, <sup>1)</sup> war er, damit seine menschliche Natur sich zeigte, beständig krank.

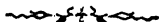
5. Welcher Gewinn kann daher für solche Leute aus der Heilkunde entspringen und nicht vielmehr Gefahr, die aus Sorgfalt für ihren Leib von der rechten Lehre abweichen? Diejenigen, die durch ein schlechtes Leben sich die Krankheit zugezogen haben, sollen die Heilung des Körpers sich zum Beispiel nehmen für die Pflege der Seele, wie früher gesagt worden. Denn die Enthaltung von dem Schädlichen, die Auswahl des Nützlichen und die Beobachtung der Vorschriften, wie die Arzneikunde vorschreibt, ist auch für uns von Nutzen. Auch selbst der Übergang des Leibes aus dem kranken in den gesunden Zustand soll ein Trost für uns sein, damit wir an der Seele nicht verzweifeln, als könne sie aus den Sünden nicht durch Buße in ihren früheren natürlichen Zustand zurückkehren. Daher ist die Arzneikunst weder gänzlich zu fliehen noch auf sie alle Hoffnung zu setzen. Im Gegentheil, wie wir das Feld bauen, Gott aber um die Früchte bitten, und wie wir dem Steuermann das Ruder anvertrauen, Gott aber um Errettung aus dem Meere anflehen; ebenso sollen wir auch, wenn die Vernunft rath, einen Arzt zu rufen, die Hoffnung auf Gott nicht aufgeben. Mir scheint auch die Arzneikunst sehr viel zur Mäßigkeit beizutragen. Denn ich sehe, sie be-

---

1) Apostelg. 14, 12.

schränkt die Schwelgerei, tadelt die Böllerei, entfernt die Mannigfaltigkeit der Speisen und den zu großen Aufwand von Gewürzen als unzuträglich und nennt die Genügsamkeit eine Mutter der Gesundheit, so daß uns auch in dieser Beziehung ihr Rath nicht unnütz ist. Mögen wir uns also der Vorschriften der Heilkunde bedienen oder sie aus den angeführten Gründen abweisen, immer müssen wir den Zweck im Auge behalten, Gott zu gefallen, der Seele zu nützen und das Gebot des Apostels zu erfüllen, der da sagt: „Ihr möget also essen oder trinken oder etwas Anderes thun, thut Alles zur Ehre Gottes!“<sup>1)</sup>

1) I. Kor. 10, 31.





Des heiligen Kirchenlehrers  
**Basilus des Großen**  
dreihundertdreizehn  
**Kurzgefaßte Vorschriften** <sup>1)</sup>  
in Fragen und Antworten  
nebst Einleitung,  
nach dem Urtexte übersezt

von

**Dr. Valentin Gröne,**  
Pfarrer in Irmgarteichen.



---

1) Daß sie ein und denselben Verfasser haben wie die „ausführlichen Regeln,“ nämlich den heiligen Basilus, läßt sich den erhobenen Zweifeln gegenüber aus äußern und innern Gründen erweisen.



# Hauptinhalt.

---

## 1. Inhalt der Einleitung.

Nachdem in der „Einleitung“ den mit dem Lehramte Betrauten eingeschärft worden, ihres Amtes sowohl öffentlich als privat zu warten und den Lernenden keine Gelegenheit vorbei zu lassen, etwas Nützliches zu lernen, werden folgende Punkte abgehandelt:

---

## 2. Inhalt der kürzeren Regeln

(wie ihr Verfasser selber ihn angibt).

1. Ist es erlaubt und zuträglich, ohne das Zeugniß der heiligen Schrift Etwas zu thun oder zu reden, was man für gut hält. 2. Wozu müssen sich Die bekennen, welche auf eine Gott wohlgefällige Weise mit einander leben wollen. 3. Wie ist der Sünder zu bekehren oder der Nichtbekehrte zu behandeln. 4. Ist es unbarmherzig, auch wegen geringer Sünden die Brüder zur Buße aufzufordern. 5. Welche Buße soll für die einzelnen Sünden geschehen. 6. Was ist von Dem zu halten, der mit dem Munde Buße thut, aber die Sünde nicht ablegt. 7. Welches Gericht kommt über Die, welche die Sünder in Schutz nehmen. 8. Wie hat man sich

gegen einen aufrichtig Büßenden zu erweisen. 9. Wie gegen einen unbußfertigen Sünder. 10. Mit wie großer Furcht und wie vielen Thränen soll eine durch viele Sünden unglückliche Seele von den Sünden ablassen. 11. Wie man die Sünde hassen soll. 12. Wie die Seele sich überzeugen könne, Gott habe ihr die Sünden vergeben. 13. Ob der nach der Taufe in viele Sünden Gefallene an seinem Heile verzweifeln müsse, oder ob er nach dem Maße seiner Buße auf Gottes Güte hoffen dürfe. 14. Nach welchen Früchten ist die wahre Buße zu beurtheilen. 15. Was heißt: „Wie oft soll ich meinem Bruder verzeihen? u. s. w.“<sup>1)</sup> 16. Warum wird die Seele oft von selbst zerknirscht, und warum kann sie oft nicht einmal mit Gewalt dazu gebracht werden. 17. Ist Jemand, der ans Essen denkt, sich dann aber darüber tabelt, der Angstlichkeit anzuklagen. 18. Ist einem Sünder nach längerer Bußübung in der Bruderschaft ein Amt anzuvertrauen und welches. 19. Soll man auf Jemanden, der im Verdachte einer Sünde ist, Acht haben, damit die Sünde an den Tag komme. 20. Soll ein Sünder die Gesellschaft Andersgläubiger sowohl als auch derer, die einen schlechten Lebenswandel führen, vermeiden. 21. Woher die Zerstreuung und die eiteln Gedanken entstehen, und wie ihnen zu begegnen. 22. Woher die unreinen Träume in der Nacht. 23. Welche Reden als unnütze verurtheilt werden. 24. Was ist Lästung. 25. Was Verleumdung. 26. Was verdient, wer einen Bruder verleumdet, oder den Verleumder anhört. 27. Wie sollen wir uns zu dem stellen, der den Vorgesetzten verleumdet. 28. Von Solchen, die kühn und ausgelassen antworten. 29. Wie man sich vom Zorne enthalten könne. 30. Wie die böse Begierlichkeit auszurotten ist. 31. Ob es überhaupt nicht erlaubt ist, zu lachen. 32. Woher die unzeitige und übermäßige Schlafsucht und wie zu vertreiben. 33. Woran erkennt man den Gefallsüchtigen. 34. Wie ist der Fehler der Gefallsucht zu ver-

---

1) Matth. 18, 21.

meiden. 35. Woran erkennt man den Stolz und wie wird er geheilt. 36. Ob man Ehre suchen darf. 37. Auf welche Weise kann der Träge in Erfüllung der Gebote Eifer erlangen. 38. Über einen Bruder, der sich einem gegebenen Auftrage widersetzt, ihn später aber freiwillig ausführt. 39. Über Einen, der murrend gehorcht. 40. Wie der zu bessern, der seinen Bruder betrübt. 41. Wenn Jener sich nicht entschuldigen will. 42. Wie, wenn sich der Beleidiger entschuldigt, der Beleidigte sich nicht versöhnen will. 43. Wie man auf Den hören soll, der zum Gebete weckt. 44. Welche Strafe verdient, wer zum Gebete aufgeweckt mürrisch oder zornig wird. 45. Wer den Willen des Herrn kennen zu lernen vernachlässigt, verdient nicht weniger Strafe als wer ihn kennt und nicht thut. 46. Ist Der, welcher den Anderen nicht von der Sünde abhält, der Sünde schuldig. 47. Soll man einem Sünder gegenüber schweigen. 48. In wiefern ist die Habsucht verdamulich. 49. Wann ist man hoffärtig. 50. Wer die kostbaren Kleider mit einfachen vertauscht, aber will, daß diese, sei es Mantel oder Schuh, ihm gut stehen, ob der sündige, oder an welcher Krankheit er leide. 51. Was heißt Taugenichts. 52. Wer ruhmsüchtig und wer gefallsüchtig sei. 53. Was ist Befleckung des Fleisches und was Befleckung des Geistes; wie können wir uns davon reinigen, oder worin besteht die Heiligkeit, und wie erlangt man sie. 54. Was ist Eigerliebe, und wie erkennt sich der Eigenliebige. 55. Welcher Unterschied ist zwischen Erbitterung, Muth, Born und Grimm. 56. Wer ist hochmüthig, anmaßend, stolz, wer eitel und aufgeblasen. 57. Ob Jemand, der einen unverbesserlichen Fehler hat, besser zu entlassen sei. 58. Ob nur der vorsätzlich Lügende oder auch der aus Unwissenheit die Unwahrheit Sagende gerichtet wird. 59. Ob auch der als Lügner gerichtet werde, der Etwas zu thun Willens war und nicht that. 60. Über Denjenigen, der voreilig Etwas zu thun beschlossen hat, was Gott nicht gefällt. 61. Kann Jemand nicht arbeiten und will auch die Psalmen nicht lernen, was ist mit Dem zu machen. 62. Was hat Der gethan, der verurtheilt wird

wie Derjenige, der das Talent ver barg. 63. Was, die wie Jene gerichtet werden, welche über die Letzten murrten. 64. Was heißt Argerniß geben, und wie kann man sich da vor hüten. 65. Wie bewahrt man Wahrheit in Ungerechtigkeit. 66. Was ist Wetteifer und was Wettstreit. 67. Was ist Unreinigkeit und was Weichlichkeit. 68. Was hat der Zorn und was der gerechte Unwille Eigenthümliches. 69. Über Den, der nicht weniger ist als die Übrigen, auch keinen schwachen Körper hat und doch über Unvermögen zur Arbeit klagt. 70. Was ist mit Dem zu machen, der seine Kleider und Schuhe mißbraucht. 71. Einige sehen mehr auf gute als auf viele Speise, Andere wollen lieber viele als gute Speisen; wie sind Beide zu behandeln. 72. Über Den, der sich bei Tische ungebührlich benimmt und zu gierig ist. 73. Über Den, der nicht in der Absicht zu bessern, sondern um sich zu rächen, den Fehlenden straft. 74. Über Diejenigen, welche die Brüderschaft verlassen und ein einsames Leben führen. 75. Ob man den Satan den Urheber aller Sünden sowohl der in Gedanken, Worten als Werken nennen dürfe. 76. Ob man eines Nutzens wegen lügen dürfe. 77. Was ist Arglist, was Bössartigkeit. 78. Wer sind Erfinder des Bösen. 79. Wer sich beständig anklagt, gegen seinen Bruder hart zu sein, wie ist Der zu bessern. 80. Woher kommt es, daß unserm Geiste gute Gedanken und Gott gefällige Sorgen fehlen. 81. Ob die Gewissenhaften ebenso wie die Gleichgiltigen zu bestrafen seien. 82. Ob eine ältere Frau, hat sie dieselbe Sünde wie eine junge begangen, derselben Strafe unterliege. 83. Wie ist Der zu behandeln, der in Vielem recht thut, sich aber in Einem verfehlt. 84. Über Den, der einen unruhigen und verkehrten Charakter hat. 85. Ob man in der Brüderschaft Eigenthum haben dürfe. 86. Was ist mit Dem zu machen, der sagt: „Ich nehme weder Etwas von meinen Brüdern, noch gebe ich ihnen, sondern bin mit dem Wenigen zufrieden, was ich habe. 87. Kann Jemand dem Geseße entsprechend sein altes Kleid verschenken, wenn er will. 88. Was ist zeitliche Sorge. 89. Da geschrieben steht: „Das

Vösegeld für das Leben des Mannes ist sein Reichthum“; <sup>1)</sup> da wir aber keines besitzen, was haben wir da zu thun. 90. Ob man ein Nachtleid aus Haaren oder einem anderen Stoffe haben darf. 91. Wird ein Bruder, der nichts Eigenes hat, von einem Nachten um seinen Rock gebeten, was soll er thun. 92. Da der Herr die Güter zu verkaufen befiehlt, in welcher Gesinnung soll Das geschehen. 93. Hat Jemand sich seiner Güter entledigt und kein Eigenthum zu haben gelobt, in welcher Gesinnung muß er die zum Leben nothwendigen Dinge wie Kleidung und Nahrung gebrauchen. 94. Über Den, der die Steuern nicht entrichtet hat und zur Brüderschaft kommt. 95. Ob es gut ist, daß die Neueintretenden gleich Aussprüche der heiligen Schrift lernen. 96. Ob man Jedem, der will, erlauben soll, die Schrift zu lernen oder zu lesen. 97. Ob der aufzunehmen ist, der nur einige Zeit bleiben will. 98. Welche Gesinnung soll den Vorgesetzten bei seinen Befehlen und Verordnungen leiten. 99. In welcher Gemüthsverfassung soll der Strafende strafen. 100. Wie sollen wir Die absfertigen, die von draussen kommen und betteln. 101. Über Den, der die Güterverwaltung hat und die Bittsteller. 102. Über Den, der aus irgend einem Grunde aus der Brüderschaft tritt. 103. Da es wohl vorkommt, daß auch ein Älterer strauchelt, ob dieser auch zurechtgewiesen werden muß. 104. Was ist zu beobachten, wenn den Brüdern die Besorgung der Geschäfte anvertraut wird. 105. Ob die Eintretenden sofort Handwerke lernen sollen. 106. Welcher Strafen soll man sich in der Brüderschaft bedienen. 107. Über Den, der in die Brüderschaft einzutreten wünscht. 108. Ob der Vorsteher in Abwesenheit der Vorsteherin mit einer Schwester Das besprechen dürfe, was zur Erbauung im Glauben dient. 109. Ob der Vorsteher mit der Vorsteherin oft und lange reden dürfe. 110. Ob, wenn eine Schwester dem Ältesten beichtet, auch

---

1) Sprichw. 13, 8.

die Älteste dabei sein müsse. 111. Wenn der Älteste ohne Wissen der Ältesten den Schwestern Etwas zu thun befiehlt, ob dann die Älteste mit Recht zürne. 112. Ob der Vorsteher Einen, der in den Gott wohlgefälligen Stand eintreten will, ohne Zustimmung der Brüder aufnehmen könne. 113. Ob Derjenige, dem die Sorge für die Seelen anvertraut ist, den Ausspruch beobachten könne: „Wenn ihr euch nicht bekehrt und wie die Kinder werdet.“<sup>1)</sup> 114. Müs- sen wir Jedem, der befiehlt, und in Allem, was befohlen wird, gehorchen. 115. Wie man einander gehorsam sein solle. 116. Wie weit sich der Gehorsam erstrecken müsse. 117. Wer mit Dem, was ihm täglich befohlen wird, nicht zufrieden ist, sondern ein Handwerk zu lernen wünscht, was Der für eine Krankheit hat, und ob man ihn dulden solle. 118. Wer sonst eifrig ist, aber nicht thut, was ihm befohlen wird, sondern was er selbst will, welchen Lohn Der hat. 119. Ob Jeder die ihm angewiesene Arbeit ablehnen und sich eine andere erbitten darf. 120. Ob man ohne Auf- trag des Vorstehers ausgehen dürfe. 121. Ob man schwerere Arbeiten ablehnen dürfe. 122. Wenn Jemand zur Strafe den Segen nicht empfängt und in Folge dessen nicht essen will, ob Der zu dulden sei. 123. Wenn Jemand sich da- rüber betrübt, daß ihm Das nicht zu thun gestattet wird, was er nicht gehörig kann, ob man Den dulden solle. 124. Ob Einer, der mit Rehern und Heiden zusammentrifft, mit ihnen essen oder sie grüssen dürfe. 125. Ob Dem das Geschäft zu belassen, dem es übertragen ist, der aber ohne Auftrag gegen den Befehl handelt. 126. Wie überwindet man die Lust an wohlschmeckenden Speisen. 127. Einige sagen, es sei für den Menschen unanöglich, nicht in Zorn zu gerathen. 128. Ist Jemandem zu gestatten über seine Kräfte sich zu enthalten, so daß er sogar an der Erfüllung seiner Berufspflicht gehindert wird. 129. Über Jemanden, der zu

---

1) Matth. 18, 3.

viel fastet und die gemeinschaftliche Kost nicht ertragen kann. 130. Wie soll man fasten, wenn man fasten muß. 131. Ob Der recht handelt, der die Speisen nicht ißt, welche die Brüder essen, sondern andere verlangt. 132. Wenn Jemand sagt: Das ist mir schädlich, und unwillig wird, wenn ihm nichts Anderes gegeben wird, was ist Das. 133. Wenn Jemand über das Essen murt. 134. Wenn Jemand sich sogar aus Born weigert, das Nothwendige zu sich zu nehmen. 135. Ob ein Ermüdeter mehr als gewöhnlich verlangen dürfe. 136. Ob Alle zur Zeit des Essens da sein müssen, und wie Dem zu begegnen, der wegbleibt und nach dem Essen kommt. 137. Ob es recht sei, daß Jemand sich vornimmt, einige Zeit einer gewissen Speise oder eines Getränkes sich zu enthalten. 138. Ob in der Brüderschaft der Eine mehr als der Andere fasten dürfe. 139. Da wir durch vermehrtes Fasten zur Arbeit schwächer werden; müssen wir daher wegen der Arbeit das Fasten oder die Arbeit wegen des Fastens unterlassen. 140. Ist Jemand im Genuße schädlicher Speisen unmäßig gewesen und in Folge dessen in eine Krankheit verfallen, ob man Den verpflegen solle. 141. Ob man Fremde in den Werkstätten zulassen solle. 142. Ob die Handwerker ohne Gutheißung des Vorstehers von Jemandem eine Arbeit annehmen dürfen. 143. Wie sollen die Arbeiter für die ihnen anvertrauten Geräthschaften Sorge tragen. 144. Wenn aber Jemand Etwas aus Nachlässigkeit verliert oder aus Verachtung mißbraucht. 145. Wenn er aber eigenmächtig ein Werkzeug gebraucht oder nimmt. 146. Wenn aber im Falle der Noth der Vorsteher ein Werkzeug verlangt und der Arbeiter es verweigert. 147. Wer in dem Keller oder der Küche oder anderweitig beschäftigt ist und beim Psalmingesange und Gebete nicht gegenwärtig sein kann, ob Der an seiner Seele keinen Schaden leide. 148. Wie weit erstreckt sich die Macht des Kellermeisters. 149. Welches Urtheil trifft den Haushalter, wenn er Etwas aus persönlicher Rücksicht oder Streitsucht thut. 150. Wenn er dem Bruder aus Nachlässigkeit nicht gibt, was er bedarf. 151. Ob es dem Diener erlaubt ist, zu

laut zu sprechen. 152. Über Denjenigen, der im Dienste der Küche sich über seine Kräfte abmüht. 153. Wie hat die Schaffnerin mit der Wolle zu verfahren. 154. Tritt der Fall ein, daß wenige Brüder mehreren Schwestern dienen sollen und sie sich von einander getrennt in die Arbeit theilen müssen, ob Das ohne Gefahr sei. 155. Wie im Hospitale die Kranken zu behandeln sind. 156. Muß der Kellermeister oder jeder Andere sein Amt immer behalten, oder Wechsel eintreten. 157. In welcher Gesinnung soll man Gott dienen. 158. In welcher die Strafe ertragen. 159. Wie ist Der beschaffen, der gegen den Strafenden aufgebracht wird. 160. In welcher Gesinnung soll man den Brüdern dienen. 161. Mit welcher Demuth soll man von dem Bruder einen Dienst annehmen. 162. Welche Liebe sollen wir gegen einander haben. 163. Auf welche Weise kann man die Liebe gegen den Nächsten erlangen. 164. Was heißt Das: „Richtet nicht, und ihr werdet nicht gerichtet werden.“<sup>1)</sup> 165. Woran erkennt Jemand, ob er gegen den fehlenden Bruder aus göttlichem Eifer oder aus Zorn aufgebracht ist. 166. Mit welcher Gesinnung muß man Den anhören, der zur Erfüllung des Gebots auffordert. 167. Wie muß die Seele beschaffen sein, welche gewürdigt worden ist, sich ganz mit dem Werke Gottes zu beschäftigen. 168. In welcher Gesinnung soll ein Bruder Kleid oder Schuh, wie sie immer sein mögen, annehmen. 169. Wird ein jüngerer Bruder beauftragt, einen älteren zu unterrichten, wie soll er sich gegen ihn benehmen. 170. Ist auf Den, der mehr, und auf Den, der weniger Gutes thut, gleiche Rücksicht zu nehmen. 171. Betrübt sich aber der Zurückstehende, daß ihm der Frömmere vorgezogen wird, wie ist mit ihm zu verfahren. 172. Mit welcher Furcht, Überzeugung oder Gesinnung sollen wir den Leib des Herrn empfangen. 173. Ob es gestattet ist, während des häuslichen Psalmgesangs Gespräche zu führen. 174. Wie kann man von Herzen und mit Freudigkeit die Gebote des

---

1) Luc. 6, 37.

Herrn erfüllen. 175. Woraus geht hervor, daß man den Bruder nach dem Gebote des Herrn liebt. 176. Welche Feinde wird uns zu lieben geboten. 177. Wie sollen die Starken die Gebrechlichkeiten der Schwachen ertragen. 178. Was heißt: „Einer trage des Anderen Last.“<sup>1)</sup> 179. Wie kann man ohne Liebe einen solchen Glauben haben, daß man Berge versetzt, oder alle seine Güter den Armen gibt oder seinen Leib zum Verbrennen überliefert. 180. Mit welcher Gesinnung und Aufmerksamkeit wir anhören sollen, was uns bei Tische vorgelesen wird. 181. Sind zwei Bruderschaften neben einander, von denen die eine arm, die andere aber nicht gern mittheilt, wie soll die arme gegen die nicht mittheilende gesinnt sein. 182. Woran soll man erkennen, daß Jemand den Fehrenden aus Mitleid zurechtweist. 183. Sind Einige in der Bruderschaft uneins, ist es dann nicht gefährlich, der Liebe wegen mit Solchen umzugehen. 184. Wie kann Jemand sowohl beim Ermahnen als Zurechtweisen sich einer verständigen Rede befleißigen und sowohl das Gott als auch denen, zu welchen er spricht, schuldige Verhalten bewahren. 185. Wenn Jemand sieht, daß die Zuhörer seiner Rede zustimmen, und sich darüber freut, wie kann er wissen, ob er sich in guter Gesinnung oder aus Eigenliebe freue. 186. Für welche Freunde wir das Leben hingeben sollen. 187. Ob Jeder von seinen leiblichen Verwandten Etwas bekommen müsse. 188. Wie sollen wir unsere früheren Hausgenossen oder Verwandten ansehen. 189. Wenn sie uns aber zureden und zu den Ibrigen zurückführen wollen, ob wir auf sie hören müssen. 190. Ob wir uns auch der leiblichen Verwandten annehmen sollen, um sie zu retten. 191. Wer ist sanftmüthig. 192. Welches ist die Traurigkeit wegen Gott und welches die weltliche Traurigkeit. 193. Welches ist Freude im Herrn. 194. Welche Traurigkeit müssen wir haben, um der Seligkeit würdig zu werden. 195. Wie thut Jemand Alles zur Ehre Gottes.

---

1) Galat. 6, 2.

196. Wie ißt und trinkt man zur Ehre Gottes. 197. Wie thut die Rechte Etwas, ohne daß es die Linke weiß. 198. Was ist Demuth, und wie erlangen wir dieselbe. 199. Wie erlangt man die Bereitwilligkeit, sich selbst für das Gebot des Herrn Gefahren auszusetzen. 200. Wie können Diejenigen, welche schon im Werke Gottes arbeiten, den Neueintretenden nützen. 201. Wie erlangt man die Nichtzerstreutheit beim Gebete. 202. Kann man in Allem und überall ohne Zerstreuung sein. 203. Besteht in Dem, was nach dem Gebote des Herrn geschieht, für Alle ein und dasselbe Maß, oder hat der Eine mehr, der Andere weniger. 204. Wie verdient man das heiligen Geistes theilhaftig zu werden. 205. Wie sind die Armen im Geiste. 206. Da der Herr befiehlt, nicht besorgt zu sein, was wir essen oder trinken oder womit uns kleiden; wie weit geht dieses Gebot, oder wie wird es erfüllt. 207. Wenn wir also für die Lebensbedürfnisse nicht besorgt sein sollen, so ist das Arbeiten überflüssig. 208. Ob es überhaupt gut ist, Stillschweigen zu üben. 209. Wie können wir die Gerichte Gottes fürchten. 210. Welches ist die von den Aposteln gelehrt ehrsame Kleidung. 211. Welches ist das Maß der Gottesliebe. 212. Wie erlangt man die Gottesliebe. 213. Welches sind die Kennzeichen der Gottesliebe. 214. Worin unterscheidet sich Gutherzigkeit und Güte. 215. Wer ist der von dem Herrn selig gepriesene Friedfertige. 216. Worin müssen wir uns befehlen und wie die Kinder werden. 217. Wie werden wir das Reich Gottes gleich einem Kind aufnehmen. 218. Welche Einsicht sollen wir von Gott begehren. 219. Wenn uns Jemand Gutes erweist, wie können wir dann sowohl dem Herrn den schuldigen Dank rein und voll als auch dem Wohlthäter nach Gebühr abstaten. 220. Ob man Jedem erlauben soll, sich mit den Schwestern zu unterreden. 221. Da der Herr lehrt, daß wir beten sollen, damit wir nicht in Versuchung gerathen, dürfen wir auch bitten, daß wir nicht von leiblichen Schmerzen befallen werden. 222. Wer ist der Widersacher eines Jeden von uns, oder wie werden wir gutgesinnt gegen ihn. 223. Wer

aus einem Gott wohlgefälligen Grunde fasten will und wider seinen Willen von den Menschen gesehen wird, was soll Der thun. 224. Ob auch jetzt noch Einige vor der ersten Stunde, Andere vor der eilften Stunde arbeiten, und wer Diese sind. 225. Da der Herr gesagt hat: „Wo Zwei oder Drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen;“<sup>1)</sup> wie wir dessen gewürdigt werden können. 226. Da der Apostel sagt: „Man verflucht uns, und wir segnen: man lästert uns, und wir trösten;“<sup>2)</sup> wie soll der Verfluchte segnen oder der Gelästerte trösten. 227. Ob Jeder Das, was er denkt, Anderen mittheilen oder in der Überzeugung, es gefalle Gott, es für sich behalten soll. 228. Ob man in Allem dem Willen Derjenigen, die Argerniß nehmen, nachgeben müsse, oder ob man sich in Manchem nicht verstellen dürfe, auch wenn Einige sich ärgern. 229. Ob man die verbotenen Handlungen Allen aufdecken solle oder bloß Einigen und welchen. 230. Was ist Gottesdienst und was der vernünftige Gottesdienst. 231. Wenn ein Bruder oder selbst auch ein Priester mir Unrecht thut und mich anfeindet, darf ich dann auch gegen ihn die mir gegebenen Gebote der Feindesliebe beobachten. 232. Ist Jemand verletzt und will aus Großmuth und Geduld Dieß Niemandem sagen, sondern das Urtheil Gott überlassen, ob Der auch dem Herrn gemäß handelt. 233. Wenn von allen guten Werken Jemandem eines fehlt, ob er deswegen nicht gerettet wird. 234. Wie verkündigt Jemand den Tod des Herrn. 235. Ob es nützlich ist, aus der Schrift Vieles auswendig zu lernen. 236. Wie sollen Diejenigen, welche gewürdigt sind, die vier Evangelien auswendig zu lernen, diese Gnade aufnehmen. 237. Welche Seele richtet sich nach dem Willen Gottes. 238. Kann man, ohne von der Abwartung der unreinen leiblichen Bedürfnisse gestört zu werden, unablässig Psalmen singen oder lesen oder über das Wort Gottes nachdenken. 239. Welches ist der gute und

---

1) Matth. 18, 20. — 2) I. Kor. 4, 12.

welches der böse Schatz. 240. Warum heißt weit das Thor und breit der Weg, der zum Verderben führt. 241. Wie ist eng das Thor und schmal der Weg, welcher zum Leben führt, und wie gelangt man durch denselben. 242. Was heißt: „Liebet einander mit brüderlicher Liebe!“<sup>1)</sup> 243. Was will der Apostel mit den Worten sagen: „Bürnt, aber sündigt nicht; die Sonne gehe nicht unter über euern Zorn;“ da er doch anderswo sagt: „Alle Bitterkeit, Unwille, Zorn werde entfernt von euch.“<sup>2)</sup> 244. Was heißt: „Gebet dem Zorne Raum.“<sup>3)</sup> 245. Wer ist klug wie die Schlange und einfältig wie die Tauben. 246. Was heißt: „Die Liebe ist nicht unverschämt.“<sup>4)</sup> 247. Welches ist das Rühmen im Herrn und welches das verbotene. 248. Wenn der Herr Weisheit gibt und von seinem Antlitze Kenntniß und Einsicht kommt, wenn durch den heiligen Geist dem Einen das Wort der Weisheit, dem Andern das Wort der Erkenntniß verliehen wird; wie sagt der Herr dann tadelnd zu seinen Jüngern: „Seid auch ihr noch unverständlich“<sup>5)</sup> und beschuldigt der Apostel Einige als „Unverständige.“<sup>6)</sup> 249. Was ist ehrbar und was gerecht. 250. Wie gibt man das Hellige den Hunden oder wirft die Perlen den Schweinen vor; oder geschickt das darauf Folgende: „Damit sie dieselben nicht mit ihren Füßen zertreten, zürnen und zerreißen.“<sup>7)</sup> 251. Warum verbietet der Herr das eine Mal auf dem Wege Beutel und Tasche zu tragen und sagt ein anderes Mal: „Nun aber, wer einen Beutel hat, nehme ihn und zugleich auch die Tasche, und wer kein Schwert hat, verkaufe seinen Rock und kaufe ein Schwert.“<sup>8)</sup> 252. Welches ist das tägliche Brod, um dessen tägliche Verleihung wir zu bitten gelehrt worden sind. 253. Was ist das Talent und wie verwahren wir es. 254. Welches ist der Tisch, auf welchen du, wie der Herr sagt, das Geld hättest legen sollen. 255. Wohin

---

1) Röm. 12, 10. — 2) Ephes. 4, 26 und 31. — 3) Röm. 12, 19. — 4) I. Kor. 13, 5. — 5) Matth. 15, 16. — 6) Röm. 31. — 7) Matth. 7, 6. — 8) Luk. 10, 4 und 22, 86.

ward dem zu gehen befohlen, der die Worte hörte: „Nimm, was Dein ist und gehe.“<sup>1)</sup> 256. Welches ist der Lohn, den die Ersten und zugleich auch die Letzten empfangen. 257. Welche sind die Syren, die mit unauslöschlichem Feuer verbrannt wird.<sup>2)</sup> 258. Wer ist Derjenige, der von dem Apostel mit den Worten verdammt wird: „Niemand überliste euch, der da es will vermöge Demüthigung und Dienst“ u. s. w. 259. Wer ist eifrig im Geiste. 260. Da der Apostel einmal sagt: „Werdet nicht unverständlich“,<sup>3)</sup> ein] ander Mal: „Werdet nicht klug für euch selbst;“<sup>4)</sup> ist es da möglich, daß Der, welcher nicht unverständlich ist, für sich nicht klug ist. 261. Wie auch die Heiligen Einiges, um was sie bitten, nicht erlangen. 262. Was ist für ein Unterschied zwischen Armuth und Dürftigkeit, und wie sagt David in Wahrheit: „Ich bin arm und dürftig.“<sup>5)</sup> 263. Was will der Herr durch die Beispiele lehren, denen er hinzufügt: „So kann auch Keiner von euch, der nicht Allem entsagt, was er besitzt, mein Schüler sein.“<sup>6)</sup> 264. Was ist Reinheit. 265. Sind die Worte: „Wenn du deine Gabe zum Altare bringst u. s. w.“<sup>7)</sup> allein für die Priester gesagt. 266. Welches ist das Salz, das der Herr zu haben gebot. 267. Wenn der Eine viele, der Andere wenige Streiche bekommt, wie behaupten denn Einige, es gebe kein Ende der Strafen. 268. In welchem Sinne werden Einige Söhne des Ungehorsams und Kinder des Zornes genannt. 269. Da geschrieben steht: „Thuend den Willen des Fleisches und der Gedanken,“<sup>8)</sup> ist denn der Wille des Fleisches ein anderer als der der Gedanken und wie Das. 270. Was heißt: „Wir sind rathlos, aber verzweifeln nicht.“<sup>9)</sup> 271. Ob man durch Almosen von allen Sünden gereinigt wird, die man begangen hat. 272. Da es ein Gebot des Herrn ist, nicht ängstlich für den morgigen Tag zu sorgen: wie werden wir das Gebot

1) Matth. 20, 14. — 2) Ebd. 3, 12. — 3) Ephes. 5, 17. —

4) Röm. 12, 16. — 5) Ps. 39, 18. — 6) Luc. 14, 33. — 7) Matth. 5, 23. — 8) Ephes. 2, 3. — 9) II. Kor. 4, 8.

richtig beobachten. 273. Was thut Jemand, wenn er gegen den heiligen Geist lästert. 274. Wie wird Jemand in dieser Welt ein Thor. 275. Kann der Satan das Vorhaben eines Heiligen verhindern. 276. Was heißt der Ausspruch des Apostels: „Auf daß ihr prüfet, was der Wille Gottes sei, was gut, wohlgefällig und vollkommen.“ 277. Welches ist das Kämmerlein, in welches der Herr dem Betenden zu geben befiehlt. 278. Wie betet der Geist eines Menschen, und ist sein Verstand ohne Furcht. 279. Was heißt: „Lob-singet mit Einsicht.“<sup>1)</sup> 280. Wer ist reinen Herzens. 281. Soll man eine Schwester, die nicht psalliren will, dazu zwingen. 282. Wer sind Diejenigen, welche sagen: „Wir haben in deiner Gegenwart gegessen und getrunken,“ und dennoch vernehmen: „Ich kenne euch nicht.“<sup>1)</sup> 283. Ist Der, welcher den Willen eines Anderen thut, dessen Genosse. 284. Ist eine Brüderschaft in Folge von Unglück oder Krankheit in Armuth gerathen, kann sie dann ohne Bedenken das Nothwendige von Andern annehmen und, wenn es erlaubt ist, von welchen. 285. Wenn eine Brüderschaft mit der anderen Geschäfte macht, soll sie dann den genauen Werth der Sache fordern. 286. Ob man Denjenigen, der in der Brüderschaft lebt, wann er in eine leibliche Krankheit fällt, in ein Hospital bringen soll. 287. Welches sind würdige Früchte der Buße. 288. Wer seine Sünden bekennen will, muß der sie Allen und Jedem bekennen, oder welchen. 289. Was soll Der thun, der die Sünde berent hat und wieder in dieselbe gefallen ist. 290. Wie ist man im Werke des Herrn immer vorzüglich. 291. Welches ist das geknickte Rohr und der glimmende Docht; und wie wird man jenes nicht zerbrechen, diesen nicht auslöschen. 292. Ob in einer Brüderschaft ein Lehrer für weltliche Kinder sein soll. 293. Wie ist mit Denen zu verfahren, welche die größeren Sünden vermeiden, die kleinen aber ohne Bedenken begehen. 294. Aus welcher Ursache ver-

1) Ps. 48, 8. — 2) Lut. 13, 26 u. 27.

Viert man das stete Andenken an Gott. 295. Aus welchen Zeichen wird der Zerstreute erkannt. 296. Wie überzeugt sich die Seele, daß sie rein sei von Sünden. 297. Wie soll man sich von den Sünden bekehren. 298. Erlaubt die Schrift das Gute nach eigenem Gefallen zu thun. 299. Wie überzeugt sich die Seele, daß sie vom Ehrgeize frei sei. 300. Welches ist die Weise der Bekehrung, wenn es sich um Unsichtbares handelt; 301. und wenn Jener sagt, mein Gewissen verdammt mich nicht. 302. Darf man auswärtigen Armen von dem eigenen Vorrathe mittheilen. 303. Muß man in der Brüderschaft Dem, was Alle sagen, gehorchen. 304. Darf man für Die, welche der Brüderschaft übergeben wurden, von ihren Verwandten Etwas annehmen. 305. Darf man von Auswärtigen Etwas annehmen entweder aus Freundschaft oder wegen früherer Verwandtschaft. 306. Wie wird die Zerstreuung vermieden. 307. Soll man mit täglicher Abwechslung mit dem Psalmgesang oder mit dem Gebete anfangen. 308. Soll Dem, der einer Brüderschaft gibt, vergolten und die Vergeltung im Verhältniß zu der Gabe eingerichtet werden. 309. Soll Einer, wenn ihm etwas Natürliches begegnet, es wagen, zur Kommunion der Heiligen zu gehen. 310. Darf in einem gewöhnlichen Hause Gottesdienst gehalten werden. 311. Soll man auf Besuch gehen, wenn man eingeladen ist. 312. Sollen Laien, die Besuch machen, zum Gebete hinzugezogen werden. 313. Sollen wir arbeiten, wenn uns Einige besuchen.



# Einleitung zu den kurzgefaßten Regeln.



Der gütige Gott, welcher den Menschen Erkenntniß lehrt, befiehlt Denjenigen, denen die Lehrgabe anvertraut ist, durch den Apostel, in der Belehrung zu verharren, und ermahnt Diejenigen, welche der Erbauung in den göttlichen Lehren bedürfen, durch Moses, indem er sagt: „Frage deinen Vater, und er wird es dir verkünden, deine Äbnen, sie werden es dir sagen.“<sup>1)</sup> Daher liegt uns, denen das Lehramt anvertraut ist, die Nothwendigkeit ob, zu jeder Zeit für die Unterweisung der Seelen bereit zu sein und Dieses sowohl allgemein vor der gesamten Kirche zu beweisen, als auch insbesondere Jedem, der kommt, zu gestatten, uns nach Gefallen zu fragen, was auf den gesunden Glauben und den wahren Wandel unsers Herrn Jesus Christus Bezug hat, durch welche beiden Dinge der Mensch Gottes gefestigt und vollendet wird. Ihr aber müßt Nichts, als sei es für euch fruchtlos und unnütz, vorübergehen lassen, sondern neben Dem, was ihr gemeinschaftlich lernt, auch

---

1) Deuter. 32, 7.

noch besonders fragen, was für Jeden zuträglich ist, und die ganze Muße eures Lebens auf das Nützliche richten. Wenn nun Gott uns dazu zusammengeführt hat und wir deshalb von dem weltlichen Getümmel unbelästigt sind, so wollen wir uns weder einer anderen Thätigkeit zuwenden noch wiederum unsere Leiber dem Schläfe überlassen, sondern in der Übung und Betrachtung des Nothwendigen den vom Schläfe übrigen Theil der Nacht zubringen, Das erfüllend, was vom seligen David gesagt worden ist: „Im Geseze des Herrn wird er betrachten Tag und Nacht.“<sup>1)</sup>

---

1) Ps. 1, 2.



Die  
**dreihundertdreizehn kurzgefaßten**  
**Regeln**  
in  
**Form von Frage und Antwort.**

---

1. Frage.

Ist es erlaubt und zuträglich, nach seinem Bedünken ohne das Zeugniß der göttlichen Schriften Etwas zu thun oder zu reden?

Antwort. Da unser Herr Jesus Christus von dem heiligen Geist sagt: „Denn er wird nicht von sich selbst reden, sondern was er gehört hat, Das wird er sagen,“<sup>1)</sup> von sich selbst aber: „Der Sohn kann Nichts von sich selbst thun,“<sup>2)</sup> und ferner: „Ich habe nicht von mir selbst geredet, sondern

---

1) Joh. 16, 13. — 2) Ebb. 5, 19.

der Vater, welcher mich gesandt hat, der hat mir das Gebot gegeben, was ich reden und was ich sagen soll. Und ich weiß, daß sein Gebot das ewige Leben ist. Was ich also rede, das rede ich so, wie es mir der Vater gesagt hat";<sup>1)</sup> wer kann daher so wahnsinnig sein, daß er aus sich selbst Etwas zu denken wage, da er doch der Führung des heiligen und guten Geistes bedarf, um auf den Weg der Wahrheit gelenkt zu werden, sowohl im Denken als im Reden und Handeln, da er doch ohne die Sonne der Gerechtigkeit unsers Herrn Jesus Christus, der uns durch seine Gebote gleichsam mit Strahlen erleuchtet, blind ist und in Finsterniß lebt? Denn „das Gesetz des Herrn ist glänzend und erleuchtet die Augen".<sup>2)</sup> Da aber einige der Handlungen oder Reden, die bei uns im Gebrauche sind, auf Gottes Geheiß in der heiligen Schrift erklärt, andere aber mit Stillschweigen übergangen sind, so ist hinsichtlich dessen, was niedergeschrieben, überhaupt Keinem die Erlaubniß gegeben, entweder Etwas von Dem zu thun, was verboten, oder von Dem zu unterlassen, was geboten ist, da der Herr einmal befohlen und gesagt hat: „Und beobachte das Wort, welches ich dir heute gebiete: füge Nichts zu demselben hinzu und nimm Nichts davon weg." <sup>3)</sup> Denn es erwartet ein schreckliches Gericht und ein heftiges Feuer, welches sie verzehren wird, Diejenigen, die Derartiges wagen. Über Das aber, was mit Stillschweigen übergangen ist, hat uns der Apostel Paulus eine Regel gegeben, indem er sagt: „Mir ist Alles erlaubt, aber nicht Alles frommt; mir ist Alles erlaubt, aber nicht Alles erbaut. Niemand suche das Seinige, sondern ein Jeder Das des Anderen." <sup>4)</sup> Daher ist es in jeder Weise nothwendig, entweder Gott nach seinem Gebote oder Anderen wegen seines Gebotes sich unterzuordnen. Denn es steht geschrieben: „Seid einander unterthan in der Furcht Christi!" <sup>5)</sup> Auch sagt der Herr: „Wer

---

1) Joh. 12, 49. 50. — 2) Ps. 18, 9. — 3) Deut. 10, 27.  
— 4) I. Kor. 10, 22—24. — 5) Ephes. 5, 21.

unter euch groß sein will, sei unter Allen der Letzte und ein Diener Aller,"<sup>1)</sup> verziehend nämlich auf seinen eigenen Willen nach dem Beispiele des Herrn, der da sagt: „Ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht um meinen Willen zu thun, sondern den Willen meines Vaters, der mich gesandt hat.“<sup>2)</sup>

## 2. Frage.

Welches Bekenntniß müssen die von einander fordern, welche auf eine Gott wohlgefällige Weise mit einander leben wollen?

**Antwort.** Das von dem Herrn Jedem, der zu uns kommt, vorgeschriebene Bekenntniß, welches heißt: „Wenn mir Jemand nachfolgen will, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“<sup>3)</sup> Was ein jedes dieser Worte bedeute, ist in der Frage hierüber (ausführliche Regeln n. 8) gesagt worden.

## 3. Frage.

Wie ist der Sünder zu bekehren oder wie, wenn er sich nicht bekehrt, zu behandeln?

**Antwort.** Wie uns vom Herrn geboten ist, der sagt: „Hat dein Bruder gesündigt, so gehe hin und verweise es ihm zwischen dir und ihm allein. Hört er auf dich, so hast du deinen

1) Mark. 9, 34. — 2) Joh. 6, 36. — 3) Matth. 16, 24.

Bruder gewonnen; hört er nicht auf dich, so nimm noch Einen oder Zwei mit dir, damit die ganze Sache auf dem Munde zweier oder dreier Zeugen beruhe. Hört er aber auch auf diese nicht, so sage es der Kirche; hört er aber auf diese nicht, so sei er dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder.“<sup>1)</sup> Wenn Dieses nun freilich geschieht, so ist für einen Solchen diese Bestrafung durch Viele hinreichend,<sup>2)</sup> zumal der Apostel schreibt: „Überführe, strafe, bitte mit aller Geduld und Belehrung;“<sup>3)</sup> und wiederum: „Wenn aber Jemand unserm Worte nicht gehorcht, so bezeichne Diesen in euerem Briefe und habet keine Gemeinschaft mit ihm, auf daß er sich belehre.“<sup>4)</sup>

#### 4. Frage.

Wenn Jemand auch wegen geringer Sünden die Brüder bedrängt, indem er sagt: Ihr müßt euch belehren; ist ein Solcher nicht unbarmherzig und verletzt die Liebe?

Antwort. Da der Herr behauptet, kein Jota oder kein Punkt werde von dem Gesetze vergehen, bis Alles geschehen sei,<sup>5)</sup> und da er erklärt, die Menschen würden über jedes müßige Wort, das sie reden, am Tage des Gerichts Rechenschaft geben,<sup>6)</sup> so dürfen wir Nichts als gering verachten; „denn wer eine Sache verachtet,“ sagt Salomon, „der wird ihretwegen verachtet.“<sup>7)</sup> Und anderseits, welche Sünde wird Jemand gering zu nennen wagen, da der Apostel ausdrücklich sagt,

---

1) Matth. 18, 15—17. — 2) II. Kor. 2, 6. — 3) I. Timoth. 4, 2. — 4) II. Theß. 3, 14. — 5) Matth. 5, 18. — 6) Ebd. 12, 36. — 7) Sprüchw. 13, 13.

daß „du durch die Übertretung des Gesetzes Gott entehrst“? <sup>1)</sup> Ist aber die Sünde der Stachel des Todes, nicht diese oder jene, sondern jede Sünde ohne Unterschied, so ist Der unbarmherzig, welcher dazu schweigt, nicht welcher sie tadeln, wie Derjenige, welcher dem von einer giftigen Schlange Gebissenen das Gift läßt, nicht wer es fortschafft. Ein Solcher zerstört auch die Liebe; denn es steht geschrieben: „Wer die Ruthe schont, der haßt seinen eigenen Sohn; wer ihn aber liebt, der hält ihn fleißig in Zucht.“ <sup>2)</sup>

### 5. Frage.

Wie soll man für jede Sünde Buße suchen, und welche würdige Früchte der Buße soll man zeigen?

Antwort. Er soll die Gesinnung dessen annehmen, der sagt: „Ich hasse die Ungerechtigkeit und verabscheue sie“, <sup>3)</sup> und thun, was im sechsten Psalm und in vielen anderen gesagt ist, und was nach dem Zeugnisse des Apostels die gethan haben, die eines Sünders wegen in gottgefällige Traurigkeit versetzt wurden. „Denn siehe,“ sagt er, „eben Dieses, daß ihr in gottgefälliger Traurigkeit versetzt wurdet, welche Bereitwilligkeit hat Das bei euch bewirkt, ja welche Entschuldigung, Unwillen, Furcht, ja welches Verlangen, welche Abndung, welchen Straf-Eifer in Allem habt ihr bewiesen, daß ihr rein seid in der Sache?“ <sup>4)</sup> Ferner soll er oftmals die entgegengesetzte Tugend üben.

1) Röm. 2, 23. — 2) Sprüchw. 13, 24. — 3) Ps. 118, 119.  
— 4) II. Kor. 7, 11.

6. Frage.

Was ist von Dem zu halten, der mit dem Munde Buße thut, aber die Sünde nicht ablegt?

Antwort. Von einem Solchen gilt, was geschrieben steht: „Wenn dich der Feind mit lauter Stimme bittet, so traue ihm nicht; denn sieben Bosheiten sind in seiner Seele.“ <sup>1)</sup> Und an einer anderen Stelle: „Wie der Hund, wenn er zurückkehrt zu Dem, was er ausgespitten, häßlich wird, ebenso ist der Mensch, der durch seine eigene Bosheit zur Sünde zurückkehrt.“ <sup>2)</sup>

7. Frage.

Welches Gericht kommt über Die, welche die Sünder in Schutz nehmen?

Antwort. Ein schwereres, glaube ich, als über Den, von welchem gesagt ist: „Es wäre besser für ihn, wenn ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er in's Meer versenkt würde, als daß er eines von diesen Kleinen ärgert.“ <sup>3)</sup> Denn Der, welcher gesündigt hat, wird dann nicht mehr bestraft zur Besserung, sondern entschuldigt zur Bestärkung in der Sünde, auch verleitet er Andere zu ähnlichen Vergehen. Daher paßt auf Den, der die Sünder in Schutz nimmt, wenn er nicht würdige Früchte der Buße aufweist, Das, was der Herr sagt: „Wenn dich dein rechtes Auge ärgert, so reiße es aus

1) Sprüchw. 26, 25. — 2) A. a. O. 8. 11. — 3) Luk. 17, 2.

und wirf es von dir; denn es ist besser für dich, daß eines deiner Glieder verloren geht, als daß dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde." <sup>1)</sup>

---

### 8. Frage.

Wie hat man sich gegen einen aufrichtig Büssenden zu beweisen?

Antwort. Wie der Herr lehrt, indem er sagt: Er ruft seine Freunde und Nachbarn zusammen und spricht zu ihnen: „Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.“ <sup>2)</sup>

---

### 9. Frage.

Wie hat man sich gegen einen unbußfertigen Sünder zu benehmen?

Antwort. Wie der Herr befohlen hat, da er sagte: „Wenn er aber auch die Kirche nicht hört, so sei er dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder.“ <sup>3)</sup> und wie der Apostel gelehrt hat, indem er schrieb: „Entziehet euch jedem Bruder, der unreblich wandelt und nicht nach der Überlieferung, die er von uns empfangen hat.“ <sup>4)</sup>

---

1) Matth. 5, 29. — 2) Luk. 15, 6. — 3) Matth. 18, 17. — 4) II. Theff. 3, 6.

10. Frage.

Mit wie großer Furcht und wie vielen Thränen soll eine durch viele Sünden unglückliche Seele von den Sünden ablassen, und mit welcher Hoffnung und Gesinnung zu Gott treten?

**Antwort.** Zuerst muß sie das frühere verdammliche Leben hassen und selbst das Andenken daran verabscheuen und verwünschen. Denn es steht geschrieben: „Ich hasse die Ungerechtigkeit und verwünsche sie, aber dein Gesetz liebe ich.“<sup>1)</sup> Ferner soll sie sich durch die Androhung des ewigen Gerichts und der ewigen Strafe über die Furcht belehren lassen und erkennen, daß die Zeit der Buße eine Zeit der Thränen ist, wie David im sechsten Psalm lehrte, und die feste Überzeugung hegen, daß die Reinigung von den Sünden durch das Blut Christi bewirkt wird in der Größe der Barmherzigkeit und der Fülle der Erbarmungen Gottes, der da sagt: „Wenn eure Sünden wie Scharlach sind, so werde ich sie weiß machen wie Schnee; wenn sie wie Purpur sind, so will ich sie weiß machen wie Wolle.“<sup>2)</sup> Hat sie dann Erlaubniß und Macht erhalten, Gott zu gefallen, so mag sie sagen: „Am Abend wird Weinen einkehren, und am Morgen Freude. Du hast mir mein Weinen in Freude verwandelt, mein Bußkleid zerrissen und mich mit Freude umgeben, auf daß ich singe meinen Ruhm.“<sup>3)</sup> Und so mag sie hinetreten und Gott lobsingend sprechen: „Ich will dich erheben, o Herr, denn du hast mich aufgenommen und meinen Feinden keine Freude über mich verstatet.“<sup>4)</sup>

1) Ps. 118, 163. — 2) 3f. 1, 18. — 3) Ps. 29, 6; 12, 13.  
— 4) A. a. O. B. 2.

## 11. Frage.

Wie soll Einer die Sünde hassen?

**Antwort.** Aus einem schändlichen und traurigen Ausgange entspringt immer Haß gegen Diejenigen, welche davon die Schuld tragen. Ist daher Jemand überzeugt, von wie vielen und großen Übeln die Sünde die Ursache ist, so haßt er aus sich und von Herzen die Sünde, wie der bewiesen hat, welcher sagt: „Ich hasse die Ungerechtigkeit und verabscheue sie.“<sup>1)</sup>

## 12. Frage.

Wie sich die Seele überzeugen könne, daß ihr Gott die Sünde nachgelassen habe.

**Antwort.** Wenn sie sich in der Gemüthsstimmung dessen sieht, der gesagt hat: „Ich hasse die Ungerechtigkeit und verabscheue sie.“ Denn Gott, welcher seinen eingebornen Sohn zur Vergebung der Sünden herabschickte, hat, soviel an ihm war, Allen schon vorher die Sünden vergeben. Da aber der heilige David von Barmherzigkeit und Gericht spricht und bezeugt, daß Gott barmherzig und gerecht ist, so muß von uns nothwendig Das geschehen, was von den Propheten und Aposteln in den Stellen von der Buße gesagt worden damit die Gerichte der Gerechtigkeit Gottes offenbar werden und seine Barmherzigkeit in Vergebung der Sünden sich vollende.

1) Ps. 118, 163.

## 13. Frage.

Ob der nach der Taufe in viele Sünden Ge-  
fallene an seiner Rettung verzweifeln müsse,  
oder ob er nach dem Maße seiner Buße auf  
Gottes Güte hoffen dürfe.

Antwort. Könnte man die Menge der Erbarmungen Gottes zählen und die Größe der Erbarmungen Gottes messen nach Maßgabe der Menge und Größe der Sünden, dann müßte man alle Hoffnung fahren lassen. Können diese aber, wie bekannt, sowohl gezählt als auch gemessen werden, die Barmherzigkeit Gottes hingegen und seine Erbarmungen weder gemessen noch gezählt werden, so ist keine Gelegenheit zur Verzweiflung, sondern zur Anerkennung der Barmherzigkeit und zur Verabscheuung der Sünden, deren Vergebung, wie geschrieben steht, im Blute Christi vorliegt. Daß wir aber nicht verzweifeln sollen, darüber werden wir an vielen Stellen und vielfach belehrt, vorzüglich aber durch das Gleichniß unsers Herrn Jesus Christus von jenem Sohne, der das väterliche Erbe nahm und in Sünden vergeubete. Weß großen und herrlichen Festes seine Bekehrung gewürdigt wurde, haben wir aus den Worten des Herrn selbst kennen gelernt. Aber auch durch Isaias sagt Gott: „Wenn eure Sünden wie Scharlach sind, so will ich sie weiß machen wie Schnee; und wenn sie wie Purpur sind, so will ich sie weiß machen wie Wolle.“<sup>1)</sup> Wir müssen wissen, daß Dieses nur dann wahr ist, wenn die Buße aus einer die Sünde verabscheuenden Gesinnung geschieht, wie im alten und neuen Testamente geschrieben steht, und wenn die Frucht würdig ist, wie in der Frage hierüber gesagt worden ist.

---

1) Jf. 1, 18.

## 14. Frage.

Nach welchen Früchten ist die wahre Buße zu beurtheilen?

**Antwort.** Der Wandel des Bußfertigen und die Gesinnung Jener, welche von der Sünde ablassen, und der Eifer, würdige Früchte zu wirken, sind gehörigen Orts erwähnt worden.

## 15. Frage.

Was heißt: Wie oft soll ich meinem Bruder verzeihen? u. s. w.<sup>1)</sup> und bei welchen Sünden bin ich verpflichtet, ihm zu vergeben?

**Antwort.** Die Gewalt, Sünden zu vergeben, ist nicht absolut verliehen, sondern hängt von dem Gehorsame des Büßenden und von dem Einvernehmen mit Dem ab, dem sein Seelenheil anvertraut ist. Denn von Solchen steht geschrieben: „Wenn Zwei auf Erden übereinstimmend sind in was immer für einer Sache, um die sie bitten, Das wird ihnen werden von meinem Vater, der im Himmel ist.“<sup>2)</sup> Von welchen Sünden Das zu verstehen sei, darf man nicht einmal fragen, da das neue Testament keinen Unterschied angibt, sondern Allen, welche aufrichtig Buße thun, die Verzeihung einer jeden Sünde verheißt, zumal sie der Herr in eigener Person bezüglich jeder Sache verheissen hat.

1) Matth. 18, 21. — 2) Ebb. 18, 19.

## 16. Frage.

Warum wird die Seele oft von selbst zerknirscht, und warum kann sie oft nicht einmal mit Gewalt dazu gebracht werden?

Antwort. Eine solche Zerknirschung ist ein Geschenk Gottes, entweder zur Erweckung des Verlangens, diesen Schmerz, wenn die Seele einmal seine Süßigkeit gekostet hat, eifrig zu pflegen, oder zum Beweise der Wahrheit, daß die Seele durch eifriges Bestreben immer im Zustande der Zerknirschung sein könne, damit Diejenigen ohne Entschuldigung sind, welche sie aus Leichtsinn aufgegeben haben. Was Das aber angeht, genöthigt werden und nicht können, so ist Das ein Beweis von unserer Sorglosigkeit in früherer Zeit; — denn es ist nicht möglich, daß, wenn Jemand ohne Überlegung und ohne viele und sorgfältige Übung plötzlich an eine Sache herantritt, er ihrer Herr werde, — wie es dann ferner anzeigt, daß die Seele von andern Leidenschaften beherrscht und ihr von jenen nicht gestattet wird, für Das frei zu sein, was sie will, noch dem Ausspruche des Apostels, welcher sagt: „Ich aber bin fleischlich, verkauft unter die Sünde; denn was ich nicht will, Das thue ich, sondern was ich hasse, Das thue ich.“ Und ferner: „Nun aber wirke nicht mehr ich Dieses, sondern die in mir wohnende Sünde.“<sup>1)</sup> Denn Gott läßt uns Dieses zu unserem Besten widerfahren, damit die Seele durch Das, was sie widerwillig leidet, zur Erkenntniß dessen gelangt, was sie beherrscht, und, wenn sie erkannt hat, worin sie der Sünde widerwillig dient, sich dem Fallstricke des Teufels entzieht und die Barmherzigkeit Gottes findet, welche zur Aufnahme Derer bereit ist, die aufrichtig Buße thun.

1) Röm. 7, 14. 25 u. 17.

Basilus' ausgew. Schriften II. Bd.

## 17. Frage.

Ist Jemand, der aus Essen denkt, sich dann aber darüber tadelte, der Angstlichkeit anzuklagen?

Antwort. Denkt Jemand, ohne daß die Natur ihn belästigt, vor der Zeit an den Hunger, so ist Das offenbar eine Zerstreuung der Seele, welche sie sowohl der Anhänglichkeit an das Zeitliche als auch der Vernachlässigung beschaffen, was Gott wohlgefällig ist, anklagt. Aber auch in diesem Falle ist die Barmherzigkeit Gottes bereit. Denn wenn Jemand sich selbst verdammt, so ist er in Folge der Buße von der Schuld freigesprochen und wenn er sich fernerhin vor dem Falle hütet, eingedenk der Worte des Herrn: „Siehe, du bist gesund geworden, sündige nicht mehr, damit dir nicht etwas Ärgeres widerfahre.“<sup>1)</sup> Zwingt uns aber die Natur und der überhandnehmende Hunger aus Essen zu denken, und es siegt die Vernunft durch den Eifer für das Bessere und die Beschäftigung damit, so ist dieser Gedanke nicht tadelswerth, sondern ein ruhmvoller Sieg.

## 18. Frage.

Ist in der Brüderschaft einem Sünder nach längerer Bußübung ein Amt anzuvertrauen und welches?

Antwort. Eingedenk des Apostels, der da sagt: „Gebet nicht Argerniß weder den Jungen noch den Greisen noch der Kirche Gottes, gleichwie auch ich in Allem Allen zu Gefallen bin, indem ich nicht suche, was mir, sondern was Vielen nützlich ist, damit sie gerettet werden,“<sup>2)</sup> müssen wir große Sorgfalt anwenden, auf daß wir dem Evangelium

1) Joh. 5, 14. — 2) I. Kor. 10, 32. 33.

Christi kein Argerniß bereiten noch den Schwachen zum Anstoß werden noch Andere in der Bosheit bestärken. Deshalb muß man Dieser wegen darauf sehen und erwägen, was zur Erbauung des Glaubens und zur Vollenbung jeder Tugend in Christus dient.

### 19. Frage.

Soll man auf Jemanden, der im Verachte einer Sünde ist, Acht haben, damit die Sünde an den Tag komme?

Antwort. Böser und aus böswilligem Vorurtheile entspringender Argwohn wird von dem Apostel getadelt.<sup>1)</sup> Der aber, welchem die Sorge für Alle anvertraut ist, muß aus christlicher Liebe und dem Wunsche, den Verdächtigen zu heilen, auf Alle Acht haben, damit der Ausspruch des Apostels erfüllt werde: „Auf daß wir jeden Menschen vollkommen in Christus darstellen.“<sup>2)</sup>

### 20. Frage.

Soll ein Sünder die Gesellschaft Andersgläubiger sowohl als auch derer, die einen schlechten Lebenswandel führen, vermeiden?

Antwort. Da der Apostel sagt: Entziehet euch jedem Bruder, der unredlich wandelt und nicht nach der Überlieferung, die ihr von uns empfangen habt;<sup>3)</sup> so ist überhaupt für Jeden jede Theilnahme an jeder verbotenen

1) I. Timoth. 6, 4. — 2) Koloss. 1, 28. — 3) II. Theff. 3, 6.

Sache, in Gedanken, Worten und Werken schädlich und gefährlich. Die in Sünden sich Befindenden müssen aber um so mehr auf ihrer Hut sein, erstens, weil die an die Sünde gewöhnte Seele meistens mehr dazu geneigt ist, dann, weil, gleichwie die Leiber der Kranken einer sorgfältigeren Pflege bedürfen, so daß oft Das, was für die Gesunden heilsam ist, versagt wird, ebenso auch die an der Seele Kranken eine weit größere Wachsamkeit und Sorgfalt nöthig haben. Wie groß aber der Schaden ist, der aus dem Umgange mit Sündern entsteht, zeigt der Apostel in folgendem Satze, in dem er sagt: „Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig.“<sup>1)</sup> Wenn aber Diejenigen, welche in dem Sittlichen fehlen, so sehr schädlich sind, was soll man erst von Jenen sagen, die über Gott verkehrt denken, und die diese verkehrte Ansicht auch in dem Übrigen nicht gesund sein läßt, da sie sich in Folge dessen einmal den schädlichen Lastern hingegeben haben, wie an vielen Stellen gezeigt wird, besonders aber in Dem, was im Briefe an die Römer über Einige in folgender Weise gesagt ist: „Und wie sie es nicht werth achteten, Gott zu haben in der Erkenntniß, überließ sie Gott dem verwerflichen Sinne, zu thun, was sich nicht ziemt; sie wurden erfüllt mit jeder Ungerechtigkeit, mit Hurerei, Bosheit, Habsucht, Schlechtigkeit; voll Neid, Mord, Zank, Arglist, Bödsartigkeit; sie wurden Ohrenbläser, Verleumder, Gott verhaßt, übermüthig, stolz, prahlerisch, erfinderisch im Bösen, ungehorsam den Eltern, vernunftlos, unbändig, lieblos, treulos, unbarmherzig; sie, welche, nachdem sie die Gerechtigkeit Gottes erkannt hatten, nicht einsahen, daß die, welche Solches thun, den Tod verdienen, und nicht allein Die, welche Solches thun, sondern auch Die, welche Denen beistimmen, die es thun.“<sup>2)</sup>

---

1) I. Kor. 5, 6. — 2) Röm. 1, 28—32.

## 21. Frage.

Woher die Zerstreuung und die eiteln Gedanken entstehen, und wie ihnen zu begegnen.

**Antwort.** Die Zerstreuung entsteht, wenn der Geist in Unthätigkeit ist und sich nicht mit dem Nothwendigen beschäftigt. Der Geist wird aber unthätig und sorglos, wenn er nicht an Gottes Gegenwart glaubt, der Herzen und Nieren erforscht. Denn glaubte er daran, so würde er auch gewiß Das thun, was gesagt ist: „Ich sah den Herrn immer vor meinen Augen, denn er ist mir zur Rechten, damit ich nicht wankte.“<sup>1)</sup> Wer aber Dieses und Ähnliches thut, der wird weder jemals wagen noch Muße haben, Etwas zu denken, was nicht zur Erbauung des Glaubens dient, selbst wenn es gut zu sein scheint, geschweige denn etwas Verbotenes und Gott nicht Wohlgefälliges.

## 22. Frage.

Woher die unreinen Träume in der Nacht.

**Antwort.** Sie entstehen aus den unordentlichen Regungen der Seele am Tage. Hält sich aber die Seele von jenen Regungen rein, indem sie die Gerichte Gottes betrachtet und sich beständig mit schönen und Gott wohlgefälligen Dingen beschäftigt, so wird sie auch Diesem entsprechende Träume haben.

## 23. Frage.

Welche Reden als unnütz verurtheilt werden.

**Antwort.** Überhaupt ist jedes Wort, das nicht dem

1) Ps. 15, 8.

ihm von Gott bestimmten Zwecke entspricht, unnütz. Und die Gefahr eines solchen Wortes ist so groß, daß, selbst wenn das Gesagte gut ist, aber nicht zur Erbauung des Glaubens beiträgt, der Redende wegen der Güte des Wortes nicht der Gefahr entrinnt, sondern dadurch, daß das Gesagte nicht zur Erbauung diene, den heiligen Geist Gottes betrübt. Denn Dieses hat der Apostel ausdrücklich gelehrt, indem er sagt: „Kein häßliches Wort gehe aus eurem Munde, sondern was gut ist zur Erbauung im Glauben, damit es Gnade verleihe den Hörenden,“ und hinzufügt: „Und betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, in welchem ihr besiegelt seid!“ <sup>1)</sup>

#### 24. Frage.

##### Was ist Lästerung?

**Antwort.** Jedes Wort, das in der Absicht ausgesprochen wird, zu entehren, ist Lästerung, auch wenn das Wort selbst nicht schwachvoll zu sein scheint. Und Dieß erhehlt aus Dem, was das Evangelium von den Juden sagt: Da lästerten sie ihn und sagten zu ihm: „Sei du sein Jünger!“ <sup>2)</sup>

#### 25. Frage.

##### Was ist Verleumdung?

**Antwort.** Zwei Verhältnisse gibt es meines Erachtens, in denen es gestattet ist, über Jemanden etwas Böses zu sagen: wenn Jemand genöthigt ist, sich mit anderen hiefür

1) Ephes. 4, 29. 30. — 2) Joh. 9, 28.

Bestimmten zu berathen, wie Der, welcher gesündigt hat, zu bessern ist, und wenn es ferner nothwendig ist, Einige zu warnen, die sich aus Unwissenheit an einen Bösen anschließen möchten, weil sie ihn für gut halten, da der Apostel gebietet, mit Solchen nicht umzugehen, damit seine Seele nicht in Fallstriche gerathe. <sup>1)</sup> Dasselbe hat, wie wir finden, der Apostel gethan, indem er an Timotheus schreibt: „Alexander, der Schmied, hat mir viel Böses erzeugt, vor ihm hüte auch du dich, denn er hat sich unsern Neben sehr widersezt.“ <sup>2)</sup> Wer aber ohne eine solche Dringlichkeit wider Jemanden Etwas sagt, um ihn dadurch zu verkleinern oder durchzuziehen, der ist ein Verleumder, auch wenn Das, was er sagt, wahr ist.

---

### 26. Frage.

Was verdient, wer einen Bruder verleumdet  
oder den Verleumder anhört?

Antwort. Beide verdienen ausgeschlossen zu werden; „denn wer heimlich seinen Nächsten verkleinert, den verfolge ich.“ <sup>3)</sup> Und anderswo heißt es: „Einen Verleumder höre nicht gerne an, damit du nicht verborben werdest.“ <sup>4)</sup>

---

### 27. Frage.

Wie sollen wir uns zu Dem stellen, der den  
Vorgesetzten verleumdet?

Antwort. Das Gericht hierüber zeigt sich im Borne Gottes gegen Maria, weil sie Moses verleumdet hatte,

---

1) II. Theß. 3, 14. — 2) II. Timoth. 14, 15. — 3) Ps. 100, 5. — 4) Sprüchw. 20, 18.

deren Sünde, obgleich Moses für sie bat, Gott nicht ungestraft ließ.<sup>1)</sup>

### 28. Frage.

Wenn Jemand, der lähn und ausgelassen antwortet und, darüber zur Rede gestellt, sagt, er habe nichts Böses im Herzen; ob Dem zu glauben.

Antwort. Nicht alle Fehler der Seele sind Allen offenbar, nicht einmal selbst Demjenigen, der damit behaftet ist, ebenso wenig wie die Gebrechen des Leibes. Wie nun die Kundigen bei dem Leibe gewisse Zeichen von den verborgenen Krankheiten haben, die selbst der Kenntniß der Kranken entgehen; so muß man auch bei der Seele, auch wenn der Sünder seine Krankheit nicht kennt, dem Herrn glauben, der ihm sowohl als denen, die mit ihm umgehen, versichert, daß der böse Mensch aus dem bösen Schatze seines Herzens das Böse hervorbringt. Wohl heuchelt der Böse oft ein gutes Wort oder eine gute Handlung; dagegen ist es unmöglich, daß der Gute etwas Böses heuchle. „Befleißiget euch des Guten," heißt es, „nicht allein vor dem Herrn, sondern auch vor den Menschen.“<sup>2)</sup>

### 29. Frage.

Wie man sich des Bornes enthalten kann.

Antwort. Wenn man glaubt, daß man von dem Alles sehenden und dem gegenwärtigen Herrn immer gesehen wird. Denn welcher Unterthan wagt jemals Etwas vor dem

1) Num. 12, 10. — 2) Röm. 12, 17.

Augen seines Fürsten, was diesem nicht gefällt? Erwartet er auch von Anderen keinen Gehorsam, so soll er doch zum Gehorsamen bereit sein, indem er Alle für höher hält als sich selbst. Denn fordert er den Gehorsam seines eigenen Nutzens wegen, so soll er wissen, daß das Wort des Herrn lehrt, Jeder solle den Anderen dienen; straft er aber die Übertretung des Gebotes des Herrn, so bedarf es nicht des Zornes, sondern des Mitleids und der Barmherzigkeit nach dem Vorbilde dessen, der da sagt: „Wer wird schwach, und ich werde nicht schwach?“<sup>1)</sup>

### 30. Frage.

Wie rotten wir die böse Begierlichkeit aus?

Antwort. Durch ein brennendes Verlangen, den Willen Gottes zu erfüllen, und zwar durch ein solches, welches Jener an den Tag legte, der sprach: „Die Gerichte des Herrn sind wahrhaft, gerechtfertigt in sich selbst; wünschenswerther als viel Gold und Edelstein und süßer als Honig und Honigseim.“<sup>2)</sup> Denn das Verlangen nach Besserem nöthigt immer, wenn es in unserer Gewalt und Macht steht, das Ersehnte zu genießen, das Geringere zu verachten und zu verschmähen, wie alle Heiligen gelehrt haben; um wie viel mehr das Schlechte und Schändliche!

### 31. Frage.

Ob es überhaupt nicht erlaubt ist zu lachen.

Antwort. Da der Herr Diejenigen, welche jetzt lachen,

1) II. Kor. 12, 29. — 2) Ps. 118, 10. 11.

verdammt,<sup>1)</sup> so ist offenbar, daß der Gläubige niemals Zeit zum Lachen habe, zumal bei der großen Menge Derjenigen, die durch die Übertretung des Gebotes Gott verachten und in der Sünde sterben, über die man trauern und seufzen muß.

### 32. Frage.

Woher die unzeitige und übermäßige Schlafsucht, und wie zu vertreiben?

**Antwort.** Eine solche Schlafsucht entsteht, wenn die Seele an Gott zu denken vernachlässigt und wir Gottes Gerichte verachten. Wir befreien uns aber von derselben, wenn wir aufrichtig und geziemend an die Herrlichkeit Gottes denken und seinen Willen zu thun begehren wie Jener, der gesagt hat: „Ich will meinen Augen keinen Schlaf, meinen Augenlidern keinen Schlummer, meinen Schläfen keine Ruhe vergönnen, bis ich einen Ort gefunden habe für den Herrn, eine Wohnung für den Gott Jakobs.“<sup>2)</sup>

### 33. Frage.

Woran erkennt man den Gefallsüchtigen?

**Antwort.** Wenn er sich um Diejenigen eifrig bemüht, die ihn loben, die aber vernachlässigt, welche ihn tadeln. Denn wenn er dem Herrn gefallen will, wird er immer und überall Derselbe sein, erfüllend, was gesagt worden: „Durch die Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und

1) Luc. 6, 25. — 2) Ps. 131, 4. 5.

Sinken, durch Ehre und Schmach, durch guten und schlechten Ruf, für Verführer gehalten und doch wahrhaft.“<sup>1)</sup>)

### 34. Frage.

Wie ist der Fehler der Gefallsucht und Ruhmsucht zu vermeiden?

**Antwort.** Durch die vollkommene Überzeugung von Gottes Gegenwart, das unablässige Bestreben, Gott zu gefallen, und durch ein inbrünstiges Verlangen nach den von Gott verheissenen Seligkeiten. Denn Niemand denkt in Gegenwart seines Herrn daran, seinem Mittknecht zu gefallen zur Schmach für seinen Herrn und seiner eigenen Verdammung.

### 35. Frage.

Woran erkennt man den Stolz, und wie wird er geheilt?

**Antwort.** Er wird daraus erkannt, daß er nach dem Vorrang trachtet, und geheilt, wenn er dem Urtheile dessen glaubt, der gesagt hat: „Gott widersieht den Hoffärtigen, den Demüthigen aber gibt er seine Gnade.“<sup>2)</sup>) Indessen müssen wir Jenes wissen, daß, wie sehr Jemand auch das Urtheil über die Hoffart fürchtet, er doch von diesem Fehler nicht geheilt werden kann, wenn er nicht allem Streben nach Bevorzugung entsagt; wie denn auch Niemand eine Sprache oder irgend eine Kunst verlernen kann, wenn er gänzlich davon abläßt, nicht allein etwas auf jene Kunst

1) II. Kor. 6, 7. 8. — 2) Jak. 4, 6.

Bezügliches zu thun oder zu reden, sondern auch Solche anzuhören, die davon reden, und Solchen zuzusehen, die sie üben. Dieses ist bei jedem Fehler zu beobachten.

### 36. Frage.

Ob man Ehre suchen darf.

**Antwort.** Wir sind unterrichtet worden, dem Ehre zu geben, wem Ehre gebührt; <sup>1)</sup> aber es ist uns verboten, Ehre zu suchen, da der Herr sagt: „Wie könnt ihr glauben, da ihr Ehre von einander nehmt und die Ehre, welche von Gott allein ist, nicht sucht?“ <sup>2)</sup> Daher ist bei den Menschen Ehre suchen ein Beweis des Unglaubens und der Vernachlässigung der Gottesfurcht, wie der Apostel sagt: „Wenn ich noch Menschen gefiele, so wäre ich Gottes Diener nicht.“ <sup>3)</sup> Wenn aber Diejenigen, die von den Menschen erwiesene Ehre annahmen, auf diese Weise verurtheilt wurden, welches unaussprechliches Gericht wartet dann Derer, welche nicht gegebene Ehre suchen!

### 37. Frage.

Auf welche Weise kann der Träge in Erfüllung der Gebote Eifer erlangen?

**Antwort.** Wenn er fest überzeugt ist von der Gegenwart Gottes, des Herrn, der Alles sieht, sowie von der den Trägen gemachten Androhung und der Hoffnung der großen Belohnung des Herrn, die von dem Apostel Paulus verheißen worden, daß Jeder seinen Lohn nach seiner Arbeit

1) Röm. 13, 7. — 2) Joh. 5, 44. — 3) Galat. 1, 10.

empfangen werde,<sup>1)</sup> und was noch sonst geschrieben ist, um den Eifer oder auch die Geduld eines Jeden für die Ehre Gottes anzuspornen.

### 38. Frage.

Über einen Bruder, der sich einem gegebenen Auftrag widersetzt, ihn später aber freiwillig ausführt.

Antwort. In Dem, worin er widerspricht, soll er als widerspänstig, Andere aufreizend und als Solcher erkannt werden, der jenem Urtheile verfallen ist: „Jeder Schlechte erhebt Widersprüche, der Herr aber sendet einen unbarmherzigen Engel zu ihm.“<sup>2)</sup> Er soll aber fest überzeugt sein, daß er nicht einem Menschen widerspricht oder gehorcht, sondern sogar selbst dem Herrn, der gesagt hat: „Wer euch hört, der hört mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich.“<sup>3)</sup> Und sobald es ihn gereut, soll er sich entschuldigen und so, wenn es ihm gestattet wird, das Werk verrichten.

### 39. Frage.

Über Einen, der murrend gehorcht.

Antwort. Da der Apostel gesagt hat: „Thuet Alles ohne Murren und Zaudern,“<sup>4)</sup> so trennt sich Jeder, der murt, von der Gemeinschaft der Brüder und entzieht sein Werk ihrem Gebrauche. Ein Solcher leidet aber offenbar an der Krankheit des Unglaubens und der Unsicherheit der Hoffnung.

1) I. Kor. 3, 8. — 2) Sprüchw. 17, 11. — 3) Luk. 10, 16.  
— 4) Philipp. 2, 14.

## 40. Frage.

Wie ist Der zu bessern, der seinen Bruder betrübt?

Antwort. Hat er ihn so betrübt, wie der Apostel sagte: „Denn ihr seid auf eine Gott wohlgefällige Weise betrübt, so daß ihr von uns auf keine Weise gestraft werdet,“<sup>1)</sup> so bedarf nicht Der, welcher betrübt hat, der Burechtweisung, sondern Der, welcher betrübt wurde, muß die Eigenschaften einer Gott wohlgefälligen Trauer an sich wahrnehmen lassen. Hat aber Jemand seinen Bruder in gleichgiltigen Dingen betrübt, so denke Der, welcher betrübt hat, an die Worte des Apostels: „Wenn aber dein Bruder wegen einer Speise betrübt wird, so wandelst du nicht mehr nach der Liebe,“<sup>2)</sup> und wenn er die Sünde erkannt hat, so erfülle er den Ausspruch des Herrn: „Wenn du deine Gabe zum Altare bringst und erinnerst dich daselbst, daß dein Bruder Etwas gegen Dich hat, so laß deine Gabe dort vor dem Altare und gehe hin und versöhne dich zuvor mit deinem Bruder und dann komme und opfere die Gabe.“<sup>3)</sup>

## 41. Frage.

Wenn sich aber Jener nicht entschuldigen will?

Antwort. So müssen wir an ihm erfüllen, was der Herr von Dem, welcher sündigte und nicht Buße that, gesagt hat: „Wenn er aber auch die Kirche nicht hört, so sei er wie ein Heide und öffentlicher Sünder.“<sup>4)</sup>

1) II. Kor. 7, 9. — 2) Röm. 14, 25. — 3) Matth. 5, 23, 24.  
— 4) Ebd. 18, 17.

## 42. Frage.

Wie aber, wenn der Beleidiger sich entschuldigt, der Beleidigte sich aber nicht versöhnen will?

Antwort. Das Urtheil des Herrn über einen Solchen zeigt sich deutlich in dem Gleichnisse über das Benehmen des Knechts gegen seinen Mitknecht, der, obgleich gebeten, keine Nachsicht haben wollte. Als die Mitknechte sahen, heißt es, was geschehen war, erzählten sie es ihrem Herrn, der Herr aber gerieth in Zorn, widerrief die ihm erwiesene Gnade und übergab ihn den Peinigern, bis er die ganze Schuld bezahlt haben würde.<sup>1)</sup>

## 43. Frage.

Wie man auf Den hören soll, der zum Gebete weckt.

Antwort. Wenn Jemand das Nachtheilige des Schlafes erkennt: wie die Seele um sich selbst Nichts weiß, dagegen den Vortheil des Wachens einsieht, und besonders die ausgezeichnete Ehre, wenn man zum Gebete vor Gott hintritt, so wird er Denjenigen, der ihn zum Gebete oder zur Erfüllung sonst eines Gebotes aufweckt, wie einen Menschen achten, der ihm große, jeden Wunsch übersteigende Wohlthaten erweist.

## 44. Frage.

Welche Strafe verdient, wer, zum Gebete aufgeweckt, mürrisch oder zornig wird?

Antwort. Einige Zeit soll er mit Absonderung und

1) Matth. 18, 31—34.

Hunger gestraft werden, ob er wohl in Neue einzusehen vermöchte, wie vieler und großer Güter er sich durch seine Thorheit beraube, und so sich belehre und sich freue über die Gnade dessen, der sagte: „Ich dachte an Gott und freuete mich.“<sup>1)</sup> Verharrt er aber in seiner Thorheit, so werde er wie ein faules und verderbtes Glied von dem Körper getrennt; denn es steht geschrieben: „Es ist besser, daß eines von deinen Gliedern verloren gehe, als daß dein ganzer Leib in die Hölle geworfen werde.“

#### 45. Frage.

Hat Jemand den Herrn sagen hören, der Knecht, welcher den Willen seines Herrn kannte und nicht that, auch nicht bereit war, seinen Willen zu erfüllen, wird viele Streiche bekommen, wer ihn aber nicht kannte und that, was Schläge verdiente, wird wenige bekommen; wenn ein Solcher es nun versäumt, den Willen des Herrn kennen zu lernen, kann er sich dabei beruhigen?<sup>2)</sup>

Antwort. Bei einem Solchen ist die Unkenntniß offenbar nur Vorwand und kann er daher dem Gerichte über die Sünde nicht entgehen. „Denn wenn ich nicht gekommen wäre,“ spricht der Herr, „und hätte nicht zu ihnen geredet, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie keine Entschuldigung für ihre Sünde,“<sup>3)</sup> zumal die heilige Schrift überall den Willen Gottes verkündigt. Daher wird ein Solcher mit den Unwissenden nicht milder gerichtet, sondern vielmehr mit Jenen zu einer größeren Strafe verurtheilt, von denen geschrieben steht: „Gleich einer tauben Ratte, die ihre Ohren verstopft, daß sie nicht hört auf die Stimme der Beschwörer und des Zauberers, der seine

1) Ps. 76, 4. — 2) Luk. 12, 47. 48. — 3) Joh. 15, 22.

Sache versteht.“<sup>1)</sup> Vernachlässigt übrigens Der, dem das Lehramt anvertraut ist, dasselbe, so wird er gleich einem Mörder verdammt, wie geschrieben steht.“<sup>2)</sup>

#### 46. Frage.

Ist Der, welcher einen Anderen nicht von der Sünde abhält, der Sünde schuldig?

Antwort. Dieses erhellet aus dem Urtheile, welches in den Worten enthalten ist, die der Herr zu Pilatus sagte: „Der, welcher mich dir überlieferte, hat eine größere Sünde.“<sup>3)</sup> Hieraus geht hervor, daß auch Pilatus, weil er die Überliefernden annahm, eine Sünde, wenn auch eine geringere beging. Auch bestätigt Dieses deutlich Adam, welcher der Eva nachgab, sowie Eva, welche der Schlange nachgab, denn Keiner von ihnen wurde als unschuldig strafflos entlassen. Auch selbst der Zorn Gottes gegen sie zeigt Dieses deutlich; denn als Adam als Entschuldigung vorbrachte: „Das Weib, das du mir gegeben hast, gab mir, und ich aß,“ antwortete Gott: „Weil du Gehör gegeben hast der Stimme deines Weibes und von dem Baume gegessen hast, von dem allein zu essen ich dir verboten habe, so sei die Erde verflucht in deinen Werken“ u. s. w.“<sup>4)</sup>

#### 47. Frage.

Soll man Sündern gegenüber schweigen?

Antwort. Daß man Dieß nicht darf, erhellet aus dem Geboten des Herrn, der im alten Testamente sagt: „Du sollst deinen Nächsten offenherzig warnen, damit du seinet-

1) Ps. 57, 5. 6. — 2) Ezech. 33, 8. — 3) Joh. 19, 11. — 4) Genes. 3, 12. 17.

\* Basilins' ausgew. Schriften II. Bd.

wegen keine Sünde auf dich ladest;"<sup>1)</sup> im Evangelium aber: „Hat dein Bruder wider dich gesündigt, so geh' hin und verweise es ihm zwischen dir und ihm allein! Gibt er dir Gehör, so hast du deinen Bruder gewonnen. Gibt er dir aber kein Gehör, so nimm noch Einen oder Zwei zu dir, damit die ganze Sache auf dem Munde zweier oder dreier Zeugen beruhe. Hört er auch diese nicht, so sage es der Kirche; wenn er aber auch der Kirche nicht hört, so sei er dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder."<sup>2)</sup> Welch ein Gericht aber auf dieser Sünde hastet, kann man gewiß aus dem Aussprüche des Herrn ersehen, der ganz allgemein also sagt: „Wer dem Sohne nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes wird bleiben über ihm;"<sup>3)</sup> ferner auch aus den Geschichten, welche sowohl im alten als im neuen Testamente erzählt werden. Denn siehe, da Ahar eine goldene Spange und ein feines Gewand gestohlen hatte, kam der Zorn Gottes über das ganze Volk, obgleich es weder den Sünder noch die Sünde kannte, bis der oben Erwähnte entdeckt wurde und mit all' den Seinigen jenes schreckliche Ende fand.<sup>4)</sup> Heli aber, obgleich er nicht stillschwiegen zu den Schändlichkeiten seiner Söhne, sondern sie oft warnte und sagte: „Nicht doch, meine Kinder, ich höre nichts Gutes von euch," und ihnen in längerer Rede die Thorheit der Sünde und die Unvermeidlichkeit des Gerichts vorhielt, erregte dennoch, weil er sie nicht voll und ganz bestrafte und nicht, wie er hätte müssen, gegen sie eiferte, so sehr den Zorn Gottes, daß selbst das Volk mit seinen Söhnen vernichtet und selbst die Bundeslade von den Fremden geraubt wurde und auch er eines erbärmlichen Todes starb.<sup>5)</sup> Wenn nun gegen Diejenigen, welche nicht einmal Den, der die Sünde beging, kannten und sie nicht allein zu verhindern suchten, sondern auch wider sie zeugten, so sehr der Zorn Gottes

---

1) Lev. 19, 17. — 2) Matth. 18, 15—17. — 3) Joh. 3, 36.  
— 4) Jos. 7, 21. — 5) 1. Kön. 2, 24.

entbrannte, was soll man dann von Solchen sagen, welche um sie wissen und dazu stillschweigen? Thun Diese nicht nach Dem, was der Apostel zu den Korinthern gesagt hat: „Warum habt ihr nicht mehr getrauert, damit aus eurer Mitte geschieden werde, welcher diese That begangen hat?“<sup>1)</sup> was ihnen ferner von demselben bezeugt wurde, indem er schrieb: „Denn siehe, eben Dieses, daß ihr in Gott wohlgefällige Traurigkeit verfaßt wurdet, welch eine Sorgfalt hat es bei euch bewirkt; aber auch welche Abwehr, welchen Unwillen, welche Furcht, welche Sehnsucht, welchen Eifer, welche Bestrafung! In Allem habt ihr bewiesen, daß ihr unschuldig seid in dieser Sache;“<sup>2)</sup> so laufen auch jetzt überhaupt zugleich Alle Gefahr, in dasselbe Verderben zu geraten oder gar in ein schlimmeres, und zwar um so viel der Verräther Gottes schlimmer ist als Der, welcher das Gesetz des Moses verachtet, sowie Der, welcher Dasselbe wagte, was Derjenige, welcher ihm in der Sünde sowohl wie in der Strafe voranging. „Denn Cain wurde siebenmal gerächt, Lamech aber, der die gleiche Sünde beging, siebenzigmal siebenmal.“<sup>3)</sup>

#### 48. Frage.

In wiefern ist die Habsucht verdammlich?

Antwort. Wenn man die Grenze des Gesetzes überschreitet. Dieses geschieht aber nach dem alten Testamente, wenn man mehr für sich als für seinen Nebenmenschen sorgt, denn es steht geschrieben: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst;“<sup>4)</sup> und nach dem Evangelium, wenn Einer für sich mehr begehrt, als er für den gegenwärtigen Tag nöthig hat, wie Jener, der hörte: „Du Thor, noch in

1) I. Kor. 5. 2. — 2) II. Kor. 7, 11. — 3) Genes. 4, 24. — 4) Lev. 19, 18.

dieser Nacht werden sie deine Seele von dir fordern; was du nun bereitet hast, wessen wird es sein?"<sup>1)</sup> Diesem wird noch allgemeiner hinzugefügt: „So geht es Dem, der sich Schätze sammelt und nicht bei Gott reich ist.“

---

#### 49. Frage.

Wann ist man hoffärtig?

**Antwort.** Alles, was nicht des Bedürfnisses wegen, sondern aus Brunnfucht herbeigeschafft wird, trifft der Vorwurf der Hoffart.<sup>2)</sup>

---

#### 50. Frage.

Wer die kostbaren Kleider mit einfachen vertauscht, aber will, daß diese, sei es Mantel oder Schuh, ihm gut stehen, ob der sündige, oder an welcher Krankheit er leide.

**Antwort.** Wer, um den Menschen zu gefallen, will, daß das Kleid ihm gut steht, der leidet offenbar an Geizsucht, ist in seinen Gedanken fern von Gott und fröhnt sogar in kleinlichen Dingen dem Laster der Hoffart.

---

#### 51. Frage.

Was heißt Taugenichts (Kaka)?

**Antwort.** Es ist ein landläufiges Wort, das eine geringere Schmäbung bedeutet, und dessen man sich gegen vertrautere Bekannte bedient.

---

1) Luc. 12, 20. 21.

2) Das zweite Concil von Nicäa, 787, hat diese Regel im 16. Canon.

## 52. Frage.

Der Apostel sagt einmal: „Lasset uns nicht nach eiteler Ehre trachten,“<sup>1)</sup> ein andres Mal aber: „Nicht aus Augenbienerie, um den Menschen zu gefallen;“<sup>2)</sup> wer trachtet nun nach eiteler Ehre, und wer sucht den Menschen zu gefallen?

Antwort. Meines Trachtens trachtet der nach eiteler Ehre, der Etwas thut oder sagt, um bei Denjenigen, die es sehen oder hören, den winzigen Ruhm in der Welt zu erlangen; Derjenige aber sucht den Menschen zu gefallen, der Etwas nach dem Willen eines Menschen thut und zwar, um ihm zu gefallen, selbst wenn Das, was er thut, Tadel verdient.

## 53. Frage.

Was ist Befleckung des Fleisches und was Befleckung des Geistes? Wie können wir uns davon reinigen, oder worin besteht die Heiligkeit, und wie erlangt man sie?

Antwort. Eine Befleckung des Fleisches dürfte eintreten, wenn man sich unter Solche mischt, die Verbotenes verüben, eine des Geistes, wenn man gleichgiltig ist gegen Diejenigen, die dergleichen denken oder thun. Rein ist man dagegen, wenn man dem Apostel gehorcht, der da sagt: „Mit einem Solchen solle man nicht einmal essen und dergleichen;“<sup>3)</sup> oder wenn er in sich fühlt, was David gesagt hat: „Verstärkung ergreift mich der Sünder wegen, die dein Gesetz verlassen,“<sup>4)</sup> und wenn er eine solche Traurig-

1) Galat. 5, 26. — 2) Ephes. 6, 6. — 3) I. Kor. 5, 11.  
— 4) Ps. 108, 53.

keit beweist, wie sie die Korinther bewiesen haben, als ihnen vorgeworfen wurde, sie hätten sich gegen den Sünder gleichgiltig benommen, indem sie in Allem bewiesen, daß sie in der Sache rein seien.<sup>1)</sup> Heiligkeit besteht aber darin, von Herzen und unaufhörlich dem heiligen Gott ergeben zu sein und zu jeder Zeit mit Sorgfalt und Eifer Das thun, was ihm wohlgefällt. Denn Verstümmeltes wird nicht als Opfergabe angenommen, und das einmal Gott Geweihte in menschlichen und gemeinen Gebrauch herabzuziehen ist gottlos und nicht zu wagen.

#### 54. Frage.

Was ist Eigenliebe, und wie erkennt sich der Eigenliebige?

Antwort. Vieles wird in einem uneigentlichen Sinne gesagt, wie Folgendes: „Wer seine Seele liebt, wird sie verlieren, und wer seine Seele in dieser Welt hasset, der wird sie zum ewigen Leben bewahren.“<sup>2)</sup> Wer sich selbst liebt, der ist freilich eigenliebige. Er lernt sich aber daran kennen, wenn er Das, was er thut, auch wenn es dem Gebote entspricht, seinetwegen thut. Denn seiner eigenen Ruhe wegen Etwas von Dem unterlassen, was zur geistigen oder leiblichen Nothdurft des Bruders dient, wird auch schon von Anderen für das Laster der Eigenliebe angesehen, deren Ende Verderben ist.

#### 55. Frage.

Welcher Unterschied ist zwischen Erbitterung, Wuth, Zorn und Grimm?

Antwort. Der Unterschied zwischen Wuth und Zorn

1) II. Kor. 7, 11. — 2) Joh. 12, 25.

liegt wohl in der Stimmung und Regung des Gemüths; denn der Zornige hat die Leidenschaft nur in seiner Stimmung, wie der andeutet, welcher sagte: „Zürnet, und sündiget nicht!“<sup>1)</sup> Der Wüthende zeigt schon Etwas mehr, „denn ihr Wüthen,“ heißt es, „gleichet dem einer Schlange.“<sup>2)</sup> Ferner: „Herodes kämpfte wüthend gegen die Tyrer und Sidonier.“<sup>3)</sup> Und Grimm heißt die aus der Wuth entstehende heftige Aufregung, die Erbitterung zeigt eine andauernde Festigkeit der Bosheit.

### 56. Frage.

Der Herr hat erklärt: „Wer sich erhöht, wird erniedrigt werden,“<sup>4)</sup> und der Apostel befiehlt: „Sei nicht hochmüthig,“<sup>5)</sup> und anderswo sagt er: „Anmaßend, hoffärtig, stolz,“<sup>6)</sup> und wiederum: „Die Liebe ist nicht aufgeblasen;“<sup>7)</sup> wer ist nun der Hochmüthige, wer der Anmaßende, wer der Stolz oder wer der Aufgeblasene?

**Antwort.** Hochmüthig ist wohl Der, welcher sich selbst erhöht, der sich auf seine guten Werke Etwas einbildet und groß thut wie jener Pharisäer und mit den Demüthigen Nichts zu thun haben will. Derselbe könnte auch wohl aufgeblasen genannt werden, wie dessen die Korinther beschuldigt wurden.<sup>8)</sup> Anmaßend aber ist, wer nicht nach den Vorschriften wandelt, auch sich nicht bemüht, nach der Regel zu wandeln und Dem entsprechend zu denken, sondern sich eine eigene Gerechtigkeit und Frömmigkeit erkünnt. Hoffärtig aber, wer mit Dem prunkt, was er hat, und mehr zu

1) Ps. 4, 5. — 2) Ebb. 57, 5. — 3) Apostelg. 12, 20. —  
4) Luc. 18, 44. — 5) Röm. 11, 30. — 6) II. Timoth. 3, 2. —  
7) I. Kor. 13, 4. — 8) Ebb. 5, 2.

scheinen strebt, als er wirklich ist. Der Stolz ist mit dem Hoffärtigen vielleicht gleich oder ihm nahe nach dem Aussprüche des Apostels: „Stolz ist er und weiß Nichts.“<sup>1)</sup>

### 57. Frage.

Ob Jemand, der einen unverbesserlichen Fehler hat und sich durch öftere Zurechtweisung verletzt fühlt, besser zu entlassen sei?

**Antwort.** Auch schon anderswo ist gesagt worden, daß man die Sünder mit Langmuth zu bekehren suchen müsse in der von dem Herrn bewiesenen Art und Weise. Ist aber die Mißbilligung und der Tadel der Mehrheit für ihn kein hinreichender Grund der Bekehrung, wie für jenen Korinther, so muß er wie ein Heide angesehen werden. Den von dem Herrn Verurtheilten aber noch länger zu behalten, ist für Keinen in keiner Weise nützlich, da der Herr gesagt hat, es sei besser, daß Einer mit einem Auge, einer Hand oder einem Fuße in das Himmelreich eingehe, als daß er eines dieser Glieder schonend ganz in das höllische Feuer geworfen werde, wo Weinen und Zähneknirschen ist,<sup>2)</sup> und auch der Apostel bezeugt, daß wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäure.<sup>3)</sup>

### 58. Frage.

Wird nur Der gerichtet, welcher vorsätzlich lügt, oder auch Derjenige, welcher aus Unwissenheit rundweg Unwahreres redet?

**Antwort.** Das Urtheil des Herrn ist auch gegen Die, welche aus Unwissenheit sündigen, wie offenbar aus seinem

1) I. Timoth. 6, 4. — 2) Matth. 5, 29. 30. — 3) I. Kor. 6, 6.

Worten hervorgeht: „Wer nicht gekannt hat (den Willen) und gethan hat, was Schläge verdient, der wird weniger bekommen.“<sup>1)</sup> Überall aber gewährt die aufrichtige Reue eine sichere Hoffnung auf Verzeihung.

### 59. Frage.

Wenn Jemand Willens war, Etwas zu thun, und nicht that, ob Dieser auch als Lügner gerichtet wird?

Antwort. Ist Das, was er zu thun beabsichtigte, dem Gebote gemäß, so wird er nicht allein als Lügner, sondern auch als Ungehorsamer verurtheilt. „Denn Gott erforscht Herzen und Nieren.“<sup>2)</sup>

### 60. Frage.

Hat Jemand voreilig beschlossen, Etwas zu thun, was Gott nicht wohlgefällig ist, muß Dieser seinen bösen Vorsatz aufgeben oder aus Furcht vor der Lüge die Sünde thun?

Antwort. Da der Apostel sagt: „Nicht weil wir fähig sind, aus uns selbst Etwas zu denken,“<sup>3)</sup> und selbst der Herr bekennt: „Ich kann Nichts aus mir selbst thun,“<sup>4)</sup> und ferner: „Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht aus mir selbst,“<sup>5)</sup> und an einem anderen Orte sagt: „Ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht damit ich meinen Willen thue, sondern den Willen des Vaters, der mich gesandt hat;“<sup>6)</sup> so muß ein Solcher Buße thun: erstens weil er es gewagt hat, aus sich selbst Etwas zu be-

1) Luk. 12, 48. — 2) Ps. 7, 10. — 3) II. Kor. 3, 5. —  
4) Joh. 5, 19. — 5) Ebb. 14, 10. — 6) Ebb. 6, 38.

schließen, was es immer sein mag, denn nicht einmal das Gute darf man eigenmächtig thun. Dann aber, was noch mehr ist, weil er sich nicht gescheut hat, Etwas wider den Willen Gottes zu beschließen. Daß man aber Das gegen das Gebot des Herrn mit Übereilung Beschlossene aufgeben müsse, zeigt sich deutlich bei dem Apostel Petrus, der in Übereilung bei sich beschlossen hatte: „Du sollst mir die Füße in Ewigkeit nicht waschen,“ als er über dann die Erklärung des Herrn vernahm: „Wenn ich dich nicht wasche, so hast du keinen Theil an mir,“ sofort seine Meinung änderte und sagte: „Herr, nicht allein meine Füße, sondern auch die Hände und den Kopf.“<sup>1)</sup>

#### 61. Frage.

Kann Jemand nicht arbeiten und will auch die Psalmen nicht lernen, was ist mit Dem zu machen?

Antwort. Da der Herr in dem Gleichnisse von dem unfruchtbaren Feigenbaume sagte: „Hau ihn ab, was soll er noch das Land einnehmen?“<sup>2)</sup> so müssen wir ihm zwar alle Sorgfalt widmen, leistet er aber keine Folge, auf ihn anwenden, was über den in der Sünde Verharrenden gesagt worden ist. Denn wer nichts Gutes wirkt, wird mit dem Teufel und seinen Engeln verdammt.

#### 62. Frage.

Was hat Der gethan, der verurtheilt wird wie Jener, der das Talent verbarg?

Antwort. Wer was immer für eine Gnade Gottes

1) Joh. 13, 8. 9. — 2) Luk. 13, 7.

zu seinem eigenen Genuß behält und Andere nicht daran Theil nehmen läßt, der wird wie Jener verurtheilt, der das Talent verbarg.

---

63. Frage.

Was hat Der gethan, der wie Jene verurtheilt wird, welche gegen die Letzten murrten?

Antwort. Ein Jeder wird seiner eigenen Sünden wegen verurtheilt und die, welche murrten, des Murrens wegen. Die Einen murren aus diesem, die Anderen aus jenem Grunde. Einige, wie die Schlemmer und Bauchdiener, weil ihnen fehlt, um sich zu mästen; Andere, weil sie denselben Lohn wie die Letzten empfangen, Zeugniß ablegen von ihrem Neide, dem Genossen des Mordes, und Andere aus einem anderen Grunde.

---

64. Frage.

Unser Herr Jesus Christus sagt: „Ihm wäre es besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gebängt und er in das Meer geworfen würde, als daß er eines dieser Kleinen ärgert;“ <sup>1)</sup> was heißt Ärgerniß geben, oder wie hüten wir uns vor diesem schrecklichen Urtheile?

Antwort. Ärgerniß gibt, wer in Wort oder That das Gesetz übertritt und einen Anderen zur Übertretung verleitet, wie die Schlange die Eva und Eva den Adam, oder wer verhindert, daß der Wille Gottes geschieht, wie Petrus den Herrn, als er sagte: „Das sei fern von dir, Herr, das

---

1) Matth. 18, 6.

wird dir nicht geschehen;" und als er hörte: „Hinweg von mir, Satan, du bist mir zum Ärgerniß, denn du denkst nicht auf Das, was Gottes ist, sondern auf Das, was der Menschen ist;"<sup>1)</sup> oder wenn er den Sinn des Schwachen zu etwas Verbotenem aufmuntert, wie von dem Apostel geschrieben ist in folgenden Worten: „Denn siehst Jemand dich, der du die Erkenntniß hast, im Göztempel speisen, wird nicht sein Gewissen, da er schwach ist, aufgemuntert, Gözenopfer zu essen?" Und dann fügt er noch hinzu: „Darum, wenn eine Speise meinen Bruder ärgert, will ich kein Fleisch essen in Ewigkeit, damit ich meinen Bruder nicht ärgere."<sup>2)</sup> Das Ärgerniß entsteht aber aus mehreren Ursachen. Denn entweder entsteht es durch Den, der es gibt, oder durch Den, der es nimmt. Und bei diesen tritt es wieder in verschiedener Weise ein, manchmal aus Bosheit, manchmal auch aus Unwissenheit des Einen oder Anderen. Geschieht es, daß Einige Ärgerniß nehmen an rechten Worten und dergleichen Thaten, so ist Das eine offenbare Bosheit. So, wenn Jemand Ärgerniß daran nimmt, daß Einer ein Gebot Gottes erfüllt oder ohne Scheu von Dem Gebrauch macht, was in seiner Macht steht. Nehmen daher Menschen an Dem, was dem Gebote Gottes gemäß gethan oder gesprochen wird, Anstoß und ärgern sich daran, wie im Evangelium Einige an Dem, was von dem Herrn nach dem Willen des Vaters gethan und gesprochen wurde, sich ärgerten, so müssen wir an den Herrn denken, welcher, da die Jünger zu ihm kamen und sagten: „Weißt du, daß die Pharisäer, als sie die Rede hörten, sich ärgerten?" bezüglich solcher Menschen ihnen antwortete: „Eine jede Pflanzung, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgerottet werden. Lasset sie, sie sind blind und Führer von Blinden. Wenn aber ein Blinder einen Blinden führt, so fallen Beide in die Grube."<sup>3)</sup> Und Vieles dergleichen

1) Matth. 16, 22. 23. — 2) I. Kor. 8, 10. 13. — 3) Matth. 15, 12—14.

kann man finden in den Evangelien und bei dem Apostel. Nimmt aber Jemand an Dem, was uns zusteht, Anstoß oder ärgert sich daran, dann müssen wir uns an die Worte, die der Herr zu Petrus sprach, erinnern, indem er sagte: „Also sind doch die Kinder frei; damit wir sie aber nicht ärgern, so gehe hin ans Meer, wirf die Angel aus und nimm den Fisch, der zuerst heraufkommt, und wenn du seinen Mund öffnest, so wirst du einen Stater finden, den nimm und gib ihn für mich und dich!“<sup>1)</sup> und an das Schreiben des Apostels an die Korinther, worin er sagt: „Ich will kein Fleisch essen in Ewigkeit, damit ich meinen Bruder nicht ärgere,“<sup>2)</sup> und wiederum: „Besser ist es, kein Fleisch zu essen und keinen Wein zu trinken oder Etwas zu thun, woran dein Bruder Anstoß nehmen oder sich ärgern oder wodurch er schwach werden könnte.“<sup>3)</sup> Wie schrecklich es aber ist, in Dem, was uns zuzustehen scheint, auf den daran Ärgerniß nehmenden Bruder keine Rücksicht zu nehmen, zeigt die Vorschrift des Herrn, der überhaupt jede Art des Ärgernisses verpönt, indem er sagt: „Sehet zu, daß ihr keines von diesen Kleinen verachtet; denn ich sage euch, ihre Engel im Himmel schauen beständig das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist.“<sup>4)</sup> Dasselbe bezeugt auch der Apostel, indem er einmal sagt: „Sondern darauf sehet vielmehr, daß ihr dem Bruder nicht Anstoß oder Ärgerniß gebet;“<sup>5)</sup> bald aber mit wahren und stärkeren Wort das Vergehen verbietet, indem er sagt: „Denn wenn Jemand dich, der du Kenntniß hast, im Gögentempel speisen sieht, wird nicht sein Gewissen, weil er schwach ist, gereizt werden, Götzenopfer zu essen? Und es wird durch deine Kenntniß der Bruder verloren gehen, für den Christus gestorben ist.“ Diesem fügt er hinzu: „Indem ihr euch so an den Brüdern versündigt und ihr schwaches Gewissen verletzet, versündigt ihr euch an Christus. Darum will ich,

1) Matth. 17, 25. 26. — 2) I. Kor. 8, 13. — 3) Röm. 14, 26. — 4) Matth. 18, 10. — 5) Röm. 14, 13.

wenn eine Speise meinen Bruder ärgert, kein Fleisch essen in Ewigkeit, damit mein Bruder sich nicht ärgere.“<sup>1)</sup> Und nachdem er an einer anderen Stelle gesagt hat: „Oder habe ich und Barnabas allein nicht die Vollmacht, Dies zu thun?“ fährt er fort: „Aber wir haben uns dieser Vollmacht nicht bedient, sondern wir ertragen Alles, um dem Evangelium Christi kein Hinderniß zu bereiten.“<sup>2)</sup> Wenn es nun, wie gezeigt worden, so schrecklich ist, den Bruder durch Das, was uns zusteht, zu ärgern, was soll man daan von Jenen sagen, welche durch verbotene Werke oder Worte Ärgerniß geben? Zumal, wenn Der, welcher Ärgerniß gibt, eine größere Kenntniß zu haben scheint oder ein priesterliches Amt bekleidet, wenn Der, welcher für die Anderen gleichsam Regel und Beispiel sein soll, entweder das Geringste von Dem, was geschrieben steht, vernachlässigt oder etwas Verbotenes thut oder etwas Gebotenes unterläßt oder überhaupt zu Etwas dergleichen stillschweigt, sich schon durch Dieses allein ein so strenges Gericht zuzieht, daß das Blut des Sünders, wie es heißt, von seinen Händen gefordert wird.<sup>3)</sup>

#### 65. Frage.

Wie bewahrt man Wahrheit in Ungerechtigkeit?

Antwort. Wenn man die von dem Herrn verliehenen Güter nach seinem eigenen Willen mißbraucht, was der Apostel verwirft, indem er sagt: „Denn wir sind nicht wie Viele, die das Wort Gottes verfälschen;“<sup>4)</sup> und wiederum: „Denn niemals haben wir uns schmeichelhafter Worte bedient, wie ihr wisset, weder aus Habsucht, Gott ist Zeuge, noch weil wir Ehre von Menschen suchten, weder von euch noch von Anderen.“<sup>5)</sup>

1) I. Kor. 8, 10—13. — 2) Ebb. 9, 6. 12. — 3) Ezech. 3, 18. — 4) II. Kor. 2, 17. — 5) I. Thess. 2, 5. 6.

66. Frage.

Was ist Wetteifer, und was ist Wettstreit?

Antwort. Wetteifer ist, wenn man, um nicht geringer zu scheinen als ein Anderer, sich Etwas zu thun bestrebt; Wettstreit aber, wenn man durch Das, was man thut prahlerisch und stolz Andere zu Gleichem auffordert und anreizt. Denn der Apostel fügt auch da, wo er des Wettstreits erwähnt, die eitle Ehre hinzu, indem er sagt: „Nichts aus Wettstreit oder eitler Ehre,“<sup>1)</sup> und verbietet ein anderes Mal, wo er die eitle Ehre voranstellt, mit dieser auch den Wettstreit unter einer anderen Bezeichnung, indem er sagt: „Lasset uns nicht nach eitler Ehre streben, indem wir einander herausfordern.“<sup>2)</sup>

67. Frage.

Was ist Unreinigkeit, und was ist Weichlichkeit?<sup>3)</sup>

Antwort. Die Unreinigkeit erklärte schon das Gesetz, indem es sich dieser Bezeichnung bei Dingen bediente, die aus natürlicher Nothwendigkeit wider Willen eintreten; die Weichlichkeit scheint mir der sehr weise Salomon anzudeuten, wo er von einem Behaglichen und Schmerzlosen spricht, so daß die Weichlichkeit ein Zustand der Seele ist, wo sie den Schmerz der Kämpfer nicht hat oder nicht erträgt; wie denn auch die Unenthaltbarkeit darin besteht, daß sie keine Gewalt über die uns reizenden Lüste hat.

68. Frage.

Was hat der Zorn und was der gerechte Unwille

1) Phil. 2, 3. — 2) Gal. 2, 26. — 3) II. Kor. 12, 21.

Eigenthümliches, und wie kommtes, daß wir oft mit dem Unwillen anfangend im Borne betroffen werden?

**Antwort.** Das Eigenthümliche des Bornes ist eine heftige Aufregung der Seele mit der Absicht, Dem übel zu thun, der uns gereizt hat. Das Eigenthümliche eines gerechten Unwillens dagegen ist die aus dem Mißfallen an dem Geschehenen hervorgegangene Absicht, Den, welcher gefehlt hat, zu bessern. Daß aber die Seele vom Guten ausgehend ins Böse geräth, ist nicht zu verwundern, denn dergleichen Fälle kann man viele finden. Daher müssen wir uns der göttlichen Schrift erinnern, welche sagt: „Sie legten mir Ärgernisse an den Weg,“<sup>1)</sup> und wiederum: „Denn auch wer im Wettkampfe streitet, wird nicht gekrönt, wenn er nicht gesetzmäßig gekämpft hat.“<sup>2)</sup> Auch muß man sich überall von dem Übermaß, der un rechten Zeit und der Unordnung hüten. Denn aus dieser Ursache artet jedes der genannten Dinge, auch wenn es gut zu sein scheint, oft in Böses aus.

### 69. Frage.

Was ist mit Dem zu machen, der nicht weniger isst als die Übrigen und weder einen schwachen Körper hat noch auch als krank erkannt wird und doch über Unvermögen zur Arbeit klagt?

**Antwort.** Jeder Vorwand zur Trägheit ist ein Vorwand zur Sünde. Denn bis zum Tode muß man Eifer und Geduld beweisen. Daß aber die Trägheit mit der Bosheit verbunden ist und den Trägen verurtheilt, erhellet aus den Worten des Herrn, welcher sagt: „Du böser und fauler Knecht!“<sup>3)</sup>

1) Ps. 139, 6. — 2) II. Timoth. 2, 5. — 3) Matth. 25, 26.

70. Frage.

Was ist mit Dem zu machen, der seine Kleider oder Schuhe mißbraucht und ermahnt, meint, der Ermahner sei larm und mürrisch? Beharrt er auch bei einer zweiten und dritten Ermahnung bei dem Fehler, was ist mit ihm zu machen?

Antwort. Den Mißbrauch verwirft der Apostel, indem er sagt: „Wie Solche, welche von dieser Welt Gebrauch und nicht Mißbrauch machen.“<sup>1)</sup> Denn das Maß des Gebrauches bestimmt die Noth des unabweislichen Bedürfnisses; der Gebrauch aber, welcher über das Bedürfnis geht, ist die Krankheit der Habsucht, der Sinnenlust oder Ruhmsucht. Den in der Sünde Verharrenden trifft das Urtheil des Unbußfertigen.

71. Frage.

Einige sehen beim Essen mehr auf gute als auf viele Speisen, Andere dagegen wollen der Sättigung wegen lieber viele als gute Speisen; wie sind Beide zu behandeln?

Antwort. Beide sind krank, der Eine an der Sinnenlust, der Andere an der Habsucht. Aber weder der Vergnügungsflüchtige noch der Habsüchtige in irgend einer Sache entgeht der Verdammung. Beider muß man sich in dessen erbarmungsvoll annehmen, um sie von der Krankheit zu heilen. Lassen sie sich aber von der Krankheit nicht heilen, so trifft sie offenbar das Urtheil des Unbußfertigen.

1) I. Kor. 7, 3.

## 72. Frage.

Wer sich bei Tische unbescheiden benimmt, indem er entweder zu gierig ist oder trinkt, soll  
Der gestraft werden?

Antwort. Ein Solcher beobachtet nicht das Gebot des Apostels, welcher sagt: „Ob ihr esset oder trinket oder etwas Anderes thuet, thuet Alles zur Ehre Gottes;“ und ferner: „Alles geschehe mit Anstand und Ordnung,“<sup>1)</sup> und verdient Zurechtweisung, es sei denn, daß ihn die Arbeit oder Eile nöthigen; aber selbst dann soll man sorgfältig das Anstößige vermeiden.

## 73. Frage.

Wer nicht in der Absicht, seine Brüder zu bessern, sondern aus leidenschaftlicher Rachsucht den Fehlenden strafft, wie ist Der zu bessern, wenn er nach wiederholter Ermahnung in dem Fehler verharret?

Antwort. Ein Solcher ist als selbst- und herrschsüchtig anzusehen und die Weise, ihn zu bessern, nach den Grundsätzen der Frömmigkeit vorzunehmen. Verharret er aber in der Bosheit, so trifft ihn offenbar das Urtheil der Unbußfertigen.

## 74. Frage.

Wir bitten aus der Schrift darüber belehrt zu werden, ob Diejenigen, welche aus der Brüderschaft austreten und ein einsames Leben führen oder mit Wenigen nach demselben Ziele der Frömmigkeit streben wollen, von den Übrigen zu trennen sind.

1) 1. Kor. 10, 31; 14, 40.

**Antwort.** Da der Herr oft sagt: „Der Sohn thuet Nichts von sich selbst;“<sup>1)</sup> und: „Ich bin vom Himmel herabgestiegen, nicht damit ich meinen Willen thue, sondern den Willen des Vaters, der mich gesandt hat;“<sup>2)</sup> und der Apostel bezeugt: „Das Fleisch widerstrebt dem Geiste, der Geist aber dem Fleische, denn sie sind einander entgegen, so daß wir nicht Das thun, was wir wollen;“<sup>3)</sup> so ist Alles, was aus eigenem Willen gewählt wird, den Gottesfürchtigen fremd. Ausführlicher haben wir hierüber in den größeren Vorschriften geantwortet.

### 75. Frage.

Ob man den Satan den Urheber aller Sünden, mögen sie in Gedanken, Worten oder Werken vollbracht werden, nennen dürfe.

**Antwort.** Im Allgemeinen glaube ich, daß der Satan an und für sich bei Niemandem der Urheber einer Sünde werden kann, sondern daß er sich bald der dem Menschen innewohnenden natürlichen Regungen, bald der verbotenen Neigungen bedient und dadurch die nicht Wachsam zu leidenschaftlichen Werken zu verleiten sucht. Der natürlichen Regungen bedient er sich, wie er es bei dem Herrn zu thun versuchte, da er den Hunger desselben bemerkte und sprach: „Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden;“<sup>4)</sup> der verbotenen Leidenschaften aber wie bei Judas. Denn als er erkannte, dieser sei an der Gelbliebe krank, benützte er diese Leidenschaft und verleitete den Habsüchtigen zu dem Verbrechen des Verraths durch die dreißig Silberlinge. Daß aber auch das Böse aus uns selbst entspringt, bezeugt der Herr deutlich: „Denn aus dem Herzen,“ sagt er, „kommen die bösen Gedanken.“<sup>5)</sup> Dieses tritt aber

1) Joh 5, 19. — 2) Ebb. 6, 38. — 3) Gal. 5, 17. — 4) Matth. 4, 3. — 5) Ebb. 15, 19.

bei Solchen ein, welche den natürlichen Samen des Guten aus Gleichgiltigkeit unangebaut lassen, wie in den Sprüchen gesagt ist: „Wie ein Acker ist ein thörichter Mann und wie ein Weinberg ein unvernünftiger Mensch. Verläßt du ihn, so wird er wüßt werden und ganz von Unkraut strotzen und verlassen werden.“<sup>1)</sup> Die in solcher Sorglosigkeit unbebaut und öde gelassene Seele muß folgerichtig nothwendig Dornen und Disteln hervorbringen und es ihr gehen, wie gesagt ist: „Ich erwartete, daß er Trauben brächte, er brachte aber Dornen.“<sup>2)</sup> Von dieser Seele war früher gesagt: „Und ich pflanzte einen Weinstock Sorel,“<sup>3)</sup> was in unserer Sprache ausermählt heißt. Etwas Ähnliches kann man auch bei Jeremias finden, der in der Person Gottes sagt: „Ich pflanzte einen fruchtbaren Weinstock, einen ganz ächten; wie bist du in Bitterkeit verwandelt worden gleich einem wilden Weinstock!“<sup>4)</sup>

#### 76. Frage.

Ob man eines Nutzens wegen lügen dürfe.

**Antwort.** Dieses verbietet der Ausspruch des Herrn der schlechtweg sagt, daß die Lüge vom Teufel sei, ohne einen Unterschied in der Lüge zu machen.<sup>5)</sup> Aber auch der Apostel bezeugt Dieses, indem er schreibt: „Auch wenn Einer im Wettkampfe streitet, wird er nicht gekrönt, wenn er nicht gesetzmäßig gekämpft hat.“<sup>6)</sup>

#### 77. Frage.

Was ist Arglist und was Bössartigkeit?

**Antwort.** Bössartigkeit ist, wie ich dafür halte, die

1) Sprüchw. 24, 30. 31. — 2) Jf. 5, 4. — 3) Ebd. 5, 2. —  
4) Jerem. 2, 21. — 5) Joh. 8, 44. — 6) II. Timoth. 2, 5.

erste und verstockte Bosheit des Charakters: Arglist aber ist das eifrige Streben, Einem nachzustellen, so wenn man etwas Gutes heuchelt und dieses wie einen Köder Einen vorhält, um dadurch die Nachstellung auszuführen.

---

### 78. Frage.

Wer sind Erfinder des Bösen?

Antwort. Die zu den gewohnten und bekannten Übeln der Menge noch andere ersinnen und erfinden.

---

### 79. Frage.

Wer sich beständig anklagt, daß er gegen seinen Bruder hart verfare, wie ist Der zu bessern?

Antwort. Dieser Umstand rührt her, wie ich aus ihm selbst schließe, entweder von einer übermäßig stolzen Einbildung oder von der Trauer über die Sünden Derer, die gut handeln sollten. Denn erwartet man etwas Gutes, und es erfolgt Entgegengesetztes und Betrübendes, so wird die Seele davon um so heftiger ergriffen. Es fordert aber eine um so größere Sorgfalt, daß wir im ersten Falle die Leidenschaft des Stolzes zähmen und, ist es der zweite Fall durch Zuspochen und Ermahnen Barmherzigkeit zeigen, bevor es zum Unwillen kommt. Zeigt sich dann aber diese Art der Heilung unwirksam wegen der der Leidenschaft zu Grunde liegenden Bosheit, dann erst sollen wir die Heftigkeit des Unwillens gepaart mit Mitleiden zum Nutzen und zur Besserung des Sünders zur rechten Zeit und mit Vernunft anwenden.

---

### 80. Frage.

Woher kommt es, daß dem Geiste gute Gedanken

und Gott gefällige Sorgen gleichsam fehlen, und wie können wir uns davor hüten?

**Antwort.** Da David sagt: „Es schlummerte meine Seele aus Sorglosigkeit,“<sup>1)</sup> so ist offenbar, daß dergleichen von dem Schlummer und der Gefühllosigkeit der Seele herrührt. Denn einer wachsam und nüchternen Seele fehlt es nie an einer Gott wohlgefälligen Sorgfalt und einem guten Gedanken, im Gegentheile sieht sie, daß sie jener fehle. Denn reicht das Auge des Leibes nicht hin, auch nur einige wenige Werke Gottes zu betrachten und wenn es sich an Dem, was es einmal gesehen hat, nicht sättigen kann, sondern nicht müde wird, immer denselben Gegenstand zu betrachten und anzusehen, um wie viel weniger reicht das Auge der Seele hin, wenn es wachsam und nüchtern ist, die Wunder und Gerichte Gottes zu betrachten! „Denn deine Gerichte,“ heißt es, „sind ein großer Abgrund.“<sup>2)</sup> und an einer andern Stelle: „Wunderbar ist dein Wissen vor mir, gar mächtig ist es, ich kann es nicht erreichen.“<sup>3)</sup> Und dergleichen Stellen gibt es viele. Fehlt aber der Seele ein guter Gedanke, so fehlt ihr offenbar auch noch die Erleuchtung, nicht weil das Licht fehlt, sondern weil Das schläft, was erleuchtet werden soll.

### 81. Frage.

Ob die Gewissenhaften ebenso zu bestrafen seien wie die Gleichgiltigen, wenn Beide in derselben Sünde betroffen werden.

**Antwort.** Wenn wir die Gesinnung des Sünders und die Art der Sünde berücksichtigen, werden wir auch die Art der Strafe erkennen. Denn obgleich die Sünde des Gleichgiltigen und des Gewissenhaften dieselbe zu sein scheint, so ist

1) Ps. 118, 28. — 2) Ebb. 35, 7. — 3) Ebb. 138, 6.

doch unter ihnen ein großer Unterschied. Denn der Gewissenhafte, eben weil er gewissenhaft ist, kämpft und ringt um das Wohlgefallen Gottes, ist wegen eines Unfalls und fast wider seinen Willen gestraucht und gefallen; der Gleichgiltige dagegen, der weder auf sich noch auf Gott Rücksicht nimmt und, wie schon der Name anzeigt, zwischen Sündigen und Rechtthun keinen Unterschied macht, ist an dem ersten und größten Übel krank, entweder an der Verachtung Gottes oder an dem Unglauben an Gottes Dasein. Denn diese beiden veranlassen die Seele zum Sündigen, wie die Schrift bezeugt, indem sie einmal sagt: „Es spricht der Ungerechte bei sich selbst, daß er sündige, Furcht Gottes ist nicht vor seinen Augen;“<sup>1)</sup> ein ander Mal: „Der Thor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott. Verderbt sind sie und abscheulich sind sie geworden in ihren Anschlägen.“<sup>2)</sup> Daber verachtet er entweder Gott und sündigt dadurch oder leugnet selbst, daß ein Gott sei, und ist daher verderbt in seinen Bestrebungen, wenn er auch Gott zu bekennen scheint. Denn „sie geben vor, Gott zu kennen, leugnen ihn aber in ihren Werken.“<sup>3)</sup> Da sich Dieses nun so verhält, so muß meines Erachtens auch die Art der Strafe gegen sie verschieden sein. Denn der Gewissenhafte bedarf gleichsam eines örtlichen Beistandes und muß, worin er gefehlt hat, auch gestraft werden; der Gleichgiltige dagegen, der die ganze Schönheit der Seele zugleich zerstört hat und an den Haupt-übeln selbst krank ist, soll entweder als Verräther, wie ich sagte, oder als Ungläubiger betrauert, ermahnt und bestraft werden, bis man ihn überzeugen kann, entweder daß Gott ein gerechter Richter ist, und er in Furcht geräth, oder überhaupt, daß ein Gott sei, und er erschüttert wird. Aber auch Das muß man wissen, daß die Fehler der Gewissenhaften oft auf Gottes Zulassung zu ihrem Nutzen geschehen. Denn Gott läßt sie manchmal fallen zur Heilung

1) Ps. 85, 1. — 2) Ebd. 13, 1. — 3) Tit. 1, 16.

ihres früheren Hochmuths, wie z. B. von Petrus gesagt und bei ihm eingetreten ist.

## 82. Frage.

a geschrieben steht: „Ältere Frauen wie jüngere,“<sup>1)</sup> begeht nun eine Ältere Frau dieselbe Sünde wie eine jüngere, ob sie derselben Strafe unterliege?

Antwort. Der Apostel hat gelehrt, wir sollten alte Frauen wie Mütter, die nicht Strafwürdiges thun, ehren. Trifft es sich aber einmal, daß die ältere Frau dieselbe Sünde begeht wie die jüngere, so müssen wir erstens, um mich so auszudrücken, die natürlichen Fehler des Alters erwägen und so einem jeden Alter das angemessene Maß der Strafe bestimmen. So ist z. B. die Trägheit dem Greisenalter natürlich, nicht aber der Jugend; wie denn die Zerstreuung, Aufregung, Kühnheit und dergleichen der Jugend eigen ist, nicht aber dem Greisenalter, und es scheint, als fänden sie ihre Stütze in der natürlichen Wärme der Jugend. Daher verdient dieselbe Sünde der Trägheit, zeigt sie sich bei der jüngeren Frau, schwerere Abndungen, weil das Alter sie nicht entschuldigt. Und eben dieselbe Sünde der Zerstreuung, der Kühnheit oder Aufregung macht die ältere Frau einer größeren Strafe würdig, weil sie in ihrem Alter an der Sanftmuth und Gelassenheit eine Stütze findet. Überdies hat man auch bei jeder der beiden Personen die Art der Sünde zu erwägen und so durch die entsprechende Strafe die angemessene Art der Heilung anzuwenden.

1) I. Timoth. 5, 2.

83. Frage.

Wie sollen wir Den behandeln, der in vielen Dingen recht thut, sich in einem aber verfehlt?

Antwort. Wie der Herr den Petrus.

84. Frage.

Hat Jemand einen unruhigen und verkehrten Charakter, und wenn er, deshalb getabelt, sagt, Gott habe die Einen gut, die Anderen böse geschaffen, ob Der recht rede.

Antwort. Diese Ansicht ist schon längst als lehrerisch verworfen, denn sie ist gotteslästerlich und gottlos und macht die Seele zur Sünde aufgelegt. Daher soll ein Solcher sich bessern oder aus der Mitte gestoßen werden, damit Folgendes nicht geschehe: „Ein wenig Sauerteig verdirbt die ganze Masse.“<sup>1)</sup>

85. Frage.

Ob man in der Brüderschaft etwas Eigenes haben dürfe.

Antwort. Dieses ist entgegen dem Zeugnisse über die Gläubigen in der Apostelgeschichte, wo geschrieben steht: „Auch sagte Niemand, daß Etwas von Dem, was er besaß, sein sei.“<sup>2)</sup> Wer also sagt, daß Etwas sein sei, der sondert sich von der Kirche Gottes und von der Liebe des Herrn, der durch Wort und That gelehrt hat, daß man für seine Freunde sein Leben einsetzen müsse, geschweige die zeitlichen Güter.

1) Gal. 5, 9. — 2) Apostelg. 4, 32.

## 86. Frage.

Sagt Jemand: Ich nehme weder Etwas von den Brüdern, noch gebe ich ihnen, ich bin mit dem Meinigen zufrieden; was haben wir gegen einen Solchen zu beobachten?

Antwort. Richtet er sich nicht nach der Lehre des Herrn, der sagt: „Liebet einander, wie ich euch geliebt habe.“<sup>1)</sup> so müssen wir dem Apostel folgen, der sagt: „Entfernet den Bösen aus eurer Mitte,“ damit nicht eintritt, was geschrieben steht: „Ein wenig Sauerteig verdirbt die ganze Masse.“<sup>2)</sup>

## 87. Frage.

Kann Jeder sein altes Kleid oder alten Schuh geben, wem er will, dem Gesetze gemäß?

Antwort. Geben oder nehmen, selbst nach dem Gesetze darf nicht ein Jeder, sondern nur Derjenige, dem nach besonderer Probe dieses Amt anvertraut ist. Dieser hat daher sowohl die alten als auch die neuen Kleider, wie es die Verhältnisse eines Jeden fordern, zu geben und zurückzunehmen.

## 88. Frage..

Was ist zeitliche Sorge?

Antwort. Jede Sorge, auch wenn sie sich auf nichts Verbotenes zu erstrecken scheint, die nicht zur Frömmigkeit beiträgt, ist eine zeitliche.

1) Joh. 13, 34. — 2) I. Kor. 5, 2. 6.

## 89. Frage.

Da geschrieben steht: „Das Lösegeld für das Leben des Mannes ist sein eigener Reichtum,“<sup>1)</sup> wir aber keines haben, was sollen wir thun?

Antwort. Wenn wir uns darum bemühten, ohne Erfolg zu haben, so sollen wir uns der Antwort des Herrn an Petrus erinnern, der darüber besorgt war und sagte: „Siehe, wir haben Alles verlassen und sind dir nachgefolgt, was wird uns denn dafür werden?“ Der Herr antwortete ihm also: „Jeder, welcher Haus oder Brüder oder Schweftern oder Vater oder Mutter oder Frau oder Kinder oder Acker meinet oder des Evangeliums wegen verläßt, wird hundertfältig dafür erhalten und das ewige Leben erben.“<sup>2)</sup> Haben wir aber aus Sorglosigkeit Dieß nicht gethan, so wollen wir uns jetzt eifrig darum bemühen. Haben wir aber nicht mehr Zeit und Kraft dazu, so tröste uns der Apostel, welcher sagt: „Ich suche nicht das Eurige, sondern euch.“<sup>3)</sup>

## 90. Frage.

Ob es erlaubt sei, ein Nachtkleid aus Haaren oder einem anderen Stoffe zu haben.

Antwort. Der Gebrauch des härenen Kleides hat seine besonderen Zeiten. Denn es wird nicht des leiblichen Bedürfnisses wegen getragen, sondern zur Bernüchterung und Verdemüthigung der Seele. Da aber der Besitz zweier Röcke verboten ist, so mag Jeder bei sich überlegen, ob der Gebrauch ohne die erwähnte Ursache gestattet ist.

1) Bj. 13, 8. — 2) Matth. 19, 27. 29. — 3) II. Kor. 12, 14.

## 91. Frage.

Wird ein Bruder, der nichts Eigenes hat, von einem Nackten um das Kleid gebeten, welches er trägt, was soll er thun?

Antwort. Ob Einer nackt oder böse, oder aus Bedürfniß oder Habsucht bittet, es ist einmal gesagt worden, daß nicht Jeder geben oder nehmen dürfe, sondern nur Derjenige, dem nach bestandener Probe das Amt übertragen worden ist. Auch sind die Worte zu beachten: „Ein Jeder bleibe in Dem, wozu er berufen worden ist.“<sup>1)</sup>

## 92. Frage.

Da der Herr die Güter zu verkaufen befiehlt, in welcher Gesinnung muß man Das thun, entweder weil die Güter von Natur aus schädlich sind, oder weil durch sie die Seele von Gott abgezogen wird?

Antwort. Darauf läßt sich zuerst sagen, daß keines der Güter, wäre es an sich böse, von Gott würde geschaffen sein; „denn Alles, was Gott erschaffen hat,“ heißt es, „ist gut und nicht verwerflich;“<sup>2)</sup> und zweitens, daß das Gebot des Herrn keineswegs lehrt, die Güter als böse wegzwerfen und zu fliehen, sondern sie recht zu gebrauchen. Auch wird Keiner verdammt, weil er überhaupt Güter besessen, sondern weil er über sie verkehrt dachte oder sie nicht gut anwandte. Denn eine leidenschaftlose und gesunde Ansicht von ihnen und ein dem Gebote entsprechender Gebrauch ist uns zu Vielem und zwar dem Nothwendigsten nützlich: bald zur Reinigung von unseren persönlichen Sünden, wegen geschrieben steht: „Übrigens gebet von Dem, was übrig ist, Almosen, und siehe, Alles ist euch rein;“<sup>3)</sup> bald

1) I. Kor. 7, 20. — 2) I. Timoth. 4, 4. — 3) Luk. 11, 41.

um das Himmelreich zu erben und einen Schatz zu erlangen, der nicht abnimmt, wie an einem anderen Orte gesagt ist: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es hat euerm himmlischen Vater gefallen, euch das Reich zu geben. Verkauft, was ihr habt, und gebet Almosen, bereitet euch Beutel, die nicht veralten, einen Schatz im Himmel, der nicht abnimmt!“<sup>1)</sup>

### 93. Frage.

Hat sich Jemand einmal seiner Güter entledigt und bekennet nichts Eigenes zu besitzen, in welcher Gesinnung muß der die zum Leben notwendigen Dinge, wie Kleidung und Nahrung, gebrauchen?

**Antwort.** Eingedenk, wie geschrieben steht, daß Gott es ist, der allem Fleische Nahrung gibt. Außerdem muß er auch Sorge tragen, daß er als Arbeiter Gottes seiner Nahrung würdig sei, und zwar nicht einer solchen, die in seiner Macht liegt, sondern wie sie ihm von Dem, der mit dieser Sorge betraut ist, zur rechten Zeit und in rechtem Maße zugetheilt wird, wie geschrieben steht: „Es wurde aber einem Jeden ausgetheilt, je nachdem er bedurfte.“<sup>2)</sup>

### 94. Frage.

Wenn Jemand, ohne die Steuern entrichtet zu haben, in die Brüderschaft tritt, seine Verwandten aber feinetwegen angegangen und gequält werden, ob Dieses ihm oder Denen, die ihn aufgenommen haben, kein Bedenken und keinen Nachtheil verursacht.

1) Luk. 12, 32. 33. — 2) Apostelg. 4, 35.

**Antwort.** Unser Herr Jesus Christus antwortete Denen, die ihn fragten, ob es erlaubt sei, dem Kaiser Zins zu geben, oder nicht: „Zeiget mir einen Denar! Wessen Bild und Umschrift trägt er?“ Als sie aber sagten: „Des Kaisers,“ antwortete er ihnen und sprach: „Also gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!“<sup>1)</sup> Da nun hieraus deutlich hervorgeht, daß die erklärten Mächte dem Kaiser unterworfen sind, bei denen, was des Kaisers ist, gefunden wird, so muß Derjenige, der mit Etwas, was des Kaisers ist, zur Brüderschaft kommt, nothwendig die Steuern entrichten. Ist er aber mit Zurücklassung alles Eigenthums von seinen Verwandten fortgezogen, so fällt sowohl für ihn wie für die, so ihn aufgenommen haben, jedes Bedenken weg.

---

95. Frage.

Ob es gut ist, daß die Neueintretenden gleich Aussprüche der Schriften auswendig lernen.

**Antwort.** Auch diese Frage ist aus dem früher Gesagten zu berichtigen. Denn daß Jeder Das aus der göttlichen Schrift auswendig lerne, was zu seinem Gebrauche dient, ist angemessen und nothwendig, sowohl um sich in der Frömmigkeit zu vervollkommen, als auch um sich an seine menschlichen Überlieferungen zu gewöhnen.

---

96. Frage.

Ob man Jedem, der will, erlauben soll, die Schrift zu lernen oder zu lesen.

**Antwort.** Da der Apostel sagt: „Damit ihr nicht Alles thuet, was ihr wollt,“<sup>2)</sup> so ist es in jeder Sache

---

1) Lut. 20, 22: 24. — 2) Gal. 5, 17.

schädlich, Einem Das zuzulassen, was er aus eigenem Willen wählt; dagegen muß Alles angenommen werden, was von den Vorgesetzten gutgeheissen wird, selbst wenn es dem eigenen Willen widerstrebt. Auch trifft Diesen der Vorwurf des Unglaubens, da der Herr sagt: „Seid bereit, denn der Menschensohn wird zu einer Stunde kommen, da ihr es nicht meintet;“<sup>1)</sup> denn offenbar schreibt sich ein Solcher die Lebenszeit selbst vor.

### 97. Frage.

Wenn Jemand sagte: „Ich will mich einige Zeit bei euch zu meiner Förderung aufhalten,“ ob man einen Solchen aufnehmen soll.

Antwort. Da der Herr sagt: „Wer zu mir kommt, Den werde ich nicht hinausstoßen,“<sup>2)</sup> und der Apostel erklärt: „Aber wegen der eingeführten falschen Brüder, die sich eingeschlichen haben, um unsere Freiheit, die wir in Christus Jesus haben, auszukundschaften, damit sie uns in Dienstbarkeit brächten; Diesen wichen wir bezüglich der Unterwerfung nicht eine Stunde, damit die Wahrheit des Evangeliums bei euch bleibe;“<sup>3)</sup> so muß man ihnen zuvor den Zugang verstaten, sowohl weil der Erfolg zweifelhaft ist, — denn oft wird er, hat er einige Zeit den Nutzen verspürt, überhaupt an dem Leben Wohlgefallen finden, wie Das oft geschehen ist, — als auch damit Demjenigen, der von uns vielleicht eine ganz andere Ansicht hatte, unser Wandel offenbar werde. Übrigens müssen wir uns ihm gegenüber einer strengerer Zucht befleißigen, damit sowohl die Wahrheit offenbar als auch der Verdacht jeder Gleichgiltigkeit gehoben werde. Denn so werden wir Gott gefallen und wird Jener gefördert und eines Besseren belehrt werden.

1) Luk. 12, 40. — 2) Joh. 6, 37. — 3) Galat. 2, 4. 5.

## 98. Frage.

Welche Gesinnung soll den Vorgesetzten bei seinen Befehlen und Verordnungen leiten?

Antwort. Gegen Gott soll er sein wie ein Diener Christi und Ausspender der Geheimnisse Gottes,<sup>1)</sup> der sich fürchtet, gegen den in den Schriften kundgegebenen Willen Gottes Etwas zu thun oder zu verordnen und als falscher Zeuge Gottes oder Gottesräuber gefunden zu werden, indem er entweder von der Lehre des Herrn Abweichendes anführt oder Gott Wohlgefälliges unterläßt. Gegen die Brüder aber soll er gesinnt sein wie eine Amme, die ihre eigenen Kinder stillt,<sup>2)</sup> Willens, Jedem mitzutheilen nach dem Wohlgefallen Gottes und Allen zum gemeinsamen Nutzen, nicht nur das Evangelium Gottes, sondern auch sein Leben nach dem Gebote unsers Herrn und Gottes Jesus Christus, der da sagt: „Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr euch einander liebet, wie ich euch geliebt habe.“<sup>3)</sup> „Eine größere Liebe als diese hat Niemand, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.“<sup>4)</sup>

## 99. Frage.

In welcher Gemüthsverfassung soll der Strafende strafen?

Antwort. Gegen Gott mit derjenigen, die David bewies, als er sagte: „Ich sah die Unverständigen und wurde bekümmert, weil sie deine Worte nicht beobachteten“. Gegen die Strafbaren muß er die Gemüthsverfassung eines Vaters und Arztes annehmen, der seinen Sohn mit Mitleid und Erbarmen weislich zu heilen sucht, zumal wenn Schmerz vorhanden und die Art der Heilung mühsam ist.

1) I. Kor. 4, 1. — 2) I. Theß. 2, 7. — 3) Joh. 13, 34.  
— 4) Ebd. 15, 13.

## 100. Frage.

Wie sollen wir Die abfertigen, die von aussen kommen und betteln? Darf Jeder Brod oder etwas Anderes austheilen, oder muß auch Dieses Einem übertragen werden?

Antwort. Da der Herr erklärte: „Es ist nicht recht, den Kindern das Brod zu nehmen und den Hunden vorzuwerfen,“ aber auch die Antwort billigte: „Denn auch die Hündlein essen von dem Tische ihrer Herren:“<sup>1)</sup> so muß Der, dem die Austheilung übertragen ist, Dieses mit Umsicht thun. Jeder aber, der es ohne Wissen und Willen Jenes thut, ist als Störer der Ordnung zu bestrafen, bis er seine Stellung einzubalten lernt, nach dem Ausspruche des Apostels: „Worin ein Jeder berufen ist, darin verbleibe er.“<sup>2)</sup>

## 101. Frage.

Ob Derjenige, dem die Verwaltung der dem Herrn geweihten Güter anvertraut ist, nothwendig den Ausspruch erfüllen müsse: „Gib Jedem, der dich bittet, und wende dich nicht weg von Dem, der von dir borgen will!“<sup>3)</sup>

Antwort. Jenes: „Gib Jedem, der dich bittet, und wende dich nicht weg von Dem, welcher von dir borgen will,“ ist, wie die folgenden Worte zeigen, eine Art Versuchung und für die Gottlosen bestimmt, darf also nicht überhaupt, sondern nur unter Umständen beobachtet werden. Denn das Hauptgebot des Herrn ist: „Verkauf, was du hast, und gib es den Armen;“<sup>4)</sup> und wiederum: „Verkaufet, was ihr habet, und gebet Almosen!“<sup>5)</sup> Wenn nun das für die Einen Be-

1) Matth. 15, 26. 27. — 2) I. Kor. 7, 24. — 3) Luk. 6, 30. — 4) Ebd. 18, 22. — 5) Ebd. 12, 33.

Vasilius' ausgew. Schriften II. Bd.

stimmt nicht ohne Gefahr auf Andere übertragen werden kann, da der Herr sagt: „Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel;“ und: „Es ist nicht recht, den Kindern das Brod zu nehmen und den Hunden vorzuwerfen;“<sup>1)</sup> warum soll man nicht von sich selbst urtheilen, was recht ist?

### 102. Frage.

Ob man Den, der aus irgend einem Grunde aus der Brüderschaft austreten will, durch Ermahnungen zurückhalten soll oder nicht; wann und unter welchen Bedingungen.

Antwort. Da der Herr sagt: „Wer zu mir kommt, Den werde ich nicht hinausstoßen;“<sup>2)</sup> und wiederum: „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken;“<sup>3)</sup> und an einer andern Stelle: „Wer von euch, der hundert Schafe hat, verläßt, wenn eines aus ihnen sich verirrt hat, nicht die neunundneunzig und geht hin und sucht das verirrte Schaf, bis er es findet?“<sup>4)</sup> so muß man den Kranken auf jede Weise zu heilen suchen und so zu sagen das verrenkte Glied wieder einrichten. Verharrt er aber in der Bosheit, wie diese immer sein mag, so ist er als ein Bruder zu entlassen. Denn es steht geschrieben: „Jede Pflanzung, welche mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgerottet werden. Lasset sie, sie sind blind.“<sup>5)</sup>

### 103. Frage.

Daß man den Älteren gehorchen müsse bis zum Tode, haben wir bereits kennen gelernt; da es

1) Matth. 15, 24. 26. — 2) Joh. 6, 37. — 3) Matth. 9, 12.  
— 4) Ebb. 18, 12. — 5) Ebb. 15, 13. 14.

aber manchmal vorkommt, daß auch der Ältere strauchelt, so möchten wir vernehmen, ob, wie und wo er zurechtgewiesen werden solle; und was geschehen muß, wenn er die Zurechtweisung nicht annimmt?

**Antwort.** Darüber ist deutlich und ausführlich gesprochen worden.

#### 104. Frage.

Wie die Geschäfte dem Bruder übergeben werden sollen, ob der Vorgesetzte allein darüber zu urtheilen hat oder auch die Brüder ihre Stimmen abzugeben haben, ebenso auch bei den Schwestern.

**Antwort.** Wenn Jeder angewiesen wurde, Anderen seine Gedanken mitzutheilen, um wie viel mehr muß Dieses mit Befragung der hierzu geeigneten Personen geschehen, wenn Gottes Haushaltung auf eine Gott wohlgefällige Weise Solchen übertragen werden soll, welche bereits einen Beweis abgelegt haben, daß sie im Stande sind, die Haushaltung auf eine Weise, die dem Herrn gefällt, zu führen. Auch muß der Vorsteher überhaupt bei jedem Geschäfte an die heilige Schrift denken, die da sagt: „Thue Alles mit Überlegung!“ <sup>1)</sup>

#### 105. Frage.

Ob die in die Bruderschaft Eintretenden sofort Handwerke lernen sollen.

**Antwort.** Darüber mögen die Vorsteher urtheilen.

1) Str. 32, 32.

## 106. Frage.

Welche Strafe ist in der Brüderschaft zur Belehrung der Sünder anzuwenden?

Antwort. Die Zeit und die Art der Strafe ist nach dem Gutbefinden der Vorgesetzten zu bestimmen, mit Rücksicht auf Alter, Seelenzustand und Verschiedenheit der Sünde.

## 107. Frage.

Sagt Jemand, er habe Lust zum gemeinsamen Leben, wird aber durch die Sorge für seine leiblichen Verwandten oder auch oft wegen Abgaben, die er zu leisten hat, verhindert, sich ein für alle Mal einem solchen Leben zu widmen; ob man Diesem den Eintritt zu den Brüdern gestatten soll.

Antwort. Das Verlangen nach dem Guten wird nicht ohne Gefahr zurückgehalten; anderseits ist es aber auch keineswegs rathsam, Dem, welcher eintritt, Zeit und Gelegenheit zu geben, auswärtige und dem Gott geweihten Leben fremde Dinge vorzunehmen. Weibet sich aber Einer, der eintritt, den inneren Angelegenheiten und bringt von aussen Nichts mit herein, so hat er eine bessere Hoffnung.

## 108. Frage.

Ob der Vorsteher in Abwesenheit der Vorsteherin mit einer Schwester Das besprechen dürfe, was zur Erbauung im Glauben dient. *Nein*

Antwort. Hierin würde das Gebot des Apostels nicht

beobachtet werden, welcher sagt: „Alles soll mit gutem Anstande und mit Ordnung geschehen.“<sup>1)</sup>

### 109. Frage.

Ob der Vorsteher mit der Vorsteherin oft und lange reden dürfe, zumal wenn einige Brüder daran Anstoß nehmen.

**Antwort.** Da der Apostel sagt: „Warum denn soll meine Freiheit von einem anderen Gewissen gerichtet werden?“<sup>2)</sup> darum ist es gut, ihm nachzuahmen, indem er sagt: „Wir haben uns dieser Freiheit nicht bedient, damit wir dem Evangelium Christi kein Hinderniß bereiten,“<sup>3)</sup> und nach Kräften möglichst selten und kurz zusammen zu kommen.

### 110. Frage.

Ob, wenn eine Schwester dem Ältesten beichtet, auch die Älteste zugegen sein müsse.

**Antwort.** Mit mehr Anstand und Vorsicht wird in Gegenwart der Ältesten dem Ältesten das Bekenntniß abgelegt werden, der die Art der Buße und Besserung weislich zu bestimmen im Stande ist.

### 111. Frage.

Wenn der Älteste ohne Wissen der Ältesten den Schwestern Etwas zu thun befiehlt, ob dann die Älteste mit Recht zürne.

**Antwort.** Mit vollem Rechte.

1) I. Kor. 14, 40. — 2) Ebb. 10, 29. — 3) Ebb. 9, 12.

## 112. Frage.

Ob es erlaubt sei, daß Den, welcher in den gottwohlgefälligen Stand treten will, der Vorsteher ohne Wissen der Brüder aufnimmt, oder ob es auch ihnen vorher mitgetheilt werden müsse.

Antwort. Der Herr lehrt, daß wegen Eines, der Buße thut, die Freunde und Nachbarn zusammengerufen werden sollen. Daher ist es bei Weitem nothwendiger, daß der Eintretende mit Wissen aller Brüder aufgenommen werde, damit sie sich mit einander freuen und beten.]

## 113. Frage.

Ob Derjenige, dem die Sorge für die Seele anvertraut ist, auch den Ausspruch: „Wenn ihr euch nicht bekehrt und wie die Kinder werdet“<sup>1)</sup> beobachten kann, zumal er mit vielen und verschiedenen Personen zu thun hat.

Antwort. Da der sehr weise Salomon sagt: „Jedes Ding hat seine Zeit,“ so müssen wir wissen, daß auch die Demuth, die Ausübung der Gewalt, die Zurechtweisung, die Ermahnung, die Schonung, das offene Auftreten, die Güte, die Strenge und, um es mit einem Worte zu sagen, jedes Ding seine Zeit hat. Daher müssen wir zu Zeiten Demuth beweisen und darin die Kinder nachahmen und besonders, wenn sich Gelegenheit bietet, einander zu ehren und zu dienen und leibliche Sorge und Pflege zu gewähren, wie der Herr gesagt hat; zu Zeiten uns aber auch der Gewalt bedienen, die uns der Herr zur Erbauung, nicht zur Zerstörung verliehen hat, wenn die Noth ein freies Auf-

1) Matth. 18, 2.

treten verlangt. Und wie wir bei Gelegenheit der Ermahnung Güte zu beweisen haben, ebenso haben wir bei Gelegenheit der Strengen Eifer zu zeigen und uns ebenso bei all den übrigen Vorkommnissen zu benehmen.

#### 114. Frage.

Da der Herr befiehlt: „Nöthigt dich Jemand eine Meile mitzugehen, wohl an so gehe zwei Meilen mit ihm!“<sup>1)</sup> und da der Apostel lehrt, daß wir uns einander unterwerfen sollen in der Furcht Christi,<sup>2)</sup> — muß man da einem Jeden und in Allem gehorchen?

**Antwort.** Der Unterschied der Befehlenden darf den Gehorsam Derjenigen, denen befohlen wird, in keiner Weise beeinträchtigen; denn auch Moses verachtete den Jothor nicht, der ihm Gutes rieth. Da aber in Dem, was befohlen wird, kein geringer Unterschied herrscht, — denn Einiges ist dem Gebote des Herrn entgegen oder verdirbt es sogar oder verunreinigt es vielfach durch Beimischung von Verbotenem, Anderes stimmt mit dem Gebote überein, Anderes, obgleich es mit demselben nicht übereinzustimmen scheint, fördert es dennoch und ist gleichsam eine Stütze des Gebots, — so müssen wir an den Ausspruch des Apostels denken: „Weissagungen verachtet nicht! Alles prüfet, das Gute behaltet! Vermeidet jeden Schein des Bösen!“<sup>3)</sup> Und wiederum: „Indem wir zerstreuen die Rathschläge und alle Hohheit, die sich erhebt gegen die Kenntniß Gottes, und indem wir gefangen nehmen jeden Verstand zum Gehorsame Christi.“<sup>4)</sup> Wird uns daher Etwas befohlen, was mit dem Gebote des Herrn zusammenfällt oder es fördert, so müssen wir es als Willen Gottes um so eifriger und sorg-

1) Matth. 5, 41. — 2) Ephes. 5, 21. — 3) I. Theff. 5, 20—22. — 4) II. Kor. 10, 4. 5.

fältiger aufnehmen, indem wir erfüllen, was da gesagt ist: „Ertragend einander in der Liebe Christi.“<sup>1)</sup> Wird uns aber von Jemandem Etwas befohlen, was dem Gebote des Herrn zuwider ist, es verdirbt oder verunreinigt, dann ist es Zeit zu sagen: „Man muß Gott mehr gehorchen als Menschen.“<sup>2)</sup> indem wir an den Herrn denken, der sagt: „Einem Fremden aber werden sie nicht folgen, sondern sie werden vor ihm fliehen; denn sie kennen die Stimme der Fremden nicht;“<sup>3)</sup> und an den Apostel, der unserer Sicherheit wegen selbst die Engel heranzuziehen wagte, indem er sagt: „Wenn auch wir selbst oder ein Engel vom Himmel euch ein anderes Evangelium verkündigte, als wir euch verkündigt haben, der sei verflucht.“<sup>4)</sup> Daraus lernen wir, daß, wenn Derjenige, der von dem Herrn Befohlenes verhindert oder von ihm Verbotenes zu thun anrät, ihn Jeder, der den Herrn liebt, ist er auch noch so nahe verwandt und noch so angesehen, fliehen und verabscheuen muß.

### 115. Frage.

Wie man einander gehorchen soll.

**Antwort.** Wie Knechte ihrem Herrn, nach Dem, was der Herr befohlen hat: „Wer unter euch groß sein will, der sei der Allerlezte und der Knecht Aller.“ Diesem fügt er, um noch mehr zu überzeugen, hinzu: „Wie der Menschensohn nicht gekommen ist, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen;“<sup>5)</sup> und wie der Apostel sagt: „Dienet einander durch die Liebe des Geistes!“<sup>6)</sup>

1) Ephes. 4, 2. — 2) Apostelg. 5, 29. — 3) Joh. 5, 10.  
— 4) Galat. 1, 8. — 5) Mark. 10, 44. 45. — 6) Galat. 5, 13.

116. Frage.

Wie weit sich der Gehorsam nach der Regel des göttlichen Wohlgefallens erstrecken muß.

**Antwort.** Dieses hat der Apostel gezeigt, indem er uns den Gehorsam des Herrn vorstellte, der gehorsam war bis zum Tode, bis zum Tode am Kreuze, und vorhergesagte: „So sollt ihr gesinnt sein, wie auch Jesus Christus gesinnt war.“<sup>1)</sup>

117. Frage.

Wer mit Dem, was ihm täglich befohlen wird, nicht zufrieden ist, sondern lieber ein Handwerk lernen will, an welcher Krankheit Der leidet, und ob man ihn dulden soll.

**Antwort.** Ein Solcher ist eigensinnig, selbstgefällig, ungläubig, weil er sich vor dem Urtheile des Herrn nicht fürchtet, der gesagt hat: „Seid bereit, denn der Menschensohn wird zu einer Stunde kommen, wo ihr es nicht meint.“<sup>2)</sup> Denn wer täglich und stündlich den Herrn erwartet, denkt darauf, wie er den heutigen Tag nicht müßig zubringe, und kümmert sich um Nichts weiter. Wird ihm aber befohlen, ein Handwerk zu lernen, so trachte er in Gehorsam, den Gewinn des göttlichen Wohlgefallens zu erlangen und nicht das Gericht durch die Verzögerung.

118. Frage.

Wer sonst eifrig ist, aber nicht thut, was ihm befohlen wird, sondern was er selbst will, welchen Lohn hat Der?

1) Philipp. 2, 8. 5. — 2) Ruf. 12, 40.

**Antwort.** Den der Selbstgefälligkeit. Da aber der Apostel sagt: „Ein Jeder von uns sei gefällig dem Nächsten zum Guten, zur Erbauung“ <sup>1)</sup> und uns noch angelegentlicher auffordert, indem er hinzufügt: „Denn auch selbst Christus lebte nicht sich selbst zu gefallen.“ <sup>2)</sup> so soll der Selbstgefällige die ihm drohende Gefahr erkennen; auch wird Derselbe des Ungehorsams überführt.

### 119. Frage.

Ob ein Jeder die ihm übertragene Arbeit ablehnen und eine andere erbitten darf.

**Antwort.** Da der Gehorsam, wie früher gesagt wurde, sich bis auf den Tod erstreckt, so verletzt Derjenige, welcher eine ihm übertragene Arbeit ablehnt und eine andere verlangt, erstens den Gehorsam und zeigt deutlich, daß er sich nicht verleugnet habe, zweitens wird er sowohl für sich selbst wie für die Übrigen der Veranlasser mehrerer Übel. Denn er öffnet Vielen die Thür des Widerspruchs und gewöhnt sich selbst daran. Und da nicht Jeder im Stande ist zu beurtheilen, was ihm nützlich ist, so wird er sich oft eine ihm schädliche Arbeit wählen. Auch erregt er bei den Brüdern den schlimmen Verdacht, als sei er der Arbeit, die er verlangt, mehr ergeben als Denjenigen, mit welchen er arbeiten muß. Daher ist mit einem Worte der Ungehorsam die Wurzel vieler und großer Übel. Glaubt er aber, irgend einen Grund zu haben, eine Arbeit abzulehnen, so möge er diesen den Vorgesetzten mittheilen und ihrem Gutachten anheimgeben.

1) Röm. 15, 2. — 2) Ebb. 15, 3.

## 120. Frage.

Ob man ohne Erlaubniß des Vorstehers ausgehen dürfe.

Antwort. Da der Herr sagt: „Ich bin nicht von mir selbst gekommen, sondern Jener hat mich gesandt,“<sup>1)</sup> um wie viel weniger darf Jeder von uns sich selbst Etwas herausnehmen! Denn wer sich selbst Etwas herausnimmt, der leidet offenbar an der Krankheit des Stolzes und verfällt dem Gerichte des Herrn, der da sagt: „Was vor den Menschen hoch ist, Das ist ein Gräuel vor Gott.“<sup>2)</sup> Und mit einem Worte, sich selbst Etwas herausnehmen, ist sündhaft.

## 121. Frage.

Ob man schwerere Arbeiten ablehnen dürfe.

Antwort. Wer aufrichtig ist in der Liebe gegen Gott und fest in der Überzeugung von der Vergeltung des Herrn, der ist mit dem Gegenwärtigen nicht zufrieden, sondern sucht immer Etwas darüber zu thun und sehnt sich nach mehr. Und selbst wenn er Etwas über seine Kräfte zu thun scheint, so ist er doch nicht ohne Sorge, wie Einer, der seine Aufgabe vollendet hat, sondern ist in beständiger Bekümmerniß, als sei er noch weit von der schuldigen Vollkommenheit entfernt, wenn er hört, wie der Herr befiehlt: „Wenn ihr Alles gethan habt, was euch befohlen war, dann saget: Wir sind unnütze Knechte; wir haben nur gethan, was wir schuldig waren zu thun;“<sup>3)</sup> wenn er ferner den Apostel hört, welchem die Welt und welcher der Welt gekreuzigt war,<sup>4)</sup> und der sich nicht scheute zu sagen: „Ich bilde mir noch nicht ein, es ergriffen zu haben; Eins aber

1) Joh. 7, 28. — 2) Luk. 16, 15. — 3) Ebb. 17, 10. —

4) Gal. 6, 14.

— thue ich — ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach Dem aus, was vor mir liegt; dem vorgestreckten Ziele eile ich zu, dem Preise, der von oben erhaltenen Berufung Gottes in Christus Jesus.“<sup>1)</sup> Er, der als Verkündiger des Evangeliums Vollmacht hatte, vom Evangelium zu leben, sagt: „Mit Mühe und Beschwerde haben wir Tag und Nacht gearbeitet, nicht als ob wir nicht dazu Vollmacht hätten, sondern um uns euch zum Vorbilde hinzustellen, damit ihr uns nachahmt.“<sup>2)</sup> Wer nun ist wohl so thöricht und ungläubig, daß er mit Dem, was er bereits gethan, zufrieden wäre oder Etwas als zu schwer oder mühsam ablehnen würde?

### 122. Frage.

Wenn Jemand zur Strafe den Segen nicht erhält und sagt: „Wenn ich den Segen nicht erhalte, esse ich nicht,“ ob Der zu dulden sei.

**Antwort.** Ob das Vergehen eine solche Strafe verdient, daß er vom Essen abgehalten werde, Das muß überhaupt der Strafende beurtheilen. Wird aber Jemand des Segens allein für unwürdig erachtet und weigert sich zu essen, obschon es ihm gestattet ist, — so werde er hiefür als ungehorsam und streitsüchtig verurtheilt. Zugleich soll er sich selbst kennen lernen und einsehen, daß er auf solche Weise sich nicht heilt, sondern Sünde auf Sünde häuft.

### 123. Frage.

Betrübt sich Jemand darüber, daß ihm Das nicht zu thun gestattet wird, was er nicht gehörrig kann, ob man Den dulden soll.

**Antwort.** Darüber ist an sehr vielen Orten geredet

1) Philipp. 3, 13. 14. — 2) II. Theff. 3, 8. 9.

worden, daß es überhaupt wider die Vernunft ist, seinen eigenen Willen zu haben, oder nach Willkür zu handeln; ferner daß dem Gutbefinden der Mehrzahl sich nicht unterwerfen, die Gefahr des Ungehorsams und der Widerspenstigkeit mit sich bringt.

---

#### 124. Frage.

Ob Einer, der mit Kettern oder Heiden zusammentrifft, mit ihnen essen oder sie grüßen dürfe.

**Antwort.** Das Grüßen, das gewöhnliche nämlich, hat der Herr keineswegs verboten, indem er sagt: „Wenn ihr nur eure Freunde grüßt, was thut ihr da Großes? Thun Dieß nicht auch die Heiden?“ <sup>1)</sup> Was aber das Essen mit ihnen angeht, so haben wir einen Befehl des Apostels darüber, bei welchen wir es meiden sollen, indem er sagt: „Ich schrieb euch in dem Briefe, mit Hurern keine Gemeinschaft zu haben; das meinte ich aber nicht überhaupt von den Hurern dieser Welt oder den Geizigen oder Räubern oder Götzendienern, denn sonst müßtet ihr ja aus dieser Welt gehen, sondern ich schrieb euch, ihr solltet keine Gemeinschaft haben mit Einem, der Bruder heißt, aber ein Hurer oder ein Geiziger oder ein Götzdiener oder ein Lasterer oder ein Säufer oder ein Räuber ist; mit einem Solchen solltet ihr nicht einmal essen.“ <sup>2)</sup>

---

#### 125. Frage.

Ob Der, welchem ein Geschäft übertragen ist, der aber wider und über den Befehl hinaus thut, das selbe behalten soll.

---

1) Matth. 5, 47, — 2) I. Kor. 5, 9—11.

**Antwort.** Sich selbst Etwas anzumaßen mißfällt überhaupt Gott und ist weder geziemend noch nützlich für Diejenigen, welche das Band des Friedens zu erhalten suchen. Beharrt aber Jemand bei seiner Anmaßung, so ist besser, daß ihm das Amt genommen wird. Denn er beobachtet nicht das Gebot dessen, der gesagt hat: „Wozu ein Jeder berufen ist, Brüder, dabei verbleibe er;“<sup>1)</sup> und noch deutlicher: „Nicht höher von sich zu denken, als sich geziemt, sondern bescheiden von sich zu denken, nach dem Maße des Glaubens, das Gott einem Jeden zugetheilt hat.“<sup>2)</sup>

### 126. Frage.

Wie überwindet Jemand die Lust an wohl-schmeckenden Speisen?

**Antwort.** Wenn er sich vornimmt, im Gebrauche dessen, was er genießt, mag es nun angenehm oder unangenehm sein, immer die Rücksicht auf das Nützliche zum Führer und Lehrer zu haben.

### 127. Frage.

Einige sagen, es sei dem Menschen unmöglich, nicht in Zorn zu gerathen.

**Antwort.** Auch selbst dann, wenn es möglich ist, daß der Soldat im Angesichte des Königs in Zorn gerathen kann, ist jene Behauptung unvernünftig. Denn wenn das Angesicht eines der Natur nach gleichen Menschen wegen seiner erhabenen Würde diese Leidenschaft zurückhält, um wie viel mehr, wenn Jemand überzeugt ist, daß er Gott zum Zuschauer seiner Regungen hat! Denn Gott, der Herzen

1) I. Kor. 7, 24. — 2) Röm. 12, 3.

und Nieren erforscht, sieht die Regungen der Seele weit mehr, als ein Mensch Daß, was er vor seinen Augen hat.

### 128. Frage.

Ist Jemandem zu gestatten, sich über seine Kräfte zu enthalten, so daß er sogar an der Erfüllung seiner Berufspflichten gehindert wird?

**Antwort.** Die Frage scheint mir nicht richtig gestellt zu sein; denn die Enthaltensamkeit besteht nicht in der Ablehnung ungeistiger Speisen, auf welche sich die von dem Apostel getabelte Strenge gegen den Leib bezieht,<sup>1)</sup> sondern in der vollkommenen Trennung von dem eigenen Willen. Wie gefährlich es aber ist, aus Eigenwillen das Gesetz des Herrn zu übertreten, erbhellet aus den Worten des Apostels, welcher sagt: „Wir thaten den Willen des Fleisches und der Gedanken und waren von Natur Kinder des Zorns.“<sup>2)</sup>

### 129. Frage.

Wenn Jemand viel fastet und bei Tisch die gemeinschaftliche Kost nicht vertragen kann, soll Dieser vorziehen, mit den Brüdern zu fasten und mit ihnen zu essen, oder wegen seines übermäßigen Fastens bei Tische anderer Speisen zu bedürfen?

**Antwort.** Die Zeit des Fastens hängt nicht von der Willkür eines Jeden ab, sondern von dem Bedürfnisse Derjenigen, welche sich der Gottseligkeit gewidmet haben, wie die Apostelgeschichte erzählt,<sup>3)</sup> und wie, wir von dem er-

1) Koloss. 2, 23. — 2) Ephes. 2, 3. — 3) 13, 2. 3.

wählten David gelernt haben.<sup>1)</sup> Wenn nun Jemand auf solche Weise fastet, so erlangt er gewiß auch die Kraft es zu können. „Denn getreu ist, der die Verheißung gegeben hat.“<sup>2)</sup>

### 130. Frage.

Wie soll man fasten, wenn für Diejenigen, welche nach Gottseligkeit streben, das Fasten nothwendig ist, gezwungen oder mit Bereitwilligkeit?

Antwort. Da der Herr sagt: „Selig sind, die hungern und dursten nach der Gerechtigkeit,“<sup>3)</sup> so ist es gefährlich, wenn nicht Alles, was zur Gottseligkeit beiträgt, mit Bereitwilligkeit und Eifer geschieht. Daher ist Der, welcher zwar fastet, es aber nicht mit Bereitwilligkeit thut, nicht außer Gefahr und ist das Fasten zur Zeit einer solchen Nothwendigkeit auch nothwendig, da der Apostel unter seinen andern guten Handlungen auch Dieses zu unserer Belehrung anführt: „In vielem Fasten.“

### 131. Frage.

Ob Der recht handelt, der nicht nimmt, wovon die Brüder essen, sondern etwas Anderes verlangt.

Antwort. Überhaupt ist die Sorge für Nahrung gegen das Gebot des Herrn, der gesagt hat: „Suchet nicht, was ihr essen oder was ihr trinken sollet, und versteiget euch nicht ins Hohe!“<sup>4)</sup> und noch abschreckender hinzugefügt hat: „Denn nach allem Diesem trachten die Heiden.“<sup>5)</sup> Wem

1) Ps. 34, 13. — 2) Hebr. 10, 23. — 3) Matth. 5, 6. — 4) Luk. 12, 29. — 5) R. 30.

aber die Vertheilung obliegt, der halte sich mit Sorgfalt an Dem: „Es wurde aber einem Jeden zugetheilt nach seinem Bedürfniß.“<sup>1)</sup>

### 132. Frage.

Wenn Jemand sagt: Das ist mir schädlich, und unwillig wird, wenn ihm nichts Anderes gegeben wird, was ist Das?

Antwort. Ein Solcher ist offenbar von der Hoffnung des Pazarus nicht überzeugt und kennt die Liebe dessen nicht, dem die Sorge für Alle und für ihn anvertraut ist. Überhaupt aber darf sich nicht Jeder die Beurtheilung des Schädlichen und Nützlichen heilegen, sondern er muß sie Dem überlassen, welcher berechtigt ist zu beurtheilen, was Jedem nützlich ist, vorzüglich den Nutzen der Seele suchen und erst an zweiter Stelle so für die Bedürfnisse des Leibes sorgen, wie es der Wille Gottes ist.

### 133. Frage.

Wenn Jemand sogar über das Essen murret?

Antwort. Ihn trifft das Urtheil Derer, welche in der Wüste gemurret haben.<sup>2)</sup> Denn der Apostel sagt: „Murret nicht, wie Einige von ihnen murrten und durch den Würangel umkamen!“<sup>3)</sup>

### 134. Frage.

Wenn Jemand sich aus Born weigert, das Nothwendige zu sich zu nehmen?

1) Apostelg. 4, 35. — 2) Num. 11, 1. — 3) I. Kor. 10, 10'  
Basilius' ausgew. Schriften II. Bd.

**Antwort.** Ein Solcher verdient nicht es zu erhalten, wenn er es später verlangt, bis der Vorgesetzte sich überzeugt, die Leidenschaft oder vielmehr die Leidenschaften seien geheilt.

---

135. Frage.

Ob ein von der Arbeit Ermüdeteter mehr als gewöhnlich verlangen dürfe.

**Antwort.** Übernimmt er, um dafür von Gott einen Lohn zu empfangen, die Arbeit, so darf er nicht von dieser Welt die Erleichterung der Arbeit suchen, sondern sich auf die Belohnung des Herrn bereit machen, wissend, daß er wie für die Mühe Vergeltung, so auch in Kleinmuth Trost von dem gütigen Gotte empfangen wird. Der aber, welcher aufgestellt Das zu verwirklichen: „Es wurde Jedem zugegetheilt nach seinem Bedürfnisse.“<sup>1)</sup> der muß sich nach jedem der Erschöpften erkundigen und ihn geziemend versorgen.

---

136. Frage.

Ob Alle zur Zeit des Essens da sein müssen, und wie Dem zu begegnen, der wegbleibt?

**Antwort.** Ist er durch örtliche Verhältnisse oder Arbeit abgehalten worden, gleichsam den Befehl dessen befolgend, der gesagt hat: „Wozu ein Jeder berufen ist, Brüder, dabei bleibe er.“<sup>2)</sup> so wird der Aufseher über die gemeinsame Ordnung nach Prüfung der Sachlage ihm verzeihen; konnte er aber erscheinen und war fahrlässig, so soll er, um die Schuld der Nachlässigkeit einzusehen, bis zur bestimmten Stunde des folgenden Tages ohne Speise bleiben.

---

1) Apostelg. 4, 35. — 2) I. Kor. 7, 24.

## 137. Frage.

Ob es recht sei, daß Jemand, wie es ihm einfällt, sich entschließt, einige Zeit einer gewissen Speise oder eines Getränkes sich zu enthalten.

**Antwort.** Da der Herr gesagt hat: „Nicht, damit ich meinen Willen thue, sondern dessen, der mich gesandt hat,“ <sup>1)</sup> so ist jeder eigenwillige Entschluß gefährlich. Dieses wohl wissend sagte David: „Ich habe geschworen und beschlossen, die Gerichte deiner Gerechtigkeit zu beobachten,“ <sup>2)</sup> nicht meinen Willen.

## 138. Frage.

Darf in einer Brüderschaft gestattet werden, daß Einer nach eigenem Willen mehr als die Übrigen faste?

**Antwort.** Da der Herr gesagt hat: „Ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht damit ich meinen Willen thue, sondern den Willen des Vaters, der im Himmel ist,“ <sup>3)</sup> so ist Alles, was Einer aus eigenem Willen thut, zwar Eigenthum dessen, der es thut, aber von der Frömmigkeit entfernt, und es ist zu befürchten, daß er rücksichtlich dessen, was er zu thun scheint, von Gott hören wird: „Auf dich lehrt es zurück, und du wirst darüber herrschen.“ <sup>4)</sup> Ja selbst im Guten ist das Streben, mehr thun zu wollen als die Übrigen, ein Fehler der Rechthaberei, der seinen Grund in der Ehrsucht hat. Daß Dieses geboten ist, zeigt der Apostel, indem er sagt: „Denn wir wagen nicht, uns unter Leute zu mengen und zu mischen, die sich selbst empfehlen.“ <sup>5)</sup> Daher müssen wir dem eigenen Willen entsagen und nicht

1) Joh. 6, 38. — 2) Ps. 118, 106. — 3) Joh. 6, 38. —  
4) Genes. 3, 16. — 5) II. Kor. 10, 12.

mehr thun zu wollen scheinen als die Übrigen, sondern dem Apostel gehorchen, welcher uns ermahnt und sagt: „Ihr möget essen oder trinken oder etwas Anderes thun, so thut Alles zur Ehre Gottes!“<sup>1)</sup> Denn Streitsucht, Ruhmsucht und Selbstgefälligkeit sind Denen ganz fremd, welche den guten Kampf gesetzmäßig kämpfen. Daher sagt Paulus einmal: „Lasset uns nicht ehrsüchtig sein!“<sup>2)</sup> und ein andermal: „Wenn aber Jemand streitsüchtig zu sein scheint, wir haben eine solche Gewohnheit nicht, auch nicht die Gemeinden Gottes,“<sup>3)</sup> und an einer andern Stelle: „Wir dürfen uns nicht selbst gefallen,“<sup>4)</sup> und mit noch mehr Nachdruck fügt er hinzu: „Denn Christus gefiel sich nicht selbst.“<sup>5)</sup> Wenn aber Jemand meint, er habe eine größere Strenge nöthig, sei es im Fasten, im Wachen oder in irgend Anderem, so theile er die Ursache, weshalb er einer größeren Strenge zu bedürfen glaubt, Denen mit, welchen die gemeinsame Sorge anvertraut ist, und beobachte, was Diese für gut halten. Denn oft wird vielmehr auf andere Weise das dem Bedürfnisse Angemessene geschehen müssen.

### 139. Frage.

Durch ausgedehntes Fasten werden wir zur Arbeit schwächer. Was müssen wir nun eher thun, die Arbeit des Fastens wegen unterlassen oder das Fasten der Arbeit wegen?

**Antwort.** Sowohl das Fasten als auch das Essen muß auf eine der Frömmigkeit entsprechende Weise geschehen, so daß, müssen wir ein Gebot Gottes durch Fasten erfüllen, wir fasten, fordert aber anderseits das Gebot Gottes eine dem Körper stärkere Speise, wir essen, nicht

1) I. Kor. 10, 31. — 2) Gal. 5, 26. — 3) I. Kor. 11, 16.  
— 4) Röm. 15, 1. — 5) A. a. O. 3.

wie Schlemmer, sondern wie Arbeiter Gottes. Denn wir müssen den Ausspruch des Apostels beobachten: „Ihr möget essen oder trinken oder etwas Anderes thun, so thuet Alles zur Ehre Gottes!“<sup>1)</sup>

#### 140. Frage.

Ist Jemand im Genuß schädlicher Speisen unmäßig gewesen und in Folge dessen in eine Krankheit gefallen, ob man Den verpflegen solle.

**Antwort.** Die Unmäßigkeit ist offenbar eine Sünde, und man muß besonders darauf bedacht sein, wie dieses Laster geheilt wird. Denn indem der gütige Gott zeigen will, ein wie großes Übel sei, sich nicht zu beherrschen, so läßt er die Seele oft auch in solche Dinge, welche dem Leibe schädlich sind, in das Laster der Unmäßigkeit fallen, ob sie wohl nicht durch die leibliche Krankheit, die sie in Folge der Unmäßigkeit erduldet, zur Einsicht ihres Fehlers gelangen und zur Enthaltksamkeit in allen Dingen gebracht werden könne. Jedoch ist es vernünftig und human, Denen, welche sich durch Unmäßigkeit geschadet haben, schnelle körperliche Hilfe angedeihen zu lassen, aber mit Umsicht und Vorsicht, damit wir nicht bei der Heilung des Körpers die Seele ohne Heilung lassen. Sieht man daher, daß ein Solcher aus der Heilung des Körpers verständig Lehre annimmt und auch auf die Gebrechen der Seele Bedacht nimmt, so muß man ihm körperlichen Beistand leisten. Findet man aber, daß er bei der Heilung des Körpers die der Seele vernachlässigt, so ist es besser, einen Solchen den Schmerzen, die er durch seine Unmäßigkeit leidet, zu überlassen, ob er etwa mit der Zeit zur Erkenntniß seiner selbst und der ewigen Strafen gelange und für die Gesundheit der

1) I. Kor. 10, 31.

Seele Sorge trage. „Denn wenn wir gerichtet werden, so werden wir von dem Herrn gezüchtigt, damit wir nicht mit dieser Welt verdammt werden.“<sup>1)</sup>

#### 141. Frage.

Ob man Fremde oder auch Mitglieder der Bräderschaft, die ihren Platz verlassen haben, in den Werkstätten finden dürfe.

**Antwort.** Wer, ausgenommen Denjenigen, der mit der Aufsicht über die Arbeiter oder der Vertheilung der Arbeiten betraut ist, Dieses zu thun betroffen wird, Der soll als Störer der guten Ordnung und der Eintracht der Mitglieder auch am erlaubten Ausgehen gehindert werden, an einem zur Strafe geeignet gehaltenen Orte sitzen und aufmerksam und fleissiger als gewöhnlich die Arbeit verrichten, bis er den Ausspruch des Apostels beobachten lernt: „Wozu ein Jeder berufen ist, dabei bleibe er.“<sup>2)</sup>

#### 142. Frage.

Ob die Handwerker von Jemandem eine Arbeit annehmen dürfen ohne Zustimmung dessen, der hiefür zu sorgen hat.

**Antwort.** Beide, sowohl Der, welcher die Arbeit gibt, als Der, welcher sie annimmt, sollen dem Urtheile über den Dieb und den Diebsgenossen anheimfallen.

1) I. Kor. 11, 32. — 2) Ebb. 7, 24.

143. Frage.

Wie sollen die Arbeiter für die ihnen anvertrauten Geräthschaften Sorge tragen?

Antwort. Erstens wie für Gott bestimmte und geweihte Dinge; zweitens als ob sie ohne dieselben den schuldigen unverbroffenen Eifer nicht zeigen könnten.

144. Frage.

Wenn aber Jemand Etwas aus Nachlässigkeit verliert oder aus Verachtung mißbraucht?

Antwort. Wer es mißbraucht, soll wie ein Kirchenräuber, wer es verliert, wie ein des Kirchenraubes Schuldiger verurtheilt werden, weil Alles für den Herrn bestimmt und Gott geweiht ist.

145. Frage.

Wer aber eigenmächtig ein Werkzeug gebraucht oder nimmt?

Antwort. Der werde als frech und eigenmächtig verurtheilt. Denn Das ist Sache dessen, der dafür zu sorgen und sie auszutheilen hat.

146. Frage.

Wenn aber im Nothfalle der Vorsteher von ihm ein Werkzeug verlangt, er es aber ausschlägt?

Antwort. Wer sich und seine Glieder in der Liebe Christi dem Gebrauche Anderer hingegeben hat, wie wird der rücksichtlich der Werkzeuge dem Vorsteher widersprechen können, dem auch die Sorge für die Geräthschaften zusteht?

## 147. Frage.

Wer im Keller oder der Küche oder anderweitig beschäftigt ist und beim Psalmgesange und Gebete nicht erscheint, ob Der an seiner Seele keinen Schaden leide?

**Antwort.** Jeder beobachte wie ein Glied am Körper die ihm gegebene Vorschrift und er schadet sich selbst, wenn er Das, was ihm aufgetragen ist, vernachlässigt, und läuft um so größere Gefahr, wenn er der Genossenschaft Schaden bereitet. Daher soll er dem Sinne gemäß erfüllen, was geschrieben steht: „Singet und jubelt dem Herrn in euerm Herzen!“<sup>1)</sup> Kann er aber auch körperlich mit den Anderen nicht erscheinen, so soll er nicht verurtheilt werden, indem er thut, was gesagt ist: „Wozu ein Jeder berufen ist, dabei verbleibe er.“<sup>2)</sup> Es ist aber zu verhüten, daß Jemand, der sich seines Auftrags zur rechten Zeit und zum Beispiel der Übrigen entleiben kann, zum Ärgerniß der Übrigen die Beschäftigung mit seiner Arbeit vorschübt und so dem Gericht über die Nachlässigen verfällt.

## 148. Frage.

Wie weit erstreckt sich die Macht des Kellermeisters?

**Antwort.** In Beziehung auf Den, welcher ihm nach reiflicher Überlegung das Amt anvertraut hat, sei er des Herrn eingedenk, der da sagt: „Ich kann Nichts von mir selbst thun“;<sup>3)</sup> in Beziehung auf Diejenigen, für die er zu sorgen hat, halte er sich an das Bedürfniß eines Jeden. Denn es steht geschrieben: „Es wurde Jedem zugetheilt, je nachdem er Bedürfniß hatte.“<sup>4)</sup> Auf gleiche Weise sollen

1) Ephes. 5, 19. — 2) I. Kor. 7, 24. — 3) Joh. 5, 30. — 4) Apostelg. 4, 35.

sich Alle benehmen, denen dergleichen Sorgen anvertraut sind.

#### 149. Frage.

Welches Urtheil trifft den Haushalter, wenn er Etwas aus persönlicher Rücksicht oder Streitsucht thut?

**Antwort.** Da der Apostel das eine Mal befiehlt, Nichts aus Parteilichkeit zu thun,<sup>1)</sup> ein anderes Mal den Ausspruch thut: „Wenn aber Jemand streitsüchtig zu sein scheint, wir haben eine solche Gewohnheit nicht, auch nicht die Gemeinden Gottes;“<sup>2)</sup> so werde ein Solcher von der Kirche Gottes ausgeschlossen, bis er sich gebessert hat. Indessen muß mit vieler Umsicht geprüft werden, wozu Jeder tauglich ist, und jedes Amt so übertragen werden, daß weder Diejenigen, die Jemanden ein für ihn nicht passendes Amt übertragen, als schlechte Verwalter der Seelen sowohl als auch der Gesetze des Herrn verdammt werden, noch Diejenigen, denen es übertragen ist, darin eine Entschuldigung für ihre Sünde zu finden scheinen.

#### 150. Frage.

Wenn er dem Bruder aus Nachlässigkeit nicht gibt, was er bedarf?

**Antwort.** So trifft ihn das Gericht, welches geoffenbart ist in den Worten des Herrn, der da sagt: „Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! Denn ich war hungrig, und ihr gabet mir nicht zu essen; ich war durstig,

1) I. Timoth. 5, 21. — 2) I. Kor. 11, 16.

und ihr habet mich nicht getränkt u. s. w.,“<sup>1)</sup> und ferner: „Verflucht sei Jeder, der die Werke des Herrn nachlässig verrichtet.“<sup>2)</sup>

### 151. Frage.

Ob es dem Diener erlaubt sei, zu laut zu sprechen.

**Antwort.** Das Maß der Stimme bestimmt das Bedürfniß der Zuhörer. Ist sie daher zu schwach, so kommt sie aus Trägheit einem Geflüster nahe und verdient Zurechtweisung; ist sie aber lauter als nothwendig, da der Zuhörer auch einen leise Sprechenden hören kann, so wird ein Geschrei daraus, welches verdammt ist;<sup>3)</sup> es sei denn, die Schläfrigkeit des Zuhörers versetze uns in die Nothwendigkeit zu schreien, um ihn gleichsam aus dem Schlafe aufzuwecken. Denn Dieses hat auch der Herr gethan, wird erzählt, wie uns der Evangelist sagt: „Jesus aber schrie und sprach: Wer an mich glaubt, der glaubt nicht an mich, sondern an Den, der mich gesandt hat.“<sup>4)</sup>

### 152. Frage.

Wer sich in dem ihn treffenden Küchendienste über seine Kräfte abmühen muß, so daß er Tage lang an seiner gewöhnlichen Arbeit verhindert wird, ob Dem ein solcher Diebst aufgelegt werden soll?

**Antwort.** Es ist gesagt worden, daß Der, dem die Vertheilung der Arbeiten obliegt, vorher die Tauglichkeit und die Kräfte des Arbeitenden prüfen und darnach seine Befehle richten solle, damit er nicht höre: „Der du Mühe

1) Matth. 25, 41. 42. — 2) Jerem. 48, 10. — 3) Ephes. 4, 31. — 4) Joh. 12, 44.

machst im Gebote." <sup>1)</sup> Jedoch darf Der, dem ein Auftrag gegeben wird, nicht widersprechen, denn der Gehorsam hat seine Grenze im Tode.

---

### 153. Frage.

Wie hat die Schaffnerin mit der Wolle zu verfahren und wie die Arbeiterinnen zu behandeln?

• **Antwort.** Mit der Wolle wie mit einem ihr anvertrauten Gute Gottes; einer jeden Schwester aber bestimme sie und theile die Arbeit zu ohne Streitsucht und ohne Ansehen der Person.

---

### 154. Frage.

Kommt es vor, daß wenige Brüder mehreren Schwestern behilflich sein müssen, und tritt die Nothwendigkeit ein, daß sie sich von einander trennen und für die Arbeiten vertheilen müssen; ob Dergleichen ohne Gefahr sei?

**Antwort.** Wenn die Sorge, von dem Gebote des Herrn bezeugt, gottgefällig angewendet wird, so gefällt Jeder der Arbeiter in seinen Werken Gott. Ihre gegenseitige Einigkeit besteht aber darin, daß sie alle einmüthig und gleichgesinnt sind, indem sie erfüllen, was vom Apostel gesagt ist: „Denn wenn ich auch dem Leibe nach abwesend bin, so bin ich doch im Geiste bei euch.“ <sup>2)</sup>

---

### 155. Frage.

Da uns gelehrt wird, die Kranken im Hospitale

---

1) Ps. 93, 20. — 2) Koloff. 2, 5.

mit einer solchen Gesinnung zu bedienen, als wenn wir Brüder des Herrn bedienten, ist aber Der, welcher gepflegt wird, kein Solcher: wie sollen wir es mit ihm halten?

Antwort. Da der Herr gesagt hat: „Denn wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, der ist mir Bruder, Schwester und Mutter;“<sup>1)</sup> so bedarf Derjenige, der ein Solcher nicht ist, sondern als Sünder überführt, jenem Ausspruche verfällt: „Jeder, welcher die Sünde thut, ist ein Knecht der Sünde,“<sup>2)</sup> zuerst der Ermahnung und Warnung von Seiten des Vorgesetzten; verharret er aber in den Sünden, so trifft ihn offenbar das Gericht desselben Herrn, der hinzufügt: „Der Knecht aber bleibt nicht in dem Hause“,<sup>3)</sup> und des Apostels, der befiehlt: „Entfernet den Bösewicht aus eurer Mitte!“<sup>4)</sup> Denn auf diese Weise wird bei den Dienenden die Bedenklichkeit aufhören und werden Alle, die zusammenleben, sicher sein.

#### 156. Frage.

Muß Derjenige, dem die Sorge für den Keller oder Anderes dergleichen anvertraut ist, dieses Amt immer behalten, oder muß auch gewechselt werden?

Antwort. Erhält er sich in der Kenntniß der guten Ordnung und der genauen Beobachtung der Regel, so ist der Wechsel überflüssig, ja sogar unangenehm und schwierig. Er muß aber nothwendig einen Gehilfen haben, der allmählig zu dem Amte heranzubilden ist, damit wir nicht, wenn die Nothwendigkeit einen Nachfolger erheischt, in Ermangelung eines solchen in Verlegenheit gerathen und

1) Matth. 12, 50. — 2) Joh. 8, 34. — 3) B. 35. — 4) I. Kor. 5, 13.

wohl gar gezwungen werden, einem Unfähigen das Amt übertragen, so daß nothwendig daraus folgt, daß durch die Unerfahrenheit dieses Menschen die Verwaltung gestört und die gute Ordnung zerrüttet wird.

### 157. Frage.

In welcher Gesinnung soll man Gott dienen, und worin besteht überhaupt diese Gesinnung?

**Antwort.** Eine gute Gesinnung, glaube ich, ist ein heftiges, unersättliches, festes und unabänderliches Verlangen, Gott zu gefallen. Sie wird aber erlangt durch eine fleißige und anhaltende Betrachtung der Majestät und Herrlichkeit Gottes, sowie durch die dankbare und stete Erinnerung an die uns von Gott verliehenen Güter. Durch Dieses wird der Seele eingeprägt: „Du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen und aus allen deinen Kräften und aus deinem ganzen Gemüthe“<sup>1)</sup> nach dem Beispiele dessen, der da sagt: „Gleichwie der Hirsch verlangt nach den Wasserquellen, so verlangt meine Seele nach dir, o Gott!“<sup>2)</sup> Mit einer solchen Gesinnung daher muß man Gott dienen, daß der Ausspruch des Apostels erfüllt wird: „Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Blöße oder Gefahr oder Schwert?“ u. s. w.

### 158. Frage.

In welcher Gesinnung soll man die Strafe aufnehmen?

**Antwort.** In der eines Kranken und mit dem Leben

1) Mark. 12, 30. — 2) Ps. 41, 1.

ringenden Sohnes, dessen Heilung sich Vater und Arzt angelegen sein lassen, und ist die Heilungsart gleich bitter und schmerzlich, in der vollen Überzeugung von der Liebe und der Erfahrung des Strafenden und dem Verlangen nach Heilung.

### 159. Frage.

Wie ist Der beschaffen, der gegen den Strafenden aufgebracht wird?

**Antwort.** Dieser kennt weder die Gefahr der Sünde, am wenigsten die in Beziehung auf Gott, noch den Gewinn der Buße, noch glaubt er Dem, der da sagt: „Wer aber liebt, der hält sorgfältig in der Zucht;“<sup>1)</sup> auch bringt er sich um den Nutzen dessen, der da sagt: „Der Gerechte wird in Barmherzigkeit mich erziehen und mich schelten.“<sup>2)</sup> Auch ist ein Solcher der Brüderschaft verderblich, weil er ihren Eifer hindert.

### 160. Frage.

Mit welcher Gesinnung sollen wir den Brüdern dienen?

**Antwort.** Als wenn wir dem Herrn selbst den Dienst erwiesen, der sagte: „Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder gethan habt, Das habt ihr mir gethan.“<sup>3)</sup> Es trägt aber zur Erhaltung einer solchen Gemüthsstimmung bei, daß Diejenigen, welche man bedient, solcher Art seien. Deshalb müssen die Vorgesetzten mit größerem Fleiße dafür sorgen, daß sie nicht, als liebten sie den Leib, dem Bauche und den Lüssen dienen, sondern als Freunde Gottes und

1) Sprüchw. 13, 24. — 2) Ps. 140, 5. — 3) Matth. 25, 40.

Christi, durch vollkommene Geduld des Herrn Ruhm werden, zur Schmach für den Teufel, wie der gerechte Job.

161. Frage.

Mit welcher Demuth soll man von dem Bruder einen Dienst annehmen?

Antwort. Wie ein Knecht von dem Herrn, und wie sie der Apostel Petrus bewies, als der Herr ihm diente, woraus wir auch die Gefahr Derer, welche den Dienst nicht annehmen, kennen lernen.

162. Frage.

Welche Liebe sollen wir zu einander haben?

Antwort. Welche der Herr bewiesen und gelehrt hat, indem er sprach: „Liebet euch einander, wie ich euch geliebt habe! Eine größere Liebe als diese hat Niemand, daß er sein Leben hingibt für seine Freunde.“<sup>1)</sup> Muß man aber sogar sein Leben hingeben, um wie viel mehr müssen wir dann in den geringeren Sachen Bereitwilligkeit zeigen, Jedem zu nützen, nicht um Menschen zu gefallen, sondern in der Absicht, Gott zu gefallen?

163. Frage.

Auf welche Weise kann man die Liebe gegen den Nächsten erlangen?

Antwort. Erstens, wenn man das Urtheil über die Übertreter des Gebotes des Herrn fürchtet, der selbst gesagt hat: „Wer dem Sohne nicht glaubt, der wird das Leben nicht

1) Joh. 15, 12. 13.

sehen, sondern der Zorn des Herrn wird auf ihm bleiben.“<sup>1)</sup> Zweitens, wenn man nach dem ewigen Leben strebt; denn sein Gebot ist das ewige Leben.<sup>2)</sup> „Das erste und größte Gebot aber ist: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deinem ganzen Gemüthe und aus allen deinen Kräften. Das andere aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“<sup>3)</sup> Wenn man ferner dem Herrn gleich zu werden trachtet, der da sagte: „Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebt habe.“<sup>4)</sup> Endlich wenn man bei sich also denkt: Hat der Bruder uns Gutes erwiesen, so sind wir ihm schon als Menschen Liebe schuldig, welche auch die Heiden beobachteten, wie der Herr im Evangelium zeigt, indem er sagt: „Und wenn ihr Die liebet, welche euch lieben, welcher Lohn gebührt euch? Denn auch die Sünder lieben Diejenigen, welche sie lieben.“<sup>5)</sup> Hat er uns aber Böses gethan, so müssen wir ihn auch dann nicht allein des Gebotes wegen, sondern sogar als noch größeren Wohltäter lieben, wenn wir dem Herrn glauben wollen, der sagt: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen und alles Böse gegen euch aussagen lügnerisch um meinetwillen. Freuet euch und frohlocket; denn euer Lohn ist groß im Himmel.“<sup>6)</sup>

#### 164. Frage.

Was heißt Das: „Richtet nicht, und ihr werdet nicht gerichtet werden“?<sup>7)</sup>

Antwort. Da der Herr einmal sagt: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet,“ ein anderes Mal gerecht zu richten befiehlt,<sup>8)</sup> so wird uns nicht gänzlich verboten, zu

1) Joh. 3, 36. — 2) Ebb. 12, 50. — 3) Matth. 22, 37—39. — 4) Joh. 13, 34. — 5) Luk. 6, 32. — 6) Matth. 5, 11. 12. — 7) Luk. 6, 37. — 8) Joh. 7, 24.

richten, sondern wir werden über die Verschiedenheit des Richters belehrt. In welchen Fällen wir aber urtheilen sollen und in welchen nicht, hat uns deutlich der Apostel gezeigt, da er über Das, was in Jedes Gewalt liegt und von der Schrift nicht verboten ist, also gesagt hat: „Du aber, warum richtest du deinen Bruder?“ und wiederum: „Darum lasset uns nicht mehr einander richten;“<sup>1)</sup> Diejenigen aber, welche über Das nicht richten, was Gott mißfällt, verdammt und sein eigenes Urtheil in folgenden Worten ausspricht: „Ich zwar abwesend dem Leibe nach, aber gegenwärtig dem Geiste nach habe schon, als wäre ich gegenwärtig, über Den, der Solches verübt hat, gerichtet, einen Solchen, versammelt im Namen unsers Herrn Jesu Christi und in Vereinigung mit meinem Geiste, mit der Kraft des Herrn Jesu dem Satan zu übergeben zum Verderben des Fleisches, damit der Geist gerettet werde am Tage des Herrn Jesu.“<sup>2)</sup> Liegt daher Etwas in unserer Gewalt, ist es aber noch nicht offenbar, so dürfen wir um dessentwillen den Bruder nicht richten nach Dem, was der Apostel über Das, was nicht bekannt ist, gesagt hat: „Daher richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch das in der Finsterniß Verborgene an das Licht bringen und die Anschläge der Herzen offenbar machen wird.“<sup>3)</sup> Die Urtheile Gottes aber muß man vertheidigen, damit man nicht durch Stillschweigen dem Zorne Gottes ver falle; es sei denn, Jemand sei mit dem Angeklagten in gleicher Schuld und dürfe sich nicht herausnehmen, über den Bruder zu richten, indem er den Herrn sagen hört: „Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge und dann siehe zu, wie du den Splitter aus dem Auge deines Bruders ziehen kannst.“<sup>4)</sup>

1) Röm. 14, 10. 13. — 2) I. Kor. 5, 3—5. — 3) Ebd. 4, 5. — 4) Matth. 7, 5.

## 165. Frage.

Woraus erkennt man, ob man gegen den fehlenden Bruder aus göttlichem Eifer oder aus Born aufgebracht ist?

Antwort. Wenn man gegen jede Sünde in sich fühlt, was geschrieben steht: „Mein Eifer gegen dich verzehrte mich, weil meine Feinde deiner Worte vergessen,“<sup>1)</sup> so ist Das offenbar ein göttlicher Eifer. Allein auch hier ist zur Erbauung des Glaubens kluge Vorsicht nöthig. Ist aber diese Gesinnung nicht vorher in der Seele und regt diese an, so wird die Regung ungeordnet und der Zweck der Frömmigkeit in keiner Weise erreicht.

## 166. Frage.

Mit welcher Gesinnung muß man Dem folgen, der zur Erfüllung des Gebots antreibt?

Antwort. Mit der Gesinnung, mit welcher ein vom Hunger gequältes Kind der Amme folgt, wenn sie zum Essen ruft, und mit welcher jeder Mensch, der seinen Lebensunterhalt sucht, Dem gehorcht, welcher ihm das zum Leben Nöthige darreicht, ja um so viel mehr, als das ewige Leben vorzüglicher als das zeitliche ist. „Denn das Gebot Gottes,“ sagt der Herr, „ist das ewige Leben.“<sup>2)</sup> Was aber beim Brode das Essen ist, Das ist beim Gebote die Ausführung, da der Herr wiederum sagt: „Meine Speise ist, daß ich den Willen des Vaters thue, der mich gesandt hat.“<sup>3)</sup>

## 167. Frage.

Wie muß die Seele beschaffen sein, die ge-

1) Ps. 118, 139. — 2) Joh. 12, 50. — 3) Ebb. 4, 34.

würdigt worden ist, sich mit dem Werke Gottes zu beschäftigen?

**Antwort.** Wie Jener, welcher sprach: „Wer bin ich, mein Herr, Herr, und was ist mein Haus, daß du mich liebtest?“ <sup>1)</sup> und erfüllt, was geschrieben steht: „Danksgedenk dem Vater, der uns tauglich gemacht hat, Theil zu nehmen an dem Erbe der Heiligen im Lichte, welcher uns errettet hat aus der Gewalt der Finsterniß und versetzt hat in das Reich des Sohnes seiner Liebe.“ <sup>2)</sup>

#### 168. Frage.

In welcher Gesinnung soll ein Bruder Kleidung und Schuhe, wie sie immer beschaffen sein mögen, annehmen?

**Antwort.** Sind sie für seine Statur zu klein oder zu groß, so zeige er Dieses mit gebührender Bescheidenheit an; handelt es sich aber darum, daß sie schlecht oder nicht neu sind, so denke er an den Herrn, der sagt: „Der Arbeiter ist würdig seiner Nahrung.“ <sup>3)</sup> nicht schlechtweg ein „Feder.“ Auch prüfe er sich, ob er für die Würde der Gebote oder der Verheißung Etwas gethan habe, und dann wird er kein anderes begehren, sondern für das ihm gegebene besorgt sein, als wenn er über Verdienst empfangen hätte. Denn das von der Nahrung Gesagte muß für jedes, was zum Bedürfniß des Leibes gehört, Regel sein.

#### 169. Frage.

Wird ein jüngerer Bruder beauftragt, einen Älteren zu unterrichten, wie hat er sich gegen ihn zu benehmen?

1) II. Kön. 7, 18. — 2) Koloss. 1, 12. 13. — 3) Matth. 10, 10.

**Antwort.** Wie Einer, der seinen Dienst nach dem Befehle Gottes, des Herrn, verrichtet und sich fürchtet, dem Gerichte dessen zu verfallen, der gesagt hat: „Verflucht Jeder, der die Werke des Herrn nachlässig verrichtet,“<sup>1)</sup> und sich hütet, stolz zu werden und dem Gerichte des Teufels zu verfallen.<sup>2)</sup>

### 170. Frage.

Sind Der, welcher mehr, und Der, welcher weniger Gutes thut, gleich zu halten?

**Antwort.** Was der Herr rücksichtlich der Sündenvergebung bestimmt hat mit den Worten: „Ihr werdet viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat; wem aber weniger vergeben wird, der liebt auch weniger;“<sup>3)</sup> und was der Apostel rücksichtlich der Presbyter bestimmt hat, indem er sagt: „Presbyter, welche gut vorstehen, halte man doppelter Ehre werth, besonders diejenigen, die in Wort und Lehre arbeiten,“<sup>4)</sup> Dieses, glaube ich, ist gegen alle Vergleichen zu beobachten.

### 171. Frage.

Betrübt sich aber der Zurückstehende, daß ihm der Gottesfürchtigere vorgezogen wird, wie ist mit ihm zu verfahren?

**Antwort.** Ein Solcher ist wegen seiner Bosheit offenbar verdammt, nach dem Gleichnisse im Evangelium, worin er zu Denen, die sich darüber betrübten, daß Einige mit ihnen gleichen Lohn empfangen hatten, sagt: „Ist dein Auge böse, weil ich gut bin?“<sup>5)</sup> Auch ist gegen Diese und

1) Jerem. 48, 10. — 2) I. Timoth. 3, 6. — 3) Luk. 7, 47. — 4) I. Timoth. 5, 17. — 5) Matth. 20, 15.

Vergleichen das Gericht Gottes deutlich ausgesprochen durch den Propheten, welcher sagt: „Vor dessen Augen gar Nichts gilt der Bösewicht, aber er ehrt, die den Herrn fürchten.“<sup>1)</sup>

### 172. Frage.

Mit welcher Furcht, Überzeugung und Gesinnung sollen wir den Leib und das Blut Christi empfangen?

Antwort. Die Furcht lehrt uns der Apostel, indem er sagt: „Wer unwürdig ist und trinkt, der ist und trinkt sich das Gericht.“<sup>2)</sup> Die Überzeugung aber verleiht der Glaube an die Worte des Herrn, der da sprach: „Dieses ist mein Leib, der für euch hingegeben wird; Dieses thut zu meinem Andenken;“<sup>3)</sup> ferner der Glaube an das Zeugniß des Johannes, der, nachdem er zuerst die Herrlichkeit des Wortes erörtert hat, die Art und Weise seiner Menschwerdung angibt, indem er sagt: „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben gesehen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit wie des Eingebornen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit.“<sup>4)</sup> Auch schreibt der Apostel: „Welcher, da er in Gottes Gestalt war, es für keinen Raub hielt, Gott gleich zu sein, sondern sich selbst entäußerte, Knechtsgestalt annahm, den Menschen gleich wurde und im Aufferen wie ein Mensch befunden ward. Er erniedrigte sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze.“<sup>5)</sup> Wenn demnach die Seele diesen und dergleichen erhabenen Worten Glauben schenkt, die Größe seiner Herrlichkeit kennen lernt und das Übermaß seiner Demuth und seines Gehorsams bewundert, daß er, obgleich so groß, dem Vater um unseres Lebens willen bis zum Tode gehorchte; so glaube ich, daß sie angeregt wird zur

1) Isai. 14, 4. — 2) I. Kor. 11, 29. — 3) Luk. 22, 19. —

4) Joh. 1, 14. — 5) Phil. 2, 6—8.

Liebe sowohl gegen Gott den Vater, „der seines eigenen Sohnes nicht geschont, sondern für Alle dahingegeben hat,“<sup>1)</sup> als auch gegen seinen eingebornen Sohn, der um unserer Liebe und Seligkeit willen bis zum Tode gehorsam war. Und so kann sie auch dem Apostel folgen, der für die Gesehenen das gute Bewußtsein in diesen Stücken gleichsam als Norm hinstellt, indem er sagt: „Denn die Liebe Christi drängt uns, so zu urtheilen: Ist Einer für Alle gestorben, so sind denn doch wohl Alle gestorben. Und Er ist für Alle gestorben, damit Die, welche leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern Dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.“<sup>2)</sup> Eine solche Gesinnung und Vorbereitung muß Derjenige haben, der an dem Brode und Kelche Theil nehmen will.

### 173. Frage.

Ob es gestattet ist, während des häuslichen Psalmengebetes Gespräche zu führen?

**Antwort.** Nein. Mit Ausnahme Derjenigen, welchen die Aufsicht und Obsorge für die Ordnung und die Vertheilung der Arbeiten anvertraut ist, und nur in der dringendsten Noth, aber auch dann mit Umsicht und mit Rücksicht auf den Ort, die Ordnung, den Ernst und Vermeidung von Argerniß, müssen alle Übrigen nothwendig schweigen. Denn wenn selbst in der Sprechzeit und sogar unter denen, welchen das Lehramt anvertraut ist, dem Ersten zu schweigen befohlen wird, wenn einem Anderen eine Offenbarung zu Theil wird,<sup>3)</sup> um wie viel mehr ist zur Zeit des Psalmengebetes den Untergeordneten zu schweigen nothwendig!

1) Röm. 8, 32. — 2) II. Kor. 5, 14. 15. — 3) I. Kor. 14, 30.

174. Frage.

Wie kann man von Herzen und mit Freudigkeit die Gebote des Herrn erfüllen?

**Antwort.** Naturgemäß erregt die Erfahrung des Angenehmen und Nützlichen und selbst schon die Erwartung desselben in der Seele die Liebe zu demselben und das Verlangen nach ihm. Hasset und verabscheuet nun Jemand die Ungerechtigkeit und ist rein von allen Sünden, die der Seele ebenso Trägheit und Elend gegen die Satzung Gottes einflößen, wie der Leib durch Krankheit Sättigung und Unlust an den Speisen empfindet, und ist er überzeugt, daß das Gebot Gottes das ewige Leben ist, und daß alle Verheißungen für die, welche es beobachten, in Erfüllung gehen, so wird er die Gesinnung dessen in sich aufnehmen, der da sagte: „Die Gerichte des Herrn sind wahrhaft, gerechtfertigt in sich selber, wünschenswerther als Gold und viel Edelgestein und süßer als Honig und Honigseim. Denn dein Knecht beobachtet sie, in ihrer Beobachtung ist reichliche Vergeltung.“<sup>1)</sup>

175. Frage.

Woraus geht hervor, daß man den Bruder nach dem Gebote des Herrn liebt, und wie überzeugt man sich, daß man ihn nicht so liebt?

**Antwort.** Die Liebe hat diese beiden besonderen Eigenschaften: einerseits sich zu betrüben und zu beunruhigen, wenn dem Geliebten geschadet wird, andererseits sich über sein Wohlergehen zu freuen und darum zu bemühen. Selig daher, wer über den Sünder traurig ist, der sich in einer schrecklichen Gefahr befindet, und sich freut über den Rechtsschaffenen, dessen Gewinn unvergleichlich, wie geschrieben

1) Ps 18, 10–12.

sieht: „Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit — ganz nach der Liebe Jesu Christi —, und wenn ein Glied verherrlicht wird — in der Absicht nämlich, Gott zu gefallen —, so freuen sich alle Glieder mit.“<sup>1)</sup> Wer diese Gesinnung nicht hat, der liebt offenbar seinen Bruder nicht.

### 176. Frage.

Welche Feinde sollen wir lieben, und wie sollen wir die Feinde lieben? Bloß durch Erweisung von Wohlthaten oder auch selbst von Herzen, und ob Dieses möglich?

**Antwort.** Es ist dem Feinde eigenthümlich, zu schaden und nachzustellen. Jeder daher, der einem Anderen auf irgend eine Weise schadet, darf Feind genannt werden, besonders aber der Sünder. Denn er schadet, soviel auf ihn ankommt, auf verschiedene Weise und stellt Dem nach, mit welchem er lebt oder Umgang hat. Da nun aber der Mensch aus Leib und Seele besteht, so sollen wir, was die Seele angeht, solchen Menschen dadurch unsere Liebe beweisen, daß wir sie zurechtweisen, ermahnen und auf jede Weise zur Besserung führen, was aber den Leib angeht, dadurch, daß wir ihnen wohlthun, wenn sie an Dem, was zum Leben nothwendig ist, Mangel leiden. Daß aber die Liebe in der Zuneigung besteht, ist Jedermann bekannt. Daß diese aber möglich sei, zeigte und lehrte der Herr, der die Liebe seines Vaters und seine eigene durch seinen Gehorsam bis zum Tode für Feinde und nicht für Freunde bewiesen hat, wie der Apostel bezeugt, indem er sagt: „Es beweiset aber Gott seine Liebe zu uns dadurch, daß Christus, als wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist.“<sup>2)</sup> Und eben dazu ermahnt er auch uns mit den Worten: „Seid also Nachahmer Gottes, als geliebte Kinder, und wandelt in Liebe gerade so.

1) I. Kor. 12, 26. — 2) Röm. 5, 8. 9.

wie auch Christus uns geliebt und sich für uns Gott als Gabe und Opfer hingegeben hat." <sup>1)</sup> Der Gütige und Gerechte hätte es aber wohl nicht geboten, wenn er uns nicht die Kraft dazu gegeben hätte; ja er zeigte auch, daß Dieses nothwendig in der Natur liege, zumal selbst die Thiere von Natur ihre Wohlthäter lieben. Ja, ich frage: Erweistet uns der Freund soviel Gutes als die Feinde? Diese verhelfen uns ja zu der Seligkeit, die uns der Herr in folgenden Worten verhessen hat: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen verfolgen und schmähen und jedes schlimme Wort mit Unwahrheit gegen euch reden um meinetwillen. Freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn ist groß im Himmel!" <sup>2)</sup>

---

#### 177. Frage.

Wie müssen die Starken die Gebrechlichkeiten der Schwachen ertragen?

Antwort. Heißt ertragen soviel als aufheben und heilen, wie geschrieben steht: „Er hat unsere Schwachheit auf sich genommen und unsere Krankheiten getragen," <sup>3)</sup> nicht dadurch, daß er sie wirklich auf sich nahm, sondern dadurch, daß er die daran Leidenden heilte; so wird auch hier die Art und Weise der Buße passen, durch welche die Schwachen mit Sorgfalt von den Starken geheilt werden.

---

#### 178. Frage.

Was heißt: „Einer trage des Anderen Last," <sup>4)</sup> und welches Gesetz werden wir erfüllen, wenn wir es thun?

Antwort. Dieses ist von dem früher Gesagten nicht

---

1) Ephes. 5, 1—2. — 2) Matth. 5, 11. 12. — 3) Isai. 53, 4.  
— 4) Galat. 6, 2.

verschieden. Denn die Sünde ist schwer und zieht die Seele in den Abgrund der Hölle hinab. Wir heben aber gegenseitig die Sünden auf und nehmen sie fort, wenn wir die Sünder zur Bekehrung anleiten. Die Bewohner hier gebrauchen auch gewöhnlich „tragen“ für „aufheben,“ wie ich selbst oft gehört habe. Wir werden aber das Gesetz Christi erfüllen, der gesagt hat: „Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zur Buße zu rufen, sondern die Sünder,“ <sup>1)</sup> und der uns das Gesetz gegeben hat: „Hat dein Bruder gegen dich gesündigt, wohlán, so gehe hin und verweise es ihm! Gibt er dir Gehör, so hast du deinen Bruder gewonnen.“ <sup>2)</sup>

### 179. Frage.

Wie kann Jemand ohne Liebe einen solchen Glauben haben, daß er Verge versezt oder alle seine Güter den Armen gibt oder seinen Leib zum Verbrennen überliefert?

Antwort. Wenn wir des Herrn gedenken, der sagt: „Denn sie thun es, um von den Menschen gesehen zu werden;“ <sup>3)</sup> so wie die Antwort, die er Denen gab, die zu ihm sagten: „Herr, Herr, haben wir nicht gemeißelt in deinem Namen, Teufel ausgetrieben in deinem Namen, nicht Wunder gewirkt in deinem Namen?“ <sup>4)</sup> zu denen er sagte: „Ich kenne euch nicht, woher ihr seid,“ <sup>5)</sup> nicht weil sie die Unwahrheit redeten, sondern weil sie die Gnade Gottes nach ihrem eigenen Willen mißbrauchten, was der Gottesliebe zuwider ist. Das Gesagte können wir uns schwer einsehen. Daß aber der Unwürdige Gottes Gnade oder Gabe empfängt, ist keineswegs wunderbar. Denn Gott läßt zur Zeit seiner Güte und Langmuth die Sonne aufgehen über die Bösen und Guten, und zwar oft entweder zum Nutzen

1) Luk. 5, 32. — 2) Matth. 18, 15. — 3) Ebb. 6, 5. — 4) Ebb. 7, 22. — 5) Luk. 13, 27.

Desjenigen, der die Gabe empfängt, ob er etwa die Güte Gottes mit Ehrfurcht aufnimmt und besorgt wird, ihm wohlzugefallen, oder auch zum Nutzen Anderer, nach dem Ausspruche des Apostels: „Einige verkündigen Christus aus Neid, Streitsucht, Andere aber aus guter Gesinnung,“ und fügt kurz darauf hinzu: „Wenn nur auf alle Weise Christus verkündigt wird, sei es aus Verstellung, sei es in Wahrheit, auch darüber freue ich mich.“<sup>1)</sup>

### 180. Frage.

Mit welcher Gesinnung und Aufmerksamkeit wir anhören sollen, was uns bei Tische vorgelesen wird.

Antwort. Mit einem größeren Vergnügen, als mit welchem wir essen und trinken, damit der Geist nicht auf die leiblichen Vergnügen abzuschweifen scheine, sondern sich viel mehr an den Worten des Herrn erfreue, entsprechend der Gesinnung Desjenigen, der gesagt hat: „Und süßer als Honig und Honigseim.“<sup>2)</sup>

### 181. Frage.

Sind Bruderschaften nahe bei einander, von denen die eine arm ist, die andere aber nicht gern mittheilt, wie soll die arme gegen die nicht mittheilende gesinnt sein?

Antwort. Wie können Diejenigen, welche in der Liebe Christi unterrichtet sind, auch das Leben für einander einzusehen, der leiblichen Güter schonen? „Ich war hungrig, und ihr habt mich nicht gespeiset“<sup>3)</sup> u. s. w. Geschieht Dieses dennoch, so sollen die Armen es mit Geduld er-

1) Phil. 1, 15. 18. — 2) Ps. 18, 11. — 3) Matth. 25, 42.

tragen und in der Überzeugung von dem Troste in dem zukünftigen Leben dem Pazarus nachahmen.

### 182. Frage.

An welchen Früchten soll man erkennen, daß Jemand den fehlenden Bruder aus Mitleid zurechtweist?

**Antwort.** Erstens an dem ganz besonderen Mitleid nach dem Ausspruche des Apostels: „Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit;“<sup>1)</sup> und: „Wer wird geärgert, ohne daß ich brenne?“<sup>2)</sup> Dann aber, wenn er bei jeder Sünde den gleichen Schmerz empfindet und über alle Sünder, mögen sie sich gegen ihn oder einen Anderen vergeben, gleiche Traurigkeit und gleiches Leid zeigt und bei der Zurechtweisung die vom Herrn vorgeschriebene Weise nicht überschreitet.

### 183. Frage.

Kommt es vor, daß Einige in der Brüderschaft unter einander uneins sind, ist es dann nicht gefährlich, der Liebe wegen mit ihnen umzugehen?

**Antwort.** Da der Herr gesagt hat: „Gib, Vater, auf daß, wie ich und du eins sind, so auch sie in uns eins seien,“<sup>3)</sup> und der Apostel geschrieben hat: „Seid einmützig und einhellig,“<sup>4)</sup> und die Apostelgeschichte erzählt: „Die Gläubigen hatten ein Herz und eine Seele;“<sup>5)</sup> so sind Die, welche uneins sind, von den genannten Christen verschieden. Denn die vernünftige Liebe beachtet den Ausspruch: „Wer

1) I. Kor. 12, 26. — 2) II. Kor. 11, 29. — 3) Joh. 17, 21.  
— 4) Phil. 2, 2. — 5) Apostelg. 4, 32.

aber liebt, hält fleißig in Zucht;"<sup>1)</sup> die unvernünftige Liebe dagegen, wie sie immer sein mag, ist verwerflich, weil der Herr gesagt hat: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht werth.“<sup>2)</sup>

#### 184. Frage.

Wie kann Jemand sowohl beim Ermahnen als Zurechtweisen sich einer verständigen Rede befleißigen und sowohl das Gott als auch Denen, zu welchen er spricht, schuldige Verhalten bewahren?

Antwort. Wenn er an den Apostel denkt, der gesagt hat: „So halte uns Jedermann für Diener Christi und für Anspender der Geheimnisse Gottes,"<sup>3)</sup> nicht als wenn er aus eigener Macht irgend eine eigene Wissenschaft spendete, sondern wie Einer, der den Dienst Gottes durch die Sorge für die durch Christi Blut erlösten Seelen mit Furcht und Zittern vor Gott erfüllt, wie er denn auch gesagt hat: „So reden wir, nicht um Menschen zu gefallen, sondern Gott, der unsere Herzen prüft,"<sup>4)</sup> und voll Neigung und Mitleid gegen die Zuhörer thut, was er gesagt hat: „Wie eine Ernährerin ihre Kinder pflegt, so sehnstüchtig hingen wir an euch und wollten euch nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch unser eigenes Leben mittheilen.“<sup>5)</sup>

#### 185. Frage.

Wenn Jemand sieht, daß die Zuhörer von seiner Rede ergriffen werden, und sich freut, wie

1) Sprichw. 13, 24. — 2) Matth. 10, 30. — 3) I. Kor. 4, 1. — 4) I. Theff. 2, 4. — 5) A. a. O. 7, 8.

soll er erkennen, ob er sich aus guter Gesinnung freue oder aus Eigenliebe?

**Antwort.** Gründet er seine Freude allein auf das Lob, so wird er offenbar von Eigenliebe bewegt; freut er sich aber, daß Die, welche ihn loben, das Gehörte verstehen und zur Hoffnung berechtigen, das Vorgetragene zu befolgen, und sucht er es später nutzbar zu machen, und freut er sich, weil er ihrem Lobe entsprechende gute Handlungen bei ihnen findet, oder betrübt er sich, weil er sieht, daß die Lobredner keinen Nutzen daraus gezogen haben, so danke er Gott, daß er aus Liebe gegen Gott und die Brüder gewürdigt wurde, angetrieben zu werden, nicht seine Ehre, sondern die Ehre Gottes und die Erbauung der Brüder zu suchen.

#### 186. Frage.

Da wir gelehrt werden, eine solche Liebe zu haben, daß wir sogar das Leben für unsere Freunde hingeben sollen, so möchten wir wissen, für welche Freunde wir Diesesthun sollen.

**Antwort.** Die Gesinnung bei dieser guten Handlung oder die Art derselben scheint verschieden zu sein; denn anders ist oft Das, was man für die Sünder übernehmen, anders, was man für die Gerechten thun muß. Indessen sind wir gelehrt worden, ohne Unterschied sowohl dem Gerechten als dem Sünder Liebe bis zum Tode zu erweisen. Denn es beweiset, sagt Paulus, Gott seine Liebe zu uns dadurch, daß, da wir Sünder waren, Christus für uns gestorben ist.<sup>1)</sup> Zu den Heiligen aber sagt der Apostel: „Wie eine Ernährerin ihre Kinder pflegt, so sehnüchtig hingen wir an euch und wollten euch nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch unser Leben mittheilen, weil ihr uns überaus lieb geworden seid.“<sup>2)</sup>

1) Röm. 5, 8. 9. — 2) 1. Theff. 2, 7. 8.

## 187. Frage.

Ob Jeder von seinen leiblichen Verwandten  
Etwas bekommen müsse?

**Antwort.** Die Verwandten müssen freilich an Die, welche sich dem Herrn nahen, das Diesen zufallende Vermögen abgeben und ihnen Nichts vorenthalten, damit sie nicht der Strafe des Kirchenraubes verfallen. Indessen wird der Verbrauch desselben unter den Augen Derjenigen, denen es zu gehören schien, sowohl für Diese selbst oft eine Veranlassung zum Stolze, als auch für die Armen, welche dasselbe Leben gewählt haben, eine Ursache zur Traurigkeit. Daher tritt dann Jenes ein, wesswegen die Korinther von dem Apostel gestraft werden, indem er sagt: „Ihr beschämet Die, welche Nichts haben.“<sup>1)</sup> Daher soll Derjenige, dem die Sorge für die Kirchen im Orte anvertraut ist, wenn er trenn ist und klug zu wirthschaften versteht, damit verfahren im Andenken an Die in der Apostelgeschichte, welche es brachten und zu den Füßen der Apostel legten. Wenn es aber nicht Sache Aller ist, darüber zu verfügen, sondern nur Derjenigen, die nach bestandener Prüfung dazu bestimmt sind, so wird dieser auch das Gegebene nach Gutdünken verwalten.

## 188. Frage.

Wie sollen wir unsere früheren Hausgenossen  
oder Verwandten ansehen?

**Antwort.** Wie der Herr zeigte und lehrte, als man ihm anzeigte: „Deine Mutter und deine Brüder stehen draussen und wollen dich sehen;“<sup>2)</sup> denn verweisend antwortet er: „Wer ist meine Mutter, und welche sind meine

1) I. Kor. 11, 22. — 2) Luk. 8, 20.

Brüder? Denn wer den Willen meines Vaters thut, welcher im Himmel, Der ist mir Bruder, Schwester und Mutter." <sup>1)</sup>

### 189. Frage.

Ob man ihnen Gehör geben dürfe, wenn sie uns zureden, um uns zu den Ibrigen zurückzuführen.

**Antwort.** Geschieht es zur Erbauung des Glaubens, so mag Der, welcher so austreten kann, nach vorheriger Prüfung entlassen werden; geschieht es aber aus menschlichen Rücksichten, so höre er den Herrn, welcher Dem, der zu ihm sagte: „Laß mich hingehen und von Denen, die in meinem Hause sind, Abschied nehmen!“ antwortete: „Niemand, der seine Hand an den Pflug legt und hinter sich sieht, ist tauglich zum Reiche Gottes.“ <sup>2)</sup> Wenn aber über Den, der bloß Abschied nehmen wollte, ein solches Gericht erging, was muß man dann von Jenem sagen?

### 190. Frage.

Sollen wir uns auch der leiblichen Verwandten annehmen, um sie zu retten?

**Antwort.** Wer nach dem Ausspruche des Herrn aus dem Geiste geboren ist und Macht erhalten hat, ein Kind Gottes zu werden, Der schämt sich der leiblichen Verwandtschaft und sieht nur Die als Verwandte an, die im Glauben mit ihm verwandt sind, wie der Herr bezeugt, indem er sagt: „Meine Mutter und meine Brüder sind Diejenigen, welche das Wort Gottes hören.“ <sup>3)</sup> Auch soll sich Dieser Aller erbarmen, welche sich vom Herrn entfernen, und der leiblichen Verwandten nicht mehr als Aller. Ist aber Je-

1) Matth. 12, 48. 50. — 2) Luk. 9, 61. 62. — 3) Ebb. 8, 31.

mand ihnen mehr geneigt und glaubt für seine Neigung dem Apostel zum Vertheidiger zu haben, der sagt: „Denn ich wünsche selbst verdammt zu sein von Christus für meine Brüder, die meine Verwandten sind dem Fleische nach,“<sup>1)</sup> so lerne er aus Dem, was folgt, daß der Apostel nicht die leibliche Verwandtschaft, sondern Israel und die großen, ihm von Gott erwiesenen Wohlthaten auszeichnet, nicht weil die Israeliten seine Verwandten, sondern weil seine leiblichen Verwandten Israeliten waren, von Gott so großer Wohlthaten gewürdigt waren. Weil ihnen die Sohnschaft, die Ehre, die Gesetzgebung und der Gottesdienst war, weil ihnen die Bündnisse, die Verheißungen und die Väter gehören, weil von ihnen Christus dem Fleische nach stammt, darum hält Paulus ihre Rettung so hoch, nicht in Rücksicht auf die Verwandtschaft, sondern auf die Menschwerdung des Herrn, der gesagt hat: „Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.“<sup>2)</sup>

### 191. Frage.

Wer ist sanftmütig?

**Antwort.** Wer unwandelbar in der Auswahl dessen ist, wodurch man sich um das Wohlgefallen Gottes bemüht.

### 192. Frage.

Welches ist die Traurigkeit Gottes wegen und welches der Welt wegen?

**Antwort.** Die Traurigkeit Gottes wegen ist die, wenn Jemand wegen Vernachlässigung eines Gebotes Gottes traurig wird, wie geschrieben steht: „Vestürzung ergreift mich der Sünder wegen, die dein Gesetz verlassen haben;“<sup>3)</sup> die

1) Röm. 9, 3. — 2) Matth. 15, 32. — 3) Ps. 118, 53.  
Basilius' ausgew. Schriften II. Bd.

Traurigkeit der Welt wegen ist die, wenn die Ursache der Traurigkeit etwas Menschliches und Weltliches ist.

### 193. Frage.

Was ist Freude im Herrn, und worüber müssen wir uns freuen, wenn wir sie haben?

**Antwort.** Sich über Das freuen, was nach dem Gebote des Herrn zur Ehre Gottes geschieht, ist Freude im Herrn. Wenn wir also die Gebote des Herrn erfüllen oder um des Namens des Herrn willen leiden, so sollen wir uns freuen und einander Glück wünschen.

### 194. Frage.

Welche Traurigkeit müssen wir haben, um der Seligkeit würdig zu werden?

**Antwort.** Diese Frage ist in der über die gottgefällige Traurigkeit enthalten; wenn wir nämlich über die Sünden trauern oder über die Entehrung Gottes, weil nämlich Jemand durch die Übertretung des Gebotes Gott entehrt, oder über Diejenigen, welche wegen der Sünde Gefahr laufen; „denn eine Seele, welche sündigt,“ sagt der Prophet, „wird sterben,“<sup>1)</sup> und Dem nachahmen, der gesagt hat: „Und ich will Viele betrauern, die vorher gesündigt haben.“<sup>2)</sup>

### 195. Frage.

Wie thut Jemand Alles zur Ehre Gottes?

**Antwort.** Wenn er Alles Gottes wegen nach dem Gebote Gottes thut und in Nichts auf das Lob der Menschen

1) Ezech. 18, 4. — 2) II. Kor. 12, 21.

steht, sondern sich überall des Herrn erinnert, der gesagt hat: „So leuchte euer Licht vor den Menschen, daß sie eure guten Werke sehen und den Vater preisen, der im Himmel ist.“ <sup>1)</sup>

---

### 196. Frage.

Wie isset und trinket man zur Ehre Gottes?

**Antwort.** In der Erinnerung an den Wohlthäter und in solcher Gemüthsstimmung, die durch die Haltung des Körpers dafür Zeugniß gibt, daß man nicht sorglos esse, sondern so, als wenn man Gott zum Zuschauer hätte; ferner in der Absicht des Genießens, nicht als ein Bauchdiener zum Vergnügen zu essen, sondern als ein Arbeiter Gottes, um für die Werke nach dem Gebote Christi Kraft zu erhalten.

---

### 197. Frage.

Wie thut die Rechte Etwas, ohne daß es die Linke weiß?

**Antwort.** Wenn der Geist aus ununterbrochenem und angestrengtem Verlangen, Gott zu gefallen, ganz und gar darnach strebt, keine Pflicht zu verletzen, und gesetzmäßig kämpft. Dann denkt er an Nichts, nicht einmal an ein anderes Glied, sondern allein an Das, was sein Vorhaben fördert, wie der Künstler bei jeder Arbeit nur auf das Werkzeug schaut, das ihm dazu nützlich ist.

---

### 198. Frage.

Was ist Demuth, und wie erlangen wir dieselbe?

---

1) Matth. 5, 16.

**Antwort.** Demuth ist nach der Vorschrift des Apostels: Alle höher achten als sich selbst. Man erlangt sie aber erstens, wenn man an das Gebot des Herrn denkt, der sagte: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen;“<sup>1)</sup> was er an vielen Orten und auf vielfache Weise gelehrt hat, — und wenn man glaubt, was er verheissen hat, nämlich: „Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden;“<sup>2)</sup> zweitens, wenn man bei jedem Werke auf gleiche Weise unablässig der Demuth sich befleißigt und darin sich übt. Denn auch so wird man nur mit Mühe durch anhaltende Sorge die Fertigkeit in der Demuth erlangen, wie es auch bei den Künsten zu geschehen pflegt. Auf diese Weise wird aber auch jede Tugend erlangt, die dem Gebote unsers Herrn Jesus Christus gemäß ist.

#### 199. Frage.

Wie erlangt man die Bereitwilligkeit, sich für das Gebot des Herrn selbst Gefahren auszusetzen?

**Antwort.** Erstens, wenn man sich erinnert, daß der Herr selbst für uns dem Vater gehorsam war bis zum Tode; zweitens, wenn man von der Kraft des Gebotes überzeugt ist, daß es das ewige Leben sei, wie geschrieben steht;<sup>3)</sup> endlich, wenn man dem Herrn glaubt, welcher sagte: „Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber meineth und des Evangeliums wegen sein Leben verliert, der wird es erhalten.“<sup>4)</sup>

#### 200. Frage.

Wie können die am Werke Gottes bereits Arbeitenden den Neueintretenden nützen?

1) Matth. 11, 29. — 2) Luc. 14, 11. — 3) Joh. 12, 50. — 4) Mark. 8, 35.

**Antwort.** Haben sie einen starken Körper, dadurch, daß sie einen unverdrossenen Eifer zeigen und sich als Muster in jedem guten Werke darstellen; sind sie aber schwach, durch einen solchen Zustand der Seele, daß sie in ihrem Antlitze und in jeder ihrer Bewegungen die Überzeugung von der Aufsicht Gottes und der Gegenwart des Herrn an den Tag legen, und durch die vom Apostel aufgezählten Eigenthümlichkeiten der Liebe, der sagte: „Die Liebe ist großmüthig, ist gütig; sie beneidet nicht, sie handelt nicht unbescheiden, sie ist nicht aufgeblasen, sie verletzt den Anstand nicht, ist nicht selbstsüchtig, läßt sich nicht erbittern, denkt nichts Arges, freut sich nicht am Unrecht, hat aber Freude an der Wahrheit; sie erträgt Alles, glaubt Alles, hofft Alles, duldet Alles. Die Liebe hört niemals auf.“<sup>1)</sup> Denn Dieses alles kann man bei einem schwachen Körper verrichten.

---

### 201. Frage.

Wie erlangt man die Nichtzerstretheit beim Gebete?

**Antwort.** Wenn man die feste Überzeugung hegt, daß Gott vor unseren Augen ist. Denn wenn schon Jemand, der einen Fürsten oder Vorgesetzten ansieht und mit ihm spricht, auf ihn unverwandt das Auge richtet, um wie viel mehr wird der Betende unverwandt seinen Geist auf Den richten, der Herzen und Nieren durchforscht, und thun, was geschrieben steht: „Seine Hände aufhebend ohne Zorn und Streitsucht.“<sup>2)</sup>

---

### 202. Frage.

Kann man in Allem und überall ohne Zerstreung sein, und wie gelangt man dazu?

---

1) I. Kor. 13, 4—8. — 2) I. Timoth. 2, 8.

**Antwort.** Daß es möglich, zeigte Der, welcher sagte: „Meine Augen sind immer auf den Herrn gerichtet.“<sup>1)</sup> und: „Ich sehe den Herrn immer vor meinen Augen; denn er ist mir zur Rechten, damit ich nicht wanke.“<sup>2)</sup> Wie Das aber möglich, ist früher gesagt worden; wenn man nämlich der Seele keine Zeit läßt, von dem Gedanken an Gott und an die Werke und Geschenke Gottes und von dem Lobe und Danke für Alles abzulassen.

### 203. Frage.

Besteht in Dem, was nach dem Gebote des Herrn geschieht, für Alle dasselbe Maß, oder hat der Eine mehr, der Andere weniger?

**Antwort.** Daß nicht für Alle dasselbe Maß besteht, sondern daß der Eine mehr, der Andere weniger empfangen hat und zeigt, erhellet aus den Worten des Herrn, der das eine Mal sagte: „Wer in ein gutes Erbreich gesäet worden ist, das ist Der, welcher das Wort Gottes hört und versteht und Frucht bringt, der Eine hundertfältig, der Andere sechzigfach, der Andere dreißigfach;“<sup>3)</sup> Dasselbe findet man auch bei Denen, welche die Talente empfingen, wo er dann sagte: „Einem gab er fünf Talente, dem Andern zwei, dem Dritten aber eins.“<sup>4)</sup>

### 204. Frage.

Wie verdient man des heiligen Geistes theilhaftig zu werden?

**Antwort.** Dieses hat uns der Herr gelehrt, indem er sagte: „Wenn ihr mich liebt, so haltet meine Gebote! Und

1) Ps. 24, 15. — 2) Ebb. 15, 8. — 3) Matth. 13, 23. — 4) Ebb. 25, 15.

ich will den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Tröster geben, damit er in Ewigkeit bei euch bleibe, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann.“<sup>1)</sup> Solange wir also nicht alle Gebote des Herrn halten und nicht so beschaffen sind, daß wir von ihm das Zeugniß erlangen: „Ihr seid nicht von dieser Welt,“<sup>2)</sup> dürfen wir nicht hoffen, des heiligen Geistes theilhaftig zu werden.

### 205. Frage.

Wer sind die Armen im Geiste?

Antwort. Der Herr sagt das eine Mal: „Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben,“<sup>3)</sup> und ein ander Mal: „Der heilige Geist wird euch Alles lehren und an Alles erinnern, was ich euch gesagt habe;“ „denn er wird,“ sagt er, „nicht von sich selbst reden, sondern was er hört, Das wird er reden;“<sup>4)</sup> daher sind arm im Geiste Jene, die aus keiner andern Ursache arm geworden sind, als wegen der Lehre des Herrn, welcher sprach: „Wohlan, verkaufe Alles, was du hast, und gib es den Armen!“<sup>5)</sup> Auch wer die auf welche Weise immer eingetretene Armuth auf sich nimmt und nach dem Willen Gottes geduldig erträgt, wie Lazarus, auch Dieser ist von der Seligpreisung nicht ausgeschlossen.

### 206. Frage.

Da der Herr befiehlt, nicht besorgt zu sein, was wir essen oder trinken, oder womit wir uns bekleiden; wie weit geht dieses Gebot, oder wie wird es erfüllt?

Antwort. Dieses Gebot erstreckt sich wie jedes andere

1) Joh. 14, 15—17. — 2) Ebb. 15, 19. — 3) Ebb. 6, 64. — 4) Ebb. 14, 26 u. 16, 18. — 5) Matth. 19, 21.

bis zum Tode. Denn auch der Herr war gehorsam bis zum Tode. Es wird aber erfüllt durch Gottvertrauen. Denn indem der Herr die Sorge verbietet, fügt er die Verheißung hinzu: „Denn euer Vater weiß, wessen ihr bedürft, bevor ihr ihn darum bittet.“<sup>1)</sup> Ein Solcher war der Apostel, der sagte: „Wir hatten den Einspruch des Todes in uns selbst, damit wir nicht auf uns selbst vertrauten, sondern auf Gott, der die Todten auferweckt;“<sup>2)</sup> rücksichtlich seines Entschlusses und seiner Bereitwilligkeit starb er täglich, wurde aber durch die Güte Gottes erhalten. Daher sagt er vertrauensvoll: „Wie sterbend und siehe, wir leben.“<sup>3)</sup> Einen solchen Vorsatz unterstützt aber auch ein flammender Eifer und das unersättliche Verlangen, die Gebote des Herrn zu erfüllen; wer davon beherrscht wird, nimmt sich nicht einmal die Zeit, über die leiblichen Bedürfnisse nachzudenken.

### 207. Frage.

Wenn wir also für die Lebensbedürfnisse nicht besorgt sein sollen und ein anderes Gebot des Herrn sagt: „Bemühet euch nicht um vergängliche Speise,“<sup>4)</sup> so ist das Arbeiten überflüssig?

Antwort. Der Herr hat selbst an zwei Stellen sein Gebot erklärt. Denn dort, wo er verbietet, nach den Lebensbedürfnissen zu trachten, indem er sagte: „Seid nicht besorgt, was ihr essen oder trinken werdet; denn nach allem Diesem trachten die Heiden,“<sup>5)</sup> fügt er dann ein Gebot hinzu, indem er sagte: „Suchet aber das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit!“ Wie man diese suchen soll, offenbart er an Denjenigen, welche derselben gewürdigt werden. Dort aber, wo er verbietet, uns um vergängliche Speisen zu bemühen, lehrte er, daß wir uns bemühen sollten um die

1) Matth. 6, 32. — 2) II. Kor. 1, 9. — 3) Ebb. 6, 9. — 4) Matth. 6, 31. — 5) Ebb. 6, 31 u. 32.

Speise, welche zum ewigen Leben bleibt, und die er wiederum an einem anderen Orte andeutete, indem er sagte: „Meine Speise ist, daß ich den Willen des Vaters thue, der mich gesandt hat.“<sup>1)</sup> Wenn es aber Gottes Wille ist, die Hungerigen zu speisen, die Durstigen zu tränken, die Nackten zu kleiden u. s. w., so müssen wir jeden Falls dem Apostel nachahmen, der sagt: „In Allem habe ich euch gezeigt, daß ihr so arbeiten und euch der Schwachen annehmen müßt,“<sup>2)</sup> und ihm gehorchen, da er lehrt: „Sondern er arbeite vielmehr und wirke mit seinen Händen, damit er dem Mangel Leidenden mittheilen könne.“<sup>3)</sup> Da uns nun Dieses von dem Herrn durch das Evangelium und den Apostel gelehrt worden ist, daß es durchaus verboten ist, seinetwegen besorgt zu sein oder zu arbeiten, so muß man dem Gebote des Herrn gemäß um so eifriger für die Nothdurft des Nächsten besorgt sein und arbeiten, zumal der Herr den Dienst, den man den ihm Geweihten leistet, als ihm selbst geschehen anrechnet und dafür das Himmelreich verheißt.

### 208. Frage.

Ob es überhaupt gut ist, Stillschweigen zu üben?

Antwort. Das Geziemende des Stillschweigens hängt ab von der Zeit und Person, wie uns die göttlichen Schriften lehren; von der Zeit, wie wenn der Prophet sagt: „Der Verständige wird in jener Zeit schweigen, weil es eine böse Zeit ist;“<sup>4)</sup> und wiederum: „Ich habe meinem Munde eine Knecht gesetzt, da der Gottlose mir entgegenstand;“<sup>5)</sup> von der Person aber, wie wann der Apostel schreibt: „Wenn aber einem Anderen,“ der da sitzt, eine Offenbarung zu Theil wird, so soll der Erste schweigen;“ und wiederum: „Eure

1) Joh. 4, 34. — 2) Apostelg. 20, 25. — 3) Ephes. 4, 28.  
— 4) Amos 5, 13. — 5) Ps. 38, 2.

Weiber sollen in den Versammlungen schweigen.“<sup>1)</sup> Es kommt aber auch vor, daß Diejenigen, welche ihrer Zunge zu freien Lauf lassen und Folgendes nicht halten können: „Keine böse Rede gehe aus euren Munde, sondern nur die gut ist zur Erbauung des Glaubens,“<sup>2)</sup> gänzlich schweigen müssen, bis sie von der Leidenschaft des voreiligen Redens geheilt sind und mit Muße lernen können, wann, was und wie sie reden müssen, auf daß, wie geschrieben steht, „es den Hörenden gefalle.“<sup>3)</sup>

### 209. Frage.

Wie können wir die Gerichte Gottes fürchten?

**Antwort.** Natürlicher Weise verursacht die Erwartung eines jeden Übels Furcht. Denn so fürchten wir sowohl die wilden Thiere als auch die Herrscher, wenn wir etwas Böses von ihnen zu erwarten haben. Glaubt daher Jemand, die Drohungen des Herrn seien wahr, und erwartet deren Schrecken und Schwere zu erfahren, so fürchtet er die Gerichte Gottes.

### 210. Frage.

Welches ist die vom Apostel gelehrt ehrfame Kleidung?

**Antwort.** Der dem besonderen Zwecke angepasste Gebrauch der Kleidung mit Rücksicht auf Zeit, Ort, Person und Bedürfnis. Denn die Vernunft billigt nicht dieselbe Kleidung für den Winter und den Sommer, auch nicht dieselbe Kleidung für Den, der arbeitet, und Den, der feiert, für den Bedienten und Den, der bedient wird, für den Soldaten und Privatmann, für den Mann und die Frau.

1) I. Kor. 14, 30. 34. — 2) Ephes. 4, 29. — 3) A. a. O.

211. Frage.

Welches ist das Maß der Gottesliebe?

**Antwort.** Die ununterbrochene unsere (natürliche) Kraft überragende Anstrengung der Seele, den Willen Gottes zu erfüllen zu dem Zwecke und in dem Verlangen, ihn zu verherrlichen.

212. Frage.

Wie erlangt man die Gottesliebe?

**Antwort.** Wenn wir durch seine Wohlthaten erkenntlich und gut gesinnt werden, was ja auch bei den unvernünftigen Thieren stattfindet. Denn wir sehen, daß die Hunde nur Den lieben, der ihnen Brod gibt; wir lernen es aber auch aus Dem, was vom Propheten Isaiaß in tadelnder Weise also gesagt worden ist: „Ich habe Söhne gezeugt und emporgebracht; sie aber haben mich verachtet. Es kennt der Ochse seinen Eigenthümer und die Krippe seines Herrn; Israel aber kennt mich nicht, und mein Volk versteht mich nicht.“<sup>1)</sup> Denn wie in dem Ochsen und Esel in Folge der Wohlthat ihres Ernährers von selbst die Liebe zu diesem entsteht, wie sollten nicht auch wir, wenn wir die Wohlthaten mit Erkenntlichkeit und Dankbarkeit aufnehmen, Gott, den Spender so vieler und großer Wohlthaten, lieben, da ja so zu sagen von Natur und ohne Belehrung eine derartige Gesinnung der gesunden Seele angeboren ist?

213. Frage.

Welches sind die Kennzeichen der Gottesliebe?

**Antwort.** Dieses hat der Herr selbst gelehrt, indem er sagte: „Wenn ihr mich liebt, so haltet meine Gebote!“<sup>2)</sup>

1) 3s. 1, 2. 3. — 2) Joh. 14, 15.

## 214. Frage.

Worin unterscheiden sich Gutherzigkeit und Güte von einander?

Antwort. Da David einmal sagt: „Gutherzig ist der Herr gegen Alle,“<sup>1)</sup> und: „Gutherzig ist der Mann, der sich erbarmt und leihet;“<sup>2)</sup> ein ander Mal aber: „Thue Gutes, Herr, den Guten;“<sup>3)</sup> ebenso Jeremias:<sup>4)</sup> „Gut ist der Herr gegen Die, welche auf ihn hoffen;“ so erstreckt sich meiner Ansicht nach die Gutherzigkeit weiter und zwar auf Alle, welche derselben immerhin bedürfen; die Güte dagegen ist beschränkter, indem sie bei ihren Wohlthaten nach dem Maße der Gerechtigkeit verfährt.

## 215. Frage.

Wer ist der von dem Herrn selig gepriesene Friedsame?

Antwort. Der, welcher mit dem Herrn wirkt nach dem Ausspruche des Apostels: „Wir sind Gesandte an Christi Statt, indem Gott durch uns ermahnt. Wir bitten an Christi Statt: Versöhnt euch mit Gott!“<sup>5)</sup> Und wiederum: „Da wir durch den Glauben gerecht geworden sind, so haben wir Frieden mit Gott.“<sup>6)</sup> Denn ein nicht so beschaffener Friede wurde von dem Herrn verworfen, da er sprach: „Meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie ihn die Welt gibt, gebe ich ihn euch.“<sup>7)</sup>

1) Ps. 144, 19. — 2) Ebd. 111, 5. — 3) Ebd. 124, 4. —  
4) Klagelieb 3, 25. — 5) II. Kor. 5, 20. — 6) Röm. 5, 1. —  
7) Joh. 14, 27.

216. Frage.

Worin müssen wir uns bekehren und wie die Kinder werden?

**Antwort.** Dieses lehrt uns selbst der Abschnitt des Evangeliums, welcher den Grund angibt, aus welchem Dieses gesagt ist: nämlich keinen Vorzug zu suchen, die Gleichheit der Natur anzuerkennen und diese Gleichheit auch gegen Diejenigen zu lieben, die in einigen Stücken unter uns zu sein scheinen. Denn so ist auch das Benehmen der Kinder gegen einander, wenn sie sich noch nicht die Bosheit derer, mit denen sie umgehen, angeeignet haben.

217. Frage.

Wie werden wir das Reich Gottes wie ein Kind aufnehmen?

**Antwort.** Wenn wir uns gegen die Lehre des Herrn so verhalten, wie ein Kind beim Unterrichte; es widerspricht nicht, streitet nicht gegen die Lehrer, sondern nimmt gläubig und folgsam die Lehren auf.

218. Frage.

Welche Einsicht sollen wir von Gott begehren, oder wie können wir derselben gewürdigt werden?

**Antwort.** Die Einsicht lernen wir von Gott selbst durch den Propheten kennen, der sagt: „Der Weise rühme sich nicht in seiner Weisheit, und der Starke rühme sich nicht in seiner Stärke, und der Reiche rühme sich nicht in seinem Reichthume; sondern wer sich rühmen will, rühme sich darin, daß er den Herrn versteht und kennt.“<sup>1)</sup> Und durch

1) Jerem. 9, 23. 24.

den Apostel sagt er: „Sondern verstehend den Willen des Herrn.“<sup>1)</sup> Wir werden dieser Einsicht würdig, wenn wir thun, was geschrieben steht: „Seid ruhig und erkennet, daß ich Gott bin,“<sup>2)</sup> und wenn wir glauben, daß jedes Wort Gottes wahr sei; „denn wenn ihr nicht glaubt, werdet ihr es nicht einsehen.“<sup>3)</sup>

### 219. Frage.

Empfangen wir von Jemand eine Wohlthat, wie können wir dann sowohl dem Herrn den schuldigen Dank rein und voll, als auch den, welchen wir dem Wohlthäter schulden, nach Gebühr abstaten, ohne Etwas fehlen zu lassen oder das Maß zu überschreiten?

**Antwort.** Wenn wir einerseits überzeugt sind, daß Gott der Urheber und Vollbringer alles Guten ist, und anderseits den Wohlthäter als einen Diener der Wohlthätigkeit Gottes anerkennen.

### 220. Frage.

Ob man Jedem, der will, mit den Schwestern zu reden erlauben solle, oder wer, wann und wo Jemand mit den Schwestern sprechen dürfe.

**Antwort.** Darüber ist in den größeren Vorschriften gesagt worden, nicht jeder Mann dürfe eigenmächtig, schlechtweg und wie es sich trifft mit einem Manne reden, sondern nur Derjenige, der nach vorheriger Prüfung Anderen und sich nützen kann; geschweige denn mit einer Frau. Wer aber an den Herrn denkt, der gesagt hat: „Über jedes unnütze Wort, das die Menschen reden, müssen sie Rechen-

1) Ephes. 5, 17. — 2) Ps. 45, 11. — 3) Jf. 7, 9. LXX.

Schaft ablegen am Tage des Gerichts,"<sup>1)</sup> der fürchtet in jeder Sache ein solches Gericht und folgt dem Apostel, der sagt: „Ihr möget essen oder trinken oder etwas Anderes thun, so thut Alles zur Ehre Gottes;"<sup>2)</sup> und anderswo: „Alles geschehe zur Erbauung;"<sup>3)</sup> und will Nichts auf eine fruchtlose und unnütze Weise thun. Bezüglich des Wer, Wann und Wo werde aber Zeit, Ort und Person so gewählt, daß nicht einmal ein Verdacht des Bösen entstehen könne; so wird in Allem das Anstößige vermieden und findet die Zusammenkunft zur Erbauung im Glauben statt. Auch nicht einmal die Schrift erlaubt, daß eine einzige Person mit einer einzigen zusammenkomme; denn es heißt: „Zwei sind besser als Einer," zugleich sind sie auch glaubwürdiger: „Wehe aber Dem, der allein ist; denn wenn er fällt, ist Keiner da, der ihn aufrichtet."<sup>4)</sup>

### 221. Frage.

Da der Herr lehrt, daß wir beten sollen, um nicht in Versuchung zu fallen; dürfen wir auch bitten, daß wir nicht von körperlichen Schmerzen befallen werden? Ist aber Einer davon befallen, wie soll er sie ertragen?

Antwort. Er hat die Art der Versuchung nicht unterschieden, sondern überhaupt geboten: „Betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet."<sup>5)</sup> Wer aber in Versuchung gerathen ist, der soll vom Herrn bei der Versuchung um einen solchen Ausgang bitten, daß er sie ertragen könne, damit von uns erfüllt werde: „Wer aber ausharrt bis ans Ende, wird selig werden."<sup>6)</sup>

1) Matth. 12, 36. — 2) I. Kor. 10, 31. — 3) Ebb. 14, 26.  
— 4) Pred. 4, 9. 10. — 5) Luk. 22, 40. — 6) Matth. 24, 13.

## 222. Frage.

Wer ist der Widersacher eines Jeden von uns, oder wie werden wir gegen ihn gut gesinnt?

**Antwort.** Ausdrücklich nennt der Herr hier den einen Widersacher, der uns Etwas von Dem, was uns gehört, zu nehmen versucht. Wir sind aber gegen ihn gut gesinnt, wenn wir das Gebot des Herrn erfüllen, der sagte: „Will Jemand mit dir vor Gericht streiten und dir deinen Rock nehmen, so laß ihm auch den Mantel,“<sup>1)</sup> und bei jeder Sache auf gleiche Weise verfahren.

## 223. Frage.

Da der Herr gesagt hat: „Du aber salbe, wenn du fastest, dein Haupt und wasche dein Angesicht, damit die Menschen nicht sehen, daß du fastest,“<sup>2)</sup> was soll Der thun, der aus einem Gott wohlgefälligen Grund fasten will, wie auch oft die Heiligen, wie man findet, gethan haben, wenn er auch wider seinen Willen von den Menschen gesehen wird?

**Antwort.** Dieses Gebot bezieht sich auf Jene, welche sich angelegen sein lassen, das Gebot Gottes zu erfüllen, um von den Menschen gesehen zu werden und ihrer Gefallsucht zu fröhnen. Da nun aber das Gebot Gottes, welches zur Ehre Gottes gegeben ist, von Natur nicht geeignet ist, vor Denen, die Gott lieben, verborgen zu werden, so hat der Herr ausdrücklich gesagt: „Eine Stadt, die auf dem Berge liegt, kann nicht verborgen sein; auch zündet man kein Licht an und stellt es unter den Scheffel.“<sup>3)</sup>

1) Matth. 5, 25. — 2) Ebd. 6, 17. — 3) Ebd. 5, 14. 15.

## 224. Frage.

Ob auch jetzt noch Einige vor der ersten Stunde, Andere vor der eilften arbeiten, und wer Diese sind.

**Antwort.** Von Dem, was in der göttlichen Schrift erzählt wird, ist wohl Allen Dieses das Bekannteste: daß es Viele gibt, die nach dem Zeugnisse des Apostels <sup>1)</sup> von Kindheit an die heiligen Schriften lernen, Viele, welche, wie Cornelius, von den natürlichen Regungen den rechten Gebrauch machen, aber aus Mangel an Lehrern nur langsam zur vollkommenen Wissenschaft gelangen. „Denn wie sollen sie glauben,“ heißt es, „wenn sie nicht gehört haben?“ <sup>2)</sup> Trifft sich daher, daß es Einige gibt, die wie Cornelius sich mit nichts Bösem beschäftigen und im Verlangen nach der Vollkommenheit das Gute, das sie zu thun und zu erkennen im Stande sind, in aufrichtiger Gesinnung vollbringen: so verleiht Gott Diesen eben die Gnade, welche er auch dem Cornelius verlieh: er rechnet ihnen die vergangene Zeit nicht als Verbrechen der Trägheit an, da es ja, wie ich sagte, nicht aus ihrer Schuld geschah; sondern er begnügt sich mit dem Eifer, den sie bei Dem, was sie nach Umständen thun, beweisen, und was sie sorgfältig zu Ende führen.

## 225. Frage.

Da der Herr gesagt hat: „Wo Zwei oder Drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen;“ <sup>3)</sup> wie können wir dessen gewürdigt werden?

**Antwort.** Diejenigen, welche in dem Namen Jemandes

---

1) II. Timoth. 3, 15. — 2) Röm. 10, 14. — 3) Matth. 18, 20.

Basilus' ausgew. Schriften II. Bd.

versammelt sind, müssen durchaus den Zweck dessen kennen, der sie versammelt hat, und sich nach ihm richten, um die Gnade seines Wohlgefallens zu finden und nicht als Boshafte und Nachlässige verurtheilt zu werden. Denn wie die von Jemand Berufenen, wenn Dieser die Absicht hat zu ernten, sich dazu anschicken, hat er aber die Absicht zum Bauen, sich zum Bauen einrichten; ebenso müssen wir, die wir vom Herrn berufen sind, des Apostels eingedenk sein, der sagt: „Ich beschwöre euch, ich der Gefesselte im Herrn, wandelt würdig des Berufes, zu dem ihr berufen seid, mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld, einander in Liebe ertragend, bemüht die Einigkeit des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens. Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eures Berufes.“<sup>1)</sup> Noch deutlicher stellt uns der Herr die ganze Sache dar durch die Verheißung, die er einem Jeden gemacht hat, indem er sagte: „Wenn Jemand mich liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.“<sup>2)</sup> Wie daher bei einem Solchen wegen der Beobachtung der Gebote Wohnung genommen wird, ebenso ist er auch in der Mitte Zweier oder Dreier, wenn sie sich nach seinem Willen gerichtet haben. Die sich aber nicht der Berufung entsprechend und nach dem Willen des Herrn versammelt haben, hören, auch wenn sie sich im Namen des Herrn versammelt zu haben scheinen: „Warum rufet ihr, Herr, Herr, und thuet nicht, was ich sage?“<sup>3)</sup>

### 226. Frage.

Da der Apostel sagt: „Man verflucht uns, und wir segnen, man lästert uns, und wir trösten;“<sup>4)</sup>

1) Ephes. 4, 1—4. — 2) Joh. 14, 23. — 3) Luc. 6, 46.  
— 4) I. Kor. 4, 12.

wie soll der Verfluchte segnen und der Ge-  
lästerte trösten?

**Antwort.** Überhaupt, glaube ich, belehrt uns hier der Apostel durch sein eigenes Beispiel, mit Allen Geduld zu haben und den Beleidigern mit Gutem zu vergelten, so daß wir nicht allein gegen Den, der uns flucht, sondern gegen jeden Beleidiger uns so benehmen und den Ausspruch erfüllen: „Laß dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute!“ <sup>1)</sup> Das Wort „trösten“ pflegt aber die Schrift nicht in dem gewöhnlichen Sinne zu gebrauchen, sondern in dem: das Herz zur Erkenntniß der Wahrheit zu führen, wie in Folgendem: „Tröstet mein Volk!“ <sup>2)</sup> sagt Gott. Und der Apostel sagt: „Denn ich sehne mich, euch zu sehen, daß ich euch irgend eine geistige Gabe mittheile, um euch zu stärken, das ist, um in euch durch den gegenseitigen Glauben, den eurigen und den meinigen, getröstet zu werden.“ <sup>3)</sup> Und anderswo: „Der aber, welcher die Demüthigen tröstet, Gott, tröstete uns durch die Ankunft des Titus.“ <sup>4)</sup>

### 227. Frage.

Ob Jeder Das, was er denkt, Anderen mit-  
theilen oder in der Überzeugung, es gefalle  
Gott, für sich behalten soll?

**Antwort.** Im Andenken an den Ausspruch Gottes, der durch den Propheten gesagt hat: „Wehe euch, die ihr weise seid bei euch und klug vor euch selbst!“ <sup>5)</sup> und an den Apostel, der sagt: „Denn ich sehne mich, euch zu sehen, daß ich euch irgend eine geistige Gabe mittheile, um euch zu stärken, das ist, um in euch durch den gegenseitigen Glauben, den eurigen und den meinigen, getröstet zu werden.“ <sup>6)</sup>

1) Röm. 12, 21. — 2) Jf. 40, 1. — 3) Röm. 1, 11. 12.  
— 4) II. Kor. 7, 6. — 5) Jf. 5, 21. — 6) Röm. 1, 11. 12.

halten wir es für nothwendig, den Gleichgesinnten und Denen, die uns einen Beweis von Glauben und Einsicht gegeben haben, uns mitzutheilen, damit entweder das Irrige verbessert oder das Gute gekräftigt werde und wir so dem oben erwähnten Gerichte über Die, welche bei sich weise sind, enttrinnen.

---

228. Frage.

Ob man in Allem dem Willen Derjenigen nachgeben müsse, die Argerniß nehmen, oder ob man sich in Manchem nicht verstellen dürfe, auch wenn Einige sich ärgern.

Antwort. Darüber gefragt haben wir an dem geeigneten Orte den Unterschied hiervon deutlich auseinander gesetzt und hierauf möglichst genau geantwortet.

---

229. Frage.

Ob man die verbotenen Handlungen ohne Scheu Allen aufdecken solle oder bloß Einigen und welchen.

Antwort. Mit dem Bekenntniß der Sünde verhält es sich ebenso wie mit der Aufdeckung körperlicher Krankheiten. Wie nun die Menschen nicht Allen die körperlichen Krankheiten offenbaren und nicht den ersten Besten, sondern den in der Heilung derselben Erfahrenen; so muß auch das Bekenntniß der Sünden nur vor Solchen geschehen, welche sie heilen können, wie geschrieben steht: „Ihr Starken, traget die Gebrechlichkeiten der Schwachen,“ das ist, nehmet sie mit Sorgfalt hinweg!<sup>1)</sup>

---

1) Röm. 15, 1.

230. Frage.

Was ist Gottesdienst und was der vernünftige Gottesdienst?

**Antwort.** Gottesdienst ist, wie ich glaube, der anständige, beständige, ununterbrochene Dienst, Dem erwiesen, welchem man dient. Den Unterschied zwischen dem vernünftigen und unvernünftigen Gottesdienste erklärt uns der Apostel, indem er an einer Stelle sagt: „Ihr wisset, daß ihr, als ihr Heiden waret, zu den stummen Götzen hinginget, wie ihr geführt wurdet.“<sup>1)</sup> an einer andern aber: „Bringet eure Leiber als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer dar, Das sei euer vernünftiger Gottesdienst!“<sup>2)</sup> Denn wer hingehet, wohin er geführt wird, der übt einen unvernünftigen Gottesdienst, weil er nicht von der Vernunft geleitet wird, sondern von seinem eigenen Triebe und Willen bewegt, wird er nach der Willkür des Führers überall hin geführt und selbst dahin fortgerissen, wohin er nicht will; wer dagegen mit gesunder Vernunft, mit gutem Rathe, zugleich mit großer Sorgfalt immer und überall auf Das sieht und Das thut, was Gott wohl gefällt, der erfüllt das Gebot des vernünftigen Gottesdienstes nach Dem, der gesagt hat: „Dein Gesetz ist eine Leuchte meinen Füßen und ein Licht auf meinen Wegen,“ und wiederum: „Und mein Rath sind deine Satzungen.“<sup>3)</sup>

231. Frage.

Wenn ein Bruder oder selbst auch ein Priester mir Unrecht thut und mich anfeindet, darf ich dann auch gegen ihn die mir gegebenen Gebote der Feindesliebe beobachten?

**Antwort.** In den über die Feinde gegebenen Geboten

1) I. Kor. 12, 2. — 2) Röm. 12, 1. — 3) Ps. 118, 105. 4.

hat der Herr weder einen Unterschied hinsichtlich der Feinde noch der Feindschaft gemacht, sondern vielmehr erklärt, daß bei den Höhergestellten dieselbe Sünde schwerer sei, da er zu ihnen sprach: „Was siehst du den Splitter in dem Auge deines Bruders, und den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht?“<sup>1)</sup> Daher müssen besonders Diejenigen, welche angesehenen zu sein scheinen, mit Eifer und Umsicht zu Werke gehen, damit wir der ihnen obliegenden Sorgfalt sowohl im Trösten als im Zurechtweisen mit gebührender Geduld entsprechend handeln und das Übrige dem Gebote des Herrn gemäß gegen sie beobachten und auch nach dieser Seite hin uns schuldlos bewahren.

### 232. Frage.

Ist Jemand von Einem beleidigt und will aus Großmuth und Geduld Dieß Niemand sagen, sondern das Urtheil Gott überlassen, ob Der dem Herrn gemäß handelt.

**Antwort.** Da der Herr einmal gesagt hat: „Bergebet, wenn ihr Etwas gegen Jemand habt,“<sup>2)</sup> ein anderes Mal aber: „Hat dein Bruder wider dich gesündigt, so gehe hin und verweise es ihm zwischen ihm und dir allein; hört er auf dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. Hört er aber nicht auf dich, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit die ganze Sache auf dem Munde zweier oder dreier Zeugen beruhe. Hört er auch diese nicht, so sage es der Kirche; wenn er aber auch die Kirche nicht hört, so sei er dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder;“<sup>3)</sup> so muß ein Solcher Früchte der Großmuth zeigen und für seinen Beleidiger in aufrichtiger Gesinnung zu Gott bitten und sagen: „Herr, rechne es ihm nicht zur Sünde,“<sup>4)</sup> damit er nicht wie

1) Matth. 7, 3. — 2) Mark. 11, 25. — 3) Matth. 18, 15–17.  
— 4) Apostelg. 7, 59.

Einer, der seinem Bruder zürnt, dem Gerichte verfallt. Den Beleidiger aber muß er ermahnen und zurechtweisen, damit er auch ihn von dem Borne, der über die Ungehorsamen kommt, befreie. Unterläßt er Dieß aber und schweigt, um seinen Großmuth zu üben, so begeht er eine zweifache Sünde, einerseits, weil er selbst das Gebot übertritt, welches sagt: „Du sollst deinen Nächsten ernstlich warnen, damit du sonetwegen keine Sünde auf dich ladest,“ <sup>1)</sup> und durch sein Stillschweigen der Sünde theilhaftig wird, anderseits, weil er Den, welchen er durch Zurechtweisung, wie es auch der Herr gebot, hätte gewinnen können, im Bösen zu Grunde gehen läßt.

### 233. Frage.

Wenn Jemandem von allen guten Werken eines fehlt, ob er deswegen nicht gerettet werden kann?

Antwort. Obgleich sowohl im alten als im neuen Testamente Vieles enthalten ist, was uns hierüber belehren kann, so genügt für den Gläubigen, nach meinem Dafürhalten, schon allein das über Petrus ergangene Urtheil, der bei so vielen und großen Thaten und so vielen Seligpreisungen und Lobsprüchen von Seiten des Herrn, da er in einem Punkte nur nicht zu hören schien und auch Das nicht aus Trägheit oder Verachtung, sondern aus Ehrfurcht und Achtung vor dem Herrn, wegen dieses einen Punktes hörte: „Wenn ich dich nicht wasche, so hast du keinen Theil an mir.“ <sup>2)</sup>

### 234. Frage.

Wie verkündigt Jemand den Tod des Herrn?

1) Levit. 19, 17. — 2) Joh. 13, 8.

**Antwort.** Wie der Herr gelehrt hat, indem er sagte: „Wenn Jemand zu mir kommt, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich.“<sup>1)</sup> Dasselbe erklärte der Apostel, indem er betonte: „Mir ist die Welt gekreuzigt und ich der Welt.“<sup>2)</sup> Dasselbe haben wir vorher in der Taufe gelobt: „Denn wir alle,“ heißt es, „die wir in Christus Jesus getauft sind, sind in seinem Tode getauft worden;“ Diesem fügte er zur Erklärung, was es heiße in dem Tode des Herrn getauft werden, hinzu: „Unser alter Mensch ist mit gekreuzigt worden, auf daß der Leib der Sünde zersöhrt werde und wir nicht mehr der Sünde dienen,“<sup>3)</sup> sondern daß wir, frei von aller Lebenslust, des Zeugnisses des Apostels würdig werden, der gesagt hat: „Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott,“<sup>4)</sup> so daß wir vertrauensvoll und freimüthig sagen: „Es kommt der Fürst dieser Welt, aber er hat Nichts an mir.“<sup>5)</sup>

### 235. Frage.

Ob es nützlich ist, aus der Schrift Vieles auswendig zu lernen.

**Antwort.** Da es zwei allgemeine Stände gibt, von denen dem einen das Vorsteheramt anvertraut ist und der andere nach seinen verschiedenen Gaben zum Gehorsame und zur Unterwürfigkeit bestimmt ist, so glaube ich, daß Derjenige, dem die Leitung und Ob Sorge für Mehrere anvertraut ist, alles Das wissen und lernen muß, was erforderlich ist, um Allen den Willen Gottes zu lehren und Jedem Das zu zeigen, wozu er verpflichtet ist. Alle Übrigen aber sollen des Apostels eingedenk sein, der sagt: „Nicht höher zu denken, als sich ziemt zu denken, sondern zu

1) Matth. 16, 24. — 2) Galat. 6, 14. — 3) Röm. 6, 3–6.  
— 4) Koloss. 3, 3. — 5) Joh. 14, 30.

denken nach Bescheidenheit und so, wie einem Jeglichen Gott zugetheilt hat,"<sup>1)</sup> und mit Eifer ihre Pflicht kennen lernen und erfüllen und sich nichts weiter angelegen sein lassen, damit sie würdig werden der Worte des Herrn, welcher sagte: „Woblan, du guter Knecht! Du bist über Weniges getreu gewesen, ich will dich über Vieles setzen.“<sup>2)</sup>

### 236. Frage.

Wie sollen Diejenigen, welche gewürdigt worden sind, die vier Evangelien auswendig zu lernen, diese Gnade aufnehmen?

Antwort. Da der Herr den Ausspruch gethan hat: „Wem viel anvertraut worden ist, von Dem wird viel zurückverlangt,"<sup>3)</sup> so müssen Solche mehr Furcht und Eifer beweisen, wie der Apostel lehrt, indem er sagt: „Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfanget;"<sup>4)</sup> Dieses aber geschieht, wenn wir dem Herrn glauben, welcher sagt: „Da ihr Dieses wißet, so seid ihr selig, wenn ihr es thut.“<sup>5)</sup>

### 237. Frage.

Welche Seele richtet sich nach dem Willen Gottes?

Antwort. Diejenige, welche den Ausspruch des Herrn erfaßt hat, der da sprach: „Wenn Jemand zu mir kommt, so verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“<sup>6)</sup> Denn hat Jemand nicht vorher verlangt, sich selbst zu verleugnen und sein Kreuz auf sich zu

1) Röm. 12, 3. — 2) Matth. 25, 21. — 3) Luk. 12, 48.  
— 4) II. Kor. 6, 1. — 5) Joh. 13, 17. — 6) Matth. 16, 24.

nehmen, so wird er in sich viele Dinge finden, die ihn, wie er vorwärts geht, zu folgen hindern.

---

238. Frage.

Kann Jemand, ohne von der Abwartung der unreinen leiblichen Bedürfnisse gehindert zu werden, unablässig Psalmen singen oder lesen oder über das Wort Gottes nachdenken?

**Antwort.** Hierüber ertheilt uns der Apostel die Vorschrift, indem er sagt: „Alles geschehe mit Anstand und Ordnung.“<sup>1)</sup> Daher muß man sowohl, was Zeit als Ort angeht, auf Anstand und Ordnung Bedacht nehmen.

---

239. Frage.

Welches ist der gute und welches der böse Schatz?

**Antwort.** Die Klugheit in jeder christlichen Tugend zur Ehre Gottes ist der gute Schatz; die Klugheit aber in der Bosheit der von dem Herrn verbotenen Dinge ist der böse Schatz; woraus nach dem Ausspruche des Herrn den Jedem eigenthümlichen Werken und Worten gemäß entweder Böses oder Gutes entspringt.

---

240. Frage.

Warum heißt weit das Thor und breit der Weg, der zum Verderben führt?<sup>2)</sup>

**Antwort.** Der Herr hat sich seiner großen Güte gemäß bei Erklärung der Lehren der Wahrheit der Namen

---

1) I. Kor. 14, 40. — 2) Matth. 7, 13.

und Worte von bekannten Gegenständen bedient. Gleichwie es nun für die Abweichung von dem geraden Wege auf Erden einen weiten Raum gibt, so findet sich, sagt er, für Den, der von dem Wege, der zum Himmel führt, abweicht, ein weiter Raum des Irrthums. Die Worte weit und breit bedeuten meines Erachtens Dasselbe. Denn breit wird auch bei den profanen Gelehrten weit genannt. Der Raum also, das ist der Ort des Irrthums ist weit und sein Ende das Verderben.

#### 241. Frage.

Wie ist eng das Thor und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wie gelangt man durch denselben?

Antwort. Auch hier wiederum haben die Ausdrücke eng und schmal keine verschiedene Bedeutung, sondern schmal bedeutet etwas sehr Enges, indem nämlich der Weg so eng ist, daß der ihn Passirende gedrückt d. h. von beiden Seiten eingeengt wird und es gefährlich ist, nach rechts oder links auszuweichen, wie der auf einer Brücke Ausweichende von dem unten strömenden Flusse aufgenommen wird. Daher sagt David: „Am Wege stellten sie mir eine Falle.“<sup>1)</sup> Wer also auf dem engen und schmalen Wege zum Leben eingehen will, der muß sich hüten vor jeder Abweichung und Ablenkung von den Geboten des Herrn, und erfüllen, was geschrieben steht: „Weicht nicht ab, weder rechts noch links!“<sup>2)</sup>

#### 242. Frage.

Was heißt: „Liebet einander mit brüderlicher Liebe“<sup>3)</sup>

1) Ps. 139, 6. — 2) Deut. 17, 11. — 3) Röm. 12, 10.

**Antwort.** Als höheren Grad der Freundschaft dürfte die Liebe in dem Verlangen und der inbrünstigen Neigung des Liebenden zu dem Geliebten bestehen. Daß nun die Bruderliebe nicht äußerlich, sondern innerlich und inbrünstig sein solle, das wollen die Worte sagen: „Liebet einander mit brüderlicher Liebe!“

#### 243. Frage.

Was will der Apostel mit den Worten sagen: „Zürnet, aber sündiget nicht, die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorne;“ da er doch anderswo sagt: „Alle Bitterkeit, Unwille, Zorn werde entfernt von euch“?<sup>1)</sup>

**Antwort.** Der Apostel hat hier, wie ich glaube, nach dem Beispiele des Herrn also gesprochen. Denn wie der Herr im Evangelium zuerst sagt: „Dieß ist zu den Alten gesagt worden,“ dann aber hinzufügt: „Ich aber sage euch Dieses;“<sup>2)</sup> ebenso führt auch hier der Apostel, nachdem er zuerst das alte und den Alten gegebene Gebot erwähnt hat: „Zürnet, aber sündiget nicht,“ kurz darauf das für uns passende Gebot an, indem er sagt: „Alle Bitterkeit, Unwille, Zorn und Geschrei werde entfernt von euch.“

#### 244. Frage.

Was heißt: „Gebt dem Zorne Raum“?<sup>3)</sup>

**Antwort.** Sich dem Bösen nicht widersetzen, sondern auch, wie geschrieben steht, Dem, der uns auf die rechte Wange schlägt, die andere darreichen u. s. w. oder: „Wenn sie euch in dieser Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere.“<sup>4)</sup>

1) Ephes. 4, 26 und 31. — 2) Matth. 5, 21. — 3) Röm. 12, 19. — 4) Matth. 10, 23.

## 245. Frage.

Wer ist klug wie die Schlange und einfältig wie die Taube? <sup>1)</sup>

**Antwort.** Klug wie die Schlange ist Derjenige, welcher die Lehre mit möglichster Umsicht und Förderung des Gehorsams bei den Zuhörern verwaltet. Einfältig wie die Taube aber ist Derjenige, der nicht einmal den Gedanken aufkommen läßt, sich an dem Verfolger zu rächen, sondern im Wohlthun verharret nach dem Gebote des Apostels: „Ihr aber werdet nicht müde, Gutes zu thun.“ <sup>2)</sup> Denn als der Herr die Jünger zum Predigen aussandte, gebot er ihnen Dieses. Denn da bedurften sie Weisheit, um zu überreden, und Geduld gegen die Verfolger, damit, wie damals die Schlange mit einschmeichelnder Miene heranzukommen und überredend zu sprechen wußte, um die Menschen von Gott abwendig zu machen und der Sünde zu unterwerfen, ebenso auch wir auf Miene, Betragen und Zeit Rücksicht nehmen und auf jede Weise unsere Neben mit Umsicht einrichten, um die Menschen von der Sünde abwendig zu machen und zu Gott zurückzuführen. Die Geduld aber müssen wir bis ans Ende bewahren, wie geschrieben steht.

## 246. Frage.

Was heißt: „Die Liebe ist nicht unverschämt“? <sup>3)</sup>

**Antwort.** Das heißt ebenso viel, als wenn man sagt, sie verleugnet ihr Wesen nicht. Das Wesen der Liebe aber besteht in den von dem Apostel an derselben Stelle aufgezählten Eigenschaften.

---

1) Matth. 10, 16. — 2) II. Theff. 3, 13. — 3) I. Kor. 13, 5.

## 247. Frage.

Da die Schrift sagt: „Rühmet euch nicht und sprecht nicht Hohes,“<sup>1)</sup> und der Apostel einmal bekennt: „Was ich da sage, Das sage ich nicht nach dem Herrn, sondern wie in Thorheit bei diesem Gegenstande des Ruhmes;“<sup>2)</sup> und wiederum; „Ich bin thöricht geworden, da ich mich rühme;“<sup>3)</sup> ein anderes Mal aber sich zu rühmen erlaubt und sagt: „Wer sich rühmt, der rühme sich in dem Herrn;“<sup>4)</sup> welches ist das Rühmen in dem Herrn und welches das verbotene?

Antwort. Der Apostel mußte offenbar den Leidenschaften Widerstand leisten. Denn nicht sagt er Dieses, um sich selbst zu empfehlen, sondern um den irren Übermuth und Stolz mancher Menschen niederzuwerfen. Das Rühmen im Herrn findet aber statt, wenn Jemand seine guten Werke nicht sich, sondern dem Herrn zuschreibt und sagt: „Ich vermag Alles in Christus, der mich stärkt.“<sup>5)</sup> Das verbotene Rühmen hat einen zweifachen Grund, entweder entsprechend der Stelle: „Es rühmt sich der Sünder in den Begierden seiner Seele;“<sup>6)</sup> und: „Was rühmst du dich der Bosheit, der du mächtig bist?“<sup>7)</sup> oder nach dem Ausspruche: „Sie thun es, um von den Menschen gesehen zu werden.“<sup>8)</sup> weil sie wegen dessen, was sie thun, gelobt werden wollen und sich so gleichsam ihrer Werke rühmen. Solche sind auch gleichsam Kirchenräuber, weil sie sich die Geschenke Gottes aneignen und die Gott schuldige Ehre an sich reißen.

## 248. Frage.

Wem der Herr Weisheit gibt und von seinem

---

1) I. Kōn. 2, 3. — 2) II. Kor. 11, 17. — 3) Ebb. 12, 11. — 4) Ebb. 10, 17. — 5) Phil. 4, 13. — 6) Ps. 10, 3. — 7) Ebb. 51, 3. — 8) Matth. 6, 5.

Antlitz Kennntniß und Einsicht kommt, wenn durch den heiligen Geist dem Einen das Wort der Weisheit, dem Anderen das Wort der Erkenntniß verliehen wird; wie sagt der Herr dann tadelnd zu seinen Jüngern: „Seid auch ihr noch unverständlich?“<sup>1)</sup> und beschuldigt der Apostel Einige als unverständlich?<sup>2)</sup>

Antwort. Wenn Jemand die Güte Gottes kennt, der will, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen, kennt die Sorgfalt des heiligen Geistes bei der Ausspendung und Wirksamkeit der Gaben Gottes, der sieht ein, daß die Schwerfälligkeit der Erkenntniß nicht von der Trägheit des Wohlthäters herrührt, sondern von dem Unglauben Derjenigen, welche die Wohlthaten empfangen. Und mit Recht wird der Unverständige getabelt wie Einer, der, wenn die Sonne aufgegangen, die Augen verschließt, um in Finsterniß zu leben, und nicht aufblickt, um erleuchtet zu werden.

#### 249. Frage.

Was ist ehrbar und was gerecht?

Antwort. Ehrbar ist meiner Ansicht nach Das, was sich ziemt, und was die Untergebenen rücksichtlich des Vorranges den Oberen schuldig sind; gerecht aber ist, was einem Jeden nach dem Werthe seiner Werke verliehen wird. Auch findet bei den Unständigen nur die Anerkennung und Vergeltung des Besten statt, bei dem Gerechten aber auch die Beurtheilung und Bestrafung des Bösen.

1) Matth. 15, 16. — 2) Röm. 1, 31.

## 250. Frage.

Wie gibt man das Heilige den Hunden oder wirft die Perlen den Schweinen vor, oder wie geschieht das darauf Folgende: „Damit sie dieselben nicht mit ihren Füßen zertreten, sich umwenden und euch zerreißen?“<sup>1)</sup>

**Antwort.** Dieses erklärt uns der Apostel deutlich durch Das, was er seinen Worten gegen die Juden hinzufügt: „Du rühmst dich des Gesetzes, entehrst aber Gott durch die Übertretung des Gesetzes.“<sup>2)</sup> Demnach hat hier der Herr die Entehrung, welche wir durch die Übertretung des Gesetzes den heiligen Worten des Herrn zufügen, verboten. Von dieser Übertretung rührt es her, daß auch die Ungläubigen die Lehren des Herrn für verächtlich halten, dieserhalb sich frecher gegen uns erheben und den Übertreter durch Lästerungen und Vorwürfe gleichsam zerreißen.

## 251. Frage.

Warum verbietet der Herr das eine Mal, auf dem Wege Beutel und Tasche zu tragen,<sup>3)</sup> und sagt ein anderes Mal: „Nun aber, wer einen Beutel hat, nehme ihn und zugleich auch die Tasche; und wer kein Schwert hat, der verkaufe seinen Rock und laufe ein Schwert!“<sup>4)</sup>

**Antwort.** Dieses erklärt der Herr selbst, indem er sagt: „Denn es muß an mir noch erfüllt werden, was geschrieben steht: Er ist unter die Übeltäter gerechnet worden.“<sup>5)</sup> Denn sobald die Weissagung über das Schwert erfüllt ist, spricht er zu Petrus: „Stecke dein Schwert an

1) Matth. 7, 6. — 2) Röm. 2, 23. — 3) Luk. 10, 14. — 4) Ebb. 22, 36. — 5) Ebb. 22, 37.

seinen Ort; denn Alle, welche das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen;"<sup>1)</sup> so daß die Worte: „Nun aber, wer einenbeutel hat, nehme ihn oder wird ihn nehmen“ — denn auch so haben viele Handschriften — nicht ein Gebot, sondern eine Weissagung des Herrn sind, der vorher sagte, daß die Apostel einst die Gaben und das Gebot des Herrn vergessen und zu Schwertern greifen würden. Daß aber die Schrift sich oft der befehlenden statt der weissagenden Redeweise bedient, erhellt aus vielen Stellen, so z. B. aus folgenden: „Seine Kinder sollen Waisen werden“<sup>2)</sup> und: „Der Teufel stehe zu deinen Rechten“<sup>3)</sup> und aus mehreren dergleichen.

### 252. Frage.

Welches ist das tägliche Brod, um dessen tägliche Verleihung wir zu bitten gelehrt worden sind?

**Aufwort.** Wenn der Arbeitende an den Herrn denkt der sagt: „Sorget nicht ängstlich für euer Leben, was ihr essen oder was ihr trinken werdet,“<sup>4)</sup> und an den Apostel, welcher zu arbeiten befiehlt, damit wir Dem, welcher Mangel leidet, mittheilen können,<sup>5)</sup> und welcher nicht des eigenen Nutzens wegen, sondern um des Gebotes des Herrn willen arbeitet — denn „der Arbeiter ist seines Lohnes werth“<sup>6)</sup> —: alsdann schreibt er das tägliche Brod d. h. Das, was zu unserem täglichen Lebensunterhalte gehört, nicht sich selbst zu, sondern liegt Gott darum an, und ihm sein Bedürfniß vorstellend isst er Das, was ihm gegeben wird von Dem, der dazu auserwählt worden ist, täglich zu thun, wie es heißt: „Es wurde Jedem zugetheilt, je nachdem er bedurfte.“<sup>7)</sup>

1) Matth. 26, 52. — 2) Ps. 108, 9. — 3) A. a. O. 6. —

4) Matth. 6, 25. — 5) Ephes. 4, 28. — 6) Matth. 10, 10. —

7) Apostelg. 4, 35.

## 253. Frage.

Was ist das Talent, oder wie sollen wir es vermehren?

**Antwort.** Meines Erachtens gilt dieses Gleichniß von jeder Gabe Gottes, so daß Jeder die Gabe, die er von Gott zu erlangen gewürdigt wurde, zum Wohlthun vermehren und für Mehrere nutzbar machen muß. Denn es gibt Niemanden, der an der Güte Gottes nicht Theil hätte.

## 254. Frage.

Welches ist der Tisch, auf welchen du, wie der Herr sagt, das Geld hättest legen sollen?

**Antwort.** Die Gleichnisse stellen nicht thatsächlich die Lehrsätze dar, sondern sie leiten nur den Verstand auf den Inhalt gerne hin. Gleichwie man nun das Geld den Wechslern auf Zinsen zu geben pflegt — denn es gibt Leute, wie ich in Alexandria erfahren habe, welche es annehmen und Dieses thun; — ebenso muß Derjenige, welcher was immer für eine Gabe empfangen hat, dieselbe Dem, der ihrer bedarf, mittheilen oder Das thun, was vom Apostel hinsichtlich der Lehre gesagt ist: „Dieses vertraue treuen Menschen an, welche tauglich sein werden, auch Andere zu lehren.“<sup>1)</sup> Denn nicht allein bei der Lehre, sondern auch bei jeder Sache pflegt Dieß zu geschehen, weil die Einen das Vermögen haben, die Anderen es aber klug zu verwalten wissen.

## 255. Frage.

Wohin ward Der zu gehen geheißen, der die Worte hörte: „Nimm, was Dein ist, und gehe“?<sup>2)</sup>

1) II. Timoth. 2, 2. — 2) Matth. 20, 14.

**Antwort.** Vielleicht dahin, wohin auch den zur Linken Stehenden zu gehen befohlen war, welche der Vernachlässigung der guten Werke beschuldigt wurden. Jeder aber, welcher seinen Bruder beneidet, ist schlimmer als Derjenige, welcher nichts Gutes thut, zumal die Schrift die Gewohnheit hat, an vielen Orten den Reid mit dem Todtschlage zusammenzustellen.

### 256. Frage.

Welches ist der Lohn, den Diese zugleich mit den Letzten empfangen?

**Antwort.** Vielleicht ist es das allen Gehorsamen Gemeinsame, wegen des Guten, was man gethan hat, nicht angeklagt zu werden. Denn nur denen kommt es zu, bekränzt zu werden, die gesetzmäßig den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt haben in der Liebe Jesu Christi unsers Herrn. Es kann aber der gleichmäßig bedungene Lohn auch das Hundertfältige sein, welches in dieser Welt, wie der Herr verheissen hat, Diejenigen empfangen werden, die wegen seines Gebotes alle zeitlichen Güter verlassen haben, so daß die Worte: „Nimm, was Dein ist“ von diesem Lohne gesagt sind. Weil aber Diejenigen, welche früher gearbeitet zu haben vermeinten, gegen die von Reid erfüllt waren, welche einen gleichen Lohn erhielten, so erben Diese auch nicht das ewige Leben, sondern empfangen jetzt nur das Hundertfältige, werden aber im künftigen Leben des Reides wegen verdammt und hören das Wort: „Gehe!“

### 257. Frage.

Welche sind die Spreu, die mit unauslöschlichem Feuer verbrannt wird?<sup>1)</sup>

1) Matth. 3, 12.

**Antwort.** Diejenigen, welche zwar Denen, die des Himmelreichs würdig sind, nützen, wie die Spreu dem Getreide, Dieß aber nicht aus Liebe zu Gott und dem Nebenmenschen thun, sei es in geistigen Gaben, sei es in leiblichen Wohlthaten, und auf diese Weise sich selbst unvollkommen lassen.

---

258. Frage.

Wer ist Derjenige, welcher von dem Apostel verdammt wird mit den Worten: „Niemand überliste euch, der es da will in Verdemüthigung und Dienst“ u. s. w.<sup>1)</sup>

**Antwort.** Die fragliche Stelle wird, glaube ich, durch das darauf Folgende erklärt. Denn im weiteren Verlaufe nennt er die Nichtschonung des Leibes. Solche sind die Manichäer und ihres Gleichen.

---

259. Frage.

Wer ist eifrig im Geiste?

**Antwort.** Derjenige, welcher mit feurigem Verlangen, unersättlicher Begierde, unermüdblichem Eifer den Willen Gottes thut in der Liebe Jesu Christi, unsers Herrn, wie geschrieben steht: „Er wird große Lust haben an seinen Geboten.“<sup>2)</sup>

---

260. Frage.

Da der Apostel einmal sagt: „Werbet nicht unvernünftig,“<sup>3)</sup> und ein ander Mal: „Werbet

---

1) Kol. 2, 18. — 2) Ps. 111, 1. — 3) Ephes. 5, 17.

nicht klug vor euch selbst;“) ist es möglich, daß Der, welcher nicht vor sich klug ist, nicht unvernünftig ist?

Antwort. Jede Vorschrift hat eine besondere Grenze. Denn der Vorschrift: „Werbet nicht unvernünftig“ fügt er hinzu: „Sondern versteht, was der Wille Gottes ist;“ zu der andern aber: „Sei nicht klug vor dir selbst“ gehört: „Sondern fürchte Gott und meide alles Böse.““) Daher ist Derjenige unvernünftig, welcher den Willen des Herrn nicht versteht, klug vor sich selbst aber Jeder, der seinen eigenen Eingebungen folgt und nicht dem Glauben gemäß nach den Worten Gottes wandelt. Will daher Jemand weder unvernünftig noch vor sich selbst klug sein, so muß er den Willen Gottes verstehen durch den Glauben an ihn und in Gottesfurcht den Apostel nachahmen, der sagt: „Indem wir niederreißen die Rathschläge und alle Hoheit, welche sich erhebt wider die Erkenntniß Gottes, und indem wir gefangen nehmen allen Verstand zum Gehorsame Christi.““)

### 261. Frage.

Da der Herr verheissen hat: „Alles, um was ihr immer im Gebete mit Glauben bitten werdet, Das werdet ihr erhalten.““) und wiederum: „Wenn Zwei aus euch auf Erden einstimmig sein werden, um was immer für eine Sache sie bitten mögen, sie wird ihnen werden;“) warum haben denn selbst die Heiligen nicht erhalten, um was sie baten, wie z. B. der Apostel, welcher gesagt hat: „Um Dieses habe ich dreimal den Herrn gebeten, daß er

1) Röm. 12, 16. — 2) Sprichw. 3, 7. — 3) II. Kor. 10, 4. 5. — 4) Matth. 21, 22. — 5) Ebd. 18, 19.

von mir weiche" <sup>1)</sup>) und gleichwohl das Erbetene nicht erlangte, in gleicher Weise der Prophet Jeremias und selbst Moses?

**Antwort.** Da unser Herr Jesus Christus im Gebete gesagt hat: „Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber,“ und dann hinzufügte: „Doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe;“ <sup>2)</sup>) so müssen wir erstens wissen, daß wir nicht um Alles, was wir wollen, bitten dürfen, daß wir nicht einmal das Nützliche irgend zu bitten verstehen. Denn wir wissen nicht, um was wir, wie es nothwendig ist, bitten sollen. Daher müssen wir mit großer Umsicht die Bitten nach dem Willen Gottes einrichten. Werden wir aber nicht gehört, so sollen wir wissen, daß wir entweder der Geduld oder Ausdauer bedürfen nach dem Gleichnisse des Herrn, nach welchem wir immer beten und nie ermühen sollen, und nach Dem, was er an einem anderen Orte gesagt hat: „Wegen seiner Zubringlichkeit wird er aufstehen und ihm geben, soviel er nöthig hat,“ <sup>3)</sup>) oder Besserung und Sorgfalt bedürfen, wie Gott durch den Propheten zu Einigen gesagt hat, indem er sprach: „Wenn ihr auch eure Hände zu mir erhebt, so werde ich doch mein Angesicht von euch wenden, und wenn ihr auch noch soviel betet, so werde ich euch doch nicht erhören; denn eure Hände sind voll Blut! Waschet, reiniget euch u. s. w.“ <sup>4)</sup>) Daß aber auch jetzt die Hände Vieler voll Blut werden und sind, dürfen die nicht bezweifeln, welche dem Gerichte Gottes glauben, daß er gegen Den, welcher beauftragt war, dem Volke zu predigen, und schwieg, verkündigt hat, indem er sprach: „Das Blut des Sünders wird von den Händen des Wächters gefordert werden.“ <sup>5)</sup>) Überzeugt, daß Dieses wahr und unvermeidlich sei, sagte der Apostel: „Von jetzt an bin ich rein von dem Blute Aller; denn ich habe mich nicht geweigert, euch den ganzen Rathschluß Gottes zu ver-

---

1) II. Kor. 12, 8. — 2) Matth. 26, 39. — 3) Lut. 11, 8.  
— 4) 3f. 1, 15. 16. — 5) Ezech. 3, 18.

Sünden.“<sup>1)</sup> Wenn schon Derjenige, welcher bloß schwieg, des Bluts der Sünder schuldig befunden wird, was soll man dann von Jenen sagen, welche durch Das, was sie thun oder reden, Andere ärgern? Manchmal wird aber auch wegen der Unwürdigkeit des Bittenden die Bitte nicht gewährt, wie es bei David der Fall war, welcher bat, Gott ein Haus zu bauen, aber daran gehindert wurde. Obgleich er das Wohlgefallen Gottes nicht verloren hatte, so wurde er doch jener Ehre nicht für würdig gehalten. Jeremias dagegen scheint wegen der Bosheit Jener nicht erhört worden zu sein, für die er bat. Oft lassen wir aber auch aus Fahrlässigkeit die rechte Zeit, wo wir hätten bitten sollen, vorübergehen und beten dann später unzeitig und vergebens. Was nun die Stelle angeht: „Deshwegen habe ich den Herrn dreimal gebeten, daß er von mir weiche,“ so müssen wir wissen, daß die Unglücksfälle, welche theils die äußeren Verhältnisse, theils den Körper treffen, viele und verschiedene Gründe haben, aus denen Gott sie schickt oder zuläßt nach einer gewissen Anordnung, die zuträglicher ist als die Befreiung von denselben. Ist daher Jemand im Stande zu wissen, daß er durch Gebet und Flehen von dem Unglücke befreit werden muß, so wird er erhört wie die Blinden im Evangelium und die zehn Aussätzigen und viele Andere; kennt aber Jemand die Ursache nicht, weßwegen er in Versuchung gefallen — denn er muß oft auch durch Geduld den Zweck der ihm aufgelegten Übel erfüllen —, und bittet er, da er sie doch hätte bis zum Ende ertragen sollen, um Abwendung derselben, so wird er nicht gehört, weil er der Absicht der Güte Gottes nicht entspricht. Die Worte aber: „Wenn Zwei von euch übereinstimmen werden,“ erklärt der Abschnitt selbst; denn er spricht von Dem, welcher den Sünder, zurechtweist, und von Dem, welcher zurechtgewiesen wird. Da nun Gott nicht den Tod des Sünders will, sondern daß er sich belehre und lebe, so wird ihnen, wenn

---

1) Apostelg. 20, 26. 27.

der Getadelte ein zerknirsches Herz hat und der Absicht dessen, der ihn tabelt, entspricht, für jede Sache, d. i. für jede Sünde, um deren Verzeihung sie bitten, von dem gütigen Gotte Gewährung zu Theil. Denn wenn der Getadelte mit Dem, der ihn tabelt, nicht übereinstimmt, so tritt keine Vergebung, sondern Bindung ein nach folgender Stelle: „Alles, was ihr auf Erden binden werdet, Das soll auch im Himmel gebunden sein,“ <sup>1)</sup> so daß jenes Gericht erfüllt wird: „Wenn der Zurechtgewiesene auch die Kirche nicht hört, so sei er dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder.“ <sup>2)</sup>

### 262. Frage.

Da die Schrift die Armuth und Dürftigkeit unter die löblichen Dinge zählt, wie: „Selig sind die Armen,“ <sup>3)</sup> ferner: „Das Verlangen der Dürftigen erhört der Herr,“ <sup>4)</sup> und wiederum: „Die Armen und Dürftigen werden loben deinen Namen;“ <sup>5)</sup> was ist denn für ein Unterschied zwischen Armuth und Dürftigkeit, und wie redet David wahr, wenn er sagt: „Ich aber bin arm und dürftig“? <sup>6)</sup>

**Antwort.** Eingedenk des Apostels, welcher vom Herrn sagte, er sei um unfertwillen arm geworden, da er reich war, <sup>7)</sup> halte ich dafür, der sei arm, welcher vom Reichthum in Dürftigkeit gerathen, der aber dürftig, welcher vom Anfang in Dürftigkeit war und diese Lage auf eine dem Herrn wohlgefällige Weise ertrug. David aber sagt, er sei arm und dürftig, indem er Dieß vielleicht mit Rücksicht auf den Herrn sagt, von dem es heißt: „Der um unfert-

1) Matth. 18, 18. — 2) Ebd. 17. — 3) Ebd. 5, 3. — 4) Ps. 10, 17. — 5) Ebd. 73, 21. — 6) Ebd. 89, 18. — 7) II. Kor. 8, 9.

willen arm wurde, da er reich war," der aber dürftig genannt wurde, weil er nicht für eines Reichen, sondern eines Zimmermanns Sohn gehalten wurde; vielleicht aber auch, weil David wie Job nicht darauf dachte, seine Habe in der Schatzkammer aufzubewahren und den Reichtum als etwas ihm Zugehörendes zu besitzen, sondern Alles nach dem Willen des Herrn einzurichten.

### 263. Frage.

Was will der Herr durch folgende Beispiele lehren: „So kann auch Keiner von euch, der nicht Allem entsagt, was er besitzt, mein Jünger sein"? Denn wenn Derjenige, der einen Thurm bauen oder mit einem anderen Könige Krieg führen will, sich entweder zum Baue oder zum Kriege rüsten muß, wenn er Dieß aber nicht kann, entweder gleich Anfangs den Grund nicht legen oder um Frieden bitten soll, so wird nun wohl auch Der, welcher ein Schüler des Herrn werden will, davon abstecken und, wenn er merkt, daß er Dieß schwerlich aushalten würde, gleich von vorneherein nicht ein Schüler des Herrn zu werden brauchen?

Antwort. Der Herr verbindet mit diesen Beispielen nicht die Absicht, zu erlauben, daß Jemand ein Schüler des Herrn werde oder nicht, sondern die, zu zeigen, daß es unmöglich ist, bei den Zerstreuungen der Seele Gott zu gefallen, wobei sie auch Gefahr läuft, durch die Nachstellungen des Teufels gefangen, und weil sie Das, was sie mit Eifer anzustreben schien, unvollendet gelassen, dem Gespötte und Gelächter Preis gegeben zu werden. Um Dieses von sich abzuwenden, hat der Prophet: „Mögen meine

1) Luk. 14, 33.

Feinde sich niemals über mich freuen und groß über mich sprechen, wenn meine Füße wanken!"<sup>1)</sup>

### 264. Frage.

Da der Apostel sagt: „Damit ihr erprobt seid.“<sup>2)</sup> und wiederum: „Sondern gleichsam mit Erprobtbeit;“<sup>3)</sup> was ist erprobt?

**Antwort.** Ich glaube, daß Das erprobt ist, was unvermischt und von allem Fremdartigen vollständig gereinigt und allein zur Gottseligkeit tauglich und eingerichtet ist; Das nicht allein, sondern auch zu den Dingen, die zu jeder Zeit und zu jeder Sache für ihren Zweck streng gefordert werden, so daß Der, welcher einem Amte vorsteht, sich nicht einmal zu den verwandten Obliegenheiten ablenken läßt. Das Erstere erklärt sich selbst aus dem Zusammenhange; denn zu den Worten: „Sondern gleichsam mit Erprobtbeit“ fügt er hinzu: „Wie aus Gott, vor Gott in Christus reden wir;“ das Zweite aber aus den Worten: „Nicht höher von sich zu denken, als sich zu denken geziemt, sondern bescheiden von sich zu denken nach dem Maße des Glaubens, das Gott einem Jeden zugetheilt hat,“<sup>4)</sup> und aus Dem, was darauf folgt.

### 265. Frage.

Sind die Worte: „Wenn du deine Gabe zum Altare bringst und dich daselbst erinnerst, daß dein Bruder Etwas wider dich habe, so laß deine Gabe dort vor dem Altare und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder und dann komme und opfere deine Gabe“<sup>5)</sup> nur

1) Ps. 37, 17. — 2) Phil. 1, 10. — 3) II. Kor. 2, 17. — 4) Röm. 12, 3. — 5) Matth. 5, 23. 24.

zu den Priestern oder zu Allen gesagt? Und wie bringt Jeder von uns seine Gabe zum Altare?

**Antwort.** Dieß dürfte vorzugsweise und zuerst auf die Priester zu beziehen sein, zumal geschrieben steht: „Ihr aber sollt Priester des Herrn genannt werden, Diener Gottes Alle;“<sup>1)</sup> und: „Ein Lobopfer wird mich ehren;“<sup>2)</sup> und wiederum: „Ein Opfer vor Gott ist ein zerknirsches Herz.“<sup>3)</sup> Auch der Apostel sagt: „Daß ihr eure Leiber als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges darbringet und so euer Gottesdienst vernünftig sei.“<sup>4)</sup> Jedes von diesen ist Allen gemeinschaftlich, und ein Jeder von uns muß nothwendig ein solches verrichten.

#### 266. Frage.

Welches ist das Salz, das der Herr zu haben gebot, indem er sagte: „Habet Salz in euch und habet Frieden unter einander?“<sup>5)</sup> Ja auch hier Apostel sagt: „Eure Rede sei immer lieblich mit Salz gewürzt.“<sup>6)</sup>

**Antwort.** Auch hier ergibt sich der Sinn aus dem Zusammenhange beider Hauptstücke. Denn durch die Worte des Herrn werden wir angewiesen, keine Veranlassung zu geben, welche uns unter einander entzweien und uneinig machen könnte, sondern uns allezeit durch das Band des Friedens in der Einigkeit des Geistes zu erhalten. Aus den Worten des Apostels aber wird Jeder, der sich dessen erinnert, der da sprach: „Wird man Brod ohne Salz essen?“<sup>7)</sup> „Ober aber ist auch Geschmack in eiteln Worten?“<sup>8)</sup>

1) Isai. 61, 6. — 2) Ps. 49, 23. — 3) Ebb. 50, 19. —  
4) Röm. 12, 1. — 5) Mark. 9, 49. — 6) Koloss. 4, 6. —  
7) Joh 6, 6. — 8) A. a. D.

seine Neben „zur Erbauung des Glaubens einrichten, damit er den Hörenden angenehm sei,“<sup>1)</sup> und damit Jeder die gelegene Zeit und schickliche Ordnung beobachte, auf daß die Zuhörer folgsamer werden.

### 267. Frage.

Wenn der Eine viele, der Andere wenige Streiche empfängt,<sup>2)</sup> wie sagen denn Einige, es gebe kein Ende der Strafe?

**Aufwort.** Was an einigen Stellen der göttlichen Schrift zweideutig und dunkel gesagt zu sein scheint, wird an andern Stellen deutlich ausgesprochen. Da nun der Herr das eine Mal erklärt, daß Diese in die ewige Strafe gehen werden, ein anderes Mal aber Einige in das ewige Feuer verstoßt, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet worden, und an einer andern Stelle das höllische Feuer nennt und hinzufügt: „Wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt,“<sup>3)</sup> und da er schon vorlängst durch den Propheten von Einigen vorhergesagt hat, daß ihr Wurm nicht sterben und ihr Feuer nicht erlöschen werde,<sup>4)</sup> und Dieses und Dergleichen an vielen Stellen in der göttlichen Schrift enthalten ist; so ist auch Das einer von den Kunstgriffen des Teufels, daß sehr viele Menschen, so viele und bedeutende Worte und Aussprüche des Herrn gleichsam vergessend, sich ein Ende der Strafe vorspiegeln, um desto frecher sündigen zu können. Denn hat die ewige Strafe einmal ein Ende, so wird ebenfalls auch das ewige Leben ein Ende haben. Können wir Dieß aber nicht von dem ewigen Leben denken, aus welchem Grunde kann man denn die ewige Strafe ein Ende nehmen lassen? Denn Beide haben auf gleiche Weise den Zusatz „ewig“. „Denn Diese,“ heißt es,

1) Ephes. 4, 29. — 2) Luc. 12, 47. — 3) Matth. 9, 45. — 4) Ps. 66, 24.

„werden in die ewige Strafe gehen, die Gerechten aber in das ewige Leben.“<sup>1)</sup> Da nun Dieses ausgemacht ist, so muß man wissen, daß weder die Worte: „Der wird viele Streiche bekommen“ noch jene: „Der wird wenige Streiche bekommen“, nicht ein Ende, sondern einen Unterschied der Strafe andeuten. Denn ist Gott ein gerechter Richter, der nicht nur den Guten, sondern auch den Bösen, einem Jedem nach seinen Werken vergilt; so kann Dieser das unauslöschliche Feuer verdienen, dieses aber weniger oder stärker brennen, Jener einen Wurm, der nicht stirbt, der aber weniger oder mehr peinigt, wie Jeder es verdient, und ein Anderer die Hölle mit ganz verschiedenen Strafen, und ein Anderer die äußerste Finsterniß, wo der Eine nur mit Weinen, der Andere aber wegen der Heftigkeit der Schmerzen mit Bähnekirschen sein wird. Zudem deutet die äußere Finsterniß an, daß es ebenfalls auch eine innere Finsterniß gibt. So zeigt auch die Stelle in den Sprüchen: „In den Abgrund der Hölle.“<sup>2)</sup> daß Einige zwar in der Hölle, aber nicht in dem Abgrunde der Hölle sind und eine leichtere Strafe erdulden. Dieses läßt sich auch jetzt schon in den Krankheiten des Körpers nachweisen. Denn der Eine hat das Fieber mit Zufällen und anderen Beschwerden, und ein Anderer hat allein das Fieber, und zwar nicht auf gleiche Weise wie ein Anderer, ein Anderer leidet zwar nicht am Fieber, wird aber von Schmerzen in den Gliedern gequält, und auch Dieser leidet wieder mehr oder weniger als ein Anderer. Die Ausdrücke „viele“ und „wenige“ sind von dem Herrn wie so manche andere verglichen im gewöhnlichen Sinne gebraucht worden. Denn wir wissen, daß dieser Ausdrucksweise sich auch oft Solche bedienen, die an einer schweren Krankheit daniederliegen, wie wenn wir von einem Menschen, der bloß ein Fieber hat oder an den Augen leidet, mit Verwunderung sagen: „Wieviel hat er ge-

---

1) Matth. 25, 46. — 2) Ebb. 9, 18.

litten!" oder: „Wie große Leiden hat er erduldet!" Daher bezeichnen die Worte: „Viele und wenige Streiche bekommen", ich wiederhole es, keine Verlängerung oder Begrenzung der Zeit, sondern nur den Unterschied der Strafe.

### 268. Frage.

In welchem Sinne werden Einige Söhne des Ungehorsams und Kinder des Zornes genannt?

Antwort. Kinder und Söhne Jemandes, sei er gut oder böse, pflegt der Herr Diejenigen zu nennen, die seinen Willen thun. „Denn wenn ihr," sagt er, „Kinder Abrahams wäret, so thätet ihr auch die Werke Abrahams;"<sup>1)</sup> und wiederum: „Ihr aber habt den Teufel zum Vater und wollet die Gelüste eures Vaters vollbringen." <sup>2)</sup> Wer daher die Werke des Ungehorsams thut, der wird auch ein Kind des Ungehorsams. Vielleicht könnte der Teufel, wie er nicht allein ein Sünder, sondern auch die Sünde genannt wird, weil er, wie ich glaube, der Urheber der Sünde war, ebenso aus demselben Grunde der Ungehorsam genannt werden. Ein Kind des Zornes aber ist Jemand, insofern er sich des Zornes würdig gemacht hat. Denn wie der Apostel Diejenigen, welche des Herrn würdig sind und die Werke des Lichts und des Tages thun, Söhne des Lichts und Söhne des Tages genannt hat, so kann man folgerichtig auch die Worte verstehen: „Wir waren Kinder des Zorns." Man muß indeß wissen, daß der Sohn des Ungehorsams Derselbe ist mit dem Kinde des Zorns, da der Herr gesagt hat: „Wer gegen den Sohn ungehorsam ist, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes wird bleiben über ihm."<sup>3)</sup>

1) Joh. 8, 39. — 2) A. a. O. 44. — 3) Joh. 3, 36.

## 269. Frage.

Da geschrieben steht: „Thuend den Willen des Fleisches und der Gedanken;“<sup>1)</sup> ist denn der Wille des Fleisches ein anderer als der der Gedanken, und wie Das?

**Antwort.** Die Willensmeinungen des Fleisches zählt der Apostel an einem anderen Orte einzeln namentlich auf, indem er sagt: „Offenkundig aber sind die Werke des Fleisches, die da sind: Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Heilheit, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Zank, Neid, Zorn, Haber, Uneinigkeit, Reizerei, Mißgunst, Todtschlag, Böllerei, Schwelgerei und ähnliche Dinge.“<sup>2)</sup> Und anderswo sagt er, sich kürzer fassend: „Die Weisheit des Fleisches ist Feindschaft gegen Gott, denn sie unterwirft sich nicht dem Gesetze Gottes, denn sie kann es nicht.“<sup>3)</sup> Die Willensmeinungen der Gedanken aber dürften jene Rathschläge sein, welche durch das Zeugniß der Schrift nicht anerkannt werden, wie da sind jene, von denen gesagt worden ist: „Indem wir niederreißen die Rathschläge und alle Hoheit, welche sich erhebt wider die Erkenntniß Gottes,“<sup>4)</sup> und die Gedanken, welche sich nicht gefangen nehmen lassen zum Gehorsame Christi. Daher ist es nothwendig und sicher, immer und überall Jenes zu beobachten, was von David gesagt worden ist: „Und mein Rath sind deine Satzungen.“<sup>5)</sup>

## 270. Frage.

Was heißt: „Wir sind rathlos, aber verzweifeln nicht“?<sup>6)</sup>

**Antwort.** Indem der Apostel die Fülle seines Vertrauens auf Gott durch Gegenüberstellung der menschlichen

1) Ephef. 2, 3. — 2) Röm. 8, 7. — 3) Ebd. 8, 7. —

4) II. Kor. 10, 4. 5. — 5) Ps. 118, 24. — 6) II. Kor. 4, 8.

Weisheit anbetet, ordnet er den Inhalt dieser Stelle auf folgende Weise. So sagt er nämlich bezüglich der menschlichen Weisheit: „Von allen Seiten werden wir bedrängt“, bezüglich des Vertrauens auf Gott setzt er hinzu: „Aber wir ängstigen uns nicht.“ Ferner sagt er bezüglich der menschlichen Weisheit: „Wir sind rathlos“, bezüglich des Vertrauens auf Gott aber: „Aber wir verzweifeln nicht“ u. s. w. Von derselben Art ist auch das anderswo von ihm Gesagte: „Wie sterbend und sieh, wir leben; wie arm und doch Viele bereichernd; wie Nichts habend und Alles besitzend.“ <sup>1)</sup>

### 271. Frage.

Da der Herr sagt: „Jedoch was erübrigt ist, gebet als Almosen, und siehe, Alles ist rein für euch,“ <sup>2)</sup> so fragen wir, ob man von allen Sünden, die man beging, durch Almosen Reinigung findet?

**Antwort.** Die Wortfolge selbst erläutert die Frage. Denn nachdem der Herr zuvor gesagt hatte: „Ihr reiniget das Auswendige des Bechers und der Schüssel, aber euer Inwendiges ist voll Raub und Ungerechtigkeit,“ <sup>3)</sup> fuhr er also fort: „Jedoch, was erübrigt ist, gebet als Almosen, und siehe, Alles ist rein für euch,“ alles Das nämlich, was wir durch Raub und Habsucht sündigen und Böses thun. Dieses lehrt auch Zachäus, indem er sagt: „Siehe, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich Jemanden betrogen habe, so erstatte ich es vierfach.“ <sup>4)</sup> Auf diese Weise werden daher alle Sünden, die so beschaffen sind, daß sie gehoben werden können, und für die man Vielfaches erstatten kann, gereinigt, und zwar auf eine Weise,

1) II. Kor. 6, 9. 10. — 2) Luk. 11, 41. — 3) Ebb. 11, 39. — 4) Ebb. 19, 18.

die an uns für sich zur Reinigung nicht genügt, sondern noch ganz besonders der Barmherzigkeit Gottes und des Blutes Christi bedarf, worin wir auch die Erlösung von allen anderen Sünden haben, wenn wir für jede würdige Früchte der Buße bringen.

### 272. Frage.

Da es ein Gebot des Herrn ist, nicht ängstlich für den morgigen Tag zu sorgen; wie werden wir dieses Gebot richtig verstehen? Denn wir sehen, daß wir wegen der Lebensbedürfnisse viele Mühe haben, so daß wir Das, was auf längere Zeit uns ausreichen kann, aufbewahren.

**Antwort.** Wer die Lehre des Herrn, der da sagte: „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit,“<sup>1)</sup> aufnimmt und von der Wahrheit der Verheißung dessen, der hinzufügte: „So wird euch Dieses alles gegeben werden“ fest überzeugt ist, der belabet seine Seele nicht mit zeitlichen Sorgen, welche das Wort ersticken und unfruchtbar machen, sondern er kämpft den guten Kampf, um Gott wohlgefällig zu werden, glaubt dem Herrn, der da sprach: „Der Arbeiter ist seiner Nahrung werth,“<sup>2)</sup> und ist nicht besorgt um sie, sondern arbeitet und ist besorgt nicht feinewegen, sondern wegen des Gebotes des Herrn, wie der Apostel gezeigt und gelehrt hat, indem er sprach: „In Allem habe ich euch gezeigt, daß man also arbeitend sich müsse der Schwachen annehmen.“<sup>3)</sup> Denn feinewegen besorgt sein ist ein Zeichen der Eigenliebe, und arbeiten ist das Lob einer Seele, die Christus und die Brüder liebt.

1) Matth. 6, 33. — 2) Ebb. 10, 10. — 3) Apostelg. 20, 35.  
Basilus' ausgew. Schriften II. Bd.

## 273. Frage.

Was thut Jemand, wenn er gegen den heiligen Geist lästert?

**Antwort.** Aus der Gotteslästernng, welche meist die Pharisäer ausstießen, gegen welche auch dieser Wahrspruch erging, ist einleuchtend, daß auch jetzt noch Derjenige gegen den heiligen Geist lästert, welcher die Wirkungen und Früchte des heiligen Geistes dem Widersacher zuschreibt, was auch Vielen von uns begegnet, die wir einen Rechtschaffenen ohne Grund ehrföchtig nennen und den wahrhaft Eifrigen fälschlich des Zornes beschuldigen und ihm andere dergleichen Namen aus bösem Verdachte andichten.

## 274. Frage.

Wie wird Jemand in dieser Welt ein Thor?

**Antwort.** Wenn er das Gericht Gottes fürchtet, welcher sagt: „Wehe euch, die ihr weise seid in euch selbst und klug vor euch selbst,“<sup>1)</sup> und Dem nachahmt, der sagte: „Einem Thiere gleich werde ich vor dir,“<sup>2)</sup> und wenn er allen Wissensdünkel ablegt und keinen seiner Gedanken für gut hält, ja von vornherein Nichts denkt, bevor er sich durch das Gebot Gottes an Das gewöhnt hat, was Gott gefällt, sei es in Werken, Worten oder Gedanken, da der Apostel sagt: „Ein solches Vertrauen aber haben wir durch Christus auf Gott, nicht weil wir aus uns fähig sind, Etwas zu denken, wie aus uns selbst, sondern unsere Fähigkeit ist aus Gott,“<sup>3)</sup> der dem Menschen Erkenntniß lehrt,“ wie geschrieben steht.<sup>4)</sup>

1) Ps. 5, 21. — 2) Ebd. 72, 23. — 3) II. Kor. 3, 4. 5.  
— 4) Ps. 93, 10.

275. Frage.

Kann der Satan das Vorhaben eines Heiligen verhindern, weil geschrieben steht: „Ich Paulus hatte mir vorgesetzt zu kommen, einmal und zweimal; aber der Satan hat uns gehindert“?<sup>1)</sup>

**Antwort.** Von den guten Werken, die im Herrn geschehen, werden die einen von dem Willen und dem Urtheile der Seele vollbracht, die anderen aber entweder mit Eifer oder Geduld von dem Leibe vollzogen. Diejenigen nun, welche auf dem Urtheile und dem Willen der Seele beruhen, kann der Satan auf keine Weise verhindern; bei denjenigen aber, welche durch körperliche Thätigkeit vollbracht werden, läßt Gott oft ein Hinderniß eintreten zur Prüfung und Bewährung dessen, der verhindert wird, damit er von der Veränderung seines guten Vorsatzes überführt werde, wie Die, welche auf einen Felsen gesäet wurden und das Wort auf kurze Zeit mit Freuden aufnahmen, bei eingetretener Trübsal aber sogleich abfielen; oder damit er durch seinen Tugendeifer Beharrlichkeit im Guten zeige, wie selbst der Apostel, der sich oft vorgenommen hatte, zu den Römern zu kommen, und verhindert wurde, wie er selbst bekannte, aber zu wollen nicht aufhörte, bis er Das, was er sich vorgenommen, vollführt hatte.<sup>2)</sup> In Geduld aber vollbringen wir Gutes wie Job, der vom Teufel so Vieles zu leiden hatte, indem er ihn antrieb eine Lästerung auszu- stoßen oder gegen Gott undankbar zu sein, und bis zu den äußersten Drangsalen von seiner frommen Gesinnung und von der gesunden Ansicht über Gott nicht abwich. Denn es steht von ihm geschrieben: „In Diesem allen sündigte Hiob nicht mit seinen Lippen und sprach nichts Thörichtes wider Gott.“<sup>3)</sup>

1) I. Theff. 2, 18. — 2) Röm. 1, 13. — 3) Job 1, 22.

## 276. Frage.

Was heißt der Ausspruch des Apostels: „Auf daß ihr prüfet, was der Wille Gottes sei, was gut, wohlgefällig und vollkommen?“<sup>1)</sup>

**Antwort.** Es gibt Vieles, was Gott will: das Eine aus Langmuth und Güte, was gut ist und genannt wird; das Andere aber aus Zorn wegen unserer Sünden, was böse genannt wird. „Denn ich bin es,“ sagt er, „der den Frieden gibt und das Böse schafft;“<sup>2)</sup> aber nicht das Böse, wegen dessen wir gestraft, sondern das, durch welches wir erzogen werden. Was uns aber erzieht und durch seine Unannehmlichkeit zur Belehrung führt, dient zum Guten. Was immer also Gott in seiner Langmuth und Güte will, müssen auch wir wollen und nachahmen; „denn seid barmherzig,“ sagte er, „wie euer Vater im Himmel barmherzig ist.“<sup>3)</sup> Und der Apostel sagt: „Seid Nachahmer Gottes wie geliebte Kinder, und wandelt in Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat.“<sup>4)</sup> Was er aber immer aus Zorn wegen unserer Sünden herbeiführt, und was, wie ich sagte, wegen seiner Unannehmlichkeit böse genannt wird, Das ist auch uns keineswegs zu thun verstattet. Denn obgleich es Gottes Wille ist, daß die Menschen oft durch Hunger oder Pest oder Krieg oder Anderes dergleichen umkommen, so dürfen wir uns doch einen solchen Willen nicht beikommen lassen. Denn zu Dergleichen bedient sich Gott auch böser Diener dem Ausspruche gemäß: „Er sandte unter sie die Gluth seines Zorns, Zorn, Grimm und Drangsal, Bescheerung böser Engel.“<sup>5)</sup> Daher haben wir zuerst zu untersuchen, welches der Wille Gottes sei, dann, wenn wir den guten Willen erkannt haben, zu erwägen, ob dieser auch Gott angenehm und wohlgefällig sei. Denn es gibt Manches, was in besonderer Beziehung sowohl Gottes Wille als auch gut

1) Röm. 12, 2. — 2) Isai. 45, 7. — 3) Luc. 6, 36. — 4) Ephej. 5, 1. 2. — 5) Ps. 77, 49.

ist, geschieht es aber von einer unredten Person oder zur unredten Zeit, Gott nicht mehr angenehm ist. So war es z. B. Gottes Wille und auch gut, Gott Rauchwerk darzubringen; allein es war Gott nicht wohlgefällig, daß es Dathan und Abiron thaten. Auch ist es ferner gut und Gottes Wille, Almosen zu geben; es aber zu thun, um von den Menschen gepriesen zu werden, ist Gott nicht mehr angenehm. Auch war es ferner Gottes Wille und gut, daß die Jünger Das, was sie in den Häusern hörten, auf den Dächern predigten; aber Etwas vor der Zeit zu verkündigen, war Gott nicht mehr angenehm. „Denn Keinem,“ heißt es, „saget dieses Gesicht, bis der Sohn des Menschen von den Todten auferstanden sein wird.“<sup>1)</sup> Und überhaupt ist jeder gute Wille Gott dann auch wohlgefällig, wenn dabei das vom Apostel Gesagte erfüllt wird: „Thut Alles zur Ehre Gottes,“<sup>2)</sup> und: „Alles geschehe mit Anstand und Ordnung;“<sup>3)</sup> ferner aber dürfen wir, wenn auch Etwas der Wille Gottes, gut und wohlgefällig ist, nicht deshalb ohne Sorge sein, sondern müssen uns bemühen, dahin streben, daß es vollkommen und nicht mangelhaft sei, einerseits nach dem Maße dessen, was geschieht, ob es dem Gebote gemäß geschieht, anderseits nach dem Maße der Kraft dessen, der es thut. Denn es heißt: „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von deiner ganzen Seele, und aus allen deinen Kräften, und aus aller deiner Macht, und aus deinem ganzen Gemüthe, und deinen Nächsten wie dich selbst,“<sup>4)</sup> wie auch der Herr im Evangelium nach Johannes gelehrt hat. Und so müssen wir jedes Gebot erfüllen, wie geschrieben steht: „Selig ist der Knecht, den sein Herr, wann er kommt, so handelnd findet.“<sup>5)</sup>

---

1) Matth. 10, 27. — 2) I. Kor. 10, 13. — 3) Ebb. 14, 40.  
— 4) Luk. 10, 27. — 5) Matth. 24, 46.

## 277. Frage.

Welches ist das Kämmerlein, in welches der Herr den Betenden zu gehen befiehlt?

**Aufwort.** Kämmerlein pflegt man gewöhnlich jenen leeren und abgesonderten Theil des Hauses zu nennen, wohin wir Das legen, was wir aufbewahren wollen, oder wohin wir uns verbergen können, wie auch bei dem Propheten gesagt ist: „Gehe, mein Volk, gehe in dein Kämmerlein, verbirg dich dort!“<sup>1)</sup> Die Bedeutung dieses Gesetzes erklärt der Inhalt; denn die Rede ist an Jene gerichtet, welche an der Sucht, den Menschen zu gefallen, krank sind. Ist daher Jemand von jener Sucht befallen, so thut er wohl, sich zurückzuziehen zum Gebete und allein zu bleiben, bis er die Verfassung erlangt hat, nicht mehr auf das Lob der Menschen zu sehen, sondern allein auf Gott zu blicken, wie Jener gesagt hat: „Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren, wie die Augen der Magd auf die Hände ihrer Herrin, so schauen unsere Augen auch auf den Herrn, unseren Gott.“<sup>2)</sup> Ist aber Jemand durch die Gnade Gottes rein von jener Sucht, so hat er nicht nöthig das Gute zu verbergen. Dieses lehrt selbst der Herr, indem er sagt: „Eine Stadt, die auf dem Berge liegt, kann nicht verborgen sein. Auch zündet man kein Licht an und stellt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter, damit es Allen leuchte, die im Hause sind. So leuchte euer Licht vor den Menschen, auf daß sie eure guten Werke sehen und den Vater preisen, welcher im Himmel ist.“<sup>3)</sup> Dasselbe gilt aber auch von den Almosen und den Fasten, die an demselben Orte erwähnt werden, sowie überhaupt von jedem Werke der Frömmigkeit.

---

1) Jf. 26, 20. — 2) Ps. 122, 2. — 3) Matth. 5, 14—16.

278. Frage.

Wie betet der Geist, so daß der Verstand ohne Frucht ist?

**Antwort.** Dieses ist in Beziehung auf Diejenigen gesagt, die in einer den Zuhörern unbekannten Sprache ihre Gebete verrichten. Denn es heißt: „Wenn ich in (fremder) Sprache bete, so betet mein Geist, mein Verstand aber ist ohne Frucht.“<sup>1)</sup> Denn sind die Worte des Gebets den Anwesenden unbekannt, so ist der Verstand des Betenden ohne Frucht, weil Niemand daraus Nutzen zieht; verstehen die Anwesenden aber das Gebet, welches den Zuhörern nützen kann, so hat Der, welcher betet, die Frucht, daß Die, welche daraus Nutzen ziehen, sich bessern. Ebenso verhält es sich aber auch bei jedem Aussprechen der Worte Gottes; denn es steht geschrieben: „Sondern was gut ist zur Erbauung des Glaubens.“<sup>2)</sup>

279. Frage.

Was heißt: „Lobsinget mit Einsicht“?<sup>3)</sup>

**Antwort.** Was bei den Speisen der Sinn, die verschiedenen Speisen zu unterscheiden, Das ist bei den Worten der heiligen Schrift die Einsicht. „Denn der Gaumen,“ heißt es, „verkostet die Speisen, der Verstand aber unterscheidet die Worte.“<sup>4)</sup> Wenn daher Jemand durch die Bedeutung eines jeden Wortes im Geiste so gestimmt wird, wie er beim Verkosten der verschiedenen Speisen gestimmt wird, so erfüllt er das Gebot, welches sagt: „Lobsinget mit Einsicht!“

1) I. Kor. 14, 14. — 2) Ephes. 4, 29. — 3) Ps. 46, 8.  
— 4) Job 12, 11.

## 280. Frage.

Wer ist reinen Herzens?

**Antwort.** Der sich selbst nicht betrifft bei einer Ver-  
richtung, Unterlassung oder Vernachlässigung des Gebotes  
Gottes.

## 281. Frage.

Soll man eine Schwester, die nicht psalliren  
will, dazu zwingen?

**Antwort.** Wenn sie nicht bereitwillig zum Psalliren  
kommt und an sich nicht die Gesinnung dessen zeigt, der da  
sprach: „Wie süß sind deine Worte meinem Gaumen,  
süßer meinem Munde denn Honig!“<sup>1)</sup> und die Trägheit nicht  
für einen großen Nachtheil hält, so soll sie entweder ge-  
bessert oder ausgeschlossen werden, „damit nicht ein wenig  
Sauerteig den ganzen Teig verderbe.“<sup>2)</sup>

## 282. Frage.

Wer sind Diejenigen, welche sagen: „Wir ha-  
ben von dir gegessen und getrunken“ und dann  
noch hören: „Ich kenne euch nicht“?<sup>3)</sup>

**Antwort.** Vielleicht Jene, welche der Apostel in seiner  
eigenen Person beschrieben hat, indem er sagte: „Wenn ich  
die Sprachen der Menschen und Engel redete u. s. w.,  
und wenn ich alle Erkenntniß und allen Glauben hätte;  
und wenn ich alle meine Güter zur Speisung der Armen  
austheilte; und wenn ich meinen Leib zum Verbrennen hin-  
gäbe, hätte aber die Liebe nicht, so nützte es mir Nichts.“<sup>4)</sup>

1) Ps. 118, 103. — 2) Galat. 5, 9. — 3) Luk. 13, 26. —  
4) I. Kor. 13, 1. 2.

Dieses hatte der Apostel von dem Herrn selbst gelernt, der von Einigen sagte: „Denn sie thun es, damit sie von den Menschen gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin.“ <sup>1)</sup> Denn was nicht aus Liebe zu Gott, sondern wegen des Lobes der Menschen geschieht, Das findet, was es auch immer sein mag, das Lob der Frömmigkeit nicht, sondern verfällt dem Vorwurfe, den Menschen zu gefallen, oder der Selbstgefälligkeit oder der Streitsucht oder des Reibes oder einer ähnlichen Schuld. Daher nennt er Dergleichen Werke der Ungerechtigkeit und sagt zu Denen, welche sagten: „Wir haben von dir gegessen“ u. s. w.: „Weichet von mir, ihr Übelthäter alle!“ <sup>2)</sup> Denn wie sind Das nicht Übelthäter, welche die Gaben Gottes zur Befriedigung ihrer eigenen Lüste mißbrauchen? Der Art waren Jene, von denen der Apostel sagt: „Denn wir sind nicht wie sehr Viele, welche das Wort Gottes verfälschen.“ <sup>3)</sup> Und ferner: „Die da meinen, die Frömmigkeit sei ein Gewerbe.“ <sup>4)</sup> Aber von Diesem allen zeigte sich der Apostel selbst rein, indem er sagt: „Nicht um Menschen zu gefallen, sondern Gott, der unsere Herzen prüft. Denn weder haben wir uns jemals bei euch schmeichelhafter Worte bedient, wie ihr wisset, noch Gelegenheit zur Habsucht gesucht, Gott ist Zeuge, noch suchten wir Ehre vor den Menschen, weder bei euch noch bei Anderen.“ <sup>5)</sup>

### 283. Frage.

Ist Der, welcher den Willen eines Anderen thut, dessen Genosse?

Antwort. Wenn wir dem Herrn glauben, welcher sagt: „Jeder, welcher die Sünde thut, ist ein Knecht der Sünde;“ und ferner: „Ihr habt den Teufel zum Vater und wollet

1) Matth. 6, 2. — 2) Luk. 13, 26. 27. — 3) II. Kor. 2, 17. — 4) I. Timoth. 6, 5. — 5) Theß. 2, 4—6.

nach den Gelüsten eures Vaters thun,"<sup>1)</sup> so wissen wir, daß er Den nicht schlechtthin als Genossen, sondern als seinen Herrn und Vater aufstellt, dessen Werk er thut, nach dem Ausspruche des Herrn. Dasselbe bezeugt auch ausdrücklich der Apostel, da er sagt: „Wisset ihr nicht, daß ihr, wenn ihr euch als Knechte zum Gehorsam hingebt, dessen Knechte seid, denn ihr gehorcht, entweder als Knechte der Sünde zum Tode oder des Gehorsams zur Gerechtigkeit?"<sup>2)</sup>

#### 284. Frage.

Ist eine Brüderschaft durch Unglück oder Krankheit in Armuth gerathen, kann sie dann ohne Bedenken das Nothwendige von Anderen annehmen und, wenn es erlaubt ist, von welchen?

Antwort. Wer an den Herrn denkt, welcher gesagt hat: „Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder gethan habt, Das habt ihr mir gethan,"<sup>3)</sup> der wird um so eifriger und fleissiger darauf bedacht sein, um würdig zu werden, für einen Bruder des Herrn zu gelten. Ist nun Jemand ein Solcher, so empfangen er ohne Bedenken, danke aber. Von wem man aber empfangen dürfe und wann und wie, das hat Derjenige zu erwägen, dem die allgemeine Sorge übertragen ist, Davids eingedenk, der da sprach: „Das Öl des Sünders soll mein Haupt nicht salben.“<sup>4)</sup> Und wiederum: „Wer auf unbeflecktem Wege wandelt, der soll mir dienen.“<sup>5)</sup>

#### 285. Frage.

Soll eine Brüderschaft, wenn sie mit einer anderen Geschäfte macht, den genauen Werth der Sache fordern?

1) Joh. 8, 34, 44. — 2) Röm. 6, 16. — 3) Matth. 25, 40.  
— 4) Ps. 140, 5. — 5) Ebd. 100, 6.

**Antwort.** Ob die Schrift den Brüdern erlaubt, unter einander zu kaufen und zu verkaufen, darüber weiß ich Nichts zu sagen. Denn wir werden angewiesen, einander nach Bedürfniß mitzutheilen, wie geschrieben steht: „Euer Überfluß soll ihrem Mangel und ihr Überfluß eurem Mangel abhelfen, auf daß Gleichheit entstehe.“<sup>1)</sup> Tritt aber einmal eine solche Nothwendigkeit ein, so muß der Käufer mehr besorgt sein als der Verkäufer, daß er keinen geringeren Preis gebe, als die Sache werth ist. Beide sollen aber dessen eingedenk sein, welcher sprach: „Es ist nicht gut, einen gerechten Mann zu übervorthailen.“<sup>2)</sup>

#### 286. Frage.

Ob man Denjenigen, der in einer Brüderschaft lebt und in eine leibliche Krankheit fällt, in ein Hospital bringen solle.

**Antwort.** Man muß dabei Rücksicht nehmen auf den jedesmaligen Ort und den eigentlichen Zweck zum allgemeinen Besten und zur Ehre Gottes.

#### 287. Frage.

Welches sind die würdigen Früchte der Buße?

**Antwort.** Die der Sünde entgegenstehenden Werke der Gerechtigkeit, welche der Büsser als Früchte bringen muß, indem er thut, was gesagt ist: „Daß ihr Frucht bringet in jedem guten Werke.“<sup>3)</sup>

#### 288. Frage.

Ob Der, welcher seine Sünden bekennen will,

1) II. Kor. 8, 14. — 2) Sprüchw. 17, 26. — 3) Koloss. 1, 10.

sie Allen und Jedem, oder welchen bekennen muß.

**Antwort.** Der Zweck der Liebe Gottes gegen die Sünder geht aus Dem hervor, was geschrieben steht: „Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.“<sup>1)</sup> Da demnach auch der Sünder der Bekehrung entsprechen muß und würdige Früchte der Buße nothwendig sind, wie geschrieben steht: „Bringet würdige Früchte der Buße,“<sup>2)</sup> damit nicht bei dem Mangel an Früchten die folgende Drohung eintreffe: „Denn jeder Baum,“ heißt es, „der keine Frucht bringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen;“<sup>3)</sup> so müssen die Sünden Denjenigen gebeichtet werden, denen die Auspendung der Geheimnisse Gottes anvertraut ist. Denn so, finden wir, haben auch vor Alters die Büßer vor den Heiligen gethan. Denn es steht im Evangelium geschrieben, daß sie dem Täufer Johannes ihre Sünden bekannten, und in der Apostelgeschichte den Aposteln, von denen auch Alle getauft wurden.

#### 289. Frage.

Wer die Sünde bereut und in dieselbe zurückfällt, was soll Der thun?

**Antwort.** Hat Jemand sich einmal bekehrt und fällt wieder in dieselbe Sünde, so ist Das ein Beweis, daß die erste Ursache jener Sünde noch nicht ausgerottet war, aus der wie aus einer Wurzel die gleichen Sünden entsproßen müssen. Denn wie wenn Jemand die Zweige eines Baumes abhauen wollte und die Wurzel ließe, die bleibende Wurzel nichts destominder dieselben Zweige treiben würde; ebenso muß, da einige Sünden nicht in sich selbst den Ursprung haben, sondern aus anderen entsproßen, Derjenige, der von

1) Ezech. 33, 11. — 2) Luc. 3, 8. — 3) Ebb. 3, 9.

ihnen rein werden will, die ersten Ursachen jener Sünden entfernen. So entspringen Streit und Neid nicht aus sich selbst, sondern entsprossen der Wurzel des Ehrgeizes. Denn wer nach der Ehre bei den Menschen strebt, der streitet mit Dem, der in Ansehen steht, oder beneidet Denjenigen, der in gutem Rufe steht. Fällt nun Jemand, der sich einmal des Neides oder Streites angeklagt hat, wieder in diese Fehler zurück, so wisse er, daß er noch an der ersten Ursache des Neides oder Streites, nämlich an dem Ehrgeize krank ist. Und er muß im Gegentheile durch die Übungen der Demuth — denn die Übung der Demuth besteht in der Beschäftigung mit niedrigen Arbeiten — die Leidenschaft des Ehrgeizes heilen, damit er, nachdem er sich so in die Verfassung der Demuth gesetzt hat, nicht mehr in die erwähnten Fehler des Ehrgeizes falle; und in ähnlicher Weise verhält es sich mit jeder derartigen Sünde.

---

290. Frage.

Wie ist Jemand im Werke des Herrn immer vorzüglich?

**Antwort.** Wenn er entweder die ihm verliehene Gnade dadurch vervielfältigt, daß er für den Nutzen und die Förderung Derer sorgt, welchen er Gutes erweist, oder in dem Werke des Herrn einen größeren Eifer zeigt als in Dem, wonach die Menschen streben.

---

291. Frage.

Welches ist das geknickte Rohr oder der glimmende Docht? Und wie wird man jenes nicht zerbrechen und diesen nicht auslöschten?

**Antwort.** Das geknickte Rohr ist, wie ich glaube, Derjenige, welcher mit irgend einer Sünde behaftet das Gebot Gottes thut; Diesen soll man nicht zerbrechen und abhauen.

sondern vielmehr heilen, wie der Herr gelehrt hat, indem er sagte: „Südet euch, daß ihr eure Gerechtigkeit nicht vor den Menschen übet, um von ihnen gesehen zu werden,“<sup>1)</sup> und wie der Apostel gebietet, indem er sagt: „Thut Alles ohne Murren und Widerrede,“ und sonst: „Thut Nichts aus Streitsucht und eiteler Ehre!“<sup>2)</sup> Ein rauchender Docht aber ist Derjenige, welcher das Gebot nicht mit feuriger Begierde und vollkommenem Eifer, sondern gewissermaßen zu lässig und träge erfüllt; Diesen soll man nicht zurückweisen, sondern vielmehr durch Erinnerung an die Gerichte Gottes und dessen Verheißungen aufmuntern.

### 292. Frage.

Ob in einer Brüderschaft ein Lehrer für weltliche Kinder sein soll.

**Antwort.** Da der Apostel gesagt hat: „Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorne, sondern erziehet sie in der Lehre und Zucht des Herrn,“<sup>3)</sup> so soll, wenn Diejenigen, welche die Kinder in einer solchen Absicht bringen, und Die, welche sie aufnehmen, die Überzeugung haben, daß sie die Gebrachten in der Lehre und Zucht des Herrn erziehen können, beobachtet werden, was vom Herrn befohlen worden, indem er sagte: „Lasset die Kinder zu mir kommen, und hindert sie nicht; denn ihrer ist das Himmelreich.“<sup>4)</sup> Ohne eine solche Absicht und Hoffnung halte ich Dieses weder für Gott wohlgefällig, noch für uns geziemend, noch für nützlich.

### 293. Frage.

Wie ist mit Denen zu verfahren, welche die

1) Matth. 6, 1. — 2) Phil. 2, 14. 3. — 3) Ephes. 6, 4. — 4) Matth. 19, 14.

größeren Sünden vermeiden, die kleinen aber ohne Unterschied begehen?

Antwort. Zuerst müssen wir wissen, daß sich im neuen Testamente ein solcher Unterschied nicht findet. Denn gegen alle Sünden liegt ein einziger Ausspruch vor, indem der Herr gesagt hat: „Wer die Sünde thut, ist ein Knecht der Sünde,“<sup>1)</sup> und ferner: „Das Wort, welches ich geredet habe, dieses wird ihn richten am jüngsten Tage,“<sup>2)</sup> und da Johannes ausruft: „Wer dem Sohne nicht gehorcht, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes wird bleiben über ihm,“<sup>3)</sup> indem den Ungehorsam nicht wegen des Unterschieds der Sünden, sondern wegen der Unfolgsamkeit die Drohung trifft. Überhaupt kann behauptet werden, will man von großen und kleinen Sünden reden, daß für Jeden die Sünde groß ist, welche ihn beherrscht, und die dagegen klein, über die er herrscht; ebenso wie bei den Wettkämpfern der Sieger stärker, der Besiegte aber schwächer ist als der Sieger, wer er immer sein mag. Also muß man gegen jeden Sünder, welche Sünde er immer begangen mag, den Ausspruch des Herrn beobachten, welcher gesagt hat: „Hat dein Bruder wider dich gesündigt, so gehe hin und verweise es ihm zwischen dir und ihm allein; gibt er dir Gehör, so hast du deinen Bruder gewonnen; gibt er dir aber kein Gehör, so nimm noch einen oder zwei zu dir, damit die ganze Sache auf dem Munde zweier oder dreier Zeugen beruhe. Hört er auch diese nicht, so sage es der Kirche; wenn er aber auch die Kirche nicht hört, so sei er dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder.“<sup>4)</sup> In allen übrigen Fällen ist das vom Apostel Gesagte zu beobachten: „Warum seid ihr nicht vielmehr in Trauer versetzt, damit Der aus eurer Mitte entfernt werde, welcher diese That begangen hat?“<sup>5)</sup> Denn es muß Langmuth und Barmherzigkeit mit der Strenge verbunden sein.

1) Joh. 8, 34. — 2) Ebb. 12, 48. — 3) Ebb. 3, 36. — 4) Matth. 18, 15—17. — 5) I. Kor. 5, 2.

## 294. Frage.

Aus welcher Ursache verliert man das stete Andenken an Gott?

Antwort. Wenn man nicht an die Wohlthaten Gottes denkt und sich gegen seinen Wohlthäter undankbar finden läßt.

---

## 295. Frage.

Aus welchen Zeichen wird der Zerstreute erkannt?

Antwort. Wenn er Das vernachlässigt, was uns das Wohlgefallen Gottes erwirbt, wie der Prophet gesagt hat: „Ich sehe den Herrn allezeit vor meinen Augen; denn er ist mir zur Rechten, damit ich nicht wankte.“<sup>1)</sup>

---

## 296. Frage.

Wie überzeugt sich die Seele, daß sie von Sünden rein sei?

Antwort. Wenn Jemand in sich die Gemüthsverfassung Davids wahrnimmt, der da sprach: „Ich habe die Ungerechtigkeit gehaßt und verabscheuet;“<sup>2)</sup> oder wenn er sich bewußt ist, daß in ihm das Gebot des Apostels erfüllt wurde, der da sagte: „So tödtet denn eure Glieder, die auf der Erde sind, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, böse Begierde und den Geiz, welcher Götzendienst ist, weßwegen der Zorn Gottes kommt.“<sup>3)</sup> Dort dehnt er das ähnliche Gericht auf jede Sünde aus, indem er hinzufügte: „Über die Kinder des Unglaubens;“ so daß er sagen konnte: „Nicht hing mir an ein schallhaftes Herz; den Bösen, der von mir abweicht,

---

1) Ps. 15, 18. — 2) Ebb. 118, 163. — 3) Koloss. 3, 5. 6.

will ich nicht kennen.“<sup>1)</sup> Es erkennt aber Jemand, daß er von dieser Gesinnung beseelt sei, wenn er auch gegen die Sünder dasselbe heftige Mitleid der Heiligen annimmt; denn David sagt: „Ich sah die Übertreter und zehrte mich auf, weil sie deine Aussprüche nicht beobachteten;“<sup>2)</sup> der Apostel aber sagt: „Wer wird schwach, ohne daß ich schwach werde? Wer wird geärgert, ohne daß ich brenne?“<sup>3)</sup> Denn wenn die Seele in Wahrheit vorzüglicher ist als der Leib und wir sehen, daß wir am Leibe jede Unreinigkeit hassen und verabscheuen, und daß der Anblick jeder Verletzung und Beschädigung dem Herzen Schmerz und Traurigkeit bereitet; um wie viel mehr muß folgerichtig das oben Gesagte Derjenige der Sünden wegen empfinden, der Christus und die Brüder liebt, wenn er sieht, daß die Seele der Sünder gleichsam von wilden Thieren verwundet und verzehrt wird und gleichsam Eiter und Fäulniß sich an ihr zeigen, wie David sagte: „Meine Missethaten haben mein Haupt überstiegen, und gleich einer Bürde lasten sie auf mir. Meine Wundmale sind faul und verderbt worden vor meiner Thorheit. Ich bin elend und vollends gebeugt worden; den ganzen Tag bin ich betrübt einhergegangen.“<sup>4)</sup> Der Apostel aber sagt: „Der Stachel des Todes ist die Sünde.“<sup>5)</sup> Wenn daher Jemand über die eigenen oder fremden Sünden, sowie Anfangs gesagt, seine Seele gestimmt findet, alsdann darf er die Überzeugung hegen, daß er rein von Sünden ist.

### 297. Frage.

Wie soll man sich von den Sünden belehren?

**Antwort.** Wenn man die Gesinnung Davids nachahmt, der zuerst sagt: „Meine Ungerechtigkeit habe ich kund gethan, und meine Sünde habe ich nicht verborgen. Ich

1) Ps. 100, 3. 4. — 2) Ebb. 118, 158. — 3) II. Kor. 11, 29. — 4) Ps. 37, 5—7. — 5) I. Kor. 15, 56.

habe gesagt: Ich will bekennen wider mich meine Unge-  
rechtigkeit dem Herrn;"<sup>1)</sup> ferner wenn man seinen Seelen-  
zustand aufdeckt nach der Weise des sechsten und der meh-  
reren anderen Psalmen, und wenn man von dem Apostel  
Das gelernt hat, was er den Korinthern wegen einer frem-  
den Sünde bezeugte: „Die gottgefällige Traurigkeit bewirkt  
eine Buße zum Heile, welche niemals gereut.“<sup>2)</sup> Auch fügt er  
die Eigenschaften der Traurigkeit hinzu: „Denn siehe, eben  
Dieses, daß ihr in gottgefällige Traurigkeit versetzt wurdet,  
welche Sorgfalt hat es bei euch bewirkt, welche Vertheidig-  
ung, welchen Unwillen, welche Furcht, welche Sehnsucht,  
welchen Eifer, welche Bestrafung! In Allem habt ihr be-  
wiesen, daß ihr unschuldig seid in dieser Sache.“<sup>3)</sup> Daraus  
erhellet also, daß man nicht allein von der Sünde abste-  
hen und mit den Sündern solches Mitleid haben, sondern sich  
auch selbst von den Sündern zurückziehen muß. Dieses hat  
auch David angezeigt, indem er sprach: „Weichet von mir  
Alle, die ihr Böses thut,“<sup>4)</sup> und der Apostel gebot, mit  
einem Solchen nicht einmal zu essen.<sup>5)</sup>

### 298. Frage.

Erlaubt die Schrift, das Gute nach eigenem  
Belieben zu thun?

**Antwort.** Wer sich selbst gefällt, der gefällt einem Menschen;  
denn Jeder ist auch selbst ein Mensch. Wie daher der Mensch  
verflucht ist, der seine Hoffnung auf einen Menschen setzt  
und sich stützt auf das Fleisch seines Armes,<sup>6)</sup> — was das  
Selbstvertrauen anzeigt, — dem er noch hinzufügt: „Und  
dessen Seele vom Herrn abweicht,“<sup>7)</sup> ebenso weicht auch  
Derjenige, welcher einem Anderen zu gefallen sucht oder

1) Ps. 31, 5. — 2) II. Kor. 7, 10. — 3) Ebb. 7, 11. —  
4) Ps. 6, 9. — 5) I. Kor. 5, 11. — 6) Jerem. 17, 5. —  
7) Matth. 6, 5.

Etwas nach eigenem Gefallen thut, von der Frömmigkeit ab und fällt in die Sucht, Menschen zu gefallen. „Denn sie thun es,“ spricht der Herr, „damit sie von den Menschen gesehen werden. Wahrlich ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin.“<sup>1)</sup> Ja auch der Apostel bekennet: „Wenn ich noch Menschen gefallen wollte, so wäre ich Christi Diener nicht.“<sup>2)</sup> Aber eine noch heftigere Drohung ist in der göttlichen Schrift enthalten, welche sagt: „Gott zerstreute die Gebeine Derjenigen, welche den Menschen gefallen.“<sup>3)</sup>

### 299. Frage.

Wie überzeugt sich die Seele, daß sie vom Ehrgeize frei sei?

Antwort. Wenn sie sich an den Herrn hält, der gesagt hat: „So leuchte euer Licht vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und den Vater preisen, der im Himmel ist,“<sup>4)</sup> und an den Apostel, der befiehlt: „Ihr möget essen oder trinken oder etwas Anderes thun, so thuet Alles zur Ehre Gottes!“<sup>5)</sup> Auf diese Weise strebt der Fromme weder nach der gegenwärtigen noch nach der zukünftigen Ehre, sondern zieht die Liebe Gottes Allem vor und kann demgemäß mit Zuversicht sagen: „Weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges wird uns scheiden können von der Liebe Gottes, die da ist in Jesus Christus, unserem Herrn.“<sup>6)</sup> Denn unser Herr Jesus Christus sagte selbst: „Aber ich suche nicht meine Ehre,“<sup>7)</sup> ebenso: „Wer aus sich selbst redet, der sucht seine eigene Ehre; wer aber die Ehre dessen sucht, der ihn gesandt hat, der ist wahrhaft.“<sup>8)</sup>

1) Matth. 6, 5. — 2) Gal. 1, 10. — 3) Ps. 52, 6. — 4) Matth. 5, 16. — 5) I. Kor. 10, 31. — 6) Röm. 8, 38. 39. — 7) Joh. 8, 50. — 8) Ebb. 7, 15.

## 300. Frage.

Welches ist die Art der Belehrung, wenn es sich um Unsichtbares handelt?

**Antwort.** Die Art der Belehrung wird in jener Frage dargelegt, in welcher davon gehandelt wird, wie man sich von den Sünden belehren solle. Handelt es sich aber um eine verborgene Sünde, so sollen wir an den Herrn denken, welcher sagt: „Nichts ist verborgen, was nicht offenbar wird,“<sup>1)</sup> ebenso: „Wovon das Herz voll ist, davon geht der Mund über.“<sup>2)</sup>

## 301. Frage.

Wenn aber Jemand sagt: „Mein Gewissen verdammt mich nicht“?

**Antwort.** Dieses tritt auch bei körperlichen Leiden ein. Denn es gibt viele Krankheiten, welche die Kranken nicht fühlen; sie glauben indessen mehr der Beobachtung der Ärzte als ihrer eigenen Gefühllosigkeit. Ebenso soll man auch bei den Krankheiten der Seele, d. i. bei den Sünden, wenn man sich auch derselben nicht bewußt ist und sie daher nicht verurtheilt, dennoch Denen glauben, welche die Mängel besser sehen können. Dieses thaten die heiligen Apostel, welche, zwar von ihrer aufrichtigen Liebe zum Herrn überzeugt, dennoch, als sie hörten: „Einer von euch wird mich verrathen,“<sup>3)</sup> lieber dem Worte des Herrn glaubten und mit einander stritten und sagten: „Bin ich es, Herr?“ Noch deutlicher aber lehrt uns Dieses der heilige Petrus, der in feuriger Demuth den Dienst seines Herrn und Gottes und Lehrers nicht geschehen lassen wollte, aber vollkommen überzeugt von der Wahrheit der Worte des Herrn, die er

1) Matth. 10, 26. — 2) Luk. 6, 45. — 3) Matth. 26, 21.

hörte: „Wenn ich dich nicht wasche, so hast du keinen Theil an mir,“ sagte: „Nicht allein die Füße, sondern auch die Hände und den Kopf.“<sup>1)</sup>

### 302. Frage.

Darf man den auswärtigen Armen von den Vorräthen mittheilen?

Antwort. Da der Herr gesagt hat: „Ich bin nur gesandt zu den verlornen Schafen des Hauses Israel.“<sup>2)</sup> und: „Es ist nicht gut, das Brod den Kindern zu nehmen und den Hündlein vorzuwerfen,“<sup>3)</sup> so ist nicht nöthig, Das, was für die Gott geweihten Männer bestimmt ist, ohne Unterschied auszutheilen. Ob aber geschehen könne, was die Frau, welche ihres Glaubens wegen gelobt wurde, sagte: „Ja, Herr, denn auch die Hündlein essen von den Brodsamen, die von dem Tische ihrer Herrn fallen.“<sup>4)</sup> Dieses zu bestimmen, bleibe dem Gutbefinden des Verwalters überlassen und der gemeinsamen Ansicht derer, die nächst ihm Vorsteher sind, auf daß aus dem Überflusse die Sonne, wie geschrieben steht, aufgehe über Böse und Gute.

### 303. Frage.

Muß man in einer Bruderschaft Dem, was Alle sagen, gehorchen?

Antwort. Diese Frage ist sehr schwer zu beantworten. Erstens ist es offenbar ein Beweis von Unordnung, wenn Alle sprechen, da der Apostel sagt: „Als Propheten sollen Zwei oder Drei reden, und die Übrigen sollen urtheilen,“<sup>5)</sup> und da derselbe bei den Austheilungen der Gaben einem

1) Joh. 13, 8. 9. — 2) Matth. 15, 24. — 3) A. a. O. 26. — 4) Ebb. 27. — 5) I. Kor. 14, 29.

Jeden der Nebenben seine Stellung anweist, indem er sagt: „Nach dem Maße des Glaubens, welches Gott einem Jeden zugetheilt hat.“<sup>1)</sup> Auch in dem Beispiele von den Gliedern des Leibes zeigt er deutlich, daß der Nebenbe eine höhere Stellung einnimmt, und erklärt Dieß noch deutlicher, indem er sagt: „Wer lehrt, der (bleibe) bei der Lehre, und wer ermahnt, bei der Ermahnung“<sup>2)</sup> u. s. w. Hieraus erhellt also, daß nicht Allen Alles erlaubt ist, sondern daß Jeder in seinem Berufe bleiben und das ihm vom Herrn Anvertraute mit allem Fleiße verrichten soll. Der Vorgesetzte der Gemeinde also und der dem Ganzen Vorgesetzte muß mit großer Umsicht diese Sorge übernehmen und mit gebührender Sorgfalt über Jeden wachen, damit er auf eine Gott wohlgefällige Weise und mit Berücksichtigung der Fähigkeit und Kraft eines Jeden zum gemeinsamen Besten Geseze und Verordnungen gebe. Die Untergebenen aber sollen die gute Ordnung und den Gehorsam, der seine Grenzen kennt, beobachtend sich des Herrn erinnern, der da sagt: „Meine Schafe hören meine Stimme; ich kenne dieselben, und sie folgen mir nach; und ich gebe ihnen das ewige Leben.“<sup>3)</sup> und der vorher gesagt hatte: „Einem Fremden aber werden sie nicht folgen, sondern sie werden vor ihm fliehen, denn sie kennen die Stimme der Fremden nicht.“<sup>4)</sup> auch des Apostels sich erinnern, der da sagt: „Wenn Jemand anders lehrt und nicht bei den heilsamen Worten unsers Herrn Jesus Christus bleibt und bei der Lehre, die zur Frömmigkeit führt, so ist er aufgeblasen und weiß Nichts.“<sup>5)</sup> und nach Aufzählung der Folgen hinzusetzt: „Von Solchen halte dich fern.“<sup>6)</sup> und wiederum anderswo: „Weissagungen verachte nicht; prüfet Alles, was gut ist, behaltet, vermeidet jeden Schein des Bösen!“<sup>7)</sup> Wenn daher Etwas nach dem Gebote des Herrn gesagt oder nach dem Gebote des Herrn eingerichtet wird,

---

1) Röm. 12, 3. — 2) A. a. O. 7, 8. — 3) Joh. 10, 27. 28.  
 — 4) A. a. O. 5. — 5) I. Timoth. 6, 3. 4. — 6) A. a. O. 5.  
 — 7) I. Thess. 5, 20—22.

so muß man gehorchen, auch wenn der Tod darauf stände; ist aber Etwas gegen das Gebot oder verlegt das Gebot, so darf man, auch wenn es ein Engel vom Himmel oder ein Apostel befehlen würde, und selbst wenn das Leben dafür verheissen wäre und der Tod angedroht würde, keinesfalls Folge leisten, da der Apostel gesagt hat: „Wenn auch wir selbst oder ein Engel vom Himmel euch ein anderes Evangelium verkündigten, als wir euch verkündigt haben, so sei er verflucht!“<sup>1)</sup>

### 304. Frage.

Wollen die Verwandten für Diejenigen, welche der Brüderschaft übergeben worden sind, Etwas geben, ob man es annehmen dürfe.

**Antwort.** Dieses hat der Vorsteher zu besorgen und zu beurtheilen. Was indessen meine Ansicht betrifft, so glaube ich, daß der Menge weniger Anstoß gegeben und daß zur Erbauung im Glauben mehr beitragen werde, wenn man solche Geschenke zurückweist. Denn erstens werden durch die Annahme oft gegen die Gemeinde Schmähungen veranlaßt. Zweitens gibt die Annahme Dem, dessen Verwandte Etwas gebracht haben, Anlaß zum Stolze. Zudem geschieht Das, was von dem Apostel hinsichtlich Derjenigen, welche in der Gemeinde das Ibrige oßen und tranken, gesagt worden ist: „Ihr beschämet Die, welche Nichts haben,“<sup>2)</sup> und Vieles dergleichen. Weil nun hieraus so viele Anlässe zur Sünde entspringen, so ist es gut, derartige Geschenke nicht anzunehmen; sondern den Vorgesetzten die Beurtheilung zu überlassen, sowohl von wem man Etwas annehmen, als auch wie es verwendet werden soll.

1) Gal. 1, 8. — 2) I. Kor. 11, 22.

## 305. Frage.

Darf man von Auswärtigen Etwas annehmen entweder aus Freundschaft oder wegen früherer Verwandtschaft?

**Antwort.** Diese Frage ist gleichbedeutend mit der Frage, ob man von den Verwandten Etwas annehmen dürfe.

---

## 306. Frage.

Wie vermeidet man die Zerstreuung des Geistes?

**Antwort.** Wenn man die Gesinnung des auserwählten David annimmt, der das eine Mal sagt: „Ich sehe den Herrn allezeit vor meinen Augen, denn er ist mir zur Rechten, damit ich nicht wankte,“<sup>1)</sup> ein ander Mal: „Meine Augen sind immer auf den Herrn gerichtet; denn er wird meine Füße aus dem Neze ziehen,“<sup>2)</sup> ein ander Mal: „Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren, wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Gebieterin, so schauen unsere Augen auf den Herrn unsern Gott.“<sup>3)</sup> Und damit wir durch ein niedriges Beispiel angespornt werden, die wichtigeren Dinge mit um so größerer Sorgfalt zu verrichten, so denke ein Jeder bei sich, wie er bei seinen Genossen sich benimmt, auch wenn sie ihm gleich sind; wie er sich beeifert, sowohl im Stehen als im Gehen, in der Bewegung eines jeden Gliedes und im Neben sich tadellos zu benehmen. Wie wir uns nun bestreben in Dem, was vor den Menschen geschieht, auf die Menschen Rücksicht zu nehmen, ebenso und weit mehr wird man überzeugt, man habe Gott, welcher Herzen und Nieren erforscht, wie geschrieben steht, zum Zuschauer und den eingebornen Sohn Gottes, der die Verheißung erfüllt: „Wo Zwei oder Drei in

---

1) Ps. 15, 8. — 2) Ebb. 24, 15. — 3) Ebb. 122, 2.

meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen,"<sup>1)</sup> und den heiligen Geist, den Vorsteher, den Spender und Bewirker der Gnadengaben, und die Schutzengel eines Jeden nach dem Ausspruche des Herrn: „Sehet zu, daß ihr keines von diesen Kleinen verachtet; denn ich sage euch, ihre Engel im Himmel schauen immerfort das Antlitz meines Vaters, der im Himmel ist;"<sup>2)</sup> wenn wir aus allen Kräften und auf alle Weise darnach ringen, die Gott wohlgefällige Frömmigkeit zu erlangen und so die Zerstreuung mehr und vollkommener fern zu halten. Ferner auch, wenn man sich bemüht zu erfüllen, was geschrieben steht: „Ich will den Herrn preisen zu aller Zeit; immer soll sein Lob in meinem Munde sein,"<sup>3)</sup> und Folgendes: „Er wird betrachten in seinem Gesetze Tag und Nacht,"<sup>4)</sup> damit der Geist wegen der gleichmäßigen und anhaltenden Betrachtung und Erwägung des Willens und der Satzungen Gottes keine Zeit zur Zerstreuung finde.

### 307. Frage.

Soll man mit täglicher Abwechselung der Vorbeter den Psalmgesang oder das Gebet beginnen?

Antwort. Hierin muß unter der Menge der Würdigen die gehörige Ordnung beobachtet werden, damit die Sache nicht für unbedeutend und gleichgiltig gehalten werde, und damit nicht dieselbe Wahl der einen oder anderen Person Den, welcher vorgezogen wird, in den Verdacht des Stolzes und die Übrigen in Verachtung bringe.

### 308. Frage.

Soll in der Bruderschaft einem Geber Etwas

1) Matth. 18, 20. — 2) Ebb. 18, 10. — 3) Ps. 33, 2. — 4) Ebb. 1, 2.

vergolten werden, und soll die Vergeltung nach dem Verhältniß der Gabe eingerichtet werden?

**Antwort.** Das ist eine ganz menschliche Frage. Muß aber ein Beweis von Dankbarkeit gegeben werden, so ist die Beurtheilung dem Verwalter zu überlassen, sowohl ob man das Gegebene annehmen, als auch ob man dem Geber vergelten soll.

### 309. Frage.

Soll Jemand, wenn ihm Gewöhnliches und Natürliches begegnet, es wagen, zur Kommunion der Heiligen zu gehen?

**Antwort.** Daß der in der Taufe mit Christus Begrabene über die Natur und Gewohnheit erhaben sei, lehrte der Apostel, indem er das eine Mal und zwar in der Stelle über die Wassertaufe, nachdem er Einiges vorausgeschickt, also sprach: „Dieses wissen wir, daß unser alter Mensch mitgekrenzt wurde, auf daß der Leib der Sünde zerstört werde und wir nicht mehr der Sünde dienen,“<sup>1)</sup> das andere Mal gebot: „So tödtet denn eure Glieder, die da irdisch sind, Hurerei, Unreinigkeit, Leidenschaft, böse Begierde und Geiz, welcher Götzendienst ist, weßwegen der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens kommt;“<sup>2)</sup> dann aber auch eine Regel angibt, indem er sagt: „Die aber welche Christi sind, haben ihr Fleisch gekrenzt sammt den Lastern und Gelüsten.“<sup>3)</sup> Ich weiß aber, daß Dieses durch die Gnade Christi und den aufrichtigen Glauben des Herrn sowohl an Männern als auch an Frauen erfüllt worden ist. Das schreckliche Gericht aber, welches Den trifft, der sich in Unreinigkeit dem Heiligen naht, lernen wir aus dem alten Testamente kennen. Wenn aber hier mehr als der

1) Röm. 6, 6. — 2) Kol. 3, 5. — 3) Gal. 5, 24.

Tempel ist, so wird uns offenbar der Apostel ein noch schrecklicheres lehren, indem er sagt: „Wer unwürdig ist und trinkt, der ist und trinkt sich das Gericht.“<sup>1)</sup>

### 310. Frage.

Darf in einem gemeinen Hause Abendmahl gehalten werden?

**Antwort.** Wie die Schrift kein gemeines Gefäß in das Heiligthum zu bringen erlaubt, ebenso darf auch der Gottesdienst in keinem gemeinen Hause gehalten werden, da das alte Testament auf Gottes Befehl ausdrücklich Solches verbietet; da nun aber der Herr sagt: „Hier ist mehr als der Tempel,“<sup>2)</sup> und der Apostel sagt: „Habet ihr denn nicht Häuser zum Essen und Trinken? Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Hierin lobe ich euch nicht. Denn ich habe euch überliefert, was ich empfangen habe“ u. s. w. Hieraus lernen wir, daß wir weder wie bei einem gemeinen Mable in der Kirche essen und trinken, noch das Abendmahl des Herrn in einem Hause entehren dürfen, ausgenommen, wenn Jemand im Nothfalle einen reineren Ort oder ein reineres Haus zur gelegenen Zeit auswählt.

### 311. Frage.

Dürfen wir auf Besuch gehen, wenn wir darum gebeten werden?

**Antwort.** Das Besuchen ist Gott wohlgefällig; Der aber, welchen man besucht, muß ein verständiger Zuhörer und in den Antworten weise sein, indem er den Ausspruch erfüllt: „Euere Rede sei lieblich, mit Salz gewürzt, so daß ihr wisset, was ihr einem Jeden antworten müßt.“<sup>3)</sup> Aber

1) I. Kor. 11, 29. — 2) Matth. 12, 6. — 3) Koloss. 4, 6.

wegen Verwandtschaft oder Freundschaft einen Besuch machen ist unserem Gelübde zuwider.

### 312. Frage.

Sollen Laien, die uns besuchen, zum Gebete ermahnt werden?

**Antwort.** Sind sie Freunde Gottes, so ist es folgerichtig, da der Apostel an sie schreibt: „Betet auch für mich, damit mir das Wort gegeben werde bei der Öffnung meines Mundes, um mit Zuversicht das Geheimniß Gottes kund zu machen.“<sup>1)</sup>

### 313. Frage.

Dürfen wir arbeiten, wenn man uns besucht?

**Antwort.** Nichts von Dem, was dem Gebote gemäß geschieht, dürfen wir Derer wegen unterbrechen, die aus Freundschaft zu uns kommen, wenn nicht etwa eine besondere Sorge für die Seele der leiblichen Arbeit dem Gebote des Herrn gemäß vorgeht, da die heiligen Apostel in der Apostelgeschichte sagen: „Es geht nicht an, daß wir von dem Worte Gottes ablassen und den Tisch besorgen.“<sup>2)</sup>

1) Ephes. 6, 19. — 2) Apostelg. 6, 2.



# Inhalts-Verzeichniß.

|                                                                                                                              | Seite |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Des heiligen Kirchenlehrers Basilius des Großen drei vorläufige ascetische Unterweisungen.                                   |       |
| Hauptinhalt . . . . .                                                                                                        | 7     |
| Erste Unterweisung. — Das Leben des Christen gleicht einem Kriegsdienste . . . . .                                           | 11    |
| Zweite Unterweisung. — Über die Entsagung der Welt und die geistige Vollkommenheit . . . . .                                 | 16    |
| Dritte Unterweisung. — Was einen Mönch ziert . . . . .                                                                       | 32    |
| Des heiligen Kirchenlehrers Basilius des Großen fünfundsünfzig ausführliche Regeln in Fragen und Antworten nebst Einleitung. |       |
| Hauptinhalt: 1. Inhalt der Einleitung . . . . .                                                                              | 39    |
| 2. Inhalt der Regeln . . . . .                                                                                               | 40    |
| Die Einleitung zu den ausführlichen Regeln . . . . .                                                                         | 43    |
| Die fünfundsünfzig ausführlichen Regeln in Form von Frage und Antwort . . . . .                                              | 52    |

|                                                                                                                                              | Seite |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Des heiligen Kirchenlehrers Basilius des Großen<br>dreihundertdreizehn kurzgefaßte Vorschriften in Fragen<br>und Antworten nebst Einleitung. |       |
| Hauptinhalt: 1. Inhalt der Einleitung . . . . .                                                                                              | 165   |
| 2. Inhalt der kürzeren Regeln . . . . .                                                                                                      | 165   |
| Einleitung zu den kurzgefaßten Regeln . . . . .                                                                                              | 180   |
| Die dreihundertdreizehn kurzgefaßten Regeln in Form von<br>Frage und Antwort . . . . .                                                       | 182   |



**K e m p f e n.**

**Buchdruckerei der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.**

